32101 064305145

Volks-Kalender

mit Stahlstichen und Holzschnitten

1844

von

Karl Steffens.

100
42
344

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

DER EUROPÄISCHE FRIEDEN.

DER KÖNIG VON PREUSSEN.

ER VON KAISER VON OESTREICH. DIE KÖNIGIN VON ENGLAND. DER KAISER VON RUSSLAND.

DER KÖNIG DER FRANZOSEN.

KARL STEFFENS

Volks-Kalender

FÜR

1844.

DAS HEIDELBERGER SCHLOSS.

Verlag von M. Simion in Berlin 1844.

ges. v. Cretius

gest. v. Hofmeister

HEIMKEHR VON DER KIRMESS.

nach Landseer

gez. und gest. von Rosmäsler. Berlin. 1842

Die Geschwister.

Verlag von M. Simion in Berlin. 1844

n. Beaume

gez. und gest. v. Rosmäsler Berlin 1811

Die Genesung der Mutter.
Dankgebet im Tempel des Herrn.

Verlag von M. Simion in Berlin 1814.

1844.

Volks-Kalender

für

1844.

Herausgegeben

von

Karl Steffens.

Verlegt von M. Simion in Berlin,

Neue Schönhauserstr. No. 10.

Die chronologiſchen aſtronomiſchen Angaben und die Benennung der Tage ſind nach dem Normal-Kalender für den Meridian von Berlin abgedruckt.

Verzeichniß der Stahlstiche.

1. Die Titelzeichnung mit einer Ansicht des Heidelberger Schlosses, gestochen von Worms.
2. Der Europäische Frieden. Fünf Regenten-Bildnisse, gezeichnet von F. Maron, gest. von C. Hofmeister.
3. Die Geschwister, gez. von E. Landseer, gest. von Prof. Rosmäsler.
4. Die Genesung der Mutter, gez. von Beaume, gest. von Prof. Rosmäsler.
5. Die Heimkehr von der Kirmes, gez. von Jac. Becker, gest. von C. Hofmeister.
6. Die Savoyarden, gez. von Cretius, gest. von C. Hofmeister.
7. Maria, gez. von O. Güet, gest. von Prof. Rosmäsler.

Inhalts-Verzeichniß.

Der Kalender für 1844.
Witterungs-Anzeigen und Anekdoten.
Genealogie der hohen regierenden Häuser.
Vollständiges Jahrmarktsverzeichniß für den Preußischen Staat.

Seite

Vorwärts! Von E. M. Arndt. Mit einer Vignette, gezeichnet von F. Maron, gest. von A. Vogel . . . 1
Rückblick auf die jüngsten Zeit-Ereignisse in Europa (1842). Mit einem Stahlstich 2
Tabellarische Uebersicht der Hauptkräfte sämmtlicher Europäischen Staaten, entworfen von W. Stieber 22
Gift het weiter. Mit einem Holzschnitt, gezeichnet von Th. Hosemann, gest. von A. Vogel 24
Das Heidelberger Schloß. Mit einem Stahlstich . . 26

3400
.042
1844
511736 (RECAP

Seite

Ein Kapitel aus: Der Graf Lucanor. Von v. Eichendorff. Mit einem Holzschnitt, gez. von Th. Hosemann, gest. von A. Vogel 29

Das Rehhalsband. Von Gustav Nieritz. Mit 2 Stahlstichen 33

Der Executor, oder: Jugend hat keine Tugend. Von A. Braß. Mit einem Holzschnitt, gez. von Th. Hosemann, gest. von W. A. Nicholls 56

Die Heimkehr von der Kirmes. Von H. Kletke. Mit einem Stahlstich 60

Die Chinesen. Mit einem Holzschnitt, gez. von T. Allom, gest. von M. U. Sears 62

Peter und Paul. Aus dem Leben zweier Savoyarden. Von H. Kletke. Mit einem Stahlstich . . . 67

Das alte Haus. Von Fr. Güll 78

Aus dem Leben Friedrichs des Großen. Von R. F. Eylert. Mit einem Holzschnitt, gez. von Th. Hosemann, gest. von W. A. Nicholls 79

Zwanzig Hausmittel und Bauernregeln, mit Erläuterungen versehen. Vom Oldenburger Volksboten . . 82

Eine Prozession in Sevilla. Mit einem Holzschnitt, gez. von D. Roberts, gest. von M. U. Sears . . . 88

Maria. Historische Erzählung von A. Braß. Mit einem Stahlstich 90

Einige Worte über die Erziehung der Mädchen. Vom ärztlichen Standpunkte aus. Von Dr. J. Waldeck . 105

Die beiden Langschläfer. Von A. Braß. Mit einem Holzschnitt, gest. von A. Vogel 112

Die Verfassungen der gesammten Europäischen Staaten. 1. Die Staaten des deutschen Bundes. Von W. Stieber 114

Züge aus dem Leben Friedrich Wilhelm des Dritten. Von R. F. Eylert 141

Wie man Schmähungen nicht erwiedern soll. Mit einem Holzschnitt, gez. von Th. Hosemann, gest. W. A. Nicholls 144

Verzeichniß der Eisenbahnen in Europa . . . 146

Der Preußen Losung. Von H. von Boyen . . . 152

Bücher-Anzeigen.

Dieſes Jahr iſt ſeit Chriſti Geburt nach Dionyſius das 1844ſte.

Seit Erſchaffung der Welt nach Calviſius	das	5793ſte.
Seit Chriſti Tode	—	1811 —
Seit Zerſtörung Jeruſalems	—	1771 —
Seit Einführung des julianiſchen Kalenders	—	1889 —
Seit Einführung des gregorianiſchen Kalenders . . .	—	263 —
Seit Einführung des verbeſſerten Kalenders	—	145 —
Seit Erfindung des Geſchützes und Pulvers	—	464 —
Seit Erfindung der Buchdruckerkunſt	—	404 —
Seit Entdeckung der neuen Welt	—	353 —
Seit Erfindung der Ferngläſer	—	235 —
Seit Erfindung der Pendeluhren	—	187 —
Seit Erhebung des Königreichs Preußen	—	144 —
Seit Einführung der Schutzblattern	—	49 —
Seit Friedrich Wilhelm's IV., Königs von Preußen, Geburt	—	50 —
Seit Antritt ſeiner Regierung	—	5 —

Die 12 himmliſchen Zeichen.

♈ Widder	♋ Krebs	♎ Wage	♑ Steinbock
♉ Stier	♌ Löwe	♏ Skorpion	♒ Waſſermann
♊ Zwillinge	♍ Jungfrau	♐ Schütze	♓ Fiſche.

Die Mond-Viertel.

Der neue Mond.	Der volle Mond.
Das erſte Viertel.	Das letzte Viertel.

Sonne und Planeten.

☉ Sonne.	☿ Merkur.	♂ Mars.	♄ Saturn.
☾ Mond.	♀ Venus.	♃ Jupiter.	♅ Uranus.

Noch andere Zeichen und Abkürzungen.

☌ Gegenſchein.	rechtl. Planet rechtläufig.	U. Uhr.
☌ Zuſammenkunft.	rückg. Planet rückgängig.	St. Stunde.
☾ Erdn. heißt: der ☾ ſteht der Erde am nächſten.		M. Minute.
☾ Erdf.: der ☾ ſteht am weitſten von der Erde.		V. Vormittag.
☊ aufſteigender, ☋ niederſteigender Knoten des ☾.		N. Nachmittag.
		M. Morgen.
		Ab. Abend.

Für die Römiſch-Katholiſchen bedeutet † einen gebotenen Faſttag und * einen in den Preußiſchen Landen aufgehobenen Feſttag. — Die jüdiſchen Feſte und Monate, desgleichen die Feſttage und Monate alten Stils ſind in der Columne der Mondviertel angegeben.

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg U. M.	☾Untg U. M.	
1. Von der Beschneidung Christi, Luc. 2. Ep. Gal. 3.					Morg.	
Mont.	1	Neujahr.	♉	☉ in d. Erdn. ☿ ist nicht		5 14	
Dienst.	2	Abel, S.	♊	☌☿. sichtbar. ♁ geht		6 12	
Mittw.	3	Enoch, D.	♊	um 11 U. Abnds. unt.		7 3	
Donn.	4	Methusalem	♊	☾ in ♉. ☿ in ♒. ☌ steht		7 45	
Freitag	5	Simeon	♋	☾ 6. 28′ N. nach ☉	Abnds		
Sonn.	6	♄. 3 Kön.	♋	Untrg. am West=	5 15		
2. Jesus lehrt 12 Jahr alt im Tempel, Luc. 2. Ep. Röm. 12.							
Sonnt.	7	1. n. Ep.	♌	Melchior. himmel u.	6 30		
Mont.	8	Balthasar	♌	ght gegen 10 U. Abds	7 48		
Dienst.	9	Kaspar	♍	unter. ♀ glänzt an=	9 6		
Mittw.	10	Paul E.	♍	derthlb. Stdn. lebh.	10 26		
Donn.	11	Erhard	♎	als Ab. Stern. ☌ ght	11 46		
Freitag	12	Reinhold	♎	☾ 10. 25′ N. geg. 10 U.	Morg		
Sonn.	13	Hilarius	♎	Abd. unt. ♀ größte	1 8		
3. Von der Hochzeit zu Cana, Joh. 2. Ep. Röm. 12.							
Sonnt.	14	2. n. Ep.	♍	Felix. östl. Ausw. ♃ zgt	2 30		
Mont.	15	Habacuc	♍	☾ in Erdn. sich n. ☉ Un=	3 51		
Dienst.	16	Marcellus	♐	terg. a. Abdhml. ☿ in	5 5		
Mittw.	17	Anton	♐	☾ in ♌. ♃ in ♐. Conj.	6 7		
Donn.	18	Krön. Tag	♑	Prisca. mit d. Sonne.	6 56		
Freitag	19	Ferdinand	♑	☾ 7. 12′ N. Dreckl. ☌☿☉.		Abnds	
Sonn.	20	Fab. Seb.	♒	☌☌♁. ☌ ght dem ♁		5 39	
4. V. d. Aussätzigen u. Gichtbrüchigen, Mtth. 8. Ep. Röm. 12							
Sonnt.	21	3. n. Ep.	♒	☉ in ♒. Agnes. vor=		6 56	
Mont.	22	Vincenz	♐	☌ in ♈. bei. ♀ glzt. an		8 10	
Dienst.	23	Emerentia	♐	♀ in ♐. 2 Stdn. lebh.		9 22	
Mittw.	24	Timotheus	♈	☌♀♃. als Abndstrn.		10 32	
Donn.	25	Pauli B.	♈	♃ geht um 7 U. Abds.		11 40	
Freitag	26	Polykarp	♈	unter. ☌ zeigt sich		Morg.	
Sonn.	27	J. Chrys.	♉	☾ 1. 24′ N. ☾ in Erdf.		12 47	
5. Christus stillt Wind und Meer, Matth. 8. Ep. Röm. 13							
Sonnt.	28	4. n. Ep.	♉	Karl. als ein unan=		1 55	
Mont.	29	Samuel	♉	Unt. ☌♀☉. sehnlicher		3 0	
Dienst.	30	Adelgunde	♊	Strn gegen 10 U. Ab.		4 0	
Mittw.	31	Valer	♊	☾ in ♉. untergehend.		4 53	

Witterung. Nach dem Calendarium Oeconomicum Practicum Perpetuum, d. h. wenn es Gottes Wille ist: Kalter Januar. 15—23. Schnee und Regen. Am 30. wird es gelinde.

Mondviertel.

Freitag den 5. Januar gegen halb 7 Uhr Abends der volle Mond.

Freitag den 12. Januar gegen halb 11 Uhr Abends das letzte Viertel.

Freitag den 19. Januar gegen ein Viertel auf 8 Uhr Abends der neue Mond.

Sonnabend den 27. Januar gegen halb 2 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

1. Januar des alten (russischen) Kalenders am 13. Januar neuen Stils.

Neujahr alten St. am 13. Januar neuen St.

1. Schebat (5. Monat der Juden) am 22. Januar.

Alte und neue Sprüche und Anekdoten.

Fleiß im Thun und Streben,
Lieb' in treuer Ehe,
Muth in Glück und Wehe,
Redlichkeit im Leben,
Willigkeit für Bitte,
In Gesetz und Sitte
Ehren heil'ges Band;
Für den Fürsten Treu',
Gluth für's Vaterland,
Vor der Sünde Scheu,
Und zu Gott das Herz —
Dies steh' in uns fest
Wie die Riesen-Eiche
In dem deutschen Wald,
Daß von Jung und Alt
Nie es wank' und weiche.

Den	Tageslänge.	☉ Aufgang.	☉ Untergang.	Nachtlänge.
1	7 St. 41 M.	8 Uhr 13 M.	3 Uhr 54 M.	16 St. 19 M.
11	7 57	8 10	4 7	16 3
21	8 22	8 1	4 23	15 38

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg. u. M.	☾Untg. u. M.	
					Morg.	
Donn.	1 Brigitte	♋	☿ steht nach Unterg.		5 39	
Freitag	2 Mar. R. L.*	♋	d. Sonne am Abend-		6 17	
Sonn.	3 Blasius	♌	♄ in ♍. hml. ♃ geht		6 47	
6. P. d. Arbeitern im Weinberge, Mtth. 20. Ep. 1 Cor. 9.						
Sonnt	4 Septuag.	♌	☉ 9. 37′ V. Veronica.	Abnds		
Mont.	5 Agatha	♌	gegen 3 Vrtl auf	6 49		
Dienst.	6 Dorothea	♍	♂☌♄ 7 U. Ab. unter. ♄	8 10		♓
Mittw.	7 Richard	♍	ist noch unsichtb. ♂	9 32		
Donn.	8 Salomon	♎	geht in dies. u. d. beid.	10 55		♈
Freitag	9 Apollonia	♎	☾Erdn. folg. Mona-	Morg.		
Sonn.	10 Renata	♎	☿ in ♈ ten gleich nach	12 18		
7. Von vielerlei Acker, Luc. 8. Ep. 2 Kor. 11.						♉
Sonnt.	11 Sexages.	♎	☾ 6. 15′ V. Euphros. 10	1 38		
Mont.	12 Severin	♐	☌ rechtl. U. Ab. unt. ♀	2 54		♊
Dienst.	13 Benigna	♐	☾ in ♌. geht nach 8 U	3 59		
Mittw.	14 Valentin	♑	u. ☿ um halb 9 U. Ab.	4 51		☋
Donn.	15 Formosus	♑	unt. ♃ verschwindet	5 32		
Freitag	16 Juliane	♒	♀ in ♈ in d. Abdd̄mrg.	6 3		
Sonn.	17 Constantia	♒	☍☉☿. ♀ght u. hlb 6 U.	6 27		
8. Jesus verkündigt sein Leiden, Luc. 18. Ep. 1 Cor. 13.						
Sonnt.	18 Estomihi	♓	☉ 9. 39′ V. Concordia		Abnds	
Mont.	19 Susanna	♓	☉ in ♓. Ab. dem ☿	♓	7 3	
Dienst.	20 Fastnacht	♓	Euchar. vorbei. ♂ zgt.		8 13	♈
Mittw.	21 Ascherm.	♈	Eleonore. sich Abds. e.		9 23	
Donn.	22 P. Stuhlf.	♈	halbe St. ☿ verliert		10 31	
Freitag	23 Reinhard	♉	♀ größte westl. Ausweich.		11 39	
Sonn.	24 Schalttag	♉	☾Erdf. v. d. Sonne. sich	♉	Morg.	
9. Von Christi Versuchung, Matth. 4. Ep. 2 Cor. 6.						♊
Sonnt	25 1. Invoc.	♉	Matth. Ap. in d. Ab		2344	
Mont.	26 Victor	♊	☾ 10. 51′ V. Dämrg. ♀	♊	246	
Dienst.	27 Nestor	♊	☌ in ♓. geht 3 Vrtl.		4142	☋
Mittw.	28 Quat. †	♋	auf 9 U. A. unt. ♃ steht		30	
Donn.	29 Justus	♋	☍☉☾ o. i. d. Nhed. Sne.		11	

Witterung. Fängt trüb an. Den 9. fällt große Kälte ein, am 12. fängt es an zu regnen, mit überaus großen Wassergüssen bis zu Ende.

Mondviertel.

Sonntag den 4 Februar nach halb 10 Uhr Vormittags der volle Mond.

Sonntag den 11. Februar 1 Viertel auf 7 Uhr Morgens das letzte Viertel.

Sonntag den 18. Februar gegen 3 Viertel auf 10 Uhr Vormittags der neue Mond.

Montag den 26. Februar nach 3 Viertel auf 11 Uhr Vormittags das erste Viertel.

1. Februar alten Stils am 13. Februar neuen Stils.

1. Adar (6. Monat der Juden) am 21. Februar.

Welche Worte zu jeder Stund'
Wohl am Schönsten klingen?
Worte der Tugend in Derer Mund,
Welche sie vollbringen.

Ein geistreicher Monarch wurde auf einer Reise in den Städten, die er berührte, von Deputationen bewillkommt. In einer kleinen Stadt glaubte ein Bürgermeister den Monarchen von politischen Dingen unterhalten zu müssen, und berührte dummdreist einige schwebende Staats-Angelegenheiten. Der Fürst fragte darauf bedeutungsvoll: Herr Bürgermeister, können sie schweigen? Dieser erwiederte sehr geschmeichelt: Wenn Ew. Majestät mich mit allerhöchstem Vertrauen beehren, so glaube ich wohl — — Nun dann schweigen Sie, gebot der Fürst und wandte dem Vorwitzigen den Rücken.

Den	Tageslänge.	☉ Aufgang.	☉ Untergang.	Nachtlänge.
1	8 St. 57 M.	7 Uhr 46 M.	4 Uhr 43 M.	15 St. 3 M.
11	9 33	7 29	5 2	14 27
21	10 12	7 9	5 21	13 48

Tage.			☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg. u. M.	☾Untg. u. M.
						Morg.
Freitag	1	Albin †	♋	☉, ☿ u. ♀ sind in diesem		4 44
Sonn.	2	Luise †	♌	Monat nicht sichtb.		5 12
10. Sp. P. Cananäischen Weibe, Matth. 15. Ep. 1 Thess. 4. Kath. Von der Verklärung Christi, Matth. 17.						
Sonnt.	3	2. Remin.	♌	Kunigunde. ☌ in ♍. ♄		5 35
Mont.	4	Adrian	♍	9.56′ M. erscheint	Abnds	
Dienst.	5	Friedrich	♍	am Mrgnhml. ♀	7 8	
Mittw.	6	Eberhard	♎	glnzt 3 Std. lebhaft	8 33	
Donn.	7	Felicitas	♎	☾Erdn. als Abendstrn	9 59	
Freitag	8	Philemon	♏	u. geht ein Vrtl. auf	11 23	
Sonn.	9	Prudent.	♏	10U. unter. ♄ geht u.	Morg	
11. Jesus treibt einen Teufel aus, Luc. 11. Ep. Ephes. 5.						
Sonnt.	10	3. Oculi	♐	Henriette. 5U. Mg. auf	12 42	
Mont.	11	Rosina	♐	2.13′ M. ☾ in ♌. u	1 52	
Dienst.	12	Gregor	♑	ist 1 Vrtlstd. sichtb.	2 48	
Mittw.	13	Mittfast.	♑	Ernst. ☿ in ♉. ♀ in ♓. ♀	3 31	
Donn.	14	Zacharias	♒	glänzt über 3 Stdn.	4 5	
Freitag	15	Isabella	♒	mit lebh. Lichte als	4 31	
Sonn.	16	Cyriacus	♒	Abdstrn u. geht nach	4 53	
12. Jesus speist 5000 Mann, Joh. 6. Ep. Gal. 4.						
Sonnt.	17	4. Lätare	♓	Gertraud. hlb. 10U.	5 11	
Mont.	18	Alexander	♓	unter. ♄ glzt e. halbe	5 28	
Dienst.	19	Joseph*)	♈	1.11′ V. St. in der		Abnds
Mittw.	20	Rupertus	♈	☉ in ♈. Frühl. Anf.		8 17
Donn.	21	Benedict	♈	☌☿. Tag- u. Nachtgl.		9 24
Freitag	22	Kasimir	♉	☌☉. Mrgnröthe. ♁		10 30
Sonn.	23	Eberhard	♉	☾Erdf. ist b. d. Sonne.		11 33
13. Von Christi Steinigung, Joh. 8. Ep. Hebräer 9.						
Sonnt.	24	5. Judica	♊	Gabriel. ♀ glänzt 3 u.		Morg.
Mont.	25	M. Verk.	♊	☾ in V. ☌♀☌. eine halbe		12 31
Dienst.	26	Emanuel	♊	Stde. in d. Abddäm-		1 22
Mittw.	27	Hubert	♋	5.55′ V. merng. ☌		2 5
Donn.	28	Gideon	♋	ist dritthalb Std.		2 40
Freitag	29	Eustachius	♌	in d. Abenddämmr.		3 10
Sonn.	30	Guido	♌	☿ in ♈. ☌♀. sichtbar.		3 35
14. P. Christi Einzug in Jerusalem, Matth. 21. Ep Phil. 2.						
Sonnt.	31	6. Palm.	♍	Phil. Enz. i. Par. 1814.		3 57

Mondviertel.

Montag den 4. März gegen 10 Uhr Abends der volle Mond.

Montag den 11. März gegen 1 Viertel auf 3 Uhr Nachmittags das letzte Viertel.

Dienstag den 19. März gegen 1 Viertel auf 2 Uhr Morgens der neue Mond.

Mittwoch den 27. März gegen 6 Uhr Morgens das erste Viertel.

1. März alten Stils am 13. März neuen Stils.

1. Nisan (8. Monat der Juden) am 21. März.
Das Purimfest der Juden am 5. März.

Wenn sich das Wetter schlecht läßt an,
Hab' ich den Trost erdacht:
Was gehet mich das Wetter an?
Der Himmel ist's, der's ändern kann,
Hab' ich's doch nicht gemacht! —
Und wenn die Luft sich aufgehellt,
Wie es mein Herz begehrt,
Dann blick' ich freudig in die Welt,
Als hätte man's bei mir bestellt,
Und ich hätt' es bescheert.

Auf dem Pferdemarkte kaufte Jemand ein Pferd unter der Bedingung, daß dasselbe keinen Fehler habe. Andern Tages brachte der Käufer das Pferd zurück, weil es auf einem Auge blind sei.

Ei, sagte der Verkäufer, wie könnt ihr das einen Fehler nennen? das ist ja ein Unglück für's Pferd.

Witterung. Im ganzen Monat wechseln häufig Kälte, Regen und Wind; indeß herrscht Anfangs Kälte, zuletzt Wärme und Regen vor.

Den	Tageslänge.	☉ Aufgang.	☉ Untergang.	Nachtlänge.
1	10 St. 49 M.	6 Uhr 49 M.	5 Uhr 38 M.	13 St. 11 M.
11	11 30	6 26	5 56	12 30
21	12 11	6 3	6 14	11 49

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg. U. M.	☾Untg. U. M.
Mont.	1 Theodora	♍	☿ glzt fast 4 Stdn. als		Morg. 4 18
Dienst.	2 Theodosia	♎	Abendstern u. geht 3		4 37
Mittw.	3 Christian	♎	7.51′ V. Vrtl. auf	Abnds	
Donn.	4 Gründonn.	♏	Ambros. ☾ Erdn	8 57	
Freitag	5 Charfreit.	♏	Maximus. 11 U. unt. ♂	10 21	
Sonn.	6 Sixtus	♐	ist noch üb. 2 St. nach	11 37	
15. Von Christi Auferstehung, Marc. 16. Ep. 1 Cor. 5.					
Sonnt.	7 ♄. Osterf.	♐	Cölestin. ☾ in ♉. ☿ in ♈.	Morg.	
Mont.	8 Osterm.	♑	Heilmnn Ob. ☌ ☿ ☉. Un-	12 41	
Dienst.	9 Bogislaus	♑	11. 2′ N. tergg. d.	1 29	
Mittw.	10 Ezechiel	♑	Sonne sichtbr. ♄	2 6	
Donn.	11 Herrmann	♒	geht u. 3 U. Mrg. auf	2 35	
Freitag	12 Julius	♒	u. zgt. sich 1 Std. ♃ u. ☿	2 58	
Sonn.	13 Justin	♓	sind noch i. d. Strah-	3 17	
16. Vom ungläubigen Thomas, Joh. 20. Ep. 1 Joh. 5					
Sonnt.	14 1. Quas.	♓	Tiburtius. ☿ ☌. lend	3 35	
Mont.	15 Obadias	♈	♂ in ♓. ☉ verborg ☿	3 52	
Dienst.	16 Carisius	♈	ist an 4 St. Abdstern.	4 9	
Mittw.	17 Rudolph	♈	5.26′ N. ☿ kommt		Abnds
Donn.	18 Florentin	♉	in d. Abndämrung		8 19
Freitag	19 Werner	♉	☉ in ♉. ☾ Erdf. z. Vor-		9 23
Sonn.	20 Sulpitius	♊	Bedeckung d ♂ v. Monde.		10 23
17. Vom guten Hirten, Joh. 10. Ep. 1 Petri 2.					
Sonnt.	21 2. Mis. D.	♊	Adolph. ☾ in ♉. schein. ♄		11 16
Mont.	22 Lothar	♊	geht 2 Std. vor der		Morg.
Dienst.	23 Georg	♋	Sonne auf. ☿ zgt sich		12 1
Mittw.	24 Albert	♋	eine halbe Stde. am		12 39
Donn.	25 Marc. Ev.	♌	9.11′ N. Abndhml.		1 10
Freitag	26 Raimarus	♌	u. geht um 9 U. un-		1 36
Sonn.	27 Anastasius	♌	ter. ☿ ist beinahe 4		1 58
18. Jesus spricht: über ein Kleines, Joh. 16. Ep. 1 Petri 2.					
Sonnt.	28 3. Jubil.	♍	Therese. Std. sichtbar		2 19
Mont.	29 Sibylla	♍	☿ in ♈. und geht kurz		2 39
Dienst.	30 Josua	♎	vor Mittern. unter.		3 0

Witterung. Trocken bis den 25.; darnach kalt. Am 16. und 17. Nachtfrost.

Mondviertel.

Mittwoch den 3. April nach drei Viertel auf 8 Uhr Vormittags der volle Mond.

Dienstag den 9. April um 11 Uhr Abends das letzte Viertel.

Mittwoch den 17. April gegen halb 6 Uhr Abends der neue Mond.

Donnerstag den 25. April gegen ein Viertel auf 10 Uhr Abends das erste Viertel.

1. April alten Stils am 13. April neuen Stils.
Charfreitag alten Stils am 5. April neuen Stils.
H. Osterfest alten Stils am 7. 8. u. 9. April neuen Stils.

1. Ijar (9. Monat der Juden) am 20 April.
Die strenggefeierten Tage des Passahfestes (Ostern) der Juden am 4., 5., 10. und 11. April.

Läufst der Ehre du nach, so fliehet sie vor dir, die Spröde;
Aber sie läuft dir nach, wenn du bescheiden sie fliehst.

Ein alter Hagestolz übergab seiner Haushälterin ein Stück Hamburger Rindfleisch, eilf Pfund an Gewicht. Wie es aber zu gehen pflegt, wo kein liebendes Weib in der Wirthschaft sorgt und waltet, die Haushälterin wußte das Fleisch zu eignem Nutzen zu verwenden und klagte dem Herrn: „denken Sie das Unglück, die Katze hat das Fleisch gefressen.“

Schweigend ging der Mann in die Küche, packte die Katze und legte sie auf eine Wageschale. Sie wog gerade eilf Pfund. „Ja“ sagte er zur Haushälterin: „eilf Pfund Fleisch sind richtig da; aber wo ist die Katze geblieben?“

Den	Tageslange.	☉ Aufgang.	☉ Untergang.	Nachtlange.
1	12 St. 56 M.	5 Uhr 37 M.	6 Uhr 33 M.	11 St. 4 M.
11	13 36	5 14	6 50	10 24
21	14 16	4 51	7 7	9 44

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg. U. M.	☾Untg. U. M.
					Morg.
Mittw.	1 Betrag	♋	Phil. Jak. Walp. ☿		3 24
Donn.	2 Sigismund	♌	☉ 4.10′N. z. sich eine	Abnds	
Freitag	3 † Erfind.	♌	☾Erdn. Std. in d.	9 12	
Sonn.	4 Florian	♐	☾in ♑. Ab. Dämmrg.	10 24	
19. Von Christi Hingange zum Vater, Joh. 16. Ep. Jak. 1.					
Sonnt.	5 4. Cantate	♐	Gotthard. ☾in ♋ ☿ grßt.	11 21	
Mont.	6 Dietrich	♑	östl. Ausw. u. geht 3	Morg.	
Dienst.	7 Gottfried	♑	Vrtl. a. 10U. unter. ♃	12 4	
Mittw.	8 Stanislas	♒	erscheint a. Mghml.	12 37	
Donn.	9 Hiob	♒	☾ 9.16′V. ♂ geht als	1 2	
Freitag	10 Gordian	♓	ein schwach. Strn	1 23	
Sonn.	11 Mamert.	♓	bld nach 10U. Abnds	1 41	
20. Von der rechten Betekunst, Joh. 16. Ep. Jak. 1.					
Sonnt.	12 5. Rogate	♓	Pankratius. unter. ☾ ist	1 58	
Mont.	13 Serv. † W.	♈	in d. Morgendämm.	2 16	
Dienst.	14 Christiane	♈	♀ größte östliche Ausw.	2 34	
Mittw.	15 Sophia	♉	schwer zu erkeñen. ☿	2 55	
Donn.	16 Him. Chr.	♉	Honoratus. ☾Erdf. ist	3 20	
Freitag	17 Jobst	♉	☉ 9.47′V. noch eine		Abnds
Sonn.	18 Liborius	♊	☾in 8. Drückl. Vier-		9 12
21. V. Verheiß. d. heil. Geistes, Joh. 15, 16. Ep. 1. Petr. 4.					
Sonnt.	19 6. Exaudi	♊	Sara. relstde. n. Son-		9 59
Mont.	20 Franziska	♋	☉ in ♊. Drückl. nenun-		10 39
Dienst.	21 Prudens	♋	trg. sichtb. u. vrschw.		11 12
Mittw.	22 Helena	♋	ein paar Tg. spätr. ♄		11 39
Donn.	23 Desiderius	♌	zeigt sich 2 St. vor ☉		Morg.
Freitag	24 Esther	♌	Afg. ♂ verschwin-		12 2
Sonn.	25 Urban †	♍	☽ 8.24′V. det in den		12 23
22. V. Sendung d. heiligen Geistes, Joh. 14. Ap. Gesch. 2.					
Sonnt.	26 Pfingstfst.	♍	Eduard. Strahlen d.		12 42
Mont.	27 Pfingstm.	♎	Beda. Ab. Sonne. ♀		1 2
Dienst.	28 Wilhelm	♎	Unt. ☌ ☉. glzt. noch 3		1 24
Mittw.	29 Quat. †	♍	Maximil. St. a. Abnd-		1 49
Donn.	30 Wigand	♍	☾Edn. ☌ in ♋. hml.		2 20
Freitag	31 Petron. †	♐	☉ 11.41′N. Sichtb. ☾F.	Abnds	

Witterung. Kälte und Nachtfrost tritt ein, also daß die Früchte in Gefahr stehen, bis nach der Mitte des Monats, dann schöner warmer Regen und fruchtbar bis zum Ende.

Mondviertel.

Donnerstag den 2. Mai gegen ein Viertel auf 5 Uhr Nachmittags der volle Mond.

Donnerstag den 9. Mai ein Viertel auf 10 Uhr Vormittags das letzte Viertel.

Freitag den 17. Mai bald nach drei Viertel auf 10 Uhr Vormittags der neue Mond.

Sonnabend den 25. Mai gegen halb 9 Uhr Vormittags das erste Viertel.

Freitag den 31. Mai gegen drei Viertel auf 12 Uhr Abends der volle Mond nebst einer sichtbaren Mondfinsterniß.

1. Mai alten Stils am 13. Mai neuen Stils.
Himmelfahrt Christi alten Stils am 16 Mai neuen Stils.
Pfingstfest alten Stils am 26., 27. u. 28. Mai neuen Stils.

1. Sivan (10. Monat der Juden) am 19. Mai.
Das Wochenfest (Pfingstfest) der Juden am 24. u. 25 Mai.

Gehst du zu suchen den Stein der Weisen?
Die Mittelstraße mußt du reisen.

Servil und liberal. Was bedeuten die Ausdrücke Serviles und Liberales? Das sind, erklärte jemand, die Namen zweier Parteien, worin sich deren Absicht ausspricht. Die Einen wollen sehr Vieles (Serviles), die Andern lieber Alles (Liberales).

Ein Reisender, der in einer Dorfschenke eingekehrt war und vor dem Lärmen der Bauern in der Gaststube nicht einschlafen konnte, stand wieder auf und ging hinunter. „Lieber Wirth," sprach er da, „weckt mich morgen doch recht zeitig auf, denn ich habe auf dem Wege 200 Gulden verloren." Die Gäste machten sich bald davon, um das Geld zu finden, und er konnte ruhig schlafen.

Den	Tageslänge.	☉Aufgang.	☉Untergang.	Nachtlänge.
1	14 St. 54 M.	4 Uhr 31 M.	7 Uhr 25 M.	9 St. 6 M.
11	15 29	4 12	7 41	8 31
21	15 59	3 57	7 56	8 1

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg U. M.	☾Untg U. M.
				Abnds	
Sonn.	1 Nicodem. †	♐	☾in ♌. ♃ geht geg. hlb	9 5	
23. Ev. V. Christi Gespräch m. Nicodem. Joh 3 Ep. Röm. 11. Kath. Mir ist gegeben alle Gewalt, Matth. 28.					
Sonnt	2 Trinitat.	♑	Marquard. ♃ in ♈. 2 U.	9 56	
Mont.	3 Erasmus	♑	♀größter Glanz. Mrgs.	10 35	
Dienst.	4 Ulrike	♒	auf u. z. sich eine St.	11 4	Bei Tage.
Mittw.	5 Bonifacius	♒	♂ u. ☿ sind nicht sicht=	11 27	
Donn.	6 Frohnl.	♒	Benignus. bar. ♀zeigt	11 47	
Freitag	7 Lucretia	♓	☾ 9.23′ N. sich noch 2	Morg.	
Sonn.	8 Medardus	♓	♀in ♌. Stdn. in der	12 4	
24. Ev. Vom reichen Manne, Luc. 16. Ep. 1. Joh. 4. Kath. Vom großen Abendmahl, Luc. 14.					
Sonnt.	9 1 n. Trin.	♈	Barnimus. Abnddäm=	12 22	
Mont.	10 Onuphr.	♈	merung u. geht um	12 40	
Dienst.	11 Barnabas	♉	☿rechtl. 11 Uhr unter.	1 0	
Mittw.	12 Blandina	♉	♄ geht um 11 U. Abd.	1 23	
Donn.	13 Tobias	♉	☾Erdf. auf u. ist an 3	1 51	
Freitag	14 Modestus	♊	St. sichtbar. ♃ geht	2 26	
Sonn.	15 Vitus	♊	☾in ♉. gegen 3 Viertl	3 8	
25. Ev Vom großen Abendmahl, Luc. 14 Ep. 1. Joh. 3. Kath. Vom verlornen Schaf und Groschen, Luc. 15.					
Sonnt	16 2. n. Trin.	♋	🌕 1.20′ V. Uns. ☉ F.		Abnds
Mont.	17 Volkmar	♋	auf 1 U. Mrg. auf		9 15
Dienst.	18 Pauline	♋	Sch. b. Blle-Alliance		9 44
Mittw.	19 Gervasius	♌	☍♀♄. 1815. ♁ geht um	Bei Tage.	10 8
Donn.	20 Raphael	♌	Mittrn. auf, ist aber		10 29
Freitag	21 Jakobina	♍	☉ i. ♋. Somm. Anf Lng=		10 49
Sonn.	22 Achatius	♍	ster Tag. schwer zu er=		11 8
26. Ev. V. verl. Schaf, Lc. 15. Kath V. Pet. reich. Fischz. Lc. 5.					
Sonnt.	23 3. n. Trin.	♍	☽ 4.18′ N. Basil. ☿ gr.		11 27
Mont.	24 Joh. d. T.*	♎	wstl. Ausw. kennen.		11 50
Dienst.	25 Elogius	♎	♀zeigt sich noch 1 St.		Morg.
Mittw.	26 Jeremias	♏	in d. Abnddämmrng.		12 18
Donn	27 7 Schläfer	♏	u. geht gegen 10 Uhr		12 52
Freitag	28 Leo P. †	♐	☾Erdn. u. ♌. unter. ♄		1 38
Sonn.	29 Petr. P.	♐	♀rckl. stht früh u 2 U		2 38
27. Ev. Vom Splitter im Auge, Luc. 6. Ep. Röm. 8. Kath. Von der Pharisäer Gerechtigkeit, Matth. 5.					
Sonnt.	30 4. n. Trin.	♑	🌑 7.10′ V. i. Süden.	Abnds	

Mondviertel.

Freitag den 7. Junius gegen halb 10 Uhr Abends das letzte Viertel.

Sonntag den 16. Junius nach ein Viertel auf 2 Uhr Morgens der neue Mond nebst einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß.

Sonntag den 23. Junius nach ein Viertel auf 5 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Sonntag den 30. Junius gegen ein Viertel auf 8 Uhr Vormittags der volle Mond.

1. Junius alten Stils am 13. Junius neuen Stils.
Frohnleichnamfest alten Stils am 6 Junius neuen Stils.

1. Thamus (11. Monat der Juden) am 18. Junius.

So Mancher hat ein Steckenpferd,
Das stiehlt ihm die Suppe von dem Heerd.

In einer Post-Passagier-Stube wurde ein Fremder von dem allerliebsten Stubenmädchen, dem er seine Aufmerksamkeit beweisen wollte, kurz abgefertigt. Er schrieb darauf eine Klage über die Sprödigkeit der Aufwärterin in das (in allen Passagierstuben ausliegende) Beschwerdebuch. Nicht lange nachher fand man von fremder Hand (aber mit dem Namen des Generalpostamts-Kommissarius unterzeichnet) folgende Erledigung: „die hier eingetragene Beschwerde ist von mir genau untersucht, und nach genügender Prüfung für völlig grundlos befunden worden.“

Witterung. Fängt schön an, von 9. — 10. Regen, darauf frühe Nebel bis zum 13., dann Regenwetter bis 23., darnach schön bis zum Ende.

Den	Tageslange.	☉Aufgang.	☉Untergang.	Nachtlänge.
1	16 St. 27 M.	3 Uhr 44 M.	8 Uhr 11 M.	7 St. 33 M.
11	16 41	3 39	8 20	7 19
21	16 47	3 38	8 25	7 13

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg u. M.	☾Untg u. M.	
				Abnds		
Mont.	1 Theobald	♉	☿ geht um halb 12U.	9 2		
Dienst.	2 M. Heimſ.°	♊	☉ Erdf. Abnds auf u.	9 28		
Mittw.	3 Cornel	♊	iſt dritthlb St. ſicht-	9 51		
Donn.	4 Ulrich	♋	bar. ♄ ſteht v. ☉ Auf-	10 10		♓
Freitag	5 Anſelm	♋	gng i. Mrtgskreiſe.	10 28		
Sonn.	6 Eſaias	♌	♀ iſt noch kurze Zeit	10 46		
28. Sp. Von Petri Fiſchzug, Luc. 5. Ep. 1. Petri 3. Kath. Jeſus ſpeiſt 4000 Mann, Marc. 8.						♈
Sonnt.	7 5. n. Trin.	♌	☾ 11.44′V. Demetr. ♃	11 6		♉
Mont.	8 Kilian	♌	☾ i. ☍. i. d. Abddäm.	11 28		
Dienſt.	9 Cyrillus	♍	u. verliert ſ. einige	11 54		♊
Mittw.	10 7 Brüder	♍	☾Erdf. Tge. nachher.	Morg.		
Donn.	11 Pius	♎	☿ iſt d. gnze Nacht üb.	12 26		♋
Freitag	12 Heinrich	♎	☾ in ☍. d. Horizont, je-	1 5		
Sonn.	13 Margar.	♎	doch ſchwer zu erkn	1 53		
29. Sp. V. d. Pharisäer Gerechtigk., Matth. 5. Ep. Röm. 6. Kath. Von den falſchen Propheten, Matth. 7.						♌
Sonnt.	14 6. n. Trin.	♏	Bonav. Zrückl. ☿ ♀ u. ♂	2 50		
Mont.	15 Ap. Theil.	♏	☾ 3.17′N. ſind nicht		Abnds	
Dienſt.	16 Walter	♐	♂ in ☌. ſichtbar. ♀		8 14	
Mittw.	17 Alexius	♐	wird Frühmorgens v. ☾		8 36	
Donn.	18 Carolina	♐	bedeckt. ☿ geht hlb 11		8 56	
Freitag	19 Ruth	♑	U Abnds auf u. iſt 4		9 15	♍
Sonn.	20 Elias	♑	☌♀♂ Stdn. ſichtbar.		9 35	
30. Sp. Jeſus ſpeiſt 4000 Mann, Marc. 8. Ep. Röm. 6. Kath. Vom ungerechten Haushalter, Luc. 16.						♎
Sonnt.	21 7. n. Trin.	♒	Daniel. ♑. ☌. Od. ☌♀☉.		9 56	
Mont.	22 M. Magd.	♒	☾ 10.6′N. ☉ ☌. Anf.		10 21	♏
Dienſt.	23 Albertine	♑	d Hundst. Unt ☌♀☉.		10 52	
Mittw.	24 Chriſtine	♑	☌♀. ☌♂ ♄. ☌♀♂. Qin d.		11 32	
Donn.	25 Jakob °	♐	☾ in ☌. unt. Conjunc-		Morg.	♐
Freitag	26 Anna	♐	☾Erdn. tion. ♄ ſteht d.		12 24	
Sonn.	27 Berthold	♐	Zrückl. ☌♄☉. Sonne		1 28	
31. Sp. Von d. falſch. Propheten, Mtth. 7. Ep. Röm. 8. Kath. Von der Zerſtörung Jeruſalems, Luc. 19.						♑
Sonnt.	28 8. n. Trin.	♐	Innocenz. gegenüb. u.		2 43	
Mont.	29 Martha	♒	☾ 3.27′N. Mittern.	Abnds		
Dienſt.	30 Beatrix	♒	in Süd. u. iſt d. gz.	7 53		♒
Mittw.	31 Germanus	♑	Nacht hindch. ſichtb.	8 14		

Mondviertel.

Sonntag den 7. Julius 3 Viertel auf 12 Uhr Vormittags das letzte Viertel.

Montag den 15. Julius ein Viertel auf 4 Uhr Nachmittags der neue Mond.

Montag den 22. Julius bald nach 10 Uhr Abends das erste Viertel.

Montag den 29. Julius gegen halb 4 Uhr Nachmittags der volle Mond.

1. Julius alten Stils am 13. Julius neuen Stils.

1. Ab (12. Monat der Juden) am 17. Julius.
Der Fasttag Zerstörung Jerusalems der Juden am 25. Juli.

Wenn du Gott wolltest Dank für jede Mahlzeit sagen,
Du fändest gar nicht Zeit, noch über Noth zu klagen.

Ein Schul-Examinator fragte in der Dorfschule unter Anderem einen dickstämmigen Knaben: „Christian, weißt du, was Recht und Unrecht ist?“ — „Nee!“ — Der Examinator schüttelte bedenklich sein Haupt und wollte den Knaben mit einem Beispiele aufklären. „Sieh, Christian“, sprach er, „wenn Steffen dort von seiner Mutter eine Semmel bekommt und du nimmst sie ihm weg, denke einmal nach, was thust du da?“ — „Ick fret se up!“ war die Antwort.

Ich begreife nicht, woher es kommen mag, sagte ein Weintrinker, ich trinke niemals rothen Wein sondern weißen, und doch wird meine Nase alltäglich röther.

Witterung. Fängt mit großer Hitze an, den 5. Regenwetter bis den 21., darauf schön bis zum Ende.

Den	Tageslänge.	☉ Aufgang.	☉ Untergang	Nachtlänge.
1	16 St. 41 M.	3 Uhr 43 M.	8 Uhr 24 M.	7 St. 19 M.
11	16 26	3 52	8 18	7 34
21	16 3	4 4	8 7	7 57

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg. u. M	☾Untg. U. M.	
				Abnds		
Donn	1 Petr. Kett.	♈	☿ geht um halb 10U.	8 33		
Freitag	2 Portiunc.	♈	Abnds auf u. zeigt s.	8 51		
Sonn.	3 August	♉	den übrigen Theil d.	9 10		
32. Sv. P. ungerecht. Haushalter, Luc. 16. Ep. 1. Cor. 10. Kath. Vom Pharisäer und Zöllner, Luc. 18.						♋
Sonnt.	4 9. n. Tr.	♉	Perpet. ☌☌☉. Nacht	9 32		♌
Mont.	5 Dominic.	♊	am Mrgnhml. ♀ er-	9 56		♍
Dienst.	6 Verkl. Chr.	♊	☾ 4. 20′ V. ☿ in mp.	10 26		
Mittw.	7 Donatus	♊	☾Erdf. scheint in d.	11 2		♎
Donn.	8 Ladislaus	♋	☾ in ♍. Mrgndämm.	11 46		
Freitag	9 Romanus	♋	♄ geht nch. 11U. Abd.	Morg.		♏
Sonn.	10 Laurenz°	♌	durch d. Meridian u.	12 39		♐
33. Sv. P. d. Zerstör. Jerusalems, Luc. 19. Ep. 1. Cor. 12 Kath. Vom Taubstummen, Marc. 7.						♑
Sonnt.	11 10. n. Tr.	♌	Titus. ist noch die gz.	1 41		
Mont.	12 Clara	♌	Nacht sichtbr. ♀ght	2 48		
Dienst.	13 Hildebrand	♌	3 Vrtl. auf 3U. Mrg.	3 59		
Mittw.	14 Eusеb. †	♌	☾ 3.25′ V. auf u. ist		Abnds	
Donn.	15 M. Himm.	♍	fast anderthalb		7 22	
Freitag	16 Isaak	♍	♀rechtl. Std. sichtbar.		7 42	
Sonn.	17 Bertram	♎	♄ geht gegen 3 Uhr		8 3	♒
34. Sv. P. Pharisäer u. Zöllner, Luc. 18. Ep. 1. Cor. 15. Kath. Vom Samariter und Leviten, Luc. 10.						♓
Sonnt	18 11. n. Tr.	♎	Emilie. Morg. unter.		8 27	♈
Mont	19 Sebald	♏	♃ steht um halb 3 U.		8 56	♉
Dienst.	20 Bernhrd	♏	Mrg. im Meridian.		9 33	
Mittw.	21 Athanasius	♐	☾ 3. 9′ V. ☾ in Erdn.		10 20	♊
Donn.	22 Oswald	♐	☉ in mp ☾ in ♎. Ende		11 18	♋
Freitag	23 Zachäus	♑	d. Hundst. ☿ steht n. 2		Morg.	
Sonn.	24 Barthol*	♑	U Mrg. in Süden u.		12 27	♌
35. Sv. Vom Taubstummen, Marc. 7. Ep. 2. Cor. 3. Kath. Von den zehn Aussätzigen, Luc. 17.						♍
Sonnt.	25 12. n. Tr.	♑	Ludwig. zeigt sich die		1 43	
Mont.	26 Irenäus	♒	ganze Nacht. ♀ geht		3 2	
Dienst.	27 Gebhard	♒	☾ in ♎. um 2 U. Mrg.		4 20	♎
Mittw.	28 Augustin	♓	☾ 1.27′ V. auf u. gl	Abnds		
Donn.	29 J. Enth.	♓	dritthalb Stdn.	6 56		♏
Freitag	30 Benjamin	♈	♄ culminirt n. hlb 10	7 15		
Sonn.	31 Rebecca	♈	☌ imp. ☍☉. U. Abnds.	7 36		♐

Mondviertel.

Dienstag den 6. August nach 1 Viertel auf 5 Uhr Morgens das letzte Viertel.

Mittwoch den 14. August gegen halb 4 Uhr Morgens der neue Mond.

Mittwoch den 21. August gegen 1 Viertel auf 4 Uhr Morgens das erste Viertel.

Mittwoch den 28. August gegen halb 2 Uhr Morgens der volle Mond.

1. August alten Stils am 13. August neuen Stils.

1. Elul (13. Monat der Juden) am 16. August.

Flieh' Argwohn, willst du nicht in steten Aengsten schweben,
Denn Argwohn ist und bleibt ein steter Tod im Leben.

Der hochselige König, Friedrich Wilhelm der Dritte, ging einst, gekleidet in eine einfache Offizier-Uniform ohne Decoration mit einer seiner Töchter im Thiergarten spazieren; da läuft ein armer Knabe neben dem von ihm unerkanten Könige her und bittet, ihm eine kleine Börse abzukaufen, deren er eine große Anzahl in dem vorgehaltenen Körbchen trug. Der fremde Herr weiset ihn zurück. Das Kind hört aber nicht auf, zu bitten: „Ach! Herr Lieutenant, kaufen Sie mir doch eine Börse ab! kostet nur 6 Groschen; und wenn Sie auch keine brauchen, dann schenken Sie der schönen Mamsell eine, die Sie am Arme haben.“ Nochmals zurückgewiesen, seufzt

Witterung. Schön und heiß. In der Mitte des Monats Regen bis den 19., da ein schöner Tag, darnach unstätes Wetter bis zum Ende.

Den	Tageslänge.	☉ Aufgang.	☉ Untergang.	Nachtlänge.
1	15 St. 29 M.	4 Uhr 21 M.	7 Uhr 50 M.	8 St. 31 M.
11	14 55	4 37	7 32	9 5
21	14 18	4 53	7 11	9 42

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg U. M.	☾Untg U. M.
36. Ev. V. Samariter u. Leviten, Luc. 10. Ep. Gal. 3. Kath. Vom Mammonsdienst, Matth. 6.				Abnds	
Sonnt.	1 13. n. Tr.	♉	Aegid. ☍☿♁. ♀ geht	7 59	
Mont.	2 Rahel, Lea	♉	☿ grßt. östl. Ausw. nach	8 27	
Dienst.	3 Mansuetus	♉	halb 2 U. Mrgns. auf	9 1	Bei Tage.
Mittw.	4 Moses	♊	☾ 10.37' N. ☾ Erdf. u.	9 41	
Donn.	5 Nathanael	♊	in ♉. u. glnzt über	10 30	
Freitag	6 Magnus	♋	3 Stunden lebhaft	11 27	
Sonn.	7 Regina	♋	♄ geht um 9 U. Abds.	Morg.	
37. Ev. Von den zehn Aussätzigen, Luc. 17. Ep. Gal. 5. Kath. Vom Jüngling zu Nain, Luc. 7.					
Sonnt.	8 14. n. Tr.	♋	Mar. Geb. durch d.	12 31	
Mont.	9 Bruno	♌	Meridian u. um 1 U.	1 40	
Dienst.	10 Sosthenes	♌	Mrg. unt. ♁ u. 4 sthn	2 53	
Mittw.	11 Gerhard	♍	um halb 1 U. Mrg. in	4 8	
Donn.	12 Ottilia	♍	☾ 2.10' N. Süden u.		Abnds
Freitag	13 Christlieb	♎	♀ größt. Glanz. sind		6 8
Sonn.	14 † Erhöh.	♎	die gnze Nacht sicht-		6 32
38. Ev. Vom Mammonsdienst, Matth. 6. Ep. Gal. 5. Kath. Vom Wassersüchtigen, Luc. 14.					
Sonnt.	15 15. n. Tr.	♏	Constantia. ☿ rückl. bar.		7 0
Mont.	16 Euphemia	♏	☾ Erdn. ♂ erscheint in		7 35
Dienst.	17 Lampertus	♐	d. Mrgndämmrg. ♄		8 19
Mittw.	18 Quat. †	♐	Siegfried. ☾ in ♌. steht		9 14
Donn.	19 Januar	♐	☽ 8.46' V. geg. halb 9		10 19
Freitag	20 Frieder. †	♑	U. Abd. in Süden.		11 32
Sonn.	21 M. Ev. *†	♑	☍ 4 ☉. 4 sthtd. Sonne		Morg.
39. Ev. Vom Jüngling zu Nain, Luc. 7. Ep. Ephes. 3 Kath. Vom vornehmsten Gebot, Matth. 22.					
Sonnt.	22 16. n. Tr.	♒	☉ in ♎. Herbst-Anf. Tag		12 49
Mont.	23 Joel	♒	u. Nacht gl. gegenüber		2 5
Dienst.	24 J. Empf.	♓	u. Mittrncht in Süd.		3 21
Mittw.	25 Kleophas	♓	u. zgt. s. d. gze. Nacht.		4 35
Donn.	26 Cyprian	♈	☾ 2.7' N. ♁ in Oppo-	Abnds	
Freitag	27 Kosm. u. D.	♈	☍ ♁ ☉. sition m. d.	5 40	Bei Tage.
Sonn.	28 Wenzel	♈	Unt. ☌ ☿ ☉. Snne, ist d.	6 3	
40. Ev. Vom Wassersüchtigen, Luc. 14. Ep. Ephes. 4. Kath. Vom Gichtbrüchigen, Matth. 9.					
Sonnt.	29 19. n. Tr.	♉	Michael. gnze Nacht	6 29	
Mont.	30 Hieronym.	♉	üb. d. Gesichtskreise.	7 1	

Mondviertel.

Mittwoch den 4. September nach halb 11 Uhr Abends das letzte Viertel.

Donnerstag den 12. September gegen ein Viertel auf 3 Uhr Nachmittags der neue Mond.

Donnerstag den 19. September 3 Viertel auf 9 Uhr Vormittags das erste Viertel.

Donnerstag den 26. September nach 2 Uhr Nachmittags der volle Mond.

1. September alten Stils am 13. September neuen Stils.

1. Thischri (1. Monat der Juden) am 14. September.

Das Neujahrsfest des J. 5605 der Juden, am 14. u. 15. Sept. Das Versöhnungsfest am 23. und die ersten strenggefeierten Tage des Laubhüttenfestes am 28. u. 29. September.

Almosen geben armet nicht; Kirchengehen säumet nicht; Wagenschmieren hindert nicht; Unrecht Gut gedeihet nicht.

seufzt der Knabe aus tiefer Brust: „Ach, nun haben wir diesen Mittag nichts zu essen! —“ Jetzt steht der König stille und nimmt aus dem Körbchen sechs Börsen, dem Kinde einen doppelten Friedrichsd'or reichend.

Wie der Knabe das Goldstück sieht, spricht er: „Ach, gnädiger Herr Lieutenant, geben Sie mir lieber Groschen, ich habe weiter kein Geld, und kann darauf nicht zurückgeben. Gerührt von der Ehrlichkeit des Kindes, das mit unschuldigem, offenem Gesicht Ihn ansieht, erkundigt Er sich nach seinen Familienverhältnissen und erfährt

Witterung. Anfangs bis den 4. schön warm und starker Regen, darnach Donner, darauf wird schön Wetter bis den 20., den 30. wieder Regenwetter.

Den	Tageslänge.	☉Aufgang.	☉Untergang.	Nachtlänge.
1	13 St. 35 M.	5 Uhr 12 M.	6 Uhr 47 M.	10 St. 25 M.
11	12 54	5 29	6 23	11 6
21	12 15	5 45	6 0	11 45

Tage.			☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg U. M.	☾Untg U. M.
					Abnds	
Dienst.	1	Remigius	♊	☾i.☋. ☿ wrd am Mor=	7 38	
Mittw.	2	Vollrad	♊	☾Erdf. genhm̄l sichtb.	8 24	
Donn.	3	Ewald	♊	☿rechtl. ♀gr. westl. Ausw.	9 17	Bei Tage.
Freitag	4	Franz	♋	☾ 5.25′N. v. d. Sonne.	10 17	
Sonn.	5	Fides	♋	♂ zeigt sich als ein	11 23	
41. Ev. V. vornehmsten Gebot, Mtth. 22. Ep. 1 Cor. 1. Kath. Vom hochzeitlichen Kleide, Matth 22.						
Sonnt.	6	18. Erntef.	♌	Charitas. schw. Strn	Morg	
Mont.	7	Spes	♌	♄ rchtl. eine Stde. in	12 32	
Dienst.	8	Ephraim	♌	Osten. ☿ geht n. hlb 5	1 45	
Mittw.	9	Dionysius	♍	♀ in ♍. U Mrg. auf u.	3 1	
Donn.	10	Amalia	♍	ist 1 halbe St. sichtb.	4 19	
Freitag	11	Burchard	♎	♀ geht u. 2 U. Mg.	5 40	
Sonn.	12	Ehrenfried	♎	☾ 12. 17′ V. auf. ☿ in		Abnds
42. Ev. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9. Ep. Ephes. 4. Kath. Von des Königschen Sohn, Joh. 4.						
Sonnt.	13	19. n. Tr.	♏	Kolomann. ☾Erdn. der		5 32
Mont.	14	Wilhelm	♏	größt. westl. Ausweich.	Bei Tage.	6 15
Dienst.	15	Kön. G. T.	♐	Hedw. ☾ in ♌. ☿ ght nch.		7 8
Mittw.	16	Gallus	♐	hlb 5 U Mrg. auf u.		8 11
Donn.	17	Florentina.	♑	ist 3 Vrtlstd. sichtb.		9 23
Freitag	18	Luc. Ev.	♑	☽ 4.9′N. Sch. b Leip=		10 39
Sonn.	19	Ptolemäus	♒	♂ in ♎. zig 1813. ♃		11 56
43. Ev. V. hochzeitlichen Kleide, Mtth 22. Ep. Ephes. 5. Kath. Vom Schalksknecht, Matth. 18.						
Sonnt.	20	20. n. Tr.	♒	Wendelin. geht geg. 10		Morg.
Mont.	21	Ursula	♓	U. Abd. durch d. Me=		1 11
Dienst.	22	Kordula	♓	rid. u. zgt. s. noch bei		2 24
Mittw.	23	Severus	♓	☉ in ♏. ☍ ♂ ♁. nahe die		3 36
Donn.	24	Salome	♈	gze Nacht. ☿ geht ein		4 46
Freitag	25	Adelheid	♈	Vrtl a. 6 U. Mrg.		5 55
Sonn.	26	Amandus	♉	☾ 5. 59′ V. auf u. ist	Abnds	
44. Ev Von d. Königschen Sohn, Joh. 4. Ep. Ephes. 6. Kath. Vom Zinsgroschen, Matth. 22.						
Sonnt.	27	21. n. Tr.	♉	Sabina. noch 1 hlb St.	5 1	
Mont.	28	Sim. J.*	♉	☾ in ☋. sichtb. ♄ zgt. s.	5 37	Bei Tage.
Dienst.	29	Engelhard	♊	☾Erdf. noch 4 Std. in	6 20	
Mittw.	30	Hartmann	♊	Westn. ☿ vrschw. i. d.	7 10	
Donn.	31	Wolfgang †	♋	☍ ♀ ♃. Mrgdämmrg.	8 7	

Mondviertel.

Freitag den 4. Oktober gegen halb 6 Uhr Abends das letzte Viertel.

Sonnabend den 12. Oktober nach ein Viertel auf 1 Uhr Morgens der neue Mond.

Freitag den 18. Oktober gegen 1 Viertel auf 5 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Sonnabend den 26. Oktober um 6 Uhr Morgens der volle Mond.

1. Oktober alten Stils am 13. Oktober neuen Stils.

1. Mavcheschvan (2. Monat der Juden) am 14. Oktober.

Die letzten strenggefeierten Tage des Laubhüttenfestes am 5. und 6. October.

Der kleinste Feind ist wohl, der dir von außen droht,
Der dir im Innern wohnt, verursacht größre Noth.

erfährt, daß seine Mutter, die Wittwe eines gewesenen Feldwebels, mit 6 noch unmündigen Kindern auf einem Dachstübchen in der bezeichneten Straße und Hausnummer wohne und sich kümmerlich vom Verfertigen kleiner Geldbörsen ernähre. „Nun," sagt der vermeinte Lieutenant, „dann gehe nach Hause, und bringe deiner Mutter das Geld; ich will's ihr schenken." Beglückt über die reiche Gabe, saß eben die arme Familie bei ihrem frugalen, heute besseren Mittagbrote, als zu ihrem Erstaunen ein Königlicher Adjudant in das kleine, aber reinlich gehaltene Zimmer trat, den Zusammenhang erzählte

Witterung. Fängt mit Regen an, bis 13. 14. trüb, Regen 15. 16. schön bis den 24. Regen, darnach wieder schön, vom 29. bis zum Ende Nebel, kuhl.

Den	Tageslänge.	☉ Aufgang.	☉ Untergang.	N chtlange.
1	11 St. 34 M.	6 Uhr 2 M.	5 Uhr 36 M.	12 St. 26 M.
11	10 54	6 19	5 13	13 6
21	10 14	6 37	4 51	13 46

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg U. M.	☾Untg U. M.
				Abnds	
Freitag	1 All. Heil.	♋	☿ in ♏. ♀ geht 3 Vrtl.	9 9	
Sonn.	2 All. Seel.	♋	auf 3 U. Mrgns auf	10 16	
45. Ev. Vom Schalksknecht, Matth. 18. Ep. Phil. 1. Kath. Von Jairi Töchterlein, Matth. 9.					Bei Tage.
Sonnt.	3 22. n. Tr.	♌	☾ 11. 13′ V. Gottlieb.	11 25	
Mont.	4 Charlotte	♌	u. gl. an 4 Std. leb-	Morg.	
Dienst.	5 Erich	♍	♀ in ♎ haft ♂ geht u.	12 37	
Mittw.	6 Leonhard	♍	4 U. Mrg. auf u. zeigt	1 52	
Donn.	7 Erdmann	♎	sich an 2 Stunden.	3 10	
Freitag	8 Claudius	♎	☍♀♁ ♁ stht u. 9 U. Abd.	4 31	
Sonn.	9 Theodor	♏	in Süden. ♀ glänzt	5 55	
46. Ev. Vom Zinsgroschen, Matth. 22. Ep. Phil. 3. Kath. Vom Unkraut unter dem Weizen, Matth. 13.					
Sonnt.	10 23. n. Tr.	♏	☾ 10. 30, V. Uns. ☉		Abnds
Mont.	11 Mart. B.	♐	☾ Erdn. u. i. ♌. Fnst.		4 53
Dienst.	12 Kunibert	♐	noch 4 St. als Mrgn-		5 55
Mittw.	13 Eugen	♑	stern. ♄ steht n. Soñ		7 7
Donn.	14 Levin	♑	Untrg am Westhm̃l.		8 25
Freitag	15 Leopold	♒	Ob. ☌☿☉. u ght u. 9 U.		9 43
Sonn.	16 Ottomar	♒	unt. ♃ ght u. 8 U Abd.		11 0
47. Ev. Von Jairi Töchterlein, Matth. 9. Ep. Col. 1. Kath. Vom Senfkörnlein, Matth. 13.					
Sonnt.	17 24. n. Tr	♓	☽ 2. 24′ V. Hugo. drch		Morg.
Mont.	18 Gottschalk	♓	d. Merid. u. nach		12 15
Dienst.	19 Elisabeth	♓	☿ in ♐. hlb. 2 U. Mrg.		1 26
Mittw.	20 Edmund	♈	♃ rechtl. unter. ♂ geht		2 37
Donn.	21 M. Opf.*	♈	☉ in ♐. geg. 4 U. Mg.		3 46
Freitag	22 Ernestine	♉	auf u. zgt. s. dritth.		4 53
Sonn.	23 Clemens	♉	Stdn. ♁ geht um 2 U.		5 59
48. V. Gräuel d. Verwüstung, Matth. 24. Ep. 1 Thess. 4.					
Sonnt.	24 25. n. Tr.	♉	Feier z. Ged. d. Gest.		7 2
Mont.	25 Katharin.	♊	☾ 12. 36′ V. Sichtb.	Abnds	
Dienst.	26 Konrad	♊	☾ Erdf. u. ♉. ☌♀♂.	5 4	
Mittw.	27 Loth	♋	☾ F. Mg. unter. ♀ glzt	6 0	
Donn.	28 Günther	♋	3 u eine hlbe Std. in	7 0	
Freitag	29 Noah	♋	Osten. ♃ steht n. 7 U.	8 5	
Sonn.	30 Andreas*	♌	♀ in ♏. Abds. in Süd.	9 13	

Witterung. Den 5. 6. großer Wind; sehr unbeständig bis zum Ende.

Mondviertel.

Sonntag den 3. November gegen 1 Viertel auf 12 Uhr Vormittags das letzte Viertel.

Sonntag den 10. November um halb 11 Uhr Vormittags der neue Mond nebst einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß.

Sonntag den 17. November gegen halb 3 Uhr Morgens das erste Viertel.

Montag den 25. November nach halb 1 Uhr Morgens der volle Mond nebst einer sichtbaren Mondfinsterniß.

1. November alten Stils am 13. November neuen Stils.

1. Kislev (3. Monat der Juden) am 12. November.

In der Schule lernt' ich manch goldnen Spruch,
Doch das Leben ist mir das liebste Buch.

zählte und sich erkundigte, ob der Knabe in Allem dem Könige auch die Wahrheit gesagt habe? und da sich dies auch noch auf andrem Wege bestätigte, ließ der König die jüngsten Kinder in einem Waisenhause erziehen und bewilligte der Wittwe eine jährliche Pension von 100 Thalern.

An solchen kleinen Zügen einer milden, menschenfreundlichen Gesinnung ist Sein Leben überreich gewesen, und wollte man sie alle sammeln, sie würden eine große Gallerie in lieblichen Genrebildchen darstellen, auf welchen jedes gute, reine Auge mit innigem Wohlbehagen ruhen würde.

Den	Tageslänge.	☉ Aufgang.	☉ Untergang.	Nachtlänge.
1	9 St. 32 M.	6 Uhr 57 M.	4 Uhr 29 M.	14 St. 28 M.
11	8 55	7 16	4 11	15 5
21	8 25	7 33	3 58	15 35

Tage.		☾	Himmelserscheinungen.	☾Aufg. U. M.	☾Untg. U. M.
49. Ev. V. Christi Einz. in Jerus., Mtth. 21 Ep. Röm. 13. Kath. Von den Zeichen des jüngsten Tages, Luc. 21.				Abnds	
Sonnt.	1	1. Advent	♌	Arnold. ☾geht n. halb	10 22	
Mont.	2	Candida	♍	1 U. Morg. unter. ☿	11 33	
Dienst.	3	Cassian	♍	☾ 3. 1′ V. geht bald	Morg.	
Mittw.	4	Barbara	♍	nach 4 U. Mrg. auf	12 47	
Donn.	5	Abigail	♎	♂ in ♍. u. glnzt an 3	2 4	
Freitag	6	Nicolaus	♎	Stdn. sehr lebhaft.	3 24	
Sonn.	7	Antonia	♍	♂ zeigt sich fast 3 Std.	4 46	
50. Ev. V. d. Zeich. d. jüngsten Tag, Luc 21. Ep. Röm. 15. Kath. Von Johannes im Gefängniß, Matth. 11.						
Sonnt.	8	2. Advent	♍	U. Empf. vor Son	6 8	
Mont.	9	Joachim	♐	☾ 9. 6. N. Unf. ☉ Fst.		Abnds
Dienst.	10	Judith	♐	☾Erdn. u. ☿. ☌ in ♑.		4 39
Mittw.	11	Waldemar	♑	♄ rechtl. nenaufgg. ♁		5 57
Donn	12	Epimachus	♑	geht um 7 U. Abnds.		7 19
Freitag	13	Lucia	♒	durch d. Meridian. ♄		8 40
Sonn.	14	Israel	♒	steht nach Sonnen=		9 58
51. Ev. V. Johannis Gesandschaft, Matth. 11. Ep. 1. Cor. 4. Kath. Von Johannis Zeugniß, Joh. 1.						
Sonnt.	15	3. Advent	♓	Johanna, unterg. am		11 14
Mont.	16	Ananias	♓	☽ 4. 15′ N. Ab. ♄ fnl.		Morg.
Dienst.	17	Lazarus	♈	u. ght n. 7 U. unter.		12 26
Mittw.	18	Quar. †	♈	Christoph. ♃ geht geg		1 36
Donn.	19	Manasse	♈	6 U. Abd. drch. d. Nie		2 44
Freitag	20	Abraham †	♉	rid. u. g. 12 U. unter.		3 51
Sonn	21	Th. Ap.* †	♓	☉ in ♑. Kürzst. T. Wint.		4 54
52. Ev. Von Johannis Zeugniß, Joh 1. Ep. Phil. 4. Kath Im 15ten Jahre Tiberii, Luc. 3.						
Sonnt	22	4. Advent	♊	Beata. ☾ in ♓. Anfang.		5 54
Mont.	23	Ignaz	♊	☾Erdf. ♀ ist noch dritt		6 48
Dienst.	24	Adam, E. †	♊	☾ 8 23′ N. halb St.	Abnds	
Mittw	25	♄. Christt.	♋	♀ in ♐. Mrgnstrn.	4 52	
Donn.	26	Stephan	♋	♀ zeigt s. 1 Vrlsnde.	5 56	
Freitag	27	Joh. Ev.*	♌	♀ größte östl. Ausweich	7 3	
Sonn.	28	Unsch. K.	♌	tief in d. Abenddäm.	8 12	
1. Von Simeon und Hanna, Luc. 2. Ep. Gal. 4.						
Sonnt	29	n. Christt.	♌	Jonathan. ♀ zeigt sich	9 22	
Mont.	30	David	♍	☉ Erdf. v. 5 U. Morg.	10 33	
Dienst.	31	Sylvester	♍	über 2 Std. in Osten.	11 47	

Mondviertel.

Dienstag den 3. December um 3 Uhr Morgens das letzte Viertel.

Montag den 9. December nach 9 Uhr Abends der neue Mond nebst einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß.

Montag den 16. December ein Viertel auf 5 Uhr Abends das erste Viertel.

Dienstag den 24. December gegen halb 9 Uhr Abends der volle Mond.

1. December alten Stils am 13. December neuen Stils.

I. Thebeth (4. Monat der Juden) am 11. December.
Das Chanukah-Fest (Tempelweihe) der Juden, 6 — 13. Dec.

„Wie soll an meinem Feind ich Rache nehmen?"
Du mußt durch doppelt Wohlthun ihn beschämen!

Der Direktor eines deutschen Theaters gab sich eines Tags große Mühe, einen Choristen für eine kleine Anmelde-Rolle einzuhetzen. Dieser benahm sich dabei sehr ungeschickt und erst nach mehrmaligem Probiren machte er's zur Zufriedenheit. Um ihn nun für seine Anstrengung zu entschädigen, sagte der Direktor scherzweise: Nun mein Lieber, nur so fortgefahren wie heute, dann können Sie nächstens den Hamlet spielen. „Oho," brummte der Chorist unwillig vor sich hin, „den Hamlet für zehn Thaler monatlich? das fehlte auch noch!"

Als der Hofmarschall den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. nach dem unglücklichen Kriege 1809 bei seiner Rückkehr fragte: ob er Champagner kommen lassen sollte? ward ihm die Antwort: „Noch nicht, und nicht eher, bis alle meine Unterthanen, auch die Aermsten, wieder Bier trinken können.

Witterung. 1. — 15. schön, dann ungestüm, 16. — 21. kalt, 22. — 29. trüb und Schnee, darauf sehr kalt.

Den	Tageslänge.	☉Aufgang.	☉Untergang.	Nachtlänge.
1	7 St. 59 M.	7 Uhr 49 M.	3 Uhr 48 M.	16 St. 1 M.
11	7 42	8 2	3 44	16 18
21	7 36	8 10	3 46	16 24

Von der Zeitrechnung des Jahres 1844.

Das gegenwärtige 1844ste Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von der Geburt Christi gerechnet. Es ist ein Schaltjahr von 366 Tagen oder von 52 Wochen und zwei Tagen, und fängt mit dem 1. Januar des neuen Stils an, welcher im alten (russischen) Kalender der 20. Dezember 1843 ist. Das Osterfest fällt im neuen Kalender auf den 7. April und im alten auf denselben Tag, nämlich auf seinen 26. März, so daß die vom Osterfeste abhangenden beweglichen Feste in diesem Jahre nach beiden Kalendern an gleichen Tagen gefeiert werden.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre von Erschaffung der Welt und fängt ihr 7352ste Jahr den 1. September alten oder 13. September neuen Stils unsers 1843sten Jahres an. Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts bedienen sich die Russen unserer Jahrszahl; sie rechnen aber, wie schon bemerkt worden, noch nach dem alten Kalender.

Die Juden zählen ihre Jahre gleichfalls von Erschaffung der Welt und fangen ihr 5604tes Jahr den 25. September 1843 an. Es ist ein großes Gemeinjahr von 355 Tagen. Ihr Purimfest feiern sie den 5. März 1844. Ihr Passah fällt auf den 15. ihres Monats Nisan. Sie feiern dieses Fest 8 Tage lang, aber nur die beiden ersten und letzten Tage, nämlich den 4. 5. 10. u. 11. April, mit Enthaltung von aller Arbeit. Ihr Wochenfest trifft auf den 24. und 25. Mai und die Zerstörung Jerusalems auf den 25. Julius. Den 14. September 1844 fangen sie ihr 5605tes Jahr an, und sie feiern ihr Neujahrsfest den 14. und 15. September. Ihr Versöhnungsfest trifft auf den 23. September, und ihr Laubhüttenfest fängt den 28. September an, da dann noch der 29. September, der 5. und 6. Oktober strenge gefeiert werden.

Von den Jahreszeiten.

Der Frühling nimmt seinen Anfang am 20. März um 12 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Der Sommer am 21. Junius um 9 Uhr 32 Minuten Vormittags. Der Herbst am 22. September um 11 Uhr 43 Minuten Abends. Der Winter am 21. Dezember um 5 Uhr 17 Minuten Abends.

Von den Finsternissen des Jahres 1844.

Wir haben in diesem Jahre fünf Finsternisse, drei an der Sonne und zwei am Monde, wovon in unseren Gegenden nur die beiden letzteren sichtbar sein werden.

Die erste Mondfinsterniß ist total. Sie tritt am 31. Mai um 10 Uhr 2 Minuten Abends nach mittlerer Berliner Zeit ein. Der Anfang der totalen Verdunkelung tritt um 11 Uhr 5 Minuten, die Mitte der Finsterniß um 11 Uhr 44 Minuten, das Ende der totalen Verdunkelung um 12 Uhr 23 Minuten, und das Ende der ganzen Finsterniß um 1 Uhr 25 Minuten ein, nachdem sie 3 Stunden 23 Minuten gedauert hat.

Die erste Sonnenfinsterniß tritt in der Nacht vom 15. zum 16. Juni ein und wird nur in der Südsee, namentlich in und um Neuholland, sichtbar sein.

Die zweite Sonnenfinsterniß tritt am 10. November Vormittags ein. Sie ist klein und nur in der Südsee sichtbar.

Die zweite Mondfinsterniß ist ebenfalls total. Sie ereignet sich in der Nacht vom 24. zum 25. November. Ihr Anfang erfolgt um 10 Uhr 43 Minuten Abends nach mittlerer Berliner Zeit, der Anfang der totalen Verfinsterung um 11 Uhr 51 Minuten, die Mitte der Finsterniß um 12 Uhr 38 Minuten, das Ende der totalen Verfinsterung um 1 Uhr 25 Minuten und das Ende der ganzen Finsterniß um 2 Uhr 33 Minuten, nach einer Dauer von 3 Stunden 50 Minuten.

Die dritte Sonnenfinsterniß tritt am 9. December Abends ein und ist nur in Nordamerika und im großen Weltmeere sichtbar.

Genealogie.

Preußen. Friedrich Wilhelm IV., König, geb. 15. Oktbr. 1795, folgt seinem Vater Friedrich Wilhelm III. in der Regierung am 7. Juni 1840, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog von Sachsen; vermählt den 29. November 1823 mit

Elisabeth Ludovike, Schwester des Königs von Baiern, geb. 13. November 1801.

Geschwister des Königs: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig, Prinz von Preußen, geb. 22. März 1797, General der Infanterie, Commandeur des Garde-Corps ꝛc., vermählt den 11. Juni 1829 mit Marie Luise Auguste Katharina, Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811. Davon: 1] Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, geb. 18. Okt. 1831, Seconde-Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß ꝛc. 2] Luise Marie Elisabeth, geb. 3. Dezbr. 1838. — 2) Die Kaiserin von Rußland, Alexandra Feodorowna (zuvor: Friederike Luise Charlotte Wilhelmine), geb. 13. Juli 1798. — 3) Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, General-Lieutenant, commandirender General des vierten Armeecorps ꝛc., vermählt den 26. Mai 1827 mit Marie Luise Alexandrine, Tochter des Großherzogs von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808. Davon: 1] Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, Seconde-Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß ꝛc. 2] Marie Luise Anna, geb. 1. März 1829. 3] Marie Anna Friederike, geb. 17. Mai 1836. — 4) Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Friederike Wilhelmine Alexandrine Marie Helene, geb. 23. Febr. 1803. — 5) Die Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande, Luise Auguste Wilhelmine Amalie, geb. 1. Febr. 1808. — 6) Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 4. Oktober 1809, General-Lieutenant, Commandeur der fünften Division ꝛc., vermählt den 14. Septbr. 1830 mit Wilhelmine Friederike Luise Marianne, geb. 9. Mai 1810, Tochter des Königs Wilhelm I. der Niederlande. Davon: 1] Friederike Luise Wilhelmine Marianne Charlotte, geb. 21. Juni 1831. 2] Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht, geb. 8. Mai 1837. 3] Friederike Wilhemine Luise Elisabeth Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842.

Des am 28. Dezbr. 1796 verstorbenen Prinzen Ludwig, Vaterbruders des Königs, Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig, geb 30. Okt. 1794, General der Kavallerie ꝛc., vermählt den 21. Nov. 1817 mit Wilhelmine Luise, Schwester des Herzogs von Anhalt-Bernburg, geb. 30. Okt. 1799. Davon: 1] Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21. Juni 1820, Premier-Lieutenant. 2] Friedrich Wilhelm George Ernst, geb. 12. Februar 1826, Seconde-Lieutenant. — 2) Die Herzogin von Anhalt-Dessau, Friederike Wilhelmine Luise Amalie, geb. 30. Sept. 1796.

Vater-Geschwister des Königs: 1) Friedrich Heinrich Karl, geb. 30. Dez. 1781, General der Infanterie ꝛc., Großmeister des Königl. Preuß. St. Johanniter-Ordens. — 2) Friedrich Wilhelm Karl, geb. 3. Juli 1783, General der Kavallerie ꝛc., vermählt den 12. Januar 1804 mit Marie Anne Amalie, Schwester des Landgrafen von Hessen-Homburg, geb. 13. Oktbr. 1785. — Kinder: 1] Heinrich Wilhelm Adalbert, geb. 29. Okt. 1811, General-Major ꝛc. — 2] Marie Elisabeth Karoline Victorie, geb. 18. Juni 1815, Gemahlin des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein. — 3] Friedrich Wilhelm Waldemar, geb. 2. August 1817, Major ꝛc. — 4] Friederike Franziska Auguste Maria Hedwig, geb. 15. Okt. 1825, Kronprinzessin von Baiern.

Anhalt-Bernburg. Alexander Karl, Herzog, geb. 2. März 1805, reg. 24. März 1834, verm. 30. Okt. 1834 mit Friederike Caroline Juliane, Prinzessin von Schleswig-Holstein-Glücksburg, geb. 9. Okt. 1811.

Anhalt-Dessau. Leopold Friedrich, Herzog, geb. 1. Okt. 1794, reg. 9. Aug. 1817, verm. 18. April 1818 mit Friederike Wilhelmine Luise Amalie, Prinzessin von Preussen. — Kinder: 1. Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824. 2. Leopold Friedrich Franz Nikolaus, Erbprinz, geb. 29. April 1831. 3. Marie Anna, geb. 14. Sept. 1837.

Anhalt-Köthen. Heinrich, Herzog, geb. 30. Juli 1778, reg. 23. Aug. 1830, verm. 18. Mai 1819 mit Auguste Friederike Esperance, Prinzessin von Reuß-Schleiz-Köstritz, geb. 3. Aug. 1794.

Baden. Karl Leopold Friedrich, Großherzog, geb. 29. Aug. 1790, reg. 30. März 1830, verm. 25. Juli 1819 mit Sophie Wilhelmine, Tochter des verstorbenen Königs Gustav IV Adolph von Schweden, geb. 21. Mai 1801. —

Kinder: 1. Die Gemahlin des Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 6. Dez. 1820. 2. Ludwig, Erbgroßherzog, geb. 15. Aug. 1824. 3. Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826. 4. Ludwig Wilhelm Auguſt, geb. 18. Dez. 1829. 5. Carl Friedrich Guſtav Wilhelm Maximilian, geb. 9. März 1832. 6. Maria Amalia, geb. 20. Nov. 1834. 7. Cäcilie Auguſte, geb. 20. Sept. 1839.

Baiern. Ludwig Karl Auguſt, König, geb. 25. Aug. 1786, reg. 13. Okt. 1825, verm. 12. Okt. 1810 mit Thereſe Charlotte Luiſe Friederike Amalie, Schweſter des Herzogs von Sachſen-Altenburg, geb. 8. Juli 1792. — Kinder: 1. Maximilian Joſeph, Kronprinz, geb. 28. Nov. 1811, verm. 12. Octbr. 1842 mit Friederike Franziska Auguſte Maria Hedwig, Prinzeſſin von Preußen. 2. Die Erbgroßherzogin von Heſſen und bei Rhein, geb. 30. Aug. 1813. 3. Der König von Griechenland. 4. Luitpold Karl Joſeph Wilhelm Ludwig, geb. 12. März 1821. 5. Die Erbprinzeſſin von Modena, geb. 19. März 1823. 6. Hildegarde Luiſe Charlotte Thereſe Friederike, geb. 10. Juni 1825. 7. Alexandra Amalia, geb. 26. Aug. 1826. 8. Adalbert Wilhelm Georg Ludwig, geb. 19. Juli 1828.

Belgien. Leopold Georg Chriſtian Friedrich, König, geb. 16. Dez. 1790, reg. 12. Juli 1831, zum zweiten Mal verm. 9. Aug. 1832 mit Luiſe Marie Thereſe Charlotte Iſabelle, älteſten Tochter des Königs Ludwig Philipp der Franzoſen, geb. 3. April 1812. — Kinder: 1. Leopold Ludwig Philipp Maria Victor, Kronprinz, geb. 10. April 1835. 2. Philipp Ferdinand Eugen Leopold Georg, geb. 24. März 1837. 3. Marie Charlotte Amalie Auguſte Victorie Clementine Leopoldine, geb. 7. Juni 1840.

Braſilien. Dom Pedro II. de Alcantara Johann Karl Leopold, Kaiſer, geb. 2. Dez. 1825, reg. 7. April 1831, verm. 30. Juni 1843 mit Thereſe Chriſtine Marie, Schweſter des Königs beider Sicilien, geb. 14. Mrz. 1822.

Braunſchweig-Wolfenbüttel. Auguſt Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, Herzog, geb. 25. April 1806, reg. 20. April 1831.

Dänemark. Chriſtian VIII., König, geb. 18. Sept. 1786, reg. 3. Dez. 1839, zum zweiten Mal verm. 22. Mai 1815 mit Caroline Amalie, Schweſter des Herzogs von Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg, geb. 28 Juni 1796 — Sohn erſter Ehe: Friedrich Karl Chriſtian, Kronprinz, geb. 6. Okt. 1808, zum zweiten Mal verm. 11. Juni 1841 mit Caroline Charlotte Mariane, Prinzeſſin von Meklenburg-Strelitz geb. 10. Januar 1821.

England, ſ. Großbritannien.

Frankreich. Ludwig Philipp I., König, geb. 6. Okt. 1773, reg. 9. Aug. 1830, verm. 25. Nov. 1809 mit Marie Amalie, Tante des Königs von Neapel, geb. 26. April 1782. — Kinder: 1. Die Königin der Belgier. 2. Ludwig Karl Philipp, Herzog von Nemours, geb. 25. Okt. 1814. 3. Marie Clementine Caroline Leopoldine Clotilde, geb. 3. Juni 1817, verm. mit dem Prinzen Ferdinand Georg von Sachſen-Coburg-Cohary. 4. Franz Ferdinand Philipp Ludwig Maria, Prinz von Joinville, geb. 14. Okt. 1818. 5. Heinrich Eugen Philipp Ludwig, Herzog von Aumale, geb. 16. Jan. 1822. 6. Anton Maria Philipp Ludwig, Herzog von Montpenſier, geb. 31. Juli 1824. — Des am 13. Juli 1842 verſtorbenen Kronprinzen, Herzogs von Orleans, Ferdinand Philipp Ludwig Karl Heinrich älteſter Sohn, Ludwig Philipp Albert, Graf von Paris, Kronprinz, geb. 24. Aug. 1838.

Griechenland. Otto I., König, geb. 1. Juni 1815, 5. Okt. 1832 zum König erklärt, reg. nach erlangter Volljährigkeit 1. Juni 1835, verm. 22. Nov. 1836 mit Maria Friederike Amalie, Tochter des Großherzogs von Oldenburg, geb. 21. Dez. 1818.

Großbritannien und Irland. Victoria Alexandrine, Königin, geb. 24. Mai 1819, reg. 20. Juni 1837, verm. 10. Febr. 1840 mit Albrecht Franz Karl Auguſt Emanuel, zweitem Sohn des regierenden Herzogs von Sachſen-Coburg-Gotha, geb. 26. Aug. 1819. — Kinder: 1. Victoria Adelheid Marie Luiſe, geb. 21. Nov. 1840. 2. Albrecht Eduard, Prinz von Wales, Kronprinz, geb. 9. Novemb. 1841. 3. Alice Maud Mary, geb. 25. April 1843.

Hannover. Ernſt Auguſt, König, geb. 5. Juni 1771, reg. 20. Juni 1837, — Sohn: Georg Friedrich Alexander Karl Ernſt Auguſt, Kronprinz, geb. 27. Mai 1819, verm. 19. Febr. 1843 mit Marie Wilhelmine Katharine Luiſe Thereſe Henriette, Tochter des Herzogs von Sachſen-Altenburg, geb. 14. April 1818.

Heſſen-Caſſel. Wilhelm II., Kurfürſt, geb. 28. Juli 1777, reg. 27. Febr. 1821, auch Großherzog von Fulda. — Kinder: 1 Caroline Friederike

Wilhelmine, geb. 29. Juli 1799. 2. Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent seit 1. Okt. 1831, geb. 20. Aug. 1802. 3. Die regierende Herzogin von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Hessen und bei Rhein (Darmstadt). Ludwig II., Großherzog, geb. 26. Dez. 1777, reg. 6. April 1830. — Kinder: 1. Ludwig, Erbgroßherzog, geb. 9. Juni 1806, verm. den 26. Decmbr. 1833 mit Mathilde Karoline Friederike Wilhelmine Charlotte, Tochter des Königs von Baiern, geb. 30. Aug. 1813. 2. Karl Wilhelm Ludwig, geb. 23. April 1809. 3. Alexander Ludwig Christian Georg Friedrich, geb. 15. Juli 1823. 4. Die Gemahlin des Thronfolgers von Rußland, geb. 8. Aug. 1824.

Holstein-Oldenburg. Paul Friedrich August, Großherzog, geb. 13. Juli 1783, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, reg. 21. Mai 1829, zum dritten Mal verm. 5. Mai 1831 mit Cäcilie, Tochter des vormaligen Königs von Schweden Gustav IV Adolph, geb. 22. Juni 1807. — Kinder aus beiden ersten Ehen: 1. Die Königin von Griechenland. 2. Elisabeth Marie Friederike, geb. 8. Juni 1820. 3. Nikolaus Friedrich Peter, Erbgroßherz., geb. 8. Juli 1827.

Kirchenstaat. Gregor XVI. (Mauro Capellari), Papst, geb. 18. Sept. 1765, erwählt 2. Febr. 1831.

Leuchtenberg. Maximilian Joseph Eugen August Napoleon, Herzog, geb. 2. Okt. 1817, reg. 28. März 1835, verm. 14. Juli 1839 mit Maria Nicolajewna, Tochter des Kaisers von Rußland, geb. 18. Aug. 1819. — Davon: Maria Maximilianowna, geb. 16. Okt. 1841.

Lucca. Karl Ludwig, Herzog, geb. 22. Dez. 1799, reg. 13. März 1824, verm. 15. Aug. 1820 mit Marie Therese, Prinzessin von Sardinien, geb. 19. September 1803. — Ferdinand Maria Joseph Karl Victor Balthasar, Erbprinz, geb. 14. Jan. 1823.

Mecklenburg-Schwerin. Friedrich Franz Alexander, Großherzog, geb. 28. Febr. 1823, reg. 7. März 1842.

Mecklenburg-Strelitz. Georg Friedrich Karl Joseph, Großherzog, geb. 12. Aug. 1779, reg. 6. Nov. 1816, verm. 12. Aug. 1817 mit Marie Wilhelmine Friederike, Tochter des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, geb. 21. Jan. 1796. — Kinder: 1. Friedrich Wilhelm Georg Ernst Karl Adolph Gustav, Erbgroßherzog, geb. 17. Okt. 1819, verm. 28. Juni 1843 mit Auguste, Tochter des Herzogs von Cambridge, geb. 19. Juli 1822. 2. Caroline Charlotte Mariane, Gemahlin des Kronprinzen von Dänemark, geb. 10. Jan. 1821. 3. Georg Karl Ludwig, geb. 11. Jan. 1824.

Modena-Reggio. Franz IV. Joseph Karl, Erzherzog, geb. 6. Okt. 1779, reg. 1814. — Franz Ferdinand Geminian, Erbprinz, geb. 1. Juni 1819, verm. 30. März 1842 mit Adelgunde, Prinzessin von Baiern, geb. 19. Mrz. 1823.

Nassau. Adolph Wilhelm Karl August Friedrich, Herzog, geb. 24. Juli 1817, reg. 20. Aug. 1839.

Neapel und Sicilien (jetzt Königreich beider Sicilien). Ferdinand II. Karl, König, geb. 12. Jan. 1810, reg. 8. Nov. 1830, zum zweiten Mal verm. 9. Jan. 1837 mit Maria Theresia Isabella, Tochter des Erzherzogs Carl von Oesterreich, geb. 31. Juli 1816. — Franz von Assisi Maria Leopold, Kronprinz, geb. 16. Jan. 1836.

Niederlande. Wilhelm II. Alexander, König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, geb. 6. Dez. 1792, reg. 7. Okt. 1840, verm. 21. Febr. 1816 mit Anna Paulowna, Schwester des Kaisers von Rußland geb. 18. Jan. 1795. — Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien, Kronprinz, geb. 19. Febr. 1817.

Oesterreich. Ferdinand I. Karl Leopold Joseph Franz Marcellin, Kaiser, geb. 19. April 1793, reg. 2. März 1835, verm. 27. Febr. 1831 mit Maria Anna Caroline Pia, Tochter des verstorbenen Königs Victor Emanuel von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.

Parma und Piacenza. Marie Luise, Erzherzogin, Schwester des Kaisers von Oesterreich, geb. 12. Dez. 1791, Wittwe des Kaisers der Franzosen Napoleon, reg. 30. Mai 1814.

Portugal. Donna Maria II. da Gloria, Königin geb. 4. April 1819, reg. 2. Mai 1826, zum zweiten Male vermählt 10. April 1836 mit Ferdinand August Franz Anton, Fürsten von Sachsen-Coburg, geb. 29. Okt. 1816, jetzt König von Portugal. — Pedro de Alcantara, Herzog von Braganza, Kronprinz, geb. 16. Sept. 1837.

Rußland. Nikolaus I., geb. 25. Juni alten Stils (welcher damals

dem 6. Juli, jetzt dem 7. Juli neuen Stils entspricht) 1796, reg. 1. Dez. (neuen Stils) 1825 als Kaiser von Rußland und König von Polen, verm. 13. Juli 1817 mit Alexandra Feodorowna, Schwester des Königs von Preußen, geb. 13. Juli 1798. — 1. Alexander Nikolajewitsch, Thronfolger, geb. 29. April 1818 (neuen Stils), verm. 28. April 1841, mit Maria Alexandrowna, Tochter des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, geb. 8. Aug. 1824. (Davon Alexandra Alexandrowna geb. 30. Aug. 1842.) 2. Die Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg. 3. Olga Nikolajewna, geb. 11. Sept. 1822. 4. Alexandra Nikolajewna, geb. 25. Juni 1825. 5. Konstantin Nikolajewitsch, geb. 21. Sept. 1827. 6. Nikolaus Nikolajewitsch, geb. 8. Aug. 1831. 7. Michael Nikolajewitsch, geb. 25. Okt. 1832.

Sachsen. I. Albertinische Linie. Friedrich August, König, geb. 18. Mai 1797, reg. 6. Juni 1836, zum zweiten Mal verm. 24. April 1833 mit Marie Anne Leopoldine Elisabeth Wilhelmine, Schwester des Königs von Baiern, geb. 27. Jan. 1805.

II. Ernestinische Linie. 1. Sachsen-Weimar-Eisenach. Karl Friedrich, Großherzog, geb. 2. Febr. 1783, reg. 14. Juni 1828, verm. 3. Aug. 1804 mit Maria Paulowna, Schwester des Kaisers von Rußland, geb. 16. Febr. 1786. — Kinder: 1. Die Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen. 2. Die Gemahlin des Prinzen von Preußen. 3. Karl Alexander August Johann, Erbgroßherzog, geb. 24. Juni 1818.

2. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen. Bernhard Erich Freund, Herzog, geb. 17. Dez. 1800, reg. 24. Dez. 1803, verm. 23. März 1825 mit Marie Friederike Wilhelmine Christine, Tochter d. Kurfürsten v. Hessen-Cassel, geb. 6. Sept. 1804. — Sohn: Georg, Erbprinz, geb. 2. April 1826.

3. Sachsen-Altenburg. Joseph Georg Friedrich Ernst Karl, Herzog, geb. 27. Aug. 1789, reg. 29. Sept. 1834, verm. 24. April 1817 mit Amalie Luise Wilhelmine Philippine, Tochter des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg, geb. 28. Juni 1799. — Töchter: 1. Die Gemahlin des Kronprinzen v. Hannover. 2. Henriette Friederike Therese Elisabeth, geb. 9. Okt. 1823. 3. Elisabeth Pauline Alexandrine, geb. 26. März 1826. 4. Alexandra Friederike Henriette Pauline Mariane Elisabeth, geb. 8. Juli 1830.

4. Sachsen-Coburg-Gotha. Ernst Karl Ludwig Anton, Herzog, geb. 2. Jan. 1784, reg. 9. Dez. 1806, zum zweiten Mal verm. 23. Dez. 1832 mit Antonie Friederike Auguste Marie Anna, Tochter des verst. Herzogs Alexander von Württemberg, geb. 17. Sept. 1799. — Söhne: 1. August Ernst Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Erbprinz, geb. 21. Juni 1818. 2. Der Gemahl der Königin von Großbritannien.

Sardinien. Karl Albert, König, geb. 2. Okt. 1798, reg. 27. Apr. 1831, verm. 30. Sept. 1817 mit Therese Maria Franziska, Schwester des Großherzogs von Toscana, geb. 21. März 1801. — Victor Emanuel, Kronprinz, geb. 14. März 1820.

Schweden und Norwegen. Karl XIV. Johann, König, geb. 26. Jan. 1764, reg. 5. Februar 1818, verm. 16. Aug. 1798 mit Bernhardine Eugenie Desideria, geb. 8. Nov. 1781. — Sohn: Joseph Franz Oskar, Kronprinz, geb. 4. Juli 1799.

Sicilien s. Neapel.

Spanien. Marie Christine, Wittwe Königs Ferdinand VII. seit 29. Sept. 1833, geb. 27. April 1806. — Töchter: 1. Marie Isabella Luise, geb. 10. Octbr. 1830. 2. Marie Luise Ferdinande, geb. 30. Jan. 1832.

Toskana. Leopold II. Johann Joseph, Großherzog, geb. 3. Okt. 1797 reg. 18 Juni 1824, zum zweiten Mal verm. 7. Juni 1833 mit Maria Antonia, Prinzessin von Neapel, geb. 19. Decbr. 1814. — Ferdinand Salvator Maria Joseph Johann, Erbgroßherzog, geb. 10. Juni 1835.

Türkei. Abdül-Medschid, Großsultan, geb. 19. April 1823, reg. 1. Juli 1839. — Sohn: Murad, geb. 22. Sept. 1840.

Württemberg. Wilhelm Friedrich Karl, König, geb. 27. Sept. 1781, reg. 30. Okt. 1816, zum zweiten Mal verm. 15. April 1820 mit Pauline Therese Luise, Tochter des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg, geb. 4. Sept. 1800. — Kinder aus beiden Ehen: 1. Marie Friederike Charlotte, geb. 30. Okt. 1816, verm. 19. März 1840 mit Alfred, Grafen von Neipperg. 2. Die Gemahlin des Prinzen von Oranien, geb. 17. Juni 1818. 3. Katharina Friederike Charlotte, geb. 24. Aug. 1821. 4. Karl Friedrich Alexander, Kronprinz, geb. 6. März 1823. 5. Auguste Wilhelmine Henriette, geb. 4. Okt. 1826.

Vorwärts!

Vorwärts! vorwärts! rief der Blücher,
Deutschlands bester, treuster Degen,
Und auf schlüpfrig blut'gen Wegen
Schritt der alte Held so sicher.

Vorwärts! drum soll mir's auch klingen
Vorwärts! will ich mir auch wählen,
Vorwärts! Klang der stolzen Seelen,
Soll auch mir zum Sieg gelingen.

Rückwärts! ist ein Klang der Hölle,
Schlechter Klang und schlechtes Zeichen,
Worob Muth und Lust erbleichen,
Und erstarrt des Herzens Welle.

Vorwärts! Vorwärts! rief der Blücher,
Vorwärts klinget frisch und freudig,
Vorwärts hauet scharf und schneidig,
Vorwärts schreitet kühn und sicher.

E. M. Arndt.

Rückblick
auf
die jüngsten Zeitereigniſſe in Europa.
(1842.)

Das große Kleinod der Gegenwart, der Segen des Friedens, hat ſich mit Gottes Hülfe nicht nur ungeſtört erhalten, ſondern mehr und mehr befeſtiget.

Wir haben unſer Werkchen in dieſem Jahre mit den Bildniſſen der fünf Regenten geſchmückt, welche die Hauptmächte Europa's vertreten, und mit dankbarem Gemüthe blicken wir auf dieſe gekrönten Häupter, welche ihre von Gott gegebene Macht zur Ehre Gottes üben, und deren Weisheit und Gerechtigkeit wir vorzugsweiſe den Europäiſchen Frieden verdanken.

Das Vertrauen zwiſchen Fürſten und Völkern iſt im Wachsthum, insbeſondere in unſrem Vaterlande, und der Haß, der die Völker von einander trennte, iſt im Verſchwinden. So erweitert immer mehr die Liebe ihr Bereich, die Mutter des Glücks.

Dies ſei uns ein Troſt für die zerſtörenden Unglücksfälle, welche leider in ſo reichem Maaße in dem Jahre 1842, über welche wir berichten, unſere Brüder nah' und fern heimgeſucht haben.

Der geiſtige Tag in den Preußiſchen Landen unter der Regierung Friedrich Wilhelm's des Vierten wird immer lichter und länger. Die Preſſe iſt nicht mehr ſo beſchränkt wie ehedem; es werden Angelegenheiten, die früher gar nicht zur Sprache kamen, mit Freimuth beſprochen, des edlen Königs Wille, daß hinfort eine beſcheidene Erörterung der Wahrheit erlaubt ſein ſolle, iſt zur Wirklichkeit geworden, und vielleicht trägt nur der Mißbrauch die Schuld, daß die Preſſe nicht völlig frei gegeben iſt. Der Lehrſtand, ſo wichtig für die ſittliche Bildung eines Volkes, beginnt ſich zu erheben. Einzelne Beſchränkungen haben geendet oder werden zeitgemäß erleichtert. Der Glaube einigt ſich mit der mildeſten Toleranz, und dieſe Duldung beginnt bereits Früchte zu tragen, denn die wahre Frömmigkeit offenbart ſich nicht im Haſſe, ſondern in der Liebe.

Das Städteweſen wird geregelter und tritt freier und unabhängiger hervor. Faſt überall ward der Wunſch nach Oeffentlichkeit der Verwaltung laut, und zahlreiche Bittſchriften wurden deshalb bei der Regierung eingereicht. Große Theilnahme erregte die im Auguſt ſtattgefundne Zuſammenberufung der Ausſchüſſe ſämmtlicher Provinzialſtände nach Berlin. Dieſe Ausſchüſſe wurden zuſammenberufen, ſo lauten des Königs Worte, erſtlich um einen Centralpunkt zu bilden, der nach der bisherigen Verfaſſung nicht möglich geweſen, zweitens, um das Beſte des Landes, dem Nationalcharakter entſprechend, geräuſchlos und nachhaltig zu berathen und zu ſchaffen. Als nächſte Gegenſtände der Berathung wurden vorgelegt: 1) der Steuererlaß, der mit dem Jahre 1843 beginnen ſollte; 2) die Beförderung einer umfaſſenden Eiſenbahnverbindung zwiſchen den verſchiedenen Provinzen der Monarchie unter Beihülfe aus Staatsmitteln; 3) die Benutzung der Privatflüſſe. Die Reiſen Ihrer Majeſtäten, des Königs und der Königin, waren nicht allein im Vaterlande ein Triumphzug der Liebe und Treue ihrer Unterthanen, ſondern auch das Ausland huldigte unſerm Herrſcher mit gerechter Anerkennung ſeiner hohen Verdienſte.

Oeſtreich zeigt in ſeinem Innern eine vielſeitige Thatkraft, die geräuſchlos, aber eben darum um ſo ſegensreicher wirkt. Durch des Staates Bemühen werden deſſen Länder bald durch vielverzweigte Eiſenbahnen von einer Ferne zur andern verbunden ſein. Bereits im December 1841 gab der Kaiſer die Erklärung, daß die Eiſenbahnen von Wien 1) über Prag nach Dresden, 2) nach Oswieczin (Auſchwitz), 3) nach Trieſt, Mailand und Como, 4) über Linz nach der Baierſchen Gränze, auf Staatskoſten ausgeführt werden ſollten. Ueber Erleichterungen im gegenſeitigen Poſtverkehr wurde mit mehreren angränzenden Staaten, und zwar zunächſt mit Baiern und Baden unterhandelt.

In Ungarn fanden die Stimmen für Oeffentlichkeit der Gerichtsſitzungen Anklang; dieſelbe ward ſogar, freilich vorläufig nur in eingeſchränktem Maaße, von dem Peſther Comitate beſchloſſen.

In den kleineren Staaten Deutſchlands ſchritt die Zeit ruhig fort ohne Ereigniſſe von welthiſtoriſcher Bedeutung. Die Theilnahme des deutſchen Volkes an ſeinen Kammer-Verhand-

lungen (in den constitutionellen Staaten) wird indeß stets lebendiger; vielfach ward die Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in den Criminalprozessen gewünscht und beantragt.

Viel hatte, wie überhaupt ein großer Theil Europa's, besonders Deutschland durch den außerordentlich dürren, trockenen Sommer des Jahres 1842 zu leiden. Viele Brunnen und Teiche trockneten fast ganz aus, die Ströme waren seicht, daß hier und da die Schifffahrt eingestellt werden mußte, die Feldfrüchte konnten nicht gedeihen und in vielen Gegenden entstand Theuerung und Brotmangel, weil die Mühlen nicht im Stande waren, die hinreichende Menge Mehl zu liefern. Ueberdies begünstigte die ungewöhnliche Trockenheit die zahlreichen Feuersbrünste und Waldbrände.

Weltgeschichtlich war das Hamburger Brand-Unglück. — Es war Donnerstag, am fünften Mai, am Tage der Himmelfahrt des Erlösers, eine Stunde nach Mitternacht, als die Feuerglocken in der alten Hansastadt erhallten. Es brannte im Nikolaikirchspiele, in der Deichgasse. Ein verjährtes Vorurtheil, überkommen aus alten Zeiten, als wären die Löschanstalten von Hamburg die besten der Welt, mehrte das Verderben und ließ die Bewohner von Hamburg selbst da noch nicht an die furchtbare Größe des nahenden Unglücks glauben, als wenige Stunden nach dem Ausbruche des Feuers ein Südwestwind sich erhob und die Flammen einen Speicher ergriffen, in welchem sich mehrere hundert Kisten Schellack befanden, so wie auch einige andre Gebäude, die mit Steinkohlen und Steinkohlentheer erfüllt waren. Doch als die Gluthen auch aus den Speichern des Rödingsmarktes emporleuchteten, schwand die thörichte Sicherheit und man suchte mit aller Kraft sich dem verderbenden Elemente entgegen zu stellen. Doch war der Mensch nicht mehr der Gefahr gewachsen; das Feuer, welches bereits an verschiedenen Stellen und in verschiedenen Straßen aufleuchtete, theilte das Zusammenwirken der Löschanstalten und hemmte die Gesammtanstrengungen, da bereits brennendes Oel und brennender Spiritus in die Canäle floß. Einige Stunden vor Mittag brannten bereits die Häuser und hölzernen Fleischerstände des Hopfenmarktes und die Flammenwogen näherten sich der Nikolaikirche. Der Himmel war mit finstern Rauchwolken bedeckt; die Bevölkerung von Hamburg drängte sich auf den Straßen, ihnen ent-

gegen die unglücklichen Abgebrannten, belastet mit der wenigen Habe, die sie gerettet hatten; dazwischen rasselten Kanonen und Geschütze, denn nun erst hatte man sich zur Sprengung und zum Niederschießen der Häuser entschlossen.

Jetzt war es gegen ein Uhr Nachmittags, als an der Spitze des Nikolaithurmes der erste Rauch aufstieg, dem bald die helle Flamme folgte.

Das furchtbarste Entsetzen erfaßte jede Menschenbrust, die Hoffnung war dahin; grenzenlose Verwirrung herrschte überall; der nahende, nunmehr unvermeidliche Einsturz des Thurmes, konnte das Leben von Tausenden vernichten. Um drei Uhr brannte der ganze Thurm, sein Glockenspiel, von der Hitze in Bewegung gesetzt, schrillte in entsetzlichen Tönen auf die starrende Menge nieder, das geschmolzene Kupferdach floß an den Mauern hinab, gegen fünf Uhr wankte die Spitze und wenige Augenblicke nachher stürzte der Thurm nach der Seite des Kirchhofes nieder. Unerörtert bleibt es, wie viele Menschen unter seinem Sturze begraben worden. Das feste Mauerwerk der Kirche war nun der Krater, aus dem sich die Gluthen von geschmolzenem Glockengut, Eisen, Kupfer und Blei ergossen. Nicht Funken wirbelten mehr zur Höhe hinauf, gewaltige Feuerballen flogen durch die Lüfte und zündeten die fernen Straßen. Der Abend nahte, aber es blieb die flammende Tageshelle, und man konnte den Brand nicht mehr nach Häusern, sondern nur noch nach Straßen berechnen. In der Nacht vom 6ten auf den 7ten Mai wogte das Feuer bereits in der Nähe der Petrikirche; um neun Uhr leuchtete der herrliche Thurm in allen Farbenlichtern gen Himmel lodernd empor und läutete sich selber das Sterbelied: Gott in der Höh' allein sei Ehr'. Mit der Vernichtung dieser herrlichen Pyramide sank der letzte der Thürme in Ruinen, die das Hamburger Wappen: drei Thürme, bilden. Menschenkraft war zur Ohnmacht geworden; nur Gott allein konnte noch helfen! und er half, er sandte seine Tropfen, ein mächtiger Regen, der drei Stunden anhielt, endete das Vordringen der Flammen und gab den Verzagenden neuen Muth, das furchtbare Element zu bekämpfen.

Die Verheerung dieses Brandes erstreckte sich über einen Flächenraum von drei Millionen, siebenhundert und acht und sechszigtausend Quadratfuß, folglich ohngefähr über den drit-

ten Theil der Stadt. Ohne Obdach waren mehr als ein und zwanzigtausend Menschen. In der Feuersbrunst kamen gegen sechszig Menschen um, verwundet wurden hundert sieben. Von dem Volke wegen Verdacht der Brandstiftung wurden eilf Personen schwer verletzt.

Ein zweites Trauer-Ereigniß war der Einsturz der Theaterdecke in Schleiz. Die fürstliche Reitbahn in Schleiz war für die anwesende Schauspielergesellschaft zu den Darstellungen eingerichtet. Das Gebäude war von dem Baumeister des Fürsten neu aufgeführt; im modernen Style, leicht, zierlich, ein Bild unseres Zeitalters und unserer Gebrechlichkeit. Es sollte am 5. Juni die Oper: „Zaar und Zimmermann" zum erstenmal gegeben werden. Das Haus war überfüllt besetzt; selbst der Fürst mit seiner Familie war anwesend. Um sieben Uhr begann die Ouvertüre, da bemerkte man, daß sich von der Decke kleine Kalktheile ablösten und auf die Zuschauer niederfielen, noch beachtete man diese Warnung nicht; aber als die Ouvertüre geendet war und die Vorstellung beginnen sollte, vernahm man von der Höhe ein seltsames lang anhaltendes Knistern, zugleich gewahrte man, daß sich nun größere Kalktheile in schnellerer Zeitfolge von der Decke ablösten. In jäher Hast erhoben sich alle Zuschauer und drängten sich dem Ausgange zu. Aber eh' dieser erreicht werden konnte, hatte sich das Knistern in ein dumpfes Getöse verwandelt: die Decke schwankte und zeigte an mehreren Stellen drohende Risse, in demselben Augenblicke stürzten schwere Massen, Bretter und Balken von der Höhe auf die Zuschauer nieder. Eine furchtbare Verwirrung entstand; über Verwundete und Sterbende drängten sich die Bedrohten der Thüre zu; nur Körperkraft konnte hier retten, der Schwache wurde niedergetreten von der beängstigten Menge. Eh es den Versammelten gelang ins Freie zu kommen, war die Hälfte der Decke niedergeschlagen und der übrige Theil hatte sich tief gesenkt und drohte jeden Augenblick ebenfalls niederzustürzen.

Erst als kein Einsturz mehr zu befürchten war, wagte man es, das Haus wieder zu betreten, um den unter Schutt und Trümmern noch Lebenden Hülfe und mögliche Rettung zu bringen. Man fand ein und zwanzig Leichname, theils zerschmettert, theils zertreten. Der mehr oder minder Verwundeten gab es so viele, daß es an Aerzten mangelte, denn

viele der Heilkünſtler waren ſelbſt von dem Unfall ſchwer betroffen. Der Unwille des Volkes erhob ſich drohend gegen den Baumeiſter der Reitbahn, die empörte Menge zog racheheiſchend nach deſſen Wohnung; er hatte ſich indeſſen ſchon durch die Flucht gerettet — ſpäter iſt er von jeder Vernachläſſigung frei geſprochen, und unſchuldig befunden worden! Die Militairmacht mußte die Ruhe herſtellen.

Der Waldbrand in Böhmen und Sachſen. Seit vielen Menſchengeſchlechten hatte nicht eine ſolche Dürre wie im vergangenen Sommer geherrſcht. Länger als zwei Jahrhunderte war es, daß die Elbe nicht einen ſo niedrigen Stand erreicht hatte; der an der Elbbrücke angebrachte Waſſermeſſer reichte nicht mehr zu, den Waſſerſtand zu beurtheilen, weil der Waſſerſpiegel bis unter der Scala gefallen war. An mehreren Stellen dieſes Flußes kamen Steine zum Vorſchein, in welche Jahreszahlen eingehauen waren, die beurkundeten, daß ſie zweihundert Jahre ohne Unterbrechung von Fluthen bedeckt geweſen. Die bei Dresden mündenden Nebenflüſſe Weißnitz und Brießnitz waren faſt völlig vertrocknet. Durch dieſe Erſcheinungen war das Land mit einer Hungersnoth bedroht, der Mehlmangel ſteigerte ſich mit jedem Tage, denn alle Waſſermühlen ſtanden unthätig und die Koſten der Vermahlung des Getraides hatten faſt deſſen Preis erreicht. Das Vieh auf dem Lande mußte wegen Futtermangel geſchlachtet werden. Jede Nacht wurde durch Feuerſchein erleuchtet, denn die trocknen Gebäude geriethen bei der geringſten Unvorſichtigkeit in Brand.

Es war am 31. Auguſt Mittags als durch oben bemerkte Umſtände unterhalb des Prebiſchthores — der herrlichſte Punkt der ſächſiſch-böhmiſchen Schweiz — auf böhmiſcher Seite ein Waldbrand ausbrach, der bald zu einem wogenden Feuermeere ward. Drei Stunden von dieſer Feuerſtätte entfernt ſah man die Sonne einem dunkelrothen glühenden Feuerball gleich von wirbelnden Rauchſäulen eingehüllt am Himmel ſchweben. Das Praſſeln der Flammen, der Sturz der mächtigen Baumſtämme von den Höhen in die ſchroffen Tiefen ward zu einem nicht verhallenden Donner. Das Feuer, genährt durch das dürre Moos und Halmgras nahm bald einen Raum von fünfhundert Acker ein; es verzehrte jenen herrlichen Fichtenwald, der mit Laubholz aller Art untermiſcht,

den großen Winterberg deckte. Aus dem aschfarbigen, ausgebrannten Boden ragten Tausende laubloser, von der Wurzel herauf verkohlter schwarzgrauer Baumstämme aller Größe und jedes Alters hervor und starrten mit den dürren entlaubten Aesten den von den Flammen und dem Rauche geschwärzten Felsen entgegen. Tiefe Felsklüfte, dem Auge sonst durch das grüne Waldlaub verborgen, zeigten jetzt ihre jähen Abgründe, die mit glühender Lohe gefüllt waren, aus der dunkle Rauchwolken und lichte Feuersäulen sich empor hoben. Selbst über die Felsenhöhe des Prebischthores brauste das Flammenmeer. Fußhoch war der Boden der Brandstätte mit glühender Asche bedeckt, selbst die in der Erde fußenden Baumwurzeln brannten in der nächtlichen Tiefe, aus dem geborstenen Boden quollen dunkle Rauchwolken und lichte Flammen hervor. Man suchte dem Brande durch Fällen der Bäume, durch Aufschichtung von Graben und dergleichen Einhalt zu thun; täglich waren mehr denn tausend Menschen hiermit beschäftigt, dennoch ward man erst nach acht Tagen und nach der furchtbarsten Verwüstung des Feuers Sieger.

Die enorme Dürre dieses Sommers trägt auch die Schuld vieler anderer gar verheerender Feuersbrünste, deren Spuren kaum nach Jahren verwischt sein werden.

England ward in dem Prinzen von Wales zum Jubel des Volks ein männlicher Thronfolger geboren. Die Taufweihe, welche durch die Gegenwart des Königs von Preußen als Taufpathe verherrlicht wurde, fand am 25. Januar mit seltener Feierlichkeit statt. Aber je mehr an diese Taufe sich Festlichkeiten von seltner Größe und blendender Pracht anschlossen; in so schrofferem Gegensatze zeigte sich das tiefe Elend und die steigende Verarmung des niedern Volkes. In zwölf Monaten starben in England 7,888 Kinder unter einem Jahre alt, der größte Theil derselben gehörte der ärmern Volksklasse an und häufig zeigte sich bei der Untersuchung, daß der Hunger den Tod herbeigeführt hatte. Um diese grenzenlose Noth des Volkes zu mildern, machte Lord Russel schon im Jahre 1841 dem Parlamente den Vorschlag, die Korngesetze zu revidiren, das heißt, den Zoll auf die Einführung des fremden Getraides zu ermäßigen. Doch die Tories, die reichen Gutsbesitzer, deren eigene Aerndte dadurch verlieren würde, wollten nichts opfern; die Selbstsucht behauptete den

Sieg, und so gelang es dem Führer der Opposition, Sir Robert Peel, nach einem beinahe eilfjährigen Gegenkampfe, das Whig-Ministerium zum Rücktritt zu zwingen und sich an die Spitze eines Tories-Ministeriums zu stellen. Aber welch' ein gewandter Staatsmann Sir Robert Peel auch ist, seine Kraft genügte dennoch nicht, der Forderung der Zeit und der Nothwendigkeit zu widerstehen; bald mußte er selbst gegen Grundsätze ankämpfen, die er früher vertheidigt hatte. So begnügte er sich, um einen Ausweg zu finden, mit jenen halben Mitteln, es gelang ihm auch, eine kleine Ermäßigung der Zollgesetze einzuführen; aber sie war nicht genügend, um das wachsende Unheil an der Wurzel auszurotten, das Elend schuf das Verbrechen, in den Fabrikstädten entstanden Unruhen, und wiewohl es der Macht noch gelang, sie zu bekämpfen, ist doch die Zeit nahe, wo dieses Ministerium zu kräftigeren Maaßregeln, um das allgemeine Elend der arbeitenden Volksklasse zu lindern, greifen oder zurücktreten muß. Siegreich war England in den fernen Kriegen und Kämpfen. China mußte sich zum Frieden bequemen; England erhielt die Insel Hong-Kong zum Eigenthum, die bedeutendsten Häfen sind dem Handel geöffnet, und China hat eine Kriegssteuer von 21 Millionen Dollars innerhalb dreier Jahre zu bezahlen. Der geistige Bann, mit dem, seiner Mauer gleich, das himmlische Reich den Einfluß fremder Völker abwehren wollte, ist gefallen. — Urplötzlich und unerwartet brach in Afghanistan die Empörung aus. Unheilvoll war sie für die Engländer, sie unterlagen überall der Uebermacht und dem Hasse, den der Unterdrückte gegen seinen Unterjocher im Busen nährt. Aber die Rache, welche die civilisirten Britten in Afghanistan übten, als sie mit neuer Heeresmacht in das Land drangen, war gegen alle Gesetze der Menschlichkeit und ruft uns die Gräueltage des Dschinges und des Batu zurück. Kabul, eine Stadt von sechzigtausend Einwohnern, wurde bis auf den Grund zerstört und zu einer Trümmer- und Leichenstätte gewandelt. Die Afghanistaner hatten die gefangenen Engländer geschont und sogar ziemlich milde behandelt. Nicht Gleiches thaten die Britten; auf ihrem Verwüstungszuge wurde kein Erbarmen gespendet, keine Gnade gegeben. Nur Beute, aber keine Gefangenen führten sie mit sich fort, sie ließen nur Leichname und Todesstätten zurück. Wer war hier der Barbar?

Eine merkwürdige Erscheinung, die von der Aufregung der Leidenschaften in Großbrittannien zeugt, ist der sich oft wiederholende Angriff auf das Leben der Königin. Die Mörder, fast sämmtlich durch politische Aufregung einer Art von Wahnsinn verfallen, büßen meist im Irrenhause ihre Tollheit.

In Frankreich hatte man dem Ministerium Soult-Guizot keine lange Dauer prophezeit, dennoch gewann das Land unter diesen Staatsmännern an innerer Ruhe; die Leidenschaften beruhigten sich, die Partheien standen minder schroff und minder unversöhnlich einander gegenüber; die Wohlfahrt des Landes, der Handel und die Industrie gewannen durch diese friedliche Stimmung neue Lebenskraft. Eines der rührendsten Trauer-Ereignisse des Jahres 1842 ist das Unglück, welches am 13. Juli den Herzog von Orleans in seinem zwei und dreißigsten Lebensjahre hinraffte; dieser Prinz, auf den die Krone Frankreichs einst übergehen sollte, war der Liebling des französischen Volks, deshalb erregte sein Dahinscheiden die größte Theilnahme; zur Ehre Frankreichs muß man es bezeugen, daß dem unglücklichen König und Vater das innigste Mitleid selbst von denjenigen gezollt wurde, die ihm bis jetzt als Gegner feindlich gegenüberstanden. Mit einer seltenen Ergebung und mit einer Seelengröße, die an die Zeiten der ersten Römer erinnert, trug Ludwig Philipp dieses Mißgeschick. Um des Landes Zukunft zu sichern, wurde der Herzog von Nemours im Fall eines Ablebens des Königs bei der Minderjährigkeit des jetzigen Thronfolgers, zum Regenten von den Kammern angenommen und bestätigt.

In Algier fährt der Kampf fort, fast immer siegreich für Frankreich, doch ohne erfolgreiche Entscheidung; Abdel-Kadar wird fast immer geschlagen, aber nie völlig überwunden. Der Kampf wird mit steigender Erbitterung fortgeführt und offenbart oft Scenen der Grausamkeit, vor denen die Menschheit zurück schaudert, leider nicht allein von den wilden Arabern verübt.

Nächst dem Tode des Kronprinzen hat das Unglück auf der Versailler Eisenbahn eine allgemeine Trauer in Frankreich hervorgerufen. Die öffentlichen Blätter hatten angekündigt, daß am 8. Mai, Sonntags Nachmittag in Versailles alle Fontainen und Wasserkünste spielen würden. Zwei Eisenbahnen in paralleler Richtung, Anfangs nur durch die Seine getrennt,

verbinden Paris und Verſailles mit einander. Beide Eiſenbahnen ſchienen an dieſem Tage nicht genügend, um die Zahl der Neugierigen zu befördern. Die Züge waren ſo ſtark beſetzt, daß immer zwei, ſelbſt drei Lokomotiven gebraucht wurden, um der endloſen Wagenreihe die gehörige Schnelligkeit zu geben.

Verſailles war überfüllt, je lauter die Freude, je größer die Luſt des Schauens war, deſto kürzer war die Dauer. Um halb ſechs Uhr ſollte der erſte Zug zur Rückfahrt auf dem linken Seineufer beginnen. Der Zudrang war hier außerordentlich; die Waggons wurden geſchloſſen — jenes thörichte und unſinnige Verfahren, das trotz der furchtbaren Warnung immer noch auf vielen Eiſenbahnen nicht abgeſchafft wird — und um halb ſechs Uhr ſetzte ſich der Zug mit beiſpielloſer Schnelle in Bewegung. Bald hatte man die Zwiſchenſtation Bellevüe erreicht, nur drei Minuten wurde hier angehalten, dann ging es wieder in ſteigender Eile auf Meudon zu. Ganz nahe vor dieſer Stadt durchſchneidet die Bahn eine kleine Erhöhung des Terrains und eben war man in dieſe gefahren, als plötzlich alle Reiſenden einen furchtbaren Stoß und ein plötzliches Stillſtehen des Zuges empfanden; an der erſten Lokomotive — eine Maſchine mit vier Rädern — war eine Axe gebrochen. Sie ſteht ſtill, und die zweite Maſchine, in vollem Laufe raſet daher und überſtürzt die erſte, ſchleudert den Heizer hoch empor und zertrümmert die erſte Lokomotive mit furchtbarer Gewalt. Mit donnergleichem Toſen werden die Schienen, die Bahn und der ganze Wagenzug von lodernden Flammen, ſprühenden Kohlen, ſiedendem Waſſer und verletzenden Dämpfen überdeckt; ſo ſtürmt der Zug, denn das Stilleſtehen war nur momentan, ſeinem Verderben und der allgemeinen Verwüſtung entgegen. Die Wagen ſind neu angeſtrichen und lackirt, ſie fangen urſchnell von unten auf Feuer, in einem Augenblicke leuchten die drei erſten Waggons in lodernden Feuerzungen auf. Ein furchtbarer Angſtruf ertönt aus dem Innern dieſes Flammenpfuhles. Die Unglücklichen in dieſen Wagen ſind rettungslos verloren; die Thüren ſind ja verſchloſſen, ſie müſſen erſticken, ſie werden zermalmt von den Laſten, die ſich über ihnen zuſammen thürmen, ſie erleiden den Qualtod in ſiedendem Waſſer oder in lodernden Flammen. So wurden in wenig Augenblicken vier Waggons von dem Feuer vernichtet, ohne daß die Reiſenden gerettet

werden konnten. An den übrigen Wagen hatte man die Glasscheiben zerschlagen und suchte sich unter Angstgeschrei und Jammer zu retten. Kinder, Frauen und Männer, fast alle blutend und verletzt, manche bis zum Entsetzen verkrüppelt, stürzten aus den Wagen, während vorn die Flamme das Werk des Verderbens und der Vernichtung vollendete. Es ertönte wohl noch ein matter, ersterbender Schmerzlaut aus den dunkeln Gluthen, bald aber, ehe noch menschliche Hülfe nahen konnte, ward es stille; nur das Knistern und Prasseln der Flammen war noch hörbar.

Es war sieben ein viertel Uhr, als sich dieses entsetzliche Unglück ereignete, aber erst um Mitternacht wurde man Herr des Feuers, denn es fehlte an Wasser; selbst das hölzerne Gitter, welches die Bahn einfaßte, wurde von dem Feuer verzehrt. Die Leichname wurden mit Zangen aus der lohen Gluth gezogen, größtentheils waren sie bereits unkenntlich, sie wurden auf der Straße niedergelegt, um nach Paris gebracht zu werden.

Als es tagte, zeigte sich erst das furchtbare Ereigniß in seiner ganzen Gräßlichkeit: weit über die Bahn hinaus fand man verstümmelte Leichname, Köpfe ohne Körper, abgerissene Arme und Beine, eine Grausen erregende Masse, zusammengestampft von menschlichen Gebeinen, geronnenem Blute, Schmucksachen, Uhren und Geldstücken. Die gräßlichsten der menschlichen Leiden waren hier auf einem kleinen Raum der Erde vereinigt. Vier und siebenzig Personen waren umgekommen, hundert und zwei und funfzig waren mehr oder minder verletzt.

Möchte die Betrachtung solcher Trauerbilder dazu dienen, daß unsere eigenen Leiden uns gering erscheinen und daß wir, zufrieden mit unserer Lage, dankbar unser Gemüth zu Gott wenden. — Wie oft seufzt der Mensch über unbedeutende Entbehrungen, selbstgeschaffene, ja eingebildete Leiden, sein und der Seinigen Leben dadurch vergiftend, und vergißt, wie viel elender Tausende seiner Nebenmenschen sind, vergißt die Segnungen, mit denen der Schöpfer ihn beglückt hat.

In den Niederlanden tritt unter der Regierung Wilhelms des Zweiten eine bedeutende Verringerung des Heeres ein, die dem Lande jährlich eine Ausgabe von zwei und eine halbe Million erspart. Neue Handelsverbindungen werden geschlossen, die friedlichen Gesinnungen des Königs sichern dem Staate neue Erkräftigung und eine steigende Wohlfahrt.

Belgien genießt der nämlichen Ruhe und beide Nachbarstaaten stehen nunmehr mit versöhnenden Ansichten einander gegenüber. Die Verschwörung, um Wilhelm den Zweiten wieder auf den Thron von Belgien zu setzen, gewann wohl eigentlich nur durch die Zeitungsschreiber eine momentane Bedeutung. Das Complott endete mit der Verurtheilung der Verschworenen, der Generale Vandermeeren, Vandersmissen und ihrer Mitschuldigen Crehen (der Angeber), van Laethem und Verpraet.

Spanien ist noch immer das Land der Trauer, das Land der furchtbaren Selbstvernichtung; es gelang dem Regenten Espartero nicht, die inneren Zerwürfnisse zu heben; die Partheien, welche ihn erhoben, stehen ihm jetzt feindlich entgegen. Die Finanzen sind völlig zerrüttet, Gewerbe, Handel und Industrie gelähmt, Beamte und das Heer unbesoldet. Durch seinen unglückseligen Zustand isolirt von den fremden Mächten, steht es geschieden durch gegenseitiges Mißtrauen, Frankreich fast feindlich gegenüber, denn es klagt dasselbe an, daß es Spaniens neueren Zwist zu Gunsten der Königin Christine nährt. Um kleinliche Ursachen, der eigentliche Urstoff lag wohl in der Handelsverbindung mit England, brach in der reichen und mächtigen Handelsstadt Barcelona ein Aufruhr aus, der schnell und furchtbar erwuchs; Kinder und Frauen nahmen Antheil an demselben; das Volk, die Handwerker, die Fabrikarbeiter, von denen zehntausend zur Nationalgarde gehörten, durchzogen bewehrt die Stadt. Am 13. November hatte sich der erste Funke des Aufruhrs gezeigt; wie die Gefahr sich mehrte, zog sich der General-Capitain van Halen mit sechs Kanonen auf den Spaziergang „die Rombla" zurück. Die Nacht des 14. Novembers verging ruhig; General Zurbano kam am Abend von Girona an, um van Halen zu unterstützen. Am 15. Morgens um 9 Uhr begann der Kampf. Er war am furchtbarsten in der Straße Plateria (die der Goldschmiede) denn es hatte sich unter dem Volke das Gerücht verbreitet, diese sollte bei der Eroberung der Plünderung Preis gegeben werden. Aus den obern Stockwerken und von den Dächern wurden Steine, siedendes Wasser, Geräthe, Möbel auf die Soldaten niedergeschleudert. Am Abend war die Insurrektion völlig siegreich, das Heer verließ die Stadt, ein Theil der Garnison hielt die Citadelle und das Fort besetzt.

Spanien war abermals von Blutſchauern bedroht; die Exiſtenz des Regenten war gefährdet, aber die Uneinigkeit in Barcelona raubte den Empörern die Folgen des Sieges. Am 29. erſchien Espartero vor Barcelona. Wie die Zwietracht auch in der Stadt wüthete, ſie wollte ſich nicht unbedingt unterwerfen; da begann das Bombardement, und erſt nachdem gegen achthundert Bomben und Kugeln in die Stadt geworfen, ergab ſich Barcelona auf Gnade und Ungnade. Die Häupter und Stifter des Aufruhrs hatten indeß ſoviel Zeit gewonnen, manche noch mit Beute und Schätzen beladen, nach Frankreich zu entfliehen. Die Stadt wurde nun in Belagerungszuſtand erklärt und den unglücklichen Bewohnern eine ſchwere Geldbuße auferlegt; aber dieſe weigerten ſich der Zahlung, und alle Mittel um die Steuer zu erlangen, ſind wenigſtens theilweiſe fruchtlos geblieben. Es wird lange währen, bis die unglückliche Stadt ſich ganz von den empfangenen Schlägen erholt haben wird.

Minder blutig, gegen Spanien betrachtet, minder gewaltſam, aber deshalb keineswegs ruhig und beglückend zeigt ſich der Zuſtand Portugals. Das Wichtigſte, was hier geſchah, war die Aufhebung der Conſtitution von 1838, an deren Stelle die Charte von 1826 wieder in Kraft trat (im Februar, den 14. 15. 16.) Dies iſt ein Rückſchritt zur Souveränität, denn die Charte giebt dem Throne ungleich mehr Gewalt als die Conſtitution. Unter der Conſtitution gab es eine Kammer der Deputirten und eine Wahl und temporäre Kammer der Senatoren, nach der Karte dagegen giebt es eine Kammer der Deputirten und eine Kammer der Pairs auf Lebenszeit und erblich; der König hat die Befugniß, eine unbeſtimmte Zahl von Pairs zu ernennen. Indeß giebt die Charte der Religions-Freiheit größere Rechte; ſie erlaubt den Fremden die freie Ausübung ihres Cultus, an den Plätzen, welche dazu beſtimmt ſind, jedoch ohne äußere Form eines Tempels.

Rußland entwickelt in ſeinem Innern immer mehr Thatkraft und immer deutlicher tritt das Streben hervor, alle Völker, die zu dieſem Reiche gehören, zu einen und ihnen ein Nationalgefühl (natoinalnoi Duch) zu verleihen. Die Kolonien der verſchiedenen Chriſtenſekten des Auslandes, die der Juden, die Anſiedelungen der Osmanen, der Heiden, behalten zwar in den folgenden Generationen ihren Glauben

und auch ihre Sprache, aber in ihren Anſichten und ſonſtigen geiſtigen Verhältniſſen ſind ſie nicht mehr Deutſche, Ebräer, Tataren, ſondern Ruſſen; daher iſt es ein gewaltiger Irrthum unſerer oberflächlich aburtheilenden Zeit, wenn man glaubt, die ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen würden lieber einen Theil des deutſchen, als des ruſſiſchen Reiches ausmachen.

Der Ertrag der Bergwerke, ſo wie der der Goldwäſche in den Flüſſen, mehrt ſich mit jedem Jahre.

Handel, Gewerbe, Induſtrie und der Landbau in den für ihn günſtigen Gegenden ſchreiten in dieſem rieſigen Reiche mit außerordentlicher Schnelle vor. Die Scholle Erde, welche in manchen Gegenden vor vierzig Jahren mit zwanzig Rubel bezahlt worden, wird nun zu dem hundertfachen Preiſe, zu zweitauſend Rubel erkauft. Orenburgs Handel lieferte noch nie ſo günſtige Erfolge, da mit Chiwa, der Bucharei und den Kirgiſen freundliche Verträge abgeſchloſſen und ſo die Handelswege geſichert ſind. Im Jahre 1841 kamen allein aus der Bucharei zwölftauſend mit Waaren belaſtete Cameele in Orenburg an; die Karavanen vom kaſpiſchen Meere, von den Ufern der Emba und von den Amu-Darga nicht mitgerechnet; von den Kirgiſen und den andern nomadiſirenden Hirtenvölkern wurden über hunderttauſend Hammel eingetauſcht. Rußland hat mehrere Handelsverbindungen abgeſchloſſen; eine Ermäßigung des Zolles iſt ebenfalls eingetreten. Völlige Handelsfreiheit und das Aufhören der Grenzſperre iſt wohl dann erſt zu erwarten, wenn Rußlands Fabriken mit denen der andern Länder konkurriren können, und es nicht mehr befürchten muß, ſeine eigenen rohen Stoffe, bearbeitet und zubereitet, von dem Auslande zurück erkaufen zu müſſen.

Die Aufhebung der Leibeigenſchaft wird langſam, aber mit wohl berechneter Feſtigkeit vorbereitet.

Der griechiſche Cultus iſt in Rußland Staatsreligion; aus politiſchen Rückſichten iſt es daher Grundgeſetz in Rußland, daß die Kinder der gemiſchten Ehen im griechiſchen Glauben erzogen werden. Sonſt herrſcht wohl in keinem Lande mehr Glaubensduldung als in dieſem Reiche.

Der Krieg gegen die Tſcherkeſſen — wie man gewöhnlich dieſen Kampf gegen die Bergvölker ſehr fehlerhaft bezeichnet, denn nicht allein am ſchwarzen Meere, ſondern auch am kaſpiſchen wird das Blut im gleichen Maße vergoſſen — wird

von beiden Seiten mit gleicher Ausdauer, mit gleicher Beharrlichkeit und für die Opfer, welche Rußland bereits gebracht, nur mit geringem Erfolge für dasselbe, fortgeführt. Die Oertlichkeit dieses Landes erlaubt keine großen, entscheidenden Schlachten, sondern sie bedingt nur Kämpfe, Ueberfälle, Verheerungszüge und schwierige Belagerungen der räuberischen Felsenhorsten. Aus Schluchten und Verstecken bricht urplötzlich dort der Feind hervor und verscheucht die erträumte Sicherheit. So kämpft dort der Kaukasier, so kämpft dort der Russe; doch in solcher Art zu kriegen, sind die Russen annoch Lehrlinge, die Bergvölker aber Meister. Mit einer beispiellosen Verwegenheit und einer Schnelle sonder Gleichen führen sie ihre Ueberfälle aus. Der Winter des letztvergangenen Jahres war in jener Gegend beinahe schneelos, diesen Umstand benutzten die Gorzi zu immerwährenden Streifereien in das Gebiet der Russen diesseits des Kubans. Aus einer Entfernung von mehr denn zweihundert Werste erschien in den ersten Tagen des Januar vor der am Terek gelegenen Stadt und Festung Kisljär ein Heer von ungefähr achttausend berittenen Gorzi. Die Garnison der Festung war gerade auf einem Streifzug gegen diese Bergvölker abwesend; nur wenige Truppen und wehrhafte Männer befanden sich in der Stadt; so brach diese Horde unaufhaltbar ein, plünderte, raubte, brannte die Häuser nieder, und führte mehrere Einwohner gefangen mit sich fort. Als am andern Tage die Besatzung nach Kisljär zurückkehrte, war in der ganzen Umgebung kein Bergkrieger mehr zu erblicken. Um die herrlichen Gegenden diesseits des Kaukasus mit friedlichen Bewohnern zu bevölkern, wird nunmehr der Versuch gemacht, die sogenannten Obnodworzi aus der Ukraine hinüber zu siedeln. Diese Obnodworzi sind, wie schon ihr Name besagt, Menschen, die kein Land und kein Grundeigenthum besitzen. Sie führen in der Ukraine ein ärmliches Leben; denn das Stückchen Feld, welches sie bebauen, müssen sie gegen hohen Zins von den Grundeigenthümern pachten, und der Ertrag reicht selten hin, um sich elendiglich nähren zu können. In Kaukasien würde ihre Lage eine ungleich bessere sein, da ihnen von dem Staate bedeutende Vortheile und Erleichterungen angeboten werden.

Ein trauriges Seitenstück zum Hamburger Brande bildet der Brand von Kasan.

Kasan, die Hauptstadt des ehemaligen Tartaren-Reiches,

der „goldene Kessel", wie der Osmane diesen ehemaligen Herrschersitz nennt, ist durch das Feuer beinahe vernichtet worden. Verhältnißmäßig war diese Feuersbrunst größer und schrecklicher noch als die von Hamburg. Durch die Dürre und Hitze war die Stadt schon im August mehrere mal vom Feuer bedroht worden. Da brach am 5. September (24. August a. St.) um neun Uhr Morgens, bei sehr heftigem Winde, in dem Hause des Kaufmann Jarav, in der Polomnajastraße, Feuer aus. Der Sturm verbreitete dasselbe sogleich nach allen Seiten. Ein furchtbarer Wirbelwind trieb den glühenden Sand und die sprühenden Kohlen hoch in die Höhe, und zündete so in der Nähe und Ferne. Auf den vom Feuer heimgesuchten Plätzen und Straßen war es unmöglich auszudauern. Das Feuer in der Woßkreßenschkischen Straße war so stark, daß das Parquetpflaster bis auf den Grund abbrannte, und die lange Zeile dieser schönsten Straße der Stadt nur als ein furchtbarer Feuerstrom erschien. Die eintretende Nacht erhöhte das Unglück; Kasan ward zu einem Flammenmeere. Ueber dem Feuerschlunde und den dichten Rauchwolken schwebte der dunkelgeröthete Himmel. Keine menschliche Stimme vermochte das entfesselte Element zu übertönen; nur das Zischen der durch den Wind angefachten Flammen, das Tosen des Sturmes und das Krachen der einstürzenden Gebäude und Glockenthürme war hörbar. Der Sturmwind trug mächtige Feuerbrände durch die Luft von dannen; somit verbreitete sich das Feuer nach allen Richtungen. Erst um ein Uhr in der Nacht zum 6. Sept. legte sich die Wuth des Sturmes, und nun erst war es möglich, dem Feuer Widerstand zu leisten. Die schönsten Straßen mit den herlichsten Gebäuden, unter ihnen der Kaufhof mit seinem unschätzbaren Waarenvorrathe, lagen in Trümmern; denn die Hälfte der Stadt war vernichtet, und auf einer Strecke, die den dritten Theil einer deutschen Meile einnahm, erblickte das Auge nichts, als rauchende Trümmer. Unerwartet brach am Mittag in der alten tatarischen Vorstadt das Feuer wieder aus und zerstörte noch acht Häuser; kaum war hier die Gluth gelöscht, so loderten die Flammen in der neuen tatarischen Vorstadt wieder empor. Erst am Morgen des siebenten September schien die Gefahr völlig entschwunden. Es war nicht so; verderbende Zündstoffe mußten sich noch irgendwo verborgen haben, denn am achten loderten abermals Flammen auf, die

jedoch bald gelöscht wurden. 1317 Häuser waren niedergebrannt; der Verlust wird, die reichen Waarenvorräthe nicht mitgerechnet, auf funfzehn Millionen Rubel angeschlagen. Eine Schattenseite unserer Civilisation ist es, daß die größesten Ausschweifungen sich in Hamburg während des Brandes zutrugen, während in Kasan weder von den niedern Russen noch Tataren dergleichen verübt wurden.

In der Türkei herrscht unter verhüllendem Stolze die alte Hinfälligkeit, und so geht sie entweder einer völligen Wiedergeburt oder ihrem Grabe entgegen. Von keiner ihrer zahlreichen Provinzen darf sie Treue und Anhänglichkeit erwarten. Kaum ist die Ruhe an einer Stelle hergestellt, so bricht die Empörung an einer andern wieder hervor. Durch den Druck, den Mustapha Pascha in Candia verübte, wurden die Bewohner dieser Insel zur Verzweiflung gebracht, und suchten das Joch abzuschütteln. Vergebens wandten sie sich um Schutz und Vermittelung an jene christlichen Mächte, durch deren Beihülfe einst Griechenland Freiheit und Selbstständigkeit erlangt hatte; Candia mit seinen christlichen Bewohnern wurde seinem Geschicke überlassen und erlag. — In dem herrlichen Syrien herrschen die Zerwürfnisse furchtbarer als jemals; der Islam verfolgt dort das Christenthum mit fanatischer Wuth; indeß sind die Europäischen Mächte vermittelnd eingetreten, und es steht zu hoffen, daß durch ihre Beihülfe sich die Lage Syriens bald besser gestalten wird. — Eine längst beabsichtigte Verschwörung brach in den Tagen des vierten und fünften September in Serbien gegen den Fürsten Michael Obrenovich aus. Der Leiter und Führer dieser Verschwörung war der ehemalige Staatsrath Wucsitsch. Der Fürst Michael erlag der Uebermacht und flüchtete auf das österreichische Gebiet. Unter Wucsitsch's Einfluß wurde nun von den Senatoren die Entsetzung des Fürsten Michael ausgesprochen, und Alexander Petrovich, ein Sohn des unglücklichen Czerny Georg zum Landesfürsten erwählt, und von der Türkei bestätigt. Alexander war aber nur der Scheinfürst des Landes; Wucsitsch ist der Despot, der mit beispielloser Eigenmacht herrscht; die Kerker sind überfüllt, Anarchie herrscht überall, und jeder Bedrohte flüchtet auf das östreichische Gebiet. Rußland, als Schutzmacht Serbiens, forderte mit Kraft und fester Energie die Wieder-

einsetzung des Fürsten Michael, und bereits hat die Pforte angefangen, ihre übereilten Schritte zurückzunehmen.

Auch außerhalb Europa's war das Jahr 1842 reich an großartig-traurigen Unglücksereignissen.

Hayti, früher St. Domingo und Hispaniola genannt, ist die herrlichste und fruchtbarste der Antillen, aber wie alle Tropenländer ist sie dem Wechsel des Wetters unterworfen und bedroht von den furchtbarsten Erdbeben. Das schrecklichste Ereigniß dieser Art in vergangenen Jahren war das Erdbeben im Jahr 1770; der größte Theil des Landes ward zu einer Wüste und mehrere Städte wurden spurlos vernichtet. Im Jahre 1842 war es am Donnerstag den 7. Mai, als auf der ganzen Insel eine Athem beengende Hitze herrschte. Auch nicht der leiseste Hauch bewegte die Luft; es regte sich kein Blättchen in den Wäldern und Plantagen, und an den Schiffen hingen Wimpel und Segel schlaff herab. Um das nahe Gebirge lagen dunkle, röthlich-schimmernde Wolken. Die erste Andeutung jenes furchtbaren Ereignisses gaben die Thiere; kein Vogel zwitscherte und die größeren Thiere bargen sich beängstigt in Schluchten und Verstecken. Als der Abend nahte, grollte das Meer in dumpfen Tönen auf und aus den dunkeln Gebirgswolken sonderte sich eine schwefelgelbe Feuerkugel, die sich langsam senkte und endlich in südöstlicher Richtung verschwand. Die Sonne sank blutroth am Himmel nieder, aber dem ohnerachtet schien sich die Luft noch immer nicht abkühlen zu wollen; es war hingegen, als sei sie mit Schwefeldünsten geschwängert, und als athme die beengte Brust nur Giftbrodem ein.

Es war halb acht Uhr und das Glockengeläute der Vesper war eben verklungen, als der erste Stoß erfolgte; hoch auf rauschte das Meer und ein ungeheurer Wogendrang überströmte die Gestade. Tief aus dem Grunde des Meeres von Osten her tönte es wie ein dumpfer Donner und in demselben Augenblicke brachen mit gewaltigem Krachen ganze Straßen Cap Haytiens, einst Cap François, auch Cap Henri genannt, zusammen. Der Stoß hatte beinahe die Dauer von einer Minute; die Erde spaltete sich an einigen Stellen, an anderen wogte sie wellenförmig empor.

Das Entsetzen hatte jeden Versuch zur Flucht gelähmt, jetzt erst, wo in wenig Augenblicken Hunderte unter Stein-

trümmern erschlagen und begraben waren, begann die hoffnungslose Flucht ins Freie. Nach wenig Minuten erfolgte der zweite Stoß von ungleich größerer Kraft und längerer Dauer als der erste; er vernichtete die Stadt im vollen Sinne dieses Wortes. Als der Donner der zusammenstürzenden Häuser verhallte, und der Sturm die dichten Staubwolken auseinander jagte, sah das Auge nur eine weite Trümmerstätte von niedergestürzten gebrochenen Mauern, von Giebeldächern, die tief in den Schooß der Erde geschleudert waren, von Baumstämmen, die ihre Wurzeln dem Himmel zukehrten und in diesem Schauergrabe blutende Leichen. Nahe an der Küste, etwa zwei Leguas von der Stadt erhob sich ein wohlhabendes Fischerdorf. Der erste Stoß war diesen Bewohnern eine furchtbare Warnung, doch eh' ein Einziger zu fliehen vermochte, spaltete sich die Erde, ein dunkler Abgrund verschlang das ganze Dorf und dessen Bewohner, dreihundert Menschen; umhüllt von einer schweren Dunstmasse schloß sich langsam die Kluft über der versunkenen Stätte wieder.

Die ganze Nacht hindurch wogte die Erde in krampfhaft zitternder Bewegung und ließ jeden Augenblick die Wiederkehr der Gefahr befürchten; als endlich der Morgen des 8. Mai begann, schien der Aufruhr der Schöpfung geendet und die Einwohner wagten es nach der zertrümmerten Stadt zurück zu kehren. Die Cathedrale stand noch, der starke Bau hatte den beiden Erdstößen widerstanden, nur die Spitzen der beiden Glockenthürme waren hinunter gestürzt, die Mauern hatten Risse bekommen. Die noch Lebenden strömten in die Kirche, um zu Gott zu beten, aber mitten in dieser Andacht erdröhnte die Erde von einem neuen Stoße. In angstvoller Wirre stürzte Alles, Priester und Laien, aus dem Tempel, denn von der Decke lösten sich bereits mächtige Quadersteine. Hier wurde noch die Rettung möglich, denn erst nach einer halben Viertelstunde brach der herrliche Bau in Ruinen zusammen.

Am 9. Mai währte das Erdbeben in größern und kleineren Pausen fort, doch waren die Stöße minder stark und da sie immer schwächer und schwächer wurden, so konnte man hoffen, daß der Aufruhr der Natur endete. Siebentausend Leichen waren unter den Trümmern von Cap Haytien begraben.

Fast dasselbe Trauergeschick ward den Städten Port au Prince, St. Marc, Genaives, St. Nicholas und Port-Pair. Unter diesen erlitt Genaives das dunkelste Trauerloos. Der erste Stoß am 7. Mai zerstörte auch hier sogleich mehrere Straßen; da brach im Hause eines Apothekers Feuer aus, von dem Sturmwinde angefacht mehrte sich die Flamme in furchtbarer Schnelle; wer konnte, wer wollte mitten in dieser Zerstörung noch an Löschen denken? denn der zweite Stoß war schon erfolgt und der größte Theil der Stadt lag bereits in Trümmern. So nahte sich das Feuer unaufgehalten dem Pulvermagazin, dieses flog in die Luft und vernichtete und zerstörte, was das Erdbeben noch übrig gelassen. Die Flamme verbreitete sich nach allen Seiten, über die Hauptkirche, das Arsenal, das Schatzamt, das Gefängniß und den Nationalpallast. Und in dieser furchtbaren Doppel-Zerstörung plünderten, raubten, mordeten die Verbrecher, denen es gelungen war, aus dem brennenden Gefängnißhause sich zu befreien.

Auch zur See heischte das Jahr 1842 bedeutende Opfer. Das herrliche Dampfboot Medora, neu erbaut und mit jeder Zier und jedem Luxus ausgestattet, begann seine erste Fahrt von Baltimore aus. Die Reisenden auf dem Verdecke und die dichtgedrängten Zuschauer am Ufer jauchzten laut auf bei der Abfahrt des Prachtschiffes, — da krachte es, der Dampfkessel war zersprungen, und viel über hundert Menschen lagen zerschmettert in dem empörten Element. Das Linienschiff Ingermannland litt an der Küste von Norwegen bei furchtbarem Sturme Schiffbruch; beinahe die Hälfte der Mannschaft, nämlich 400 Personen, fand dabei den Tod in den Wellen. Ein gleiches Schicksal hatten die Linienschiffe Abercromby und Waterloo in der Gegend der Tafelbay.

Wir schließen mit dem Wunsche und dem Gebete, daß Gott uns bewahren möge vor Unglücksfällen, daß Er mit einem Jahre des Segens uns beglücken, durch eine reiche Erndte uns entschädigen möge für die Dürre des vergangenen Jahres, und ganz besonders, daß wir unsern lieben Lesern im nächsten Jahre wieder in Gesundheit und Zufriedenheit begegnen mögen.

Tabellarische Uebersicht der Hauptkräfte sämmtlicher europäischen Staaten,

entworfen von W. Stieber.

Namen der Staaten.	Flächeninhalt in Quadratmeilen.	Einwohner nach dem Glaubensbekenntnisse.			Totalbevölkerung.	Truppenzahl.	Einkünfte	Staatsschulden
		Römisch-Katholische.	Evangelische.	Andere Secten.			nach rheinischen Gulden, deren sieben gleich vier Vereinsthalern sind.	
Anhalt-Bernburg	16	—	50,000	300	50,300	750	460,000	550,000
— Cöthen	15	1,000	39,200	150	40,350	650	460,000	3,000,000
— Dessau	17	—	61,000	1,700	62,700	1,058	600,000	1,500,000
Baden	279	853,000	402,000	22,000	1,277,000	10,500	15,000,000	22,000,000
Baiern	1,476	3,150,000	1,237,000	62,000	4,449,000	56,270	30,000,000	126,000,000
Belgien	535	4,000,000	6,000	2,000	4,008,000	78,000	43,000,000	308,000,000
Braunschweig	70	2,500	245,000	1,500	250,000	6,300	4,000,000	3,500,000
Bremen	4½	1,500	65,000	—	66,500	1,000	1,000,000	4,000,000
Brittisches Reich	5,760	7,220,000	17,500,000	15,000	24,735,000	378,400	521,000,000	8,670,000,000
Dänemark	2,480	2,000	2,000,000	6,000	2,008,000	57,000	13,000,000	155,000,000
Frankfurt am Main	1¾	—	64,000	5,000	69,000	1,600	800,000	9,000,000
Frankreich	9,850	32,000,000	1,700,000	75,000	33,775,000	800,000	388,000,000	1,424,000,000
Griechenland	720	25,000	—	950,000	975,000	7,000	5,500,000	50,000,000
Hamburg	6½	3,000	140,000	7,500	150,500	1,300	1,500,000	13,500,000
Hanover	695	217,000	1,500,000	12,000	1,729,000	21,000	10,000,000	25,350,000
Hessen	153	177,000	578,000	22,000	777,000	10,000	7,000,000	10,000,000
— Homburg	5½	3,000	20,000	1,000	24,000	400	150,000	400,000
Hohenzollern-Hechingen	6½	20,000	—	—	20,000	300	130,000	320,000
— Sieqmaringen	18	43,000	—	—	43,000	700	280,000	—
Kirchenstaat	811	2,700,000	—	16,000	2,716,000	15,000	18,000,000	83,000,000
Krakau	21	105,000	1,500	16,000	122,500	500	520,000	—
Kurhessen	209	102,000	518,700	10,000	630,000	11,000	6,400,000	2,700,000
Liechtenstein	2½	6,300	—	—	6,300	100	22,000	—
Lippe-Detmold	22¾	1,600	84,500	—	86,100	1,400	500,000	700,000

Lucca	20	168,200	—	—	168,200	2,720	1,500,000	450,000
Lübeck	5½	300	40,500	500	41,300	814	440,000	3,200,000
Mecklenburg-Schwerin	228	580	484,300	3,200	487,900	7,280	2,300,000	10,000,000
— Strelitz	52	—	92,000	700	92,700	1,500	680,000	—
Modena	100	401,000	—	1,500	402,500	1,900	1,500,000	700,000
Nassau	82	175,000	205,000	6,200	386,200	4,200	1,800,000	12,200,000
Niederlande	605	1,000,000	1,708,000	52,000	2,760,000	76,000	70,500,000	1,000,000,000
Oesterreich	12,187	26,000,000	2,800,000	3,600,000	37,000,000	750,000	182,500,000	500,000,000
Oldenburg	116	70,000	178,400	1,000	249,400	8,400	1,500,000	—
Osmanisches Reich	9,817	720,000	12,000	12,000,000	12,732,000	278,000	25,000,000	100,000,000
Parma	107	450,000	—	650	450,650	1,300	770,000	1,150,000
Portugal	1,722	3,500,000	—	—	3,500,000	700,000	26,000,000	113,660,000
Preußen	5,075	5,612,556	9,084,481	217,074	14,914,111	552,000	98,000,000	481,000,000
Reuß ältere Linie	6	—	32,100	50	32,150	450	144,000	—
— jüngere Linie	15½	—	73,300	250	73,550	1,000	470,000	—
Rußland	98,590	6,300,000	1,546,000	40,000,000	47,846,000	900,000	200,000,000	310,000,000
Sachsen	272	30,000	1,680,000	800	1,710,800	24,000	10,000,000	19,000,000
— Altenburg	23½	200	121,000	—	121,200	2,000	1,000,000	1,678,000
— Coburg-Gotha	37½	2,200	134,000	1,200	137,400	2,230	450,000	1,548,000
— Meiningen-Hildburghausen	45½	1,000	145,500	1,500	148,000	2,300	1,350,000	5,278,000
— Weimar	67	10,180	236,000	2,000	248,180	4,000	2,550,000	7,800,000
Sardinien	1,372	4,600,000	20,500	30,000	4,650,500	136,000	25,000,000	581,000,000
Schaumburg-Lippe	10	100	27,500	—	27,600	500	215,000	—
Schwarzburg-Rudolstadt	15½	150	64,000	200	64,350	1,080	190,000	110,000
— Sondershausen	15½	50	54,700	500	55,250	1,000	190,000	174,000
Schweden und Norwegen	13,780	4,000	4,255,200	800	4,260,000	132,000	18,000,000	7,600,000
Schweiz	848	730,000	1,249,000	2,000	1,981,000	64,000	7,000,000	—
Beide Sicilien	1,977	7,500,000	—	85,000	7,585,000	64,000	51,500,000	200,000,000
Spanien	8,448	12,000,000	—	—	12,000,000	106,000	260,000,000	2,500,000,000
Toscana	396	1,450,000	4,000	6,000	1,460,000	5,500	7,250,000	—
Waldeck	21½	800	56,000	500	57,300	1,000	450,000	1,400,000
Würtemberg	360½	500,000	1,125,000	12,000	1,637,000	20,000	11,400,000	22,700,000

Hiernach ergiebt sich also, daß Rußland der größeste und Frankfurt am Main der kleinste europäische Staat ist. Nach Rußland folgen zunächst in der Größe Schweden und Norwegen, Oesterreich, Frankreich, die Türkei, Spanien, England und Preußen. Rußland hat wegen seiner ungeheuren Größe auch die meisten Einwohner, ist aber verhältnißmäßig gering bevölkert, weil auf der Quadratmeile nur ungefähr 470 Menschen wohnen; hingegen finden sich in Sachsen, in Nassau, in Reuß, in Schwarzburg und anderen kleineren Ländern auf einer Quadratmeile 5—6000 Menschen vor.

Gift hetzt weiter.

Wenigen dürfte bekannt sein, auf welche kräftige Weise der alte treffliche Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig vor 50 bis 60 Jahren die Kirchenzucht gehandhabt hat. Dort hatten nämlich die Männer einiger Dörfer die Gewohnheit angenommen, an jedem Sonntage, statt in die Kirche, in die Schenke zu gehen, und sich in Schnapps zu betrinken. Alle Ermahnungen der Geistlichen blieben fruchtlos, bis diese endlich sich gezwungen sahen, an die Landesregierung darüber zu berichten; worauf letztere sofort an die Frevler einen strengen Befehl zur christlichen Begehung der Sonntagsfeier erließ. Der Befehl wirkte, mit Ausnahme eines einzigen Dorfes, wo die Säufer fest entschlossen blieben, sich in ihren weltlichen Freuden nicht stören zu lassen. Am nächsten Sonntage nach Verkündigung der herzoglichen Verordnung, als die Glocken abermals zum Gotteshause riefen, gingen die Bauern mit lautem Lärmen wieder bei der Kirche und dem Pfarrhause vorbei in die Schenke und trieben ihr wüstes Leben je länger, desto schlimmer. Die Sache kam dem Herzoge zu Ohren und er entschloß sich sogleich, selbst einzuschreiten. An einem Sonntage fuhr er incognito nach dem Dorfe. In einen einfachen grauen, bis an das Knie zugeknöpften Oberrock gehüllt, trat er kurz vor Anfang des Gottesdienstes in die Schenke, wo ein sehr langer Tisch in der Trinkstube noch die Gäste erwartete. Er hatte kaum oben am Tische Platz genommen, als die Kirchenglocken erschallten, und alsbald füllte sich die Stube mit den Trunkenbolden. Ein großer vierschrötiger Lümmel, welcher in Folge einer vieljährigen Praxis, vom Branntwein schon ganz hochroth gefärbt war, und der Präsident dieser Saufgesellschaft zu sein schien, näherte sich dem Herzoge und musterte ihn mit geringschätzenden Blicken; er schien es mit großem Unwillen zu sehen, daß ein Fremder seinen Ehrenplatz oben am Tische eingenommen hatte. Indessen schwieg er doch, ließ sich aber mit lümmelhafter Gebärde zur Rechten des Herzogs auf einen Stuhl nieder. Die Uebrigen setzten sich ebenfalls und füllten den ganzen Tisch. Nun trat der Wirth herein und setzte eine ungeheure Kumme (Bowle) voll Branntwein vor den Präsidenten hin. Dieser ergriff das Gefäß mit beiden

Gif het weiter.

Händen, blickte den Herzog zu seiner Linken wegwerfend von der Seite an, und that einen tüchtigen Schluck. Dann reichte er es seinem Nachbar zur Rechten hin und sprach: „Gif het weiter" (gieb es weiter). Die große Kumme ging nun der Reihe nach herum bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken. Dieser trank, gab aber dem Herzog durch Blick und Mienen zu verstehen, daß derselbe nichts abkriege, und ließ die Kumme wieder zurückwandern mit den Worten: „Na lat et wedder so herum gahn," und das Gefäß ging wieder links herum, bis zu des Herzogs Nachbar zur Rechten. Dieser trank und gab es zurück, mit lallender Stimme sprechend: „Na lat het wedder so herum gahn. Da sprang der Herzog auf, riß seinen Oberrock auf, und zeigte sich in Uniform, den Stern auf der Brust. Mit donnernder Stimme gab er sich den Erschrocknen als ihren Landesherrn zu erkennen, hielt ihnen eine derbe Strafpredigt über ihre Lüderlichkeit, und drohte ihnen mit strenger Strafe, wofern sie nicht ablassen würden von ihrem Ungehorsam und sündigen Leben. Dann schlug er seinen Nachbar zur Rechten hinter die Ohren, daß ihm die Zähne wackelten und sprach: „Gif het weiter." Dieser gehorchte, aber der Folgende zögerte ungewiß und wußte nicht, was er thun sollte. Da zog der Herzog seinen Degen heraus, schlug auf den Tisch und rief: „Rasch immer weiter gegeben; wer langsam ist, dem greife ich mit dem Degen unter die Arme." Diese entscheidende Sprache und der blitzende Degen erfüllten die guten Leute mit einem wunderbaren Eifer, den Befehl ihres Fürsten aus Leibeskräften zu vollstrecken. Die Ohrfeigen wanderten klatschend von Kopf zu Kopf um den ganzen Tisch, bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken, und kaum hatte dieser die seinigen auf dem linken Backen erhalten, so verabreichte ihm der Herzog eine zweite auf den rechten Backen, mit der Weisung: „Na lat et wedder so herum gahn!" Die Ohrfeigen wanderten nun zurück zu des Herzogs Nachbar zur Rechten; da schlug der Herzog diesen zum zweitenmale hinter die Ohren und sprach: „Na lat et wedder so herum gahn." Nachdem er dieses Exercitium ein halbes Dutzend Mal hatte durchmachen lassen, stand er auf, wiederholte nochmals seine Ermahnungen, und ging von dannen, jene Saufbolde in der tiefsten Rührung hinterlassend. Ihre

Wangen glühten in der schönsten Purpurröthe, schöner als der reichlichste Genuß des Branntweins oder die innigste Andachtsgluth sie hätte malen können, ihre Ohren waren durch das vorgenommene Experiment wohlthätig erschüttert, hinlänglich aufgeräumt und weit geöffnet zur fruchtbaren Aufnahme von Gottes Wort; die wackern Leute sollen darauf die fleißigsten Kirchengänger im Lande geworden sein.

Das Heidelberger Schloß.

Wir haben den Titel unseres Kalenders mit einer Ansicht der ehrwürdigsten und großartigsten Ruine unseres deutschen Vaterlandes, des Heidelberger Schlosses, geschmückt. Die uralten Sagen, die sich daran knüpfen, die Pracht, Größe und Mannigfaltigkeit der Gebäude, die großen Fürsten aus dem Hause der Schyren oder Wittelsbacher, welche es erbauten und von hier aus als Helden und als Väter des Volkes ihr herrliches Land beglückten, die Umwandlung dieser prächtigen und gewaltigen Bauwerke in wunderbare Felsen, theils durch Zerstörung der Franzosen gegen Ende des 17. Jahrhunderts, theils durch Feuer vom Himmel im Jahre 1764 bewirkt, endlich die Lage mitten in der wunderschönen Natur, alles dieses hat den Ruhm des Heidelberger Schlosses begründet und zu einer Quelle der Dichtung und der Kunst geheiligt. In einem Keller dieses Schlosses wird das weltberühmte Heidelberger Faß aufbewahrt, welches 236 Fuder oder 283,200 Trinkflaschen in seinem Bauche fassen kann. Es ward am 10. November 1752 mit Wein gefüllt, was noch dreimal nachher geschehen sein soll bis zum Schloßbrande 1764, von welcher Zeit an dasselbe leer und unbenutzt liegen geblieben ist, wiewohl das Gedicht, das früher die Vorderseite dieses Fasses schmückte, mit dem Wunsche schloß:

Gott segne diese Pfalz am Rhein
Von Jahr zu Jahr mit gutem Wein,
Daß dieses Faß und andre mehr,
Nicht, wie das alte, werden leer.

während der Schluß des Gedichtes auf der Rückseite noch immer wahr ist:

Man brauet Bier im Land zu Meißen,
In Sachsen, Pommern, Holland, Preußen.
Gott Lob! die edle Pfalz am Rhein
Giebt uns und ihnen guten Wein.

Hier auf dem Heidelberger Schlosse war es auch, wo die drei Fürsten, Ulrich von Würtemberg, Karl I. von Baden und der Bischof Georg von Metz, von dem Pfalzgrafen Friedrich dem Siegreichen in der Schlacht bei Seckenheim besiegt, einige Tage in den finstren Räumen des Thurmes geschmachtet haben, bis sie der Sieger, um ihnen die von ihnen verursachte Noth fühlbar zu machen, zu einem Festmahle einlud, das zwar mit den leckersten Gerichten besetzt, des Brotes entbehrte. Dieser Begebenheit verdanken wir folgendes Gedicht unseres trefflichen Gustav Schwab: *)

Von Würtemberg und Baden
Die Herren zogen aus,
Von Metz des Bischofs Gnaden
Vergaß das Gotteshaus;
Sie zogen aus zu kriegen
Wohl in die Pfalz am Rhein,
Sie sahen da sie liegen
Im Sommersonnenschein.

Umsonst die Rebenblüthe
Sie tränkt mit mildem Duft,
Umsonst des Himmels Güte
Aus Aehrenfeldern ruft;
Sie brannten Hof und Scheuer,
Daß heulte Groß und Klein,
Daß leuchtete vom Feuer
Der Neckar und der Rhein.

Mit Gram von seinem Schlosse
Sieht es der Pfälzer Fritz;
Heißt springen auf die Rosse
Zween Mann auf einen Sitz.
Mit enggedrängtem Volke
Sprengt er durch Feld und Wald.
Doch ward die kleine Wolke
Zum Wetterhimmel bald.

Sie wollen seiner spotten,
Da sind sie schon umringt,
Und über ihren Rotten
Sein Schwert der Sieger schwingt.
Vom Hügel sieht man prangen
Das Heidelberger Schloß,
Dorthin führt er gefangen
Die Fürsten sammt dem Troß.

Zu hinterst an der Mauer,
Da ragt ein Thurm so fest,
Das ist ein Sitz der Trauer,
Der Schlang' und Eule Nest.
Dort sollen sie ihm büßen
Im Kerker trüb' und kalt,
Es gähnt zu ihren Füßen
Ein Schlund und finstrer Wald.

Hier lernt vom Grimme rasten
Der Würtemberger Utz,
Der Bischof hält ein Fasten,
Der Markgraf läßt vom Trutz.
Sie mochten schon in Sorgen
Um Leib und Leben sein,
Da trat am andern Morgen
Der stolze Pfälzer ein.

*) Zu finden in den Gedichten von Gustav Schwab, so wie in dem sehr empfehlenswerthen Büchlein: Auswahl epischer Gedichte für Schule und Haus, herausgegeben von H. Kletke. (Berlin, verlegt von M. Simion.) Die Gedichte in diesem Werkchen, das nur wenige Groschen kostet (7½ Sgr.) eignen sich ganz besonders zu Declamationsübungen.

„Herauf, ihr Herrn, geſtiegen,
In meinen hellen Saal!
Ihr ſollt nicht fürder liegen
In Finſterniß und Qual.
Ein Mahl iſt euch gerüſtet,
Die Tafel iſt gedeckt,
Drum, wenn es euch gelüſtet,
Verſucht, ob es euch ſchmeckt!"

Sie lauſchen mit Gefallen,
Wie er ſo lächelnd ſpricht,
Sie wandeln durch die Hallen
An's goldne Tageslicht.
Und in dem Saale winket
Ein herrliches Gelag,
Es dampfet und es blinket,
Was nur das Land vermag.

Es ſatzten ſich die Fürſten;
Da mocht' es ſeltſam ſein:
Sie hungern und ſie dürſten
Beim Braten und beim Wein.
„Nun, will's euch nicht behagen?
Es fehlt doch, deucht mir, nichts?
Worüber iſt zu klagen?
An was, ihr Herrn, gebricht's?"

„Es ſchickt zu meinem Tiſche
Der Odenwald das Schwein,
Der Neckar ſeine Fiſche,
Den frommen Trank der Rhein.
Ihr habt ja ſonſt erfahren,
Was meine Pfalz beſcheert!
Was wollt Ihr heute ſparen,
Wo Keiner es Euch wehrt?"

Die Fürſten ſah'n verlegen
Den Andern Jeder an,
Am Ende doch verwegen
Der Ulrich da begann:

„Herr, fürſtlich iſt dein Biſſen,
Doch eines thut ihm noth,
Das mag kein Knecht vermiſſen!
Wo ließeſt du das Brot?"

„Wo ich das Brot gelaſſen?"
Sprach da der Pfälzer Fritz,
Er traf, die bei ihm ſaßen,
Mit ſeiner Augen Blitz;
Er that die Fenſterpforten
Weit auf im hohen Saal,
Da ſah man aller Orten
In's off'ne Neckarthal.

Sie ſprangen von den Stühlen
Und blickten in das Land,
Da rauchten alle Mühlen
Rings von des Krieges Brand;
Kein Hof iſt da zu ſchauen,
Wo nicht die Scheune dampft,
Von Roſſe-Huf und Klauen
Iſt alles Feld zerſtampft.

„Nun ſprecht, von weſſen Schulden
Iſt ſo mein Mahl beſtellt?
Ihr müßt euch wohl gedulden,
Bis ihr beſä't mein Feld,
Bis in des Sommers Schwüle
Mir reifet eure Saat,
Und bis mir in der Mühle
Sich wieder dreht ein Rad."

„Ihr ſeht, der Weſtwind fächelt
In Stoppeln und Geſträuch;
Ihr ſeht, die Sonne lächelt,
Sie wartet nur auf euch!
Drum ſendet flugs die Schlüſſel
Und öffnet euren Schatz,
So findet bei der Schüſſel
Das Brot den rechten Platz!"

Ein Kapitel
aus:
Der Graf Lucanor.*)

Was dem Teufel mit einer Pilgerin begegnet.

Der Graf Lucanor sagte einmal zu seinem Rathe Patronius: als ich neulich mit vielen Andern im Gespräch war, kamen wir auf die Frage, wodurch ein schlechter Mensch seinen Nebenmenschen am meisten Herzeleid anthun könnte. Da sagten Einige: durch Ränkesucht, Andere: durch bucklige Ungestalt, und wieder Andre meinten, das Allerschlimmste seien böse Zeugen und Verläumdung. Bei Eurer guten Einsicht nun bitte ich Euch, sagt mir, welches von jenen Uebeln Euch das unheilvollste scheint. — Herr Graf, entgegnete Patronius, damit Ihr hierin aufs Reine kommt, wäre es mir sehr lieb, ihr vernähmet, was einmal dem Teufel mit einem jener herumziehenden Weiber begegnet ist. Und was war das? fragte der Graf.

Herr Graf, sagte Patronius, in einer Stadt wohnte ein sehr tugendhafter junger Mann mit seiner Frau, und beide lebten so glücklich mit einander, daß es nie eine Mißhelligkeit zwischen ihnen gab. Das verdroß den Teufel, dem das Gute stets ein Dorn im Auge ist, und er ging schon lange damit um, Böses unter ihnen zu stiften, konnte aber niemals seinen Zweck erreichen. Als er nun eines Tages, sehr niedergeschlagen über den schlechten Erfolg, aus jener Stadt kam, begegnete er einer gottlosen Pilgerin, und nachdem sie einander erkannt hatten, fragte ihn diese, warum er denn so betrübt sei? Der Teufel erwiederte, er komme aus der Stadt, wo jene Eheleute wohnten, und habe schon lange ganz vergeblich sie zu verderben getrachtet; erführe aber sein Meister, daß er soviel Zeit verbraucht, ohne etwas auszurichten, so würde es ihm sicherlich übel ergehen, und darum sei er so betrübt. Sie äußerte ihm ihr Erstaunen darüber, daß er, da er doch sonst so klug sei,

*) Dies vortreffliche Buch des Freiherrn von Eichendorff, das sich bereits eine sehr große Zahl von Freunden erworben hat, erscheint so eben in zweiter Ausgabe, mit Zeichnungen von Th. Hosemann geschmückt. Den Lesern unseres Volkskalenders sind sowohl von den Geschichten als den Zeichnungen in den drei letzten Jahrgängen dieses Kalenders Proben mitgetheilt worden, die allgemein angesprochen haben. Der Preis ist trotz der hinzugekommenen Zeichnungen 22½ Sgr. geblieben.

das nicht zu Stande bringen könne; wenn er ihr aber folgen wollte, so wolle sie schon Rath schaffen. Da versprach der Teufel, Alles zu thun, was sie verlangte, um nur diesem Ehepaar beizukommen, und so wurden denn beide des Handels einig.

Jetzt begab sich die Pilgerin in die Stadt, und ruhete nicht eher, als bis sie die Bekanntschaft der Frau jenes Mannes gemacht hatte; bei dieser gab sie vor, sie sei eine ehemalige Magd ihrer Mutter und halte sich aus Dankbarkeit für verpflichtet, nun auch ihr nach Kräften zu dienen. Die gute Frau, die keinen Zweifel in ihre Worte setzte, nahm sie in ihr Haus auf und vertraute ihr alle ihre Angelegenheiten, und dasselbe that auch ihr Mann. Nachdem sie aber lange Zeit so im Hause gewesen und die Vertraute von beiden geworden war, kam sie eines Tages sehr traurig zu der Frau und sagte: ach Kind, wie schmerzt es mich, was ich so eben gehört habe; Euer Gemahl nämlich soll an andern Frauen mehr Gefallen finden, als an Euch; ich beschwöre Euch, thut ihm doch ja nur alles mögliche Liebes und Gutes an, damit er nicht andern nachläuft, denn daraus könnte für Euch das größte Unglück entstehen. Dies ging der guten Frau, obgleich sie noch nicht recht dran glauben konnte, doch sehr zu Herzen, und sie versank in große Betrübniß. Da nun die boshafte Pilgerin sie so traurig sah, eilte sie an einen Ort, wo der Mann vorübergehen mußte, und als er kam, sagte sie: sein Betragen betrübe sie nicht wenig; so eine gute Frau zu haben und doch eine Andere mehr zu lieben! aber seine Frau wisse schon darum und bekümmere sich sehr darüber; sie habe ihr gesagt: da er so gegen sie handelte, obgleich sie ihm alles Gute erwiese, so wolle sie sich nun auch einen Andern suchen, der sie eben so und noch mehr liebte, als er; doch solle er nur um Gotteswillen reinen Mund halten, daß es die Frau nicht wieder erführe, sonst wäre sie des Todes.

Als der Mann dies hörte, glaubte er's zwar nicht, wurde aber doch sehr nachdenklich. Die boshafte Pilgerin aber ließ ihn so stehen, ging wieder zu der Frau zurück und sagte, indem sie sich sehr betrübt anstellte, zu ihr: Töchterchen, ich weiß nicht, was für ein Unstern da waltet, aber Euer Gemahl ist sehr ungehalten über Euch, und damit Ihr Euch überzeugt, daß ich die Wahrheit rede, so gebt nur Acht, wie

verdrießlich und zornig er ankommen wird, was doch sonst nicht seine Gewohnheit war. Darauf, sie ihrem Kummer überlassend, ging sie abermals zu dem Manne und sagte ihm ganz dasselbe. Als nun dieser nach Hause kam und seine Frau wirklich so trübe und Nichts von der alten Traulichkeit bei ihr fand, die sonst unter ihnen herrschte, blieb er selber immer fort finster. Da sagte die falsche Pilgerin, nachdem er wieder fortgegangen war, zu der guten Frau: wenn es ihr recht wäre, so wolle sie einen gelehrten Mann aufsuchen, daß er ihren Gemahl irgendwie von der üblen Laune heile, die er gegen sie bezeige; und die Frau, die das gute Vernehmen mit ihrem Manne wiederhergestellt zu sehen wünschte, erwiederte: sie sei damit zufrieden und würde es ihr sehr danken.

Einige Tage nachher kehrte die Pilgerin mit der Nachricht zurück, daß sie nun einen sehr geschickten Mann gefunden, der habe ihr gesagt, wenn er ein Paar Barthaare ihres Mannes hätte, die aber aus dem Bart an der Kehle sein müßten, so würde er damit ein Meisterstück machen, daß ihr Mann all' seinen Zorn gegen sie verlöre, und sie wieder ebenso zufrieden, und vielleicht noch glücklicher als sonst mit einander lebten; sie sollte daher nur, sobald ihr Gemahl zurückkäme, es so einzurichten suchen, daß er auf ihrem Schooße einschlummere. Dabei gab sie ihr ein Rasirmesser zum Abscheeren der Haare, und die gute Frau, die voller Kummer über die Entfremdung, die zwischen ihnen entstanden, Nichts in der Welt sehnlicher wünschte, als das vorige Glück wieder zu erlangen, willigte aus großer Liebe zu ihrem Manne ein, und nahm das Messer, das ihr die böse Pilgerin gebracht. Diese aber suchte sogleich wieder den Mann auf, und sagte zu ihm: es thäte ihr so leid um sein Leben, daß sie's ihm unmöglich länger verbergen könnte, denn sie wisse, daß seine Frau ihn tödten und mit ihrem Geliebten davon gehen wolle, und zum Beweise, daß sie die Wahrheit spräche, wollte sie ihm auch entdecken, in welcher Art sie ihn umzubringen beschlossen hätte. Sobald er nämlich nach Hause käme, wolle die Frau ihn auf ihrem Schooße in Schlummer wiegen, und, wenn er eingeschlafen, ihm mit einem Scheermesser, das sie dazu schon bei sich hätte, den Hals abschneiden. Diese falschen Worte erschreckten den Mann heftig und machten ihn noch besorgter als die früheren Zuträgereien, er nahm sich indeß vor, auf

seiner Hut zu sein, und ging nach Hause, um die Sache zu prüfen.

Zu Hause wurde er von der Frau freundlicher als an den vorhergehenden Tagen empfangen; sie sagte zu ihm: er sei immer so beschäftigt, ohne sich jemals Ruhe und Erholung zu gönnen, er solle sich einmal an ihre Seite hinstrecken und den Kopf auf ihren Schooß legen, sie wolle ihn liebkosen. Bei diesen Worten wurde er immer argwöhnischer, um jedoch zu sehen, was die Frau machen würde, legt er sich auf ihren Schooß zum Schlafen zurecht und stellt sich nach und nach, als schlummere er, und als die Frau meinte, er schlafe fest genug, zieht sie das Rasirmesser hervor, um ihm die Haare abzuscheeren. Der Mann aber, da er das Messer in ihrer Hand an seiner Kehle sieht, zweifelt nun nicht länger an den Worten der Pilgerin, reißt der Frau das Messer aus der Hand und schneidet ihr damit den Hals ab. Ueber dem Geräusch indeß, das die That verursachte, waren Vater und Bruder der Frau herbeigelaufen, und da sie die Frau ermordet sahen und doch bis auf diesen Tag weder vom Manne, noch von sonst Jemand etwas Schlechtes von ihr gehört hatten, erfaßte sie ein solcher Grimm, daß sie alle über den Mann herfielen und ihn ermordeten. Und auf diesen Lärm rannten wieder die Verwandten des Mannes herzu und erschlugen die, welche ihren Vetter erschlagen, und so wogte das Getümmel hin und her, so daß am selbigen Tage der beste Theil der Einwohner, so viele deren in der Stadt waren, erschlagen wurden; und all' dieses Unglück kam von den falschen Worten jener tückischen Pilgerin.

Wie aber der Herr keine Unthat, so verborgen sie auch sein mag, unvergolten läßt; so brachte er's auch hier an's Tageslicht, daß die böse Pilgerin das ganze Unheil aufgerührt, und so wurde sie peinlich gerichtet und nahm ein schreckliches Ende.

Wenn aber Ihr, Herr Graf Lucanor, erfahren wollt, wer auf Erden der Schlimmste ist und am meisten Unglück stiftet, so wisset: es ist der, der vor der Welt den guten Christen, den Ehrlichen und Tugendhaften spielt, im Innern aber voller Falschheit ist und Lügen und Verläumdungen erfindet, um die Menschen zu verderben. Darum rathe ich Euch, hütet Euch vor den frommen Schleichern, denn die

Was dem Teufel mit einer Pilgerin begegnet.
(Graf Lucanor.)

meiſten von ihnen ſinnen nur auf Lug und Trug, und um ſtets wohlberathen zu ſein, gedenkt des Raths des Evangeliums, wo geſchrieben ſteht: A fructibus eorum cognoscetis eos: an ihren Werken werdet ihr ſie erkennen. Denn ſeid verſichert, kein Menſch in der Welt, und wenn es auch auf kurze Zeit gelingt, kann für die Dauer verbergen, weß Geiſtes Kind er ſei.

Der Graf erkannte als wahrhaft an, was ihm Patronius geſagt, nahm ſich im Herzen vor, darnach zu handeln, und bat Gott, ihn und alle ſeine Freunde vor den Heuchlern zu bewahren.

Merk' auf die That, nicht auf den Schein,
Willſt Du vor Unglück ſicher ſein.

Das Reh-Halsband.

Von Guſtav Nieritz.

(Mit 2 Stahlſtichen.)

„Ein Glück, daß unſere Hütte auf dem Felſen und hoch ſteht —" ſprach der alte Fiſcher Jakob zu ſeinem Sohne, welcher mit dem Antlitze am Fenſterchen lag und auf die Rhône hinausſtarrte, die faſt ſichtlich anſchwoll und mit treibenden Eisſchollen bedeckt war. „Du haſt doch die Nachen weit genug auf's Land herangezogen und gehörig befeſtigt? Biſt du taub, Junge?" rief er heftig, als ihm der Befragte die Antwort ſchuldig blieb.

„Seht, Vater —" verſetzte Maraud, die Worte ſeines Vaters unbeachtet laſſend — „wie da unten jetzt auf der Rhône, wünſchte ich, daß es auch einmal alſo im Leben zuginge — Alles drunter und drüber — alle Formen berſtend und untergehend — das Hohe gedemüthigt und das Niedere obſiegend. Schaut, wie der Fluß brauſet und die Schollen ihre harten Häupter gegen einander zerſtoßen."

„Ha, Junge, —" verſetzte der Alte — „ich merke, woher dieſer Wind wehet. Er pfeift von Paris durch Frankreich und du möchteſt gern mit ihm ſegeln. Aber hüte dich, daß der Herr von Precy nichts von deiner Reiſeluſt erfahre."

Hier wendete sich der junge Maraud um und, eine grimmige Miene ziehend, versetzte er: „Unser Herr — ha! ich wollte —“

„Jakob! Jakob!“ rief plötzlich draußen vor der Hütte eine feine Mädchenstimme — „lieber Jakob! kommt schnell heraus! Ach! kommt schnell!“

„Bleibt, Vater!“ rief Maraud hitzig und drückte den alten Jakob gewaltsam auf den Schemel nieder, von welchem er sich auf den Zuruf erheben wollte. „Es ist Precy's Tochter —“ fuhr er leiser fort — „und wird ihren kleinen Fuß nicht entweihen, betritt sie mit demselben unsre armselige Wohnung. Hat Julie ein Anliegen an Euch, mag sie es hier anbringen.“ Gleich darauf ward ein niedliches Köpfchen, in dessen Angesichte sich eine ängstliche Unruhe abmalte, in der Thüre sichtbar. „Ach, da seid Ihr ja, Jakob, —“ sprach das Mädchen froh — „o sputet Euch lieber Mann! kommt, rathet, helft, und ich will Euch gewiß recht ansehnlich dafür belohnen. Ihr müßt es aus Euerm Fenster dort sehen können, wie ein armes Reh auf einer Eisscholle daher treibt. O! helft dem armen Thiere, daß es an's Land komme.“

Der Fischer und sein Sohn folgten neugierig dem voranspringenden Mädchen, welches draußen mit der Hand die Gegend auf dem Strome bezeichnete, wo wirklich ein Reh auf einer Eisscholle zu sehen war.

Jedenfalls war das Thier bei dem Versuche, über den gefrornen Fluß zu setzen, von der Eisfahrt überrascht und mit fortgerissen worden. Es bot in seiner Todesangst einen gar beweglichen Anblick dar. Also mochte der letzte übrig gebliebene Mensch bei der Sündfluth auf die ihn von allen Seiten umgebende Wassermasse trostlos hingestarrt haben! Julie wendete kein Auge von dem Reh, sie wollte das Beben seines Körpers, ja sogar es Thränen vergießen sehen, weil nämlich ihr Auge in Thränen schwamm und sie selbst ängstlich zitterte. Das Thier trippelte auf seinem kleinen Grunde und Boden herum, hob die Füße zum Sprunge und setzte sie wieder nieder; es richtete den verlangenden Blick zum Lande und warf den Kopf in die Höhe, wie wenn es um Erbarmung flehen wollte.

„Ich gebe Euch einen Louisd'or, Jakob, —“ sprach Julie — „wenn Ihr das Thier an's Land herüber holt.“

„Seid Ihr wirklich nicht mehr werth, Vater?“ fragte der Sohn höhnisch. „Ja, ja, den vornehmen Leuten ist oft ein

Reh lieber als ein Mensch, und ein Hund soll in Rußland schon mit fünfzig Bauern bezahlt worden sein."

„Zwei Louisd'or sollt Ihr haben" — bot Julie, welche Marauds Worte überhört hatte.

„Und wenn Ihr mir deren Tausend geben wolltet, Fräulein" — versetzte Jakob — „so muß ich sie ausschlagen. Denn bedenkt selbst, ob ich mit meinem Nachen durch diese tobende Eismasse mich durch zu arbeiten vermöchte? Wie eine Nußschaale würde er zerbrechen und mir es mindestens ebenso ergehen wie dem Rehe."

Jetzt wurden Stimmen in der Nähe vernehmbar. „Herbei, Ludwig!" rief Julie laut.

Drei Hunde, immer einer größer als der andere, kamen hierauf in schnellem Laufe herbeigesprungen. Ein Knabe etwa von 12 Jahren, der, wie Julie, kein Stück der damaligen steifen, französischen Tracht an sich trug, sondern wie ein junger Schotte gekleidet war, folgte hinter drein.

„O sieh, lieber Bruder!" klagte Julie, indem sie auf das gefährdete Reh zeigte — „Zwei Louisd'or habe ich schon dem Jakob versprochen, wenn er es rettet."

„Ich lege eben so viel dazu —" sprach Ludwig schnell.

„Vielleicht gelingt es uns, —" meinte Jakob — „das Reh zu retten, wenn wir uns dorthin begeben, wo die Rhône einen fast spitzen Winkel bildet. Es könnte wohl geschehen, daß dort das Eis sich stauete und so eine feste Brücke bildete, über welche dem Thiere beizukommen wäre." Mit einer langen Fischerstange und einem Seile versehen ging Jakob in Begleitung der beiden Kinder nach der bezeichneten Stelle ab. Ihnen nach folgte Maraud, der inzwischen eine Flinte aus der Hütte geholt hatte. Der Fischer hatte ganz richtig gerechnet. In dem Bogen, den die weit vorspringende Landzunge hervorbrachte, schoben sich die Eisschollen in tanzender Bewegung über einander und auch diejenige, worauf sich das Reh befand, gelangte glücklich in denselben Bereich. Eine Möglichkeit jedoch, über die schwankende Masse sichern Fuß setzen zu können, zeigte sich freilich nicht. In dem Augenblicke, wo das Reh näher als je dem Lande zutrieb und Jakob deshalb das mit einer Schlinge versehene Seil nach ihm auswarf, blitzte die Flinte an Marauds Wange auf, das von dem Schusse getroffene Reh sprang jäh in die Höhe und fiel beim Niederstürzen in die

Fluthen hinab. Den Knall des Feuergewehrs hatte ein Schrei des Schreckens von Seiten der beiden Kinder begleitet.

„Nun —“ sprach Maraud, indem er herzutrat, triumphirend — „habe ich nicht das Reh seiner Noth quitt gemacht? Allein, ha! was seh' ich dort auf dem Wasser?“

Die Kinder und der Fischer mit ihnen sahen auch und überhörten darum Marauds Rede. Der Kopf des Rehes, sein Hals, später seine Vorderbeine, kamen über dem Wasser zum Vorschein. Letztere ruderten eifrig, erkletterten bald diese, bald jene Eisscholle, durchschnitten auf's Neue die Fluthen und halfen zuletzt dem Thiere glücklich an's Ufer, wo es jedoch völlig erschöpft zusammenbrach. Bei näherer Besichtigung, wobei Ludwig seine Hunde an sich behielt, erwies sich's, daß der linke Hinterfuß des Rehes von der Kugel verwundet worden war, stark blutete und dem Thiere das Entkommen unmöglich machte. Als Vater und Sohn, auf der Kinder Geheiß, das Reh nach dem Schlosse schafften, sprach Maraud unterwegs grollend: „Nach den Gesetzen der Natur gehörte das Reh mir, seinem Schützen, zu; allein das menschliche Gesetz spricht Alles, was im Walde, Felde, in der Luft und im Wasser lebt, dem Adel zu. Was meint Ihr, Vater, werdet Ihr die verheißenen 4 Louisd'or noch erhalten oder nicht?“

Wiewohl diese weder der alte Fischer noch dessen Sohn, der Wildschütze, verdient hatte, zahlte sie doch Frau von Prech großmüthig aus. Das Reh wurde, bis auf einen hinkenden Gang, glücklich geheilt, gezähmt und den Kindern überlassen, welche es mit einem schönen Halsbande und zwei silbernen Schellen zierten, es auch zu ihrem täglichen Begleiter im Parke machten.

Als jedoch Herr von Prech, welcher längere Zeit verreist gewesen war, nach Hause kehrte und den Vorfall mit dem Rehe in Erfahrung gebracht hatte, begab er sich zum alten Fischer, dessen Sohn er mit harten Worten anließ.

„Um Fische zu fangen —“ sprach er zu ihm — „bedarf man keines Schießgewehrs. Aller Vermuthung nach, magst du schon manchmal mein Wild auf das Korn genommen haben. Geschieht dies nochmals, soll die ganze Strenge des Gesetzes über dich kommen. Und nun giebst du sogleich deine Flinte heraus — zu deinem eigenen Besten, oder ich werde dich dazu zwingen.“

Maraud lieferte die Flinte aus. Sein Mund blieb dabei

ſtumm; deſto lauter murrte ſein Inneres, das von Gift und Galle überkochte.

Herr von Prech hatte ſeine Jugendzeit in Schottland bei einem nahen Verwandten verlebt und daher rührte auch noch ſeine Vorliebe für die freie, ungebundene Kleidung dieſes Landes, welche er zu derjenigen ſeiner Kinder gemacht hatte. Kein Puder färbte, kein Eiſen brannte, kein Friſeur verwirrte das ſchöne Haar derſelben, welches in natürlichen Locken auf den nackten Hals herabwallte. Die Schnürbruſt und der Reifrock, dieſe Auswüchſe, erfunden, um vorhandene Gebrechen zu verbergen und nicht vorhandene hervor zu rufen, — ſie verunſtalteten nicht den Körper der beiden Töchter Prech's. Es gehörte kein kleiner Grad von Seelenſtärke dazu, um der tyranniſchen Mode zum Trotz dieſe Ausnahme von der damals allgemeinen Regel zu machen. Herr von Prech war aber auch der Mann darnach. Rauh und feſt, wie die ſchottiſchen Hochländer, aber auch eben ſo bieder und treu, beharrte er auf dem von ihm als wahr erkannten Rechte und darum ſprach er ſich auch unumwunden gegen die begonnene Revolution aus, dabei der Rechtlichkeit mehr als der Klugheit huldigend. Als der eifrigſte Vertheidiger des Königthums in Frankreich war ſeine öftere Anweſenheit in dem nahen Lyon nöthig, wo die Anhänger des Königs über die Empörer obgeſiegt und den grauſamen Galier — den Blutbruder Marats — hingerichtet hatten. Die Stadt und deren Umgegend genoß hierauf einer ſcheinbaren Ruhe, welche jedoch durch den Anmarſch einer Armee des Convents gar bald bedrohet wurde.

Während die Menſchenkinder in Frankreich einander mordeten und Greuel auf Greuel häuften, ließ der liebe Gott nicht aufhören Sommer und Winter, Tag und Nacht, Froſt und Hitze, Saatzeit und Ernte. Er ließ ſeine Sonne ſcheinen über die Böſen und Guten, und regnen über Gerechte und Ungerechte. Es war im Sommer des Jahres 1793 und einer der ſchönſten, heiterſten Tage. Goldene Saaten reiften, Blumen blühten und über der blutgetränkten Erde ſangen die Vögel, wölbte ſich der friedlich blaue Himmel. Prech's Kinder genoſſen die Freuden ihrer Jugend. Während der Vater kämpfte, die Mutter bangte, die Dienerſchaft auf der Hut war, ſpielten jene wie in der Zeit des tiefſten Friedens. Die Hitze des Nach-

mittags hatte sie in eine von der Natur gewölbte Laube des Parks getrieben, wo Julie ihr Reh zu bekränzen beschäftigt war. Das zahme Thier mit den klugen Augen schmiegte sich traulich an seine Herrin an und naschte lüstern von dem Windenlaube in Juliens Händen, die zart geröthet aus dem weißen Pelzbesatze des kurzen, sammetnen Oberkleides hervorkamen. Der eine ihrer kleinen Füße stand auf dem schmucklosen Strohhute des Mädchens und auch Molly, Juliens Hund, hatte darauf Platz genommen, indem er im wahren Sinne des Wortes seiner Gebieterin aufwartete und folgsam die Rose im Munde hielt, die jene in den Windenkranz zu flechten gedachte. Diesem anmuthigen Treiben sahen Ludwig und sein von ihm gehaltener Schäferhund aufmerksam zu, die beide neben der hingeworfenen Jagdtasche am Boden Platz genommen hatten. Hussa, der große Jagdhund, mußte, das Reh nicht durch seine Nähe zu erschrecken, vor der Laube bleiben und rieb seinen Leib an dem Lindenstamme, der die eine Säule des grünen Laubtempels bildete. *) Die achtjährige Rosalie, der hier fehlende Theil des geschwisterlichen Kleeblattes, beschäftigte sich im Rücken der Laube, Julien den noch fehlenden Bedarf an Blumen zu pflücken.

Plötzlich jedoch spitzte Hussa vor der Laube die Ohren und schlug dann an. Starke, eilige Schritte kamen den Kiesweg daher. Es war der Precyschen Diener einer, welcher den Geschwistern sagte: „Die gnädige Frau läßt Ihnen sagen, daß Sie in der Nähe des Schlosses bleiben und nicht mehr diese Laube aufsuchen sollten.“

Ludwig sah hierauf seine Schwester Julie fragend an; jedoch gewohnt, den elterlichen Befehlen sofortige Folge zu leisten, begaben sich die drei Kinder nebst den Thieren nach dem Schlosse zurück, wo sie ihren Vater reisefertig und mit der Mutter im Gespräche begriffen fanden.

„In meiner Abwesenheit magst du die Kinder um dich behalten, —“ sprach Precy — „aber wenn ich da bin, sollen sie nach ihrem Belieben frei umherspringen dürfen. Deine Furcht vor dem feigen Gesindel ist zu übertrieben, und hätten alle Edelleute gedacht und gethan wie ich, würde Ludwig XVI. noch heute leben und regieren.“

„Willst du uns denn schon wieder verlassen?“ fragte Frau

*) Hierzu der Stahlstich: Die Geschwister.

von Prey traurig. „Lyons Wohl scheint dir mehr am Herzen zu liegen als das deiner eignen Familie.“

„Dort liegt die Stadt, —“ sprach Prey, indem er mit der Hand auf die hervorragenden Gebäude Lyons deutete — kaum dreiviertel Stunde entfernt. Noch vor Einbruch der Nacht bin ich wieder bei euch und bei dem kleinsten Anschein von Gefahr bringe ich euch in die Stadt. Doch Eins will ich noch thun. —“ Prey rief nach seinen Leuten. „Bemächtigt euch —“ gebot er „des alten Jakob Maraud und steckt ihn in das Gewölbe des Hauptthurmes. Er soll uns —“ wendete er sich zu seiner betroffenen Gattin — „als Geissel für seinen heimlich entwichenen Sohn dienen. Der Bursche ist ein Aufwiegler und jedenfalls zu den Rebellen geflüchtet.“

„Der arme Alte!“ versetzte Frau von Prey. — „Was kann er für seinen mißrathenen Sohn? Erlaube mir wenigstens, lieber Mann, daß ich das Amt seines Wächters übernehme. Nicht im feuchten, kalten Gewölbe des Thurmes — hier in den wohnlichen Gemächern des Schlosses wollen wir des ehrlichen Fischers hüten.“

Als Herr von Prey das Schloß verlassen hatte, wurde der alte Jakob unter einem Vorwande zu Frau von Prey beschieden.

„Ihr seid ein alter, erfahrener Mann —“ redete ihn dieselbe freundlich an — „und sollt mir in Abwesenheit meines Mannes als Beschützer gelten. Man lebt jetzt in steter Besorgniß und die Diener will man dieselbe nicht immer gern merken lassen. Macht es Euch bei uns bequem und thut hier wie zu Hause.“

Jakob fühlte sich geschmeichelt und that, wie ihm geheißen worden. So kam der Abend heran. Während der Abendtafel hob Julie zu ihrer Mutter an: „Darf ich gehen, meine Aline aus dem Parke zu rufen? Sie kann gar nicht weit vom Schlosse sein.“

Julie ging nach erhaltener Erlaubniß. Noch hatte sie die Schwelle des Vorsaales nicht übertreten, als draußen vor dem Schlosse im Parke ein Schuß fiel, der sie betroffen stehen machte. Sie vernahm das eilige Daherjagen eines Thieres und indem sie die Saalthüre aufstieß, stürzte Aline, mit Blut überströmt, zu ihren Füßen nieder. Die weißen Rosen, die blauen Windenblumen, die grünen Blätter, das gelbe Halsband mit den Silberschellen — Alles war im Nu mit der purpurrothen

Blutquelle gefärbt, welche ihren Urſprung aus dem Halſe des Thieres nahm. Aline röchelte ſchwer — huſtete und brach Blut aus — ſie leckte mit heißer Zunge die ſtreichelnde Hand ihrer verzweifelnden Herrin — verdrehte das treue Auge und hauchte unter einem bangen Stöhnen ihren Geiſt aus.

Juliens Wehgeſchrei hatte Alle im Schloſſe herbeigerufen. Sie lag neben dem todten Rehe auf den Knieen und achtete es nicht, daß deſſen Blut ihr weißes, koſtbar geſticktes Unterkleide und die goldgewirkten Gürtelenden benetzte. „Aline! meine Aline!“ rief ſie ſchmerzlich — „biſt du wirklich todt? auf immer mir entriſſen?“ Unwillig ſcheuchte ſie den Huſſa hinweg, der das noch warme Blut vom Boden aufzulecken begann. „Sieh nur, meine liebe Mutter!“ ſprach ſie lautweinend. Ein plötzliches Geräuſch in dem Rücken des Kreiſes, den die Anweſenden um Julien und das todte Reh geſchloſſen hatten, machte dieſe befremdet ſich umwenden. Großer Gott! Ein Haufe wilder, fremder Menſchen, der unbemerkt in den Saal gedrungen war, hielt ſie Alle umzingelt und die Mündungen drohender Feuergewehre auf ſie gerichtet.

„Wer ſich rührt, iſt des Todes!“ ertönte der gräßliche Ruf. Und aus der Mitte der Bande trat hervor — Maraud, ein teufliſches Lächeln auf dem verzerrten Antlitze. Er ſchleuderte Julien vom Rehe hinweg, das er hierauf genau betrachtete, wobei er triumphirend ausrief: „Diesmal habe ich es beſſer getroffen als das erſte Mal.“ Er band das blutbenetzte Halsband ab und ſteckte es in ſeine Taſche. „Hier, Aubry!“ fuhr er zu Prey's Koche fort — „richte uns das Wildpret ganz nach deines ehemaligen Herrn Geſchmacke zu. Das Fell aber händigſt du mir aus. Es ſoll ſich gar ſanft auf einem ſolchen ruhen, mir auch ein liebes Andenken des heutigen Tages werden. Und wenn ihr —“ wendete er ſich zu ſeinen Spießgeſellen — „in Prey's Gewehrkammer eine Flinte findet, deren Lauf ein eingegrabenes Widderhorn trägt: ſo wiſſet, daß ſie mir zugehört. Auf, laßt uns nun an die koſtbare Beute gehen, nachdem wir dieſes adelige Gezücht und deſſen feile Dienerſchaft unſchädlich gemacht haben.“

„O Sohn, was muß ich an dir erleben!“ jammerte der Fiſcher. „Was werden meine Augen ſehen!“

„Den Sieg der Bürger über die Tyrannenknechte!“ rief

Maraud fröhlich. „Fortan sind wir die Herren und lassen uns von den Edelleuten bedienen.“

„Dies wird weder mein Vater noch ich jemals thun —“ sprach Ludwig stolz.

Statt der Antwort legte Maraud sein Gewehr auf den vorlauten Knaben an, den die Seinen mit ihren Leibern zu decken sich bemühten, und drückte wirklich ab. Hatte er aber vergessen, daß er die Ladung bereits an dem Rehe verschossen, oder wollte er nur den jungen Precy in Schrecken jagen?

Der Letzte sah sich hierauf mit seiner Mutter und seinen beiden Schwestern in dasselbe Thurmgewölbe eingesperrt, welches Marauds Vater aufzunehmen bestimmt gewesen war. Die Diener des Schlosses, welche mit den Rebellen nicht gemeinschaftliche Sache machen wollten, wurden, mit alleiniger Ausnahme Aubry's, geknebelt und bewacht. Nicht lange währte es, so erscholl das wüste Toben des zügellosen Haufens durch alle Räume des ausgeplünderten und verheerten Schlosses, und drang selbst bis in den stillen Raum, in welchem Frau von Precy um das Leben ihres Mannes bangte, den sie jeden Augenblick im Schlosse zurück erwartete. Eine sich mehrende Feuergluth, deren Schein durch das kleine Gitterfenster des Gewölbes hereinfiel, belehrte die Eingesperrten über das Schicksal des Schlosses. Nicht lange darauf vernahmen diese vor der Thüre ihres Gefängnisses die Stimme des gänzlich betrunkenen Maraud, welcher die Worte lallte: „Geht weg, Vater, oder — es giebt ein Unglück.“

„Barbar! —“ versetzte der alte Jakob zornig — „nur über meinen Leichnam kannst du hier eintreten. Kann ich sie nicht vor deiner Wuth retten, so will ich wenigstens mit ihnen sterben.“

Frau von Precy vernahm einen dumpfen Schlag gegen die Thür, dem ein lauter Schrei und die hastig ausgestoßenen Worte folgten: „Ha, Fluch — und abermal Fluch dir — in alle Ewigkeit!“

Es ward still, nachdem ein Mensch draußen schnell davon gesprungen war.

Eine entsetzliche halbe Stunde verstrich, in welcher die Eingesperrten das Zusammenstürzen der Dächer und Giebelmauern vernahmen und, in der Erwartung eines nahen Todes, ihre Seelen dem himmlischen Vater befahlen. Da ertönte

plötzlich draußen Precy's Stimme in furchtbarer Stärke: „Heloise! Ludwig! meine Kinder! wo seid ihr?“

Schon in der nächsten Minute lagen die Befreiten an Precy's Brust. Dieser stieß, indem er die Seinen aus dem Thurme geleitete, einen Leichnam aus dem Wege, in welchem Frau von Precy mit Entsetzen den alten Fischer erkannte.

„Er starb für uns —“ klagte sie — „und — schrecklich genug — durch des eignen Sohnes Hand!“

„So ruhe er denn in Frieden —“ versetzte Precy. Dann aber riß er sein Schwert aus der Scheide und solches gen Himmel streckend, daß die Flammen des brennenden Schlosses darin sich blutroth spiegelten, sprach er gelobend: „So lange ich diesen Arm und ein Schwert zu führen vermag, schwöre ich, die Mörderbande zu vernichten, wo ich nur weiß und kann. O daß wir nicht eher hier sein konnten!“ Trauernd zog er mit dem zusammengerafften Haufen Lyoner und den Seinen nach der Stadt zurück.

Am 9. October 1793 brachen aus Lyons Thoren, das seit dem 7. August durch eine Armee des Convents belagert und beschossen wurde, zweitausend verzweifelte Männer hervor. An ihrer Spitze der kühne Precy, und in ihrer dichtesten Mitte dessen Frau und drei Kinder. Die Belagerer empfingen das muthige Häuflein mit Ingrimm, und der heißeste Kampf begann, in welchem Precy überall der Erste war. Nicht Franzosen und Landsleute —, wilde Thiere würgten gegen einander, von denen keines um Gnade flehete, noch solche annehmen mochte. Mit Entsetzen sahen Lyons Bewohner von der Höhe der Stadt dem fürchterlichen Gemetzel zu, unter dessen blutigen Streichen das kleine Heer der Ausgefallenen sichtlich zusammen schmolz, obschon diese ihr Leben doppelt theuer verkauften. In einem fast unkenntlichen Zustande, von Blute starrend und mit Wunden bedeckt, gelang es nur achtzig von den zweitausend sich bis zur nahen Schweiz durchzuschlagen. Die Übrigen alle waren eines ruhmvollen Todes gestorben. Precy, ein anderer Leonidas, dessen Namen uns kaum die Geschichte bewahrt hat, war einer von jenen achtzig Ueberlebenden, doch hatte er außer dem Untergange so vieler tapfren Leidensgefährten, den Verlust seiner Gattin und Kinder zu betrauern, die im Getümmel des Gefechts entweder getödtet oder, was noch schrecklicher war, in

die Gefangenschaft der unmenschlichen Republikaner gefallen waren. Schon den nächsten Tag darauf wurde Lyon, seiner muthigsten Vertheidiger beraubt, ohne Capitulation von dem Belagerungsheere in Besitz genommen und die Stadt der grausamen Willkür der Sieger preisgegeben. Das Endurtheil des Convents zu Paris lautete über Lyon also: „Lyon war gegen die Revolution — Lyon ist nicht mehr.“

Blos ein Pfahl mit dieser Inschrift sollte die einstige Stelle der großen Stadt bezeichnen, und diese daher dem Erdboden gleich gemacht werden. In diesem Sinne begann auch das große Vernichtungsgeschäft. Mehr als sechstausend der als schuldig befundenen Bewohner wurden in Masse durch Kartätschenladungen gemordet, während ganzer sechs Monate die schönsten Bauwerke Lyons niedergerissen, bis endlich die Rache erkaltete und die zerstörungswüthigen Arme erlahmten.

An einem Frühlingsmorgen des Jahres 1794 wand ein junges Mädchen, das vor einer ärmlichen Hütte des Dorfes Oberhalbstein in der Schweiz auf einer Bank saß, einen Kranz von gelben Schlüsselblumen. Die Sonne mit ihren sanft wärmenden Strahlen meinte es, obschon es erst im Anfange des Märzmonats war, recht gut; nur wenn ein scharfer Luftzug von dem schneebedeckten Alpengebirge hernieder wehte, fühlte man sich noch in den Winter versetzt. Das Gras grünte bereits lustig im Thale, und die Knospen der Bäume hatten ihre braunen Hüllen zersprengt. Die Hirten bliesen probirend den Kuhreigen, und das Vieh in den Ställen accompagnirte brüllend vor Ungeduld, bald wieder zu den luftigen Höhen emporsteigen zu dürfen. In dem Schooße des Mädchens lag, halb unter den Schlüsselblumen versteckt, ein gefleckes Meerschweinchen, das die ersten Frühlingskinder lüstern beschnobberte und nur durch die streng geführte Aufsicht von Seiten seiner Herrin, von dem Naschen abgehalten wurde. Als der Kranz fertig war, band ihn die Kleine dem Thierchen um den Hals, wobei sie seufzend sprach: „Wenn es Rosen und Winden wären, so sähe die kleine Aline bald unsrer großen ähnlich, als sie damals bei uns in der Parklaube war. Ach damals!“ Sie wischte sich eine große Thräne aus dem glänzenden Auge und fuhr, nach einem schüchternen Umschauen, halblaut in ihrem Selbstgespräche fort: „Damals,

da hatte eins von uns mehr Betten in seinem Lager, als wir jetzt alle zusammen, und vor Freuden springen würden wir, wenn wir jetzt hätten, was die große Aline nicht einmal essen mochte. Die arme Mutter! nicht einmal wieder hat sie uns eins ihrer hübschen Liedchen vorgesungen, seitdem wir unser Schloß verlassen mußten. Und Lachen — das fällt ihr gar nicht mehr ein; aber desto mehr das Weinen. Und dann müssen wir jedesmal mitweinen, wir mögen wollen oder nicht. Wenn diesmal Ludwig keine Nachricht vom Vater aus der Stadt bringt, so weiß ich wirklich nicht, wie es noch werden soll. Der Mutter Geldbeutel, der vorigen Herbst noch so voll und schwer war, ist er nicht weit magerer als wir selbst geworden? Was hat nicht schon die Zeitung und der Mutter Krankheit gekostet! Mit grauem Zwirne hat Julie die Sohlen auf meinen Schuhen anheften müssen, und dünner und dünner wird mein wollener Unterrock. Besäße ich nicht meine kleine Aline —"

Sie hielt plötzlich inne, denn eine Frau, deren zwar abgetragene, doch reinliche Kleidung auf einen höhern Stand schließen ließ, erschien in der Thür der Hütte. Ihr langsamer Gang zeugte von Schwäche, und ihr bleiches Antlitz von tiefem Grame. Ein größeres Mädchen führte sie am Arme und geleitete sie nach der Bank hin, wo die Kleine sofort willig Platz machte.

„So!" sprach die ältere Schwester, nachdem die Frau sich niedergelassen hatte — „hier können Sie sich sonnen, liebe Mutter, und sind gleichwohl vor dem häßlichen Föhn gesichert, der aus den Alpengründen hervorstreicht." Diese Worte wurden, wie die ihrer Schwester, in französischer Sprache geredet. Die Frau saß eine Weile still da und betrachtete das Meerschweinchen mit seinem gelben Blumenhalsbande. Dann hob sie das blasse Gesicht empor, blickte in die Ferne und sagte: „Julie, kommt Ludwig noch nicht aus dem Städtchen wieder?"

„Dort ist er!" rief Rosalie freudig und begrüßte den rasch nahenden Bruder mit dem Wehen ihres Taschentuches. „Er weht nicht wieder —" sprach sie betrübt — „und deshalb bringt er auch keine frohe Botschaft."

Sie hatte Recht. Alle Aufrufe in den Zeitungen nach dem verschollenen Herrn von Precy waren bis jetzt erfolglos geblieben und nur zu gewiß schien deshalb dessen Tod zu sein.

Während Ludwig seinen trostlosen Bericht erstattete, naheten sich der betrübten Mutter der Ortsvorstand und dessen

Beisitzer. Eine flüchtige Erinnerung an die Biederkeit ihrer alten Vorfahren machte sie erst einigemale verlegen husten, bevor sie ihre Worte anbrachten.

„Wie Ihr wissen werdet, gute Frau —“ hob der Ortsvorstand an — „so geht Eure Miethe mit diesem Monate zu Ende. Wir brauchen dieses Gemeindehaus weiter und daher —“

Er ließ den Schlußsatz unvollendet, der eben nicht schwer zu errathen war.

Ueber das bleiche Antlitz der Frau von Precy hatte sich eine leichte Röthe verbreitet. Ihre Lippen zuckten schmerzlich, als sie entgegnete: „Ich verstehe Euch, guter Mann. Ihr fürchtet, daß die verarmte Flüchtige die Miethe ferner nicht wird bezahlen können, wohl gar hier sterben, mit ihrem Begräbnisse und ihren Kindern Euch zur Last fallen dürfte?“

Der Vorstand zuckte die Achseln. „Unsere Gemeinde ist sehr arm —“ sprach er — „und vermag kaum die eigenen Dürftigen zu unterstützen. Allein, wir wollen Euch nicht ohne Weiteres vertreiben, vielmehr thun, was in unsern Kräften steht. Glaubt uns: Ihr seid hier am unrechten Orte, um Nachricht von Euerm Manne zu erhalten. In unsre Abgeschiedenheit dringt nur selten und zufallsweise die Kunde von den Welthändeln. Drüben über dem Gebirge ist dies anders. Dort sind die Leute wohlhabender, darum auch neugieriger und mit den Zeitungen vertrauter als wir. Am Wirthshause hält ein Fremder, ein Landsmann von Euch, mit einem stattlichen Fuhrwerke und zwei raschen Pferden. Willigt Ihr ein, so dingen und bezahlen wir die Fuhre, die Euch mit Euern Kindern über den Julier bringen soll. Wir sind überzeugt, daß Euer Landsmann dann für Euer weiteres Fortkommen kräftiger sorgen wird, als wir armen Leute vermögen.“

Frau von Precy fügte sich in ihr Schicksal, das unabwendbare! Dasselbe wurde in etwas durch den Gedanken gemildert, daß es ein Landsmann war, der sie begleiten sollte. Wer spräche nicht gern einmal von dem geliebten Vaterlande und in dessen Muttersprache? Zwar besaß das Gesicht des Fuhrwerkbesitzers eben nichts Einladendes. Eine breite Schmarre über das halbe Antlitz und ein wilder Bart verliehen ihm ein häßliches, ja abschreckendes Aussehen; eben so klangen die kurz und rauh herausgestoßenen Worte gar nicht wie glatte französische Laute. Hierzu kam noch, daß der Mann, nachdem die Abfahrt geschehen war,

sehr oft einer großen Flasche hitzigen Kirschwassers zusprach — ein Umstand, der bei einem Uebergange über den hohen Julier am unrechtesten Orte ist. Die Auffahrt ging langsam von Statten. Nach einer Wegstunde gelangte man schon in die Schnee- und Eisregion. Hier war es still und einsam wie auf einem Friedhofe. Die Gipfel der Berge umher streckten ihre weißen Felsenzacken trotzig zum blauen Himmel empor und spotteten des eisig kalten Windes, der sie umbrauste. Dagegen hüllte sich Frau von Precy mit ihren frostbebenden Kindern fester und fester in die Decke ein, welche ihr der Fuhrmann gegen der Kälte Macht geliehen hatte. Murmelnd entbrodelte ein Bach dem Eisgefilde eines Gletschers und eilte in raschen Sprüngen dem wärmeren Thale zu. Und die Kinder wünschten heimlich mit ihm zugleich hinabzuspringen; denn die Kälte wurde immer schneidender. Mit der verstummten Familie contrastirte grell des Fuhrmanns immer mehr sich steigernde, fröhliche Ausgelassenheit, jedenfalls eine Folge des genossenen Branntweins. Er schrie in die Klüfte hinab, das Echo zu wecken; er brüllte das republikanische Ça ira und peitschte dazwischen fluchend auf seine dampfenden Pferde ein. Nach vier langsam verstrichenen Stunden hatten die Reisenden die letzte Höhe erreicht, wenige Schritte noch und die Straße senkte sich abwärts. Da machte der Fuhrmann plötzlich Halt.

„Ich muß Euch ersuchen, Madame —" polterte er — mit Euern Kindern für eine Minute lang abzusteigen. Dann soll es desto rascher mit uns gehen." Er half der halb erstarrten Frau und deren Kindern vom Wagen, der hierauf langsam den Gipfel des Julier erklimmte. Dessen ungeachtet vermochten die steif gefrorenen Beine der Precy'schen Familie jenem kaum zu folgen. Jetzt hielt das Fuhrwerk, dessen Besitzer jedoch keine Miene machte, den eingenommenen Sitz zu verlassen, um den Wandrern das Aufsteigen zu erleichtern. Vielmehr streckte er, als sie Miene machten, ohne seine Beihülfe den Wagen zu ersteigen, seine Peitsche wie abwehrend ihnen entgegen.

„Kennt Ihr mich, Frau von Precy?" fragte er mit ganz veränderter Stimme. Während die Aermste hierauf betroffen ihn anstaunte, zog er etwas aus der Tasche. „Kennt Ihr dies, Jungfer Julie?" Der Mann zeigte Alinens einstiges Halsband mit den silbernen Schellen her. „Kennt ihr dies

Fell, Monsieur Ludwig?" — fuhr er, an dem Entsetzen der versteinten Familie teuflisch sich weidend, fort und schlug dabei mit der flachen Hand auf die Decke, die seine Füße umgab. „Freund Aubry, der Koch, hatte uns an jenem lustigen Abende in Eurem einstigen Schlosse den Braten des Rehes ganz delicat zugerichtet. Nun, Rosalie, kennt Ihr wirklich Euern Maraud nicht mehr, der Euch manchmal auf der Rhône umhergerudert hat?" Nimmer hätte ich mir eingebildet, Euch nochmals in meinem Leben und gerade hier zu begegnen, wo Ihr mir in die Hände laufen mußtet. Frau Precy, schauet her: diese Schmarre zeichnete mir Euer Gemahl in's Antlitz, als er sich aus Lyon fort zu stehlen versuchte. Er ist todt, ich aber lebe noch und stehe eben im Begriffe, mit meiner in Eurem Schlosse gemachten Beute mich drüben in Italien zur Ruhe zu setzen. Ich kann Euch nicht ansinnen, länger noch den Euch verhaßten Maraud zu begleiten und darum —" er peitschte auf seine Pferde ein — „lebet recht wohl."

Die Kniee waren unter Frau von Precy zusammengebrochen. Ein Blick jedoch auf die frostzitternden Jammergestalten ihrer Kinder gab ihr die Macht der Sprache wieder. „Maraud!" rief sie außer sich — „erbarmt Euch unsrer, auf daß sich Gott Eurer wieder erbarme!"

„Gott?" höhnte der entsetzliche Mensch zurück — „Wißt Ihr nicht, Madame, daß derselbe von dem Convente in Frankreich abgesetzt worden ist und daß nur allein die Vernunft noch verehrt werden darf?"

„Ungeheuer!" schrie Frau von Precy voll Schaudern.

„Man muß nichts halb sein in der Welt —" spottete Maraud vom Wagen herab — „selbst kein halbes Ungeheuer. Ich schwöre Euch zu, daß nichts auf der Erde mehr mich zum reuigen Sünder bekehren soll, am allerwenigsten Ihr mit Eurer Brut." Die Pferde, von ihm gepeitscht, brausten davon.

„Sie fahren mit ihm zur Hölle! —" sprach Frau von Precy thränenlos und heftig zu ihren Kindern. Wir aber sind in unseres Gottes Nähe. Seht ihr seinen blauen Himmel und die leuchtende Sonne über uns? Und selbst auf dem Zacken jener Eisberge thront die heilige Mutter Gottes mit dem allerbarmenden Kinde. Laßt uns muthig weiter wandern. Dadurch erwärmen wir unsre erstarrten Glieder und Gott wird Kraft

in dieſelben gießen, daß wir das Ende unſrer Wallfahrt glücklich erreichen.“

Und die Aermſten umſchloſſen ſich mit ihren Händen und ſchritten muthvoll durch das Schneegefilde dahin, einander Worte des Troſtes und der Aufmunterung zuſprechend. Aber ach! gleich einem kurzen Rauſche zerrann die erkünſtelte Kraftäußerung und machte dann einer deſto größeren Hinfälligkeit Raum. Von ihr zuerſt heimgeſucht fühlte ſich die krankheitsſchwache Frau von Prech, die umſonſt ihre ganzen Kräfte aufbot, ihren Zuſtand zu verbergen. Schnell genug hatten die erſtarrten Hände ſich gelöſt, um ſich an irgend einem wärmenden Orte des eignen Leibes zu verſtecken. Stumm und ſtill ſchritt Jedes einzeln hinter dem andern hin und der eiſige Wind, der das nur ſpärlich glimmende Lebens-Flämmchen in der erkälteten Bruſt zu verlöſchen drohte, löſete allgemach die ſonſt ſo feſten, heiligen Bande der Natur und Zärtlichkeit. Stier und theilnahmlos haftete der Blick auf den dahinwankenden Füßen des Voranſchreitenden, und geſchah es, daß derſelbe vor Schwäche ſtehen blieb, ſo ſchritt der Nachfolgende mit ſtillem Murren neben ihm vorbei, oder raſtete gleich jenem. War es nicht auf dem Rückzuge der Franzoſen aus Rußland, wo ein Jeder ſeinen Weg unaufhaltſam weiter verfolgte, obſchon dicht an ſeiner Seite der beſte Freund, der Bruder, Sohn oder Vater von der grimmigen Kälte darnieder geworfen wurde? — Aber nein! dort waren es ja lauter Männer, keine Mutter, die eher ihr eigenes Leben dahin giebt, als ihr mit Schmerzen geborenes Kind im Stiche läßt. Von derſelben Geſinnung beſeelt war auch Frau von Prech, welche allmälig die Letzte des kleinen Leichenzugs geworden war. Vor ihr her trippelte die kleine Roſalie, gehütet von der Mutter angſterfülltem Blicke. Mehr und mehr ſah ſie das Kind ermatten, wanken, ſtehen bleiben und langſam weiter gehen. Einen gellenden Schrei vermochte die Mutterbruſt noch auszuſtoßen, als Roſalie mit einem Male niederfiel und bewegungslos liegen blieb. Auch die älteren Kinder ſtanden, als Frau von Prech ihr ſterbendes Kind in ihre Arme empor riß. Ein Blick voll Schmerz und Zärtlichkeit erglänzte noch aus dem brechenden Auge des Kindes und blieb auf der Mutter haften, bis der letzte Athemzug ſeine Bruſt erhob und ſeine bleichen Lippen bewegte. Als alle Belebungsverſuche erfolglos blieben, verſuchte die Mutter

ihr Kind auf ihren Armen fortzutragen. Ach, sie vermochte ja nicht einmal den eigenen Körper zu erhalten! Schon nach wenig Schritten mußte sie die schwere, eisigkalte Bürde wieder nieder legen. So stand sie vor der kleinen Leiche, unentschlossen, was sie beginnen sollte. Es war kein Blick frommer Ergebung — wohl aber der bittern Anklage, den Frau von Prech jetzt zum wolkenlosen Himmel richtete. Aus ihrem dumpfen Brüten weckte sie endlich das laute Weinen der noch lebenden Kinder. Verwundert sah sie dieselben an; denn ihr Auge — das Auge der Mutter, hatte ja keine Thränen für die Geschiedene! Ach, Julie und Ludwig weinten nicht vor Trauer, sondern vor Frost, der ihre Gebeine durchschüttelte und ihre Zähne laut zusammenklappen machte.

Instinctmäßig handelte nun Frau von Prech. Sie küßte ihr Kind, das erkaltete, segnete und bettete es sorgsam in den Schnee. Das Meerschweinchen, das, leblos wie seine kleine Herrin, in deren gegen die Brust gedrückter Schürze ruhete, blieb auch im Tode ihr Eigenthum. Von den erstarrten Füßen zog, nicht ohne Anstrengung, Frau von Prech die durchnäßten und schadhaften Schuhe des Kindes ab; denn sollte nicht die Kleine schlafen gelegt werden, wo man gewöhnlich auch die Strümpfe entfernt? Hierauf schaufelte die Mutter mit ihren Händen über die Leiche eine Schneedecke, die zum weißen Grabhügel wurde. Hoffte sie dabei vielleicht noch immer auf eine mögliche Wiederbelebung oder wollte sie dadurch ihr Kind vor den Angriffen der Wölfe und Raubvögel sichern? Die unscheinbaren Schuhe, welche Frau von Prech als das einzige, theure Andenken ihres Kindes einzustecken ging, waren sie nicht von der Mutter selbst in guten Zeiten in Wolle genäht worden? Wie die Schuhe hatte sich auch das Glück der Prech'schen Familie umgewandelt. Eine Holzstange, welche ein Fuhrmann von seinem Wagen verloren haben mochte, und deren die Mutter jetzt ansichtig wurde, veranlaßte dieselbe zu einer schnell ausgeführten Handlung. Sie steckte die Stange in den Schneehügel, unter welchem die kleine Rosalie friedlich schlief, und hing den einen ihrer Schuhe darauf. Lieber Leser! was anderes sollte diese kunstlose Grabschrift besagen als: „Wandrer, der du diese Stange nebst dem kleinen Schuhe darauf erblickst, öffne den darunter befindlichen Schneehügel und bestatte die darin ruhende Kindesleiche, dafern sie nicht wieder in's Da-

sein zu rufen sein sollte, in geweihter Erde, auf daß die gebeugte Mutter wenigstens diesen Trost noch habe?“ O hinfällige Eitelkeit dieser Welt! Eine Stange nebst einem Schuhe stellte das marmorne Grabdenkmal vor, auf welchem mit grossen, goldnen Schriftzügen die Inschrift prangt: „Allhier ruhet in Gott die reiche Erbin der Herrschaft von Château rouge!“

In den nächsten tausend Schritten ähnelte Frau von Precy dem heidnischen Gotte Janus mit dem doppelten Gesichte, indem sie bald auf den Grabhügel zurück, bald auf ihre Kinder vor sich blickte. Dann riß auch ihr Lebensfaden, den leibliche wie geistige Noth zernagt hatten. Sie sank in den Schnee dahin, wie eine vom Hagel geknickte Pflanze, und ihre beiden Kinder mit ihr, nachdem sie umsonst versucht hatten, die Urheberin ihres Lebens zu erretten. An jeder ihrer Seite lag, von ihren Armen umschlungen, ein Kind, eng an die Mutter angedrückt, als hätten sie versuchen wollen, so unter den mörderischen Hieben des bleichen Sensenmannes hinweg zu schlüpfen. Und der Himmel trauerte nicht — er blieb heiter und blau. Und der Bach hüpfte wie zuvor munter von Stein zu Stein. Die Gemsen trieben sich lustig auf den Felszacken umher, und der Adler schwebte in weiten Kreisen hoch über den drei Gefallenen. Der Eisvogel setzte sich neugierig auf den bunten Schuh der Stange und pickte in denselben, daß er hin und her sich bewegte. So wohnen und freuen sich in und auf den Gräbern unsrer Lieben eine Menge Thiere ihres Lebens, und die Stätte unsers Schmerzes wird für vernunftlose Geschöpfe eine Quelle der Lust!

Der erste Mensch, welcher nicht lange darnach den Ort betrat, wo die Precysche Familie ihren Untergang gefunden hatte, war ein gutmüthiger, wohlhabender und wohlbeleibter Viehhändler, den zwei muntere Braunen in einem leichten Rollwagen den hohen Julier hinauf zogen. Sein großer, zottiger Hund, der den Vorläufer machte, hatte nicht sobald das menschliche Kleeblatt im Schnee liegend entdeckt, als er auch schon seinen Fund durch ein lautes Bellen kund machte.

„Heilige Mutter Gottes!“ rief der Mann erschrocken aus, indem er die Frau mit ihren Kindern erblickte — was ist das? Der Spitzbube von Franzose, der mir begegnete, mußte die armen Menschen noch lebend oder schon todt hier oben ange-

troffen haben. Warum hat er sie in beiden Fällen nicht in seinen Wagen genommen? Warum nicht einmal ein Wörtlein mir von ihnen gesagt — mir vielmehr eifrigst von dem Weiterfahren abgeredet, vorgebend, daß der Berg nur mit augenscheinlicher Lebensgefahr zu passiren sei? Seht einmal, wie das unvernünftige Thier diesen unbarmherzigen Menschen beschämt!"

Wirklich bezeigte der Hund eine wahrhaft rührende Theilnahme gegen die Verunglückten. Er heulte laut und schmerzlich, leckte mit seiner warmen Zunge abwechselnd der Mutter und Kinder Antlitz und Hände, und war wie sein Herr bemüht, die Erfrornen in's Leben zurück zu rufen. Und der wackere Viehhändler handelte wie der barmherzige Samariter. Zwar gab es hier keine Wunden auszuwaschen und zu verbinden; auch fehlte ihm das Fläschchen mit dem Oele und der treue Esel. Allein dafür besaß er rührige Hände, die mit Schnee die erstarrten Glieder rieben — eine Flasche voll feurigen Kirschwassers und einen Wagen mit wärmenden Decken versehen — Dinge, die er nach bestem Wissen jetzt anwendete.

Bei dem Knaben glückte es ihm zuerst, den erloschenen Lebensfunken wieder anzufachen. Dieser schlug die matten Augen auf, die sich in denen des ihn leckenden Hundes abspiegelten. Da überflog der Abglanz eines freudigen Lächelns das bleiche Antlitz Ludwigs und mit leiser Stimme hauchte er die Worte hervor: „Du bist's Hussa?" Dann schlossen sich wieder die todtmüden Augen. Der Mann hingegen bettete hierauf unter frohem Jauchzen die nur Scheintodten in seinen Wagen, dort, während er die Pferde rasch laufen ließ, seine menschenfreundlichen Bemühungen fortzusetzen. Demnach würde er jedenfalls Rosaliens kühler Grabstätte vorüber geflogen sein, ohne das sonderbare Grabdenkmal zu bemerken, wäre nicht wieder der Hund dessen scharfsinniger Entdecker gewesen. Durch Hussa's lautes Winseln aus seinen Wiederbelebungsversuchen gewaltsam gerissen, blickte der Viehhändler in demselben Augenblicke um sich, als unter den scharrenden Füßen des Hundes die Stange nebst dem darauf gesteckten Schuhe umfiel. Wie nun unter dem aufgewühlten Schneehäuflein das bleiche Antlitz noch eines zarten Kindes zum Vorschein kam, da überströmten heiße Thränen die gebräunten Wangen des Menschenfreundes, dessen erneuerte Fürsorge sich sogar bis über das erstarrte

Meerschweinchen erstreckte, und der, als er schon nach einer Stunde mit den schweißgebadeten Pferden in Oberhalbstein einfuhr, bald dessen Ortsvorstehern mit der schärfsten Ahndung drohte, bald den glücklich in's Leben Zurückgebrachten den kräftigsten Trost zusprach.

Unter der sorgsamen, kein Opfer scheuenden Pflege des Ehrenmannes erholten sich die Kinder wie das Meerschweinchen in kurzer Zeit. Allein Frau von Prech war unfähig geworden, fortan ihre Beine zu gebrauchen. Sie fühlte sich gänzlich gelähmt und darum freudenlos. Aber auch da verlor der Viehhändler den Muth und die Hoffnung nicht. „Unser heißes Pfefferbad —" tröstete er die Klagende — „hat schon viele Wunder gethan und manche Arme und Beine wieder rührig gemacht. Sobald Sie die Reise vertragen können, schaffe ich Sie dahin, und ist ihr Gatte noch unter den Lebenden, so will ich ihn schon ausfindig zu machen wissen. Aber Gnade Gott dem Elenden, der Sie und ihre Kinder auf dem Julier aussetzen konnte, wenn er mir in den Weg kommt! Hussa soll ihn mit seinen Zähnen zerreißen und so der Rächer seiner alten Herrschaft werden. Schon deshalb müssen Sie mir den Hund lassen, den ich noch zehnmal lieber gewonnen habe. Guter Gott, wer dieß geahnt hätte, als ich das treue Thier von einem Schweinetreiber aus Languedoc für 10 Franken erhandelte!"

Nur zu oft pflegt es zu geschehen, daß die Menschen, wenn sie gefährlich erkrankt sind, ihren Arzt als einen rettenden Engel betrachten und als einen solchen preisen. Mit der allmäligen Besserung schwindet auch stufenweise diese innige Verehrung gegen ihren Helfer, und nach erfolgter Genesung erinnert sich der Patient mit Widerwillen daran, daß er des Arztes Belohnung klingend abzutragen habe. Wie mit dem Arzte, verfährt der Mensch auch mit Gott, und nur allzuwahr sagt die Schrift: „Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, und wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich." Der gute Mensch jedoch vergißt nie des Helfers und dankt demselben zu allen Zeiten. Also machte es auch Frau von Prech, nachdem der Besuch des Pfefferbades ihr den Gebrauch der Glieder wieder gegeben hatte. Es war ihr erstes Geschäft, den Tempel des Herrn nach ihrer Wiederherstellung aufzusu-

chen und dem Allerbarmer, im Vereine mit ihren Kindern, für die wahrhaft wunderbare Rettung ihrer Aller zu danken. Da knieet die schwer geprüfte Dulderin vor dem Altare, umgeben von ihren wieder fröhlich blühenden Kindern, die, ihre Mutter vor einer möglichen Erkältung auf den kühlen Steinplatten zu bewahren, unter deren Kniee ein Federkissen sorglich untergebreitet, auch der noch immer etwas Schwachen einen Stuhl bereit gestellt haben.*) Man sieht auf dem Bilde die heiligste Andacht in den Augen und Mienen der Mutter und ihrer beiden älteren Kinder glühen, und wenn die voran knieende kleine Rosalie ihr liebliches Antlitz lächelnd auf den Beschauer gerichtet hält, so ist das mit der Jugend der Beterin wohl zu entschuldigen. Niemand aber lächle über Frau von Prech, wenn sie die nun entbehrlich gewordenen Krücken vor dem Altare dankend niederlegt und solche, zum Troste für andere Leidende, dem Gotteshause hinterläßt. Bald sollte auch Frau von Prech eine noch größere Freude — die Wiedervereinigung mit ihrem Gatten — erleben, welche, gleichfalls von dem braven Viehhändler Bertram herbeigeführt, nicht beschrieben, sondern nur mitgefühlt werden kann. Eine vor Lyon erhaltene Wunde, die den rechten Arm gelähmt, verhinderte den Herrn von Prech, seinen gethanen Schwur ferner zu erfüllen und verurtheilte ihn sonach zu einer Unthätigkeit, die seine Gattin im Stillen segnete, auch später die Folge ward, daß er nach dem Regierungsantritte des Kaisers Napoleon die Erlaubniß zur Rückkehr in's Vaterland und mit ihr zugleich sein Erbe wieder erhielt.

Das gerettete Meerschweinchen zog mit in das wieder neu aufgebaute Schloß ein; eine andere Aline fand sich auch in einem gezähmten Rehe wieder, und Bertram sprach, öfter als sein mit Glück fortgeführtes Handelsgeschäft erheischte, in dem Prech'schen Schlosse ein, stets als der treueste, beste Freund empfangen und geehrt. Nur bei dem Andenken an einen Menschen kochte jedesmal Prech's Blut heiß auf, und allein diese Erinnerung trübte sein jetziges Glück: Maraud stand oft im Wachen wie im Traume vor ihm und forderte ihn höhnisch auf zur Vergeltung seiner schwarzen That.

Eilf Jahre waren entflohen, als der zum Manne aufge-

*) Hierzu der Stahlstich: die Genesung der Mutter.

schossene Ludwig von Precy mit seinem Vater in Lyon bei einer Trödlerbude vorbei ging, wo jenem ein daselbst aufgehängtes Lederhalsband mit zwei blank geputzten Silberschellen in die Augen fiel. Das Band war unscheinbar geworden, doch erkannte Ludwigs Scharfblick alsbald die auf den Silberschellen eingegrabenen Schriftzüge als den Namen seiner Schwester Julie. Und sein Vater, aufmerksam gemacht durch die sichtliche Betroffenheit seines Sohnes, begriff blitzschnell, um was es sich hier handle. Ohne erst nach dem Preise zu fragen, bemächtigte er sich des Bandes, dann zahlte er mit zitternden Händen die ziemlich hohe Forderung, dabei mehrmals den Namen und die Wohnung des vormaligen Besitzers, der als ein verarmter und erkrankter Bürger geschildert wurde, sich wiederholen lassend. Ohne Rast rannte Precy nach dem bezeichneten Hause, in welches er, das Halsband in der gelähmten Rechten, den gezückten Dolch in der Linken, einstürzte.

„Wo ist —" keuchte er zu einem weinenden Weibe, das in dem elenden Vorgemache neben zwei in Lumpen gehüllten Kindern saß — „Maraud — der Teufel?"

„Dann seid Ihr fehl gegangen, mein Herr —" versetzte das Weib, sich die Augen trocknend — „mein Mann heißt nicht Maraud, sondern Filet. Eben sagt er dem hochwürdigen Vater Laroche seine Beichte her, denn er hat wohl kaum noch eine Stunde zu leben."

Indem Precy die nächste Thüre aufreißen wollte, trat ein ehrwürdiger Geistlicher mit dem Allerheiligsten in den Händen heraus. „Freuet Euch, arme Frau —" redete er die Schluchzende feierlich an — „jetzt mit den Engeln im Himmel über einen großen Sünder, Euern Mann, der Buße gethan hat. Bittet zugleich Gott mit mir, daß er darin beharre bis an sein, Gott gebe baldiges Lebensende. O, es bedurfte einer so langen, schmerzlichen Züchtigung, um ein ehernes Herz zu schmelzen wie Wachs an der Sonne —"

Der ältere Precy wartete das Ende dieser Rede nicht ab, sondern stürzte in das Krankenzimmer und zu dem darin befindlichen Bette hin, in welchem der Kranke mit emporgerichteten und gegen die Kissen gelehnten Oberleibe saß. Nein, das war der Teufel Maraud nicht! Dieses abgemergelte Gerippe in der weißen Jacke, dieses entfleischte Todtengesicht mit den tief liegenden, erloschenen Augen, dieses verlängerte Grei-

fenantlitz mit hervorstehendem Kinne und fletschenden Zähnen war der ruchlose Vatermörder nicht. Auch blieb sein stierer Blick selbst bei Precy's bedrohlichem Herzutreten theilnahmlos und in sich versunken. Aber — die breite Schmarre in dem kreideweißen Gesichte, die allein noch in ihrer blutrothen Färbung von Leben zeigte — ferner der kohlschwarze Bart und die gekrausten Haupthaare, die den Todtenkopf einrahmten, verriethen den Bösewicht.

Unentschlossen stand Precy, der Vater, vor der Jammergestalt. Die erhobenen Hände mit dem Reh-Halsbande und dem funkelnden Dolche sanken hernieder. Indeß wendete sich Ludwig von Precy zu der nachgefolgten Frau mit der Frage: „Was fehlt Euerm Manne?"

„Ach mein gütiger Herr —" versetzte diese — „die Aerzte sagen, es sei die Darmverknöcherung, an welcher mein armer Mann seit eilf Monaten schon leidet. So lange bereits erwacht er jeden Morgen, um jeden Tag Hungers zu sterben. Jeder Bissen Essen, jeder Schluck Getränkes bereitet ihm in dem verschlossenen Leibe die grausamsten Schmerzen und kein Gott selbst kann ihm helfen."

In dem alten Precy wogten die streitendsten Gefühle.

„Erwache, Maraud —" sprach er dumpf, indem er mit den Schellen des Halsbandes vor den Ohren des Gequälten klingelte — „ein Precy ist's, der vor dir steht."

Da richtete sich das brechende Auge Marauds langsam zu dem Rächer auf. Nicht mit Schrecken, wohl aber mit Sehnsucht blickte er zu dem erhobenen Dolche empor. Aber auch wenn Ludwig und die Frau dem alten Precy nicht in den Arm gefallen wären, hätte dieser nimmer zuzustoßen vermocht. Denn, hatte nicht der starke Gott bereits vergolten? Als nun der Elende sich in seiner Erwartung getäuscht sahe, mochte er Precy's Blick nicht länger aushalten. Langsam erhoben sich die Knochenhände — bevor sie aber sich vor das Angesicht legen konnten, war Marauds Geist entwichen. Haupt und Hände sanken schlaff hernieder. Und der junge Precy, indem er mit seinem tief erschütterten Vater das Sterbezimmer verließ, drückte der gebeugten Wittwe seine volle Börse in die willig geöffnete Hand.

„Irret euch nicht — Gott läßt sich nicht spotten!"

Der Executor,

oder:

Jugend hat keine Tugend.

Von Auguſt Braß.

Das iſt doch, weiß Gott, eine ſchöne Zeit, das luſtige Studentenleben, wo man den lieben langen Tag nichts thut und Bier dazu trinkt, wo man ſich um nichts kümmert und wieder Bier dazu trinkt, und wenn's einem die Philiſter gar zu toll machen, ſo trinkt man eine Kanne Bier.

Die drei da auf unſerm Bilde haben's wohl auch ſo gemacht, und wenn die klugen Leute auch ſagen, daß bei ſolchem Leben nicht viel herauskommt, ſo iſt doch hier wahrlich nichts dringeblieben, nämlich in der Taſche, und mögen die ſoliden Leute ſagen was ſie wollen; Jugend hat nun einmal keine Tugend, und wenn man ſich die tollen Hörner abgelaufen, iſt's um ſo beſſer. Ich weiß immer noch, wie mein Onkel ſeliger zur Frau Mama ſagte, wenn ich 'mal einen dummen Streich gemacht hatte: „Laß nur gut ſein, der Junge iſt ein Genie und iſt das beſſer, als wenn er eine Schlafmütze wäre; aus dem wird noch mal was Rechtes werden.“ — Ja, ja, es war ein kluger Mann, mein Onkel, und wollen hoffen, daß er auch hierin Recht gehabt! — Wahrhaftig man kann ſchon etwas vertilgen in bairiſch Bier, und kommt dann noch hinzu, daß man mal Appetit auf eine Flaſche Latour oder gar Champagner hat, ſo iſt der Wechſel zum Teufel und es iſt ein Glück, daß der Wirth zum hölzernen Stiefel ein Mann iſt, der bis in die Pechhütten hinein pumpt. Mit dem Pumpen iſt's nun zwar wohl eine leichte Sache; aber das Bezahlen nachher iſt deſto unangenehmer und bezahlt muß einmal werden, wenn man ein ehrlicher Mann iſt. Daher glaube man ja nicht, daß hier unſer Held mit dem warſchauer Schlafrock die Abſicht hat, nicht zu bezahlen; — bewahre Gott, er wird bezahlen, wenn auch nicht gerade in dem Augenblicke, wo der Executor vor ihm ſteht, ſondern ſpäter, ſehr ſpäter, wenn ſein Wechſel eingelaufen iſt, oder wenn er eine Anſtellung bekommen, oder wenn er eine reiche Frau geheirathet hat.

Und das letzte iſt denn auch wirklich eingetroffen. — Der Leſer wird ſich zwar wundern, woher ich das weiß, aber ich

Der Executor.

kann ihm versichern, daß ich diese drei genau gekannt habe, als sie noch den Carcer und den Hörsaal besuchten, um ihren Studien obzuliegen, denn wenn auch das Bildchen hier neu ist, so ist die Geschichte doch sehr alt, und wer da meint, sie sei erst gestern oder vergangene Woche passirt, ist gewaltig im Irrthum und denkt nicht daran, daß die Bulldoggs jetzt Maulkörbe tragen müssen, und die Juristen keine Schulden machen dürfen, und das wird mir doch Niemand abstreiten wollen, daß das ein Jurist ist, der mit der Zipfelmütze und dem freundlichen Gesicht, denn ich habe ihn noch neuerdings in derselben Stellung gesehn, eben so freundlich die Achseln zuckend, als er mir ankündigte, daß mein Proceß in der letzten Instanz verloren sei, bloß ein bischen ältlicher sieht er jetzt aus. Da wird man nun also wohl nicht mehr zweifeln, daß ich diese drei Herren genau kenne und selbst das niedliche Karolinchen, das da hinten zur Thür hineinguckt, um zu sehn, wie diese fatale Geschichte enden wird, ist eine alte Bekanntschaft, und jetzt ist sie an den Thorschreiber in Kyritz oder anderswo verheirathet, denn das Mädchen hatte von je einen Nagel im Kopfe und wollte nur einen Studirten nehmen; — hat mich auch letzthin bei ihrem Jüngsten zu Gevatter gebeten und Napfkuchen dazu gebacken, wie sie weiß, daß ich ihn gern esse, und da haben wir geplaudert von der Vergangenheit, als ich noch Kanonenstiefel und Lederhosen trug und nicht an's Bücherschreiben dachte, und sie als Hausmädchen bei der alten Mamsell Meier diente, die immer die große Vorderstube an die Herren Studiosen vermiethete.

Ja, ja, so ändern sich die Zeiten und wir mit ihnen, und glaubt jetzt keiner mehr in dem reichen Herrn Justizrath den ehemaligen Studiosus wieder zu erkennen, dem sie damals den Spitznamen Leer gegeben hatten, weil seine Taschen immer so leer waren, als hätte der Schneider absichtlich ein großes Loch hineingeschnitten. — Das ist nämlich so unter den Studenten gebräuchlich, daß Jeder noch einen besonderen Namen bekömmt, der zwar nicht im Kirchenbuche und auch nicht im Doctordiplom steht, aber oft weit mehr Sinn hat, als den die Frau Mutter vor der Taufe für ihren Stammhalter aus irgend einem alten Romane herausspintisirt hat. Die Beiden, die wir hier noch abgebildet sehen, waren Schwer und Bär getauft worden. Schwer war nämlich so

genannt, weil ihm sein Kopf in Folge des Biertrinkens immer schwerer gewesen sein soll als der Rumpf, was in der That eine sehr merkwürdige Erscheinung ist und nur bei Kindern vorkommen soll, die einen Wasserkopf haben; — aber wie gesagt vom Wasser hatte der's nicht. Er sitzt daher auch noch ganz ruhig auf dem Sopha, wenn er gleich die Hand nach dem Ziegenhainer ausstreckt, um nöthigenfalls dem ungestümen Mahner eine Lection zu geben, wie sich ein Executor gegen Leute benehmen muß, mit denen er im täglichen Umgange steht. Indessen sich aber Leer bemüht, dem Manne des Gesetzes mit höflichen Worten von vorn einen Zopf zu machen, hat Bär die gleiche Absicht und steckt einen Fidibus in den Rockkragen des Executors, der in seinem Amtseifer nichts von alle dem bemerkt. — Ueberhaupt war Bär von je her ein lustiger Bursche und heller Kopf und hatte seinen Namen wegen der vielen Bären bekommen, die er beim Stiefelwirth angebunden. Er studirte damals Medizin und zeichnete sich besonders im Whistspielen aus, und soll er es auch gewesen sein, der bei'm Examen in der Klinik den Puls eines Kranken ergriff und in der Zerstreuung zählte: sieben, acht, neun, zehn, Bube, Dame, König, Aß, was einem wohl leicht passiren kann, wenn man nicht aufpaßt. Ja, ja, sie haben flott genug gelebt, die lustigen Jungen, die beiden ersten Semester hindurch, obschon schwere Zeiten waren damals Anno 1812; und hättens vielleicht im dritten nicht besser gemacht, wenn nicht eines Tages Schwer nach Haus gekommen wäre und hätte ein Zeitungsblatt mitgebracht, worin stand, daß die Franzosen aus Rußland zurückkämen und der König rufe sein Volk auf zum heiligen Kampfe. Wie sie nun das gelesen hatten, ließen die Drei alle die Leute kommen, denen sie Geld schuldig waren, was die Studenten Philister nennen, und sagten zu ihnen: „Hört einmal, Ihr lieben Leute, wir haben zwar einen Wechsel bekommen von dem Herrn Papa, um Euch zu bezahlen, aber wenn's Euch recht ist, wollen wir uns lieber für das Geld eine Büchse und Patrontasche kaufen und nach Breslau gehn, um dem Könige zu helfen, die Franzosen aus dem Lande zu jagen. Wenn wir dann wieder kommen, wollen wir Alles bezahlen, Kapital und Zinsen bei Heller und Pfennig." — Die Philister waren's zufrieden, denn es giebt auch viel brave Philister, und so zogen die Drei hinaus in's

Feld und haben sich wacker gehalten an der Katzbach und bei Leipzig und in Paris eine Flasche Champagner getrunken auf das Wohl des Königs und des Vaterlandes. Und als nun wieder Ruhe war im deutschen Reiche, sind sie auch zurückgekommen und jeder hatte das Band im Knopfloche und Schwer noch dazu das eiserne Kreuz. Da stellten sie die Büchse in den Winkel und nahmen das Corpus Juris vor und den Galenus und haben studirt und gearbeitet, daß sie so freudigen Muthes vor den Examinator hintreten konnten, als damals vor den Feind. Denn es ist auch keine Kleinigkeit, so ein Staats-Examen, und ist's schon Manchem grün und gelb dabei vor Augen geworden. — So bestand denn auch Freund Bär sein Examen mit Glanz und ist jetzt Doktor und praktischer Arzt, jedoch entschiedener Gegner der Hydropathie, zu deutsch Wasserkur, was bei ihm im Blute liegen mag, denn sein Vater seliger hat auch das Wasser nie leiden können.

Ehrenhalber muß ich nun auch noch ein paar Worte von meinem guten Freund dem Executor reden, denn wenn's auch heißt, man soll den Teufel nicht an die Wand malen, so ist ein Executor doch noch lange nicht so schlimm als Satan, der nimmt gleich Leib und Seele, während Jener sich schon mit der Person begnügt; und wenn Eins sein muß, will ich schon lieber im Schuldthurm schwitzen als unten in der Hölle, wo man keine Zeitung und Glas Wasser bekommt und wo mindestens 500 Grad Hitze nach Fahrenheit sein sollen, was noch weit mehr ist, als in Afrika in den Hundstagen, wo die Sonne ganz allein die Straußeneier ausbrütet und das Zuckerrohr im Freien wächst, wie bei uns die Ziegenhainer. — Ja ja die Ziegenhainer hat mein guter Freund der Executor nie mehr leiden können, seitdem er damals die Prügel im goldenen Mohren bekommen, wie er noch mit der Jungfer Susanna Johanna Kamaschenband verlobt war, und sagte, seine Braut habe sich mit den Studenten abgegeben. Die Parthie ist auch deshalb nachher zurückgegangen und mein guter Freund Hagestolz geblieben bis an sein seliges Ende. — Hätt' es doch nicht thun sollen, der alte Junge, denn es ist eine hübsche Sache um eine Frau, und Susanna hätte ihn gewiß nicht so ausgehn lassen, wie wir ihn hier sehn, daß das Band hinten aus der Halsbinde hervorguckt, und die leinenen Hosen so eingelaufen sind, als wäre er darin eingesegnet und die

Haare so struppig sitzen, als wenn nicht noch eine Neige Braunbier übrig geblieben wäre, sie damit glatt zu streichen. — Aber wie gesagt er blieb Junggeselle, und wollte nichts mehr von den Frauen wissen, obschon die ihn gar wohl leiden mochten, denn er soll in seiner Jugend besonders ein hinreißendes Auge gehabt haben. — Nun, Gott hab' ihn selig; er ist jetzt todt und hat freilich nicht nöthig gehabt, seine Frau in die Wittwenkasse einzukaufen; aber's ist doch schön, wenn man so ein Wesen hat, das einem die Augen zudrückt in der letzten Stunde und nachher hinauskommt auf den Kirchhof und Blumen auf das Grab pflanzt und dem Todtengräber ein Zweigroschenstück giebt, damit er sie recht fleißig begieße. — Wahrhaftig, man wird ordentlich weich bei solchen Gedanken, und ich will mich auch nächstens verheirathen; — das soll ein Wort sein. —

So hat's auch unser Freund Schwer gemacht und ist ganz solide geworden. Er hat eine Anstellung als Censor bekommen; weiß aber nicht, wie es dato mit seinem Kopfe stehen mag. Wenn aber die drei alten Häuser jetzt zusammenkommen, so sprechen sie vom Kriege und Frieden, von Kirche und Staat, von Reaktion und Indifferentismus und daß die Kartoffeln so theuer und die Kinder viel Geld kosten; und alle seufzen recht tief und von Herzen, wenn sie an die schöne Vergangenheit zurückdenken, nur Freund Bär hat seinen Humor nicht verloren und ruft dann zum Schluß mit komisch ernsthafter Miene: „Ja, ja, Ihr lieben Brüder: Sic transit gloria mundi!" — Das heißt in gutem Deutsch: So hört zuletzt Alles auf! —

Die Heimkehr von der Kirmes.

Mit einem Stahlstich.*)

Mann: „Sonne, Mond und Sterne drehen
Sich am Himmel, das ist klar;
Weib, Du mußt mich nur verstehen,
Sieh, das Ding ist offenbar.
Erst dem Küster, dann dem Schenke
Kam es plötzlich in's Gelenke,

*) Nach Jacob Becker, mit Genehmigung der Lüderitz'schen Verlags-Kunsthandlung, Eigenthümerin der Lithographie dieses Bildes.

Drehten um die Säule sich,
Mir ward gar zu wunderlich.
Gar zu wunderwunderlich,
O je!“

Frau: „„Komm nur, komm, Du kannst kaum stehen,
Komm daheim, ich führe Dich.
Wenn Dich so die Leute sehen,
Gleich heißt's: Bruder Liederlich!““ —

Mann: „Erst die Stern' und die Planeten
Um die Säule, daß es kracht,
Dann die Erde, die wir drehten —
He wie hat der Schulz gelacht!
Erst die Erde, dann der Himmel,
Hei, juchheißa! welch Gewimmel!
Juchhe! Weib, das war ein Spaß,
Schenke noch ein volles Glas!
Volles Glas, ein volles Glas!
Juchhe!“

Herzhaft zieht sie die Planeten,
Sonn' und Erde, Mond und Mann,
Daß sie nicht zu sehr sich drehten,
Treibt die Frau ihr Eh'gespann.

Aber seht nur, seht, da wandelt
Noch ein Pärchen heimlich sacht!
Ei, wie flüsternd da verhandelt
Wird von süßer Liebesmacht!

Seht, wie zärtlich sie sich neigen,
Wie das Herz dem Herzen lauscht,
Und die Lippe, wenn sie schweigen,
Statt der Worte Küsse tauscht,

„„Komm, nach Hause!““ stönt's dort oben;
„Liebe Liese!“ seufzt es hier.
„„Wart die Nachbarn werd'n dich loben!““
„Um die Säule drehten wir!“

„„Komm nach Hause““ — „In 'nem Jahre
Bist Du mein, herzliebster Schatz!“ —
„„Komm nach Hause,““ — „Tausend Paar
Schwenkten auf dem Rasenplatz.“
Heidi, juchhe!

Die Chineſen.

China, das in neueſter Zeit ganz beſonders Aller Augen auf ſich gezogen hat, iſt zwar durch den Krieg mit den Engländern in größere Verbindung mit Europäern getreten und uns wenigſtens einigermaßen bekannt geworden; dennoch hat der Chineſe nicht aufgehört, ſeinen Grundſatz, oder ſeinen Trieb der Ausſchließung beizubehalten, und unſere Kenntniß von China und deſſen Bewohnern iſt daher immer noch ſehr unvollkommen. Die folgende Mittheilung verdanken wir einem Engländer, welcher ſelbſt längere Zeit in China gelebt hat.

Der Kopf der Chineſen iſt im Vergleich mit dem unſrigen, hinten breit, und vorn ſchmal; häufig findet ſich vom Scheitel zu der Stirn herablaufend, eine ſtark hervortretende Erhöhung, welche in China als eine Schönheit oder ein Zeichen der Klugheit zu gelten ſcheint, da die chineſiſchen Maler beſonders ältere Männer gar gern mit dieſer ſeltſamen Zier abbilden. Das Haar eines Chineſen iſt ſo auffallend ſteif und ſtruppig, daß ein Fremder Mühe hat, wenn er es zum erſtenmal ſieht, ſich davon zu überzeugen, es gehöre einem Menſchenkopfe an. Dieſer Umſtand hat vielleicht zu dem Gebrauche Veranlaſſung gegeben, den größeren Theil der Haupthaare abzuſcheeren, und die übrigen in einen zierlichen, vom Scheitel herabfallenden Zopf zu ordnen. Das Geſicht eines Chineſen iſt breit, Augen, Mund und Naſe aber klein, ſo daß, die ſtark hervorragenden Backenknochen abgerechnet, der ganze übrige Theil nichts zum Ausdruck der Geſichtszüge beiträgt, welcher ſehr ſtumpf erſcheint. Wenn aber das Geſicht eines Chineſen ſich mit dem Ausdrucke des Wohlwollens belebt oder von dem Lächeln der Höflichkeit oder der guten Laune erhellt wird, ſo vermiſſen wir darin ſehr wenig, werden vielmehr durch den hervortretenden Ausdruck des Gefühls angezogen, welcher dem Geſichte lebendige Friſche und Schönheit verleiht.

An Größe ſtehen uns die Chineſen nicht nach; manche unter den Laſtträgern haben ausnehmend wohlgebildete Gliedmaßen, indem Anſtrengung und Uebung ſtets zur Muskel-Entwicklung beitragen; in Beziehung auf Symmetrie und Gedrungenheit der Formen kommen ſie jedoch den Europäern nicht gleich.

Die Kniee des Chineſen ſtehen in der Regel zu weit von einander ab, als daß ſie ihm eine graziöſe Haltung und Bewegung des Körpers geſtatten könnten. Dies, glaube ich, iſt ihm angeboren, doch bin ich früher der Anſicht geweſen, die Schuld liege an der grotesken Weiſe, wie man die Kinder in frühſter Jugend einzuwindeln und aufzuputzen pflegt. Statt unſeres langen, hellfarbigen Kleides und der ſchneeweißen Mütze, mit dem zierlichen Spitzenbeſatze, die zu der

Lieblichkeit und Unschuld des Säugling-Alters zu passen scheinen, überladet man das kleine Geschöpf mit allen Kleidungsstücken eines Erwachsenen, so daß es aussieht wie eine bejahrte Person en miniature. Das Auseinanderstehen der Kniee ist wohl schuld, daß ein Chinese auf seinem Wege gleich einem Tagelöhner dahinschreitet, der mit seinem Sacke auf dem Rücken nach Arbeit ausgeht; sein Gang ist unsicher, schwerfällig, unbeholfen. Im Uebrigen ist er jedoch keineswegs ungelenk, so daß er mit Leichtigkeit und Anstand eine andre Stellung annimmt, seine Verbeugung macht, oder seine Hände bewegt.

Die vorzüglichsten Eigenschaften im Charakter der Chinesen, die sich gewissermaßen auch in ihrem Aeußern auszudrücken scheinen, sind: Beharrlichkeit, die sich besonders in dem Festhalten der angeerbten Gewohnheiten ausspricht, gute Laune und Unterwürfigkeit. — Die Ungeneigtheit, aus dem einmal wohlgebahnten Gleise herauszugehen, ist eine von allen Seiten anerkannte Eigenthümlichkeit der Chinesen. In ihrer Handlungsweise, ihren Gebräuchen, ihren Belustigungen, beweisen sie eine auffallende Anhänglichkeit am Alten; doch darf man nicht vergessen, daß diese Geistesrichtung durch die Alles überwältigende Liebe zum Gelde mannigfach gestört und abgelenkt wird. Von Erfolgen, die sich durch einen geduldigen Fleiß erlangen lassen, sieht man nirgends so häufige Beispiele, als in China. Die Schönheit ihrer Handschrift, die vollendete Grazie ihres Styls, die Vortrefflichkeit ihrer Seidenfabrikate, Stickereien u. s. w., die Vorzüglichkeit ihres Porzelans und jedes anderen Produktes der Kunst oder des Wissens sind die reinen Ergebnisse eines geduldigen, stets auf denselben Gegenstand gerichteten Fleißes.

Was den zweiten Punkt anbetrifft, so bemerken wir überall, wo wir in eine Gesellschaft treten, an jedem Einzelnen diesen Trieb der Geselligkeit, die gute Laune, das milde Wesen und die gutartige Geneigtheit, an der Freude und Heiterkeit der Uebrigen Theil zu nehmen. Wir sehen Werkstätten voller Arbeiter, die oft ganz verschiedenartige Beschäftigungen treiben, aber dennoch in der größten Harmonie mit einander leben. Das gesellige Leben gehört zu den ersten Bedürfnissen der Chinesen, in Gesellschaft mit seinesgleichen wird etwas aus ihm, allein für sich ist er Nichts.

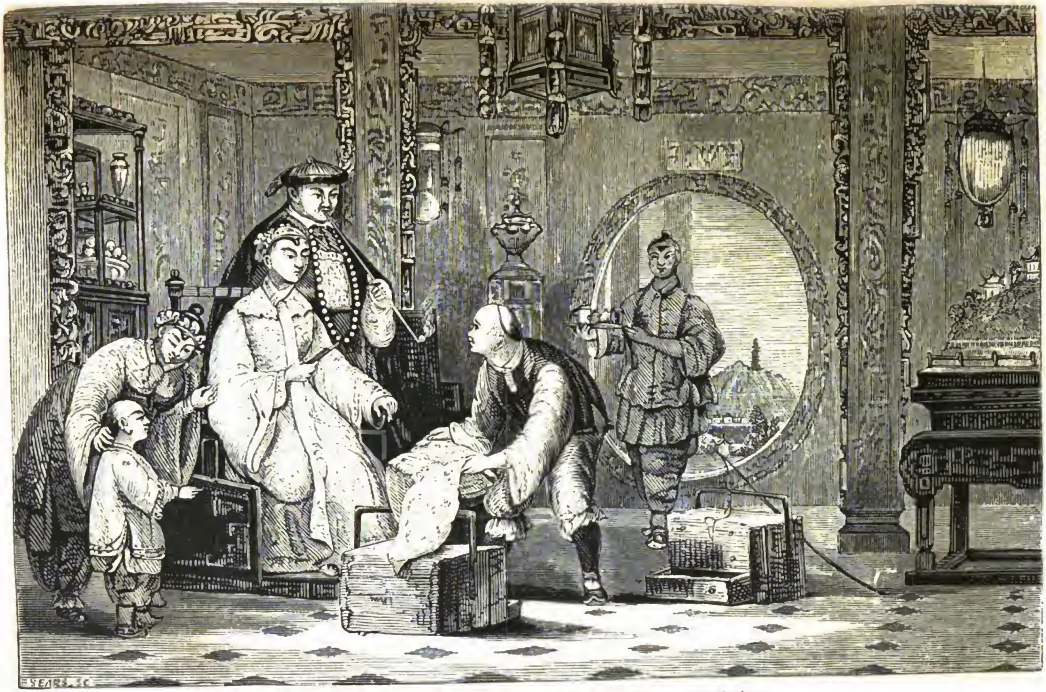
Kommen wir zu der dritten dieser besonderen Eigenschaften, der Unterwürfigkeit, so dürfen wir keineswegs annehmen, daß dieselbe von der in despotischen Staaten natürlichen Furcht erzeugt wird, sie wurzelt vielmehr in der Natur des chinesischen Charakters und äußert sich auch da, wo die Furcht keinen Einfluß auf sie haben kann. Sie beugen ihre Häupter bis auf die Erde vor den Manen ihrer Vorfahren und der Weisen, welche durch ihr mildes Wesen und den wohlthätigen Einfluß ihres Wandels eine Zierde der Vorzeit waren. Die Wurzel ihrer Pflichten ruht in der Verehrung, welche der Jüngere dem Aelteren zollt. Von Geschäftsverhältnissen abgesehn, besteht

der Verkehr der Eingebornen mit einander aus einer Reihe kleiner Höflichkeitsbeweise. Ihre Regeln über die Pflichten gegen den Nächsten gebieten, ihn als einen älteren Bruder zu betrachten und ihn demzufolge mit der ihm gebührenden Achtung zu behandeln.

Die moralische Bildung der Chinesen ist in mancher Beziehung herrlich entwickelt, und könnte vielen Europäern zum Vorbilde dienen. Von Kindheit an wird ihrem Gemüthe die Bedeutung der Nächstenpflichten tief eingeprägt. Hochachtung gegen Verwandte und ältere Personen, Gehorsam gegen die Gesetze, Keuschheit, Freundlichkeit, Sparsamkeit, Klugheit und Selbstbeherrschung sind die unerschöpflichen Gegenstände der Erziehung. Und man kann nicht läugnen, daß diese Tugenden von der großen Mehrzahl, ja einige derselben von fast Allen mit so seltnen Ausnahmen geübt werden, als man schwerlich erwarten möchte.

Der Name eines rechtlichen Mannes gilt in China eben so viel, als in irgend einem andern Lande. Verschmitzte Diebe und schlechtes Gesindel jeder Art findet sich freilich in China in großer Menge, wozu die dicht gedrängte Bevölkerung sicherlich viel beiträgt; sie sind aber doch nicht so zahlreich, um das allgemeine Urtheil über den Nationalcharakter zu bestimmen. Wenn aber auch vielleicht eigner Vortheil dem Chinesen die Uebung der Ehrlichkeit anempfehlen mag, so kann er doch nur einer wahren Herzensgüte den Edelmuth verdanken, den er so oft an den Tag legt. Ein Freund erzählte mir vor kurzem einen Fall, der zu dem Kreise seiner eigenen Erfahrungen gehörte. Ein Europäer schuldete einem chinesischen Kaufmanne eine bedeutende Geldsumme, über die er zu dessen Sicherheit eine Verschreibung ausgestellt hatte. Es bot sich dem Ersteren die Gelegenheit dar, in seine Heimath zurückzukehren, und indem er vor seiner Abreise die üblichen Abschiedsbesuche machte, ging er auch zu seinem Gläubiger. Bei der Trennung fiel ungefähr folgendes Gespräch vor: „Der Gedanke, in mein Heimathland zurückzukehren, thut meinem Herzen wohl; aber wie sehr verwandelt meine Freude sich in Bekümmerniß, wenn ich daran denke, daß ich dieses Land verlassen soll, ohne meiner Verpflichtung gegen Euch nachgekommen zu sein.“ — „Wenn dies allein Euch traurig macht,“ erwiederte der edelmüthige Chinese, „so können wir das bald in Ordnung bringen.“ Damit ging er zu seinem Schreibtische, nahm die Obligation heraus und zerriß sie.

Die Chinesinnen, deren Gesicht sich ebensowohl durch die Breite desselben als durch die Kleinheit von Auge, Nase und Mund auszeichnen, haben daher auch ebenso wie die Männer eine gewisse Ausdruckslosigkeit der Züge, so lange sie in völliger Ruhe sind. Sobald aber die Chinesin zu lächeln anfängt, empfindet man nichts mehr von diesem Mangel, es giebt vielmehr keinen reizenderen Gesichts-Ausdruck als den einer lächelnden Chinesin. Die Tracht der Chinesinnen ist vielleicht die kleidsamste in der ganzen Welt. Niedrige



Ein Zimmer im Hauſe eines Mandarinen in China.

Schultern gelten für graziös, ein Vorzug, welchen in China die Frauen vor den Männern voraushaben. Den langen Hals umgiebt daher ein seltsam gearbeiteter Kragen, während das Kleid lose von demselben Punkte herabhängt, und so dieses bewunderte Sinken der Schultern begünstigt. Die Aermel sind kurz und weit, mit einem gestickten Besatze, so daß man bei einer leichten Bewegung des Arms den größten Theil desselben erblicken kann, während die prachtvolle Stickerei seine gerundete Form und seine Weiße noch mehr hervorhebt. Der Arm der Chinesin ist nämlich in der Regel wohlgerundet, und dient dazu, die Reize natürlicher Anmuth bewundern zu lassen. Die Finger sind lang, laufen schmal zu und sind mit Nägeln verziert, die in Betracht ihrer Länge sich mit unseren Begriffen von Schönheit durchaus nicht vereinigen lassen. Dies möchten wir ihnen jedoch gern verzeihen, hätten sie nur nicht die empörende Unsitte, den Fuß zu zerstören. So aber wirkt die allbeherrschende Mode, die ja auch viele unserer schönen Landsmänninnen verleitet, mit dem Schnürleibe einen Theil ihres Körpers zu entstellen. Hat die Tochter eines Reichen das fünfte Lebensjahr erreicht, so preßt man ihr den Fuß dergestalt zusammen, daß das Ganze, wie man sich ausdrückt, „getödtet" wird. Der Fuß wird vom Gelenke abwärts in eine Linie mit dem Beine gezwängt, um dadurch den Körper der kleinen Dulderin zu vergrößern, während zwei Zehen unter die Fußsohle gebogen werden, um die Breite des Fußes auf das geringste Maß zu bringen Von den Schmerzen, die ein solches Verfahren verursachen muß, kann man sich kaum eine Vorstellung machen; man sagt jedoch, daß sie sich nach etwa sechs Wochen verlieren.

Ein Fuß von zwei Zoll Länge ist das Ideal eines Chinesen. Ein Glück ist's, daß derselbe den Männern selten oder vielleicht nie entblößt zu Gesicht kommt; denn unmöglich könnte der Anblick eines unförmlich zerdrückten Gliedes Bewunderung, er müßte vielmehr nur Mitleid erregen. Es scheint aber mit dem kleinen Fuße eine mystisch geheimnißvolle Vorstellung verknüpft zu sein, so daß er nie den Blicken enthüllt wird, denn selbst die Magd, wenn ihre Herrin anfängt, die Binden loszumachen, erröthet und wendet ihr Gesicht ab. Beim Gehen biegt die Chinesin das Knie gar nicht, daher der vielbewunderte eigenthümlich trippelnde Gang, wobei die Chinesin, um das Steife desselben zu mildern, den Körper beständig in einer Art von Verbeugungen erhält und die Stellung der Arme fortwährend verändert. Eine besonders wichtige Rolle spielt der Fächer in China, seinem Geburtslande; die Frauen verstehen ihn so geschickt zu handhaben, daß er den Ausdruck jedes Wortes, jeder Bewegung, bedeutend erhöht, und schon in der frühesten Kindheit werden die Mädchen darin geübt.

Wie die Männer, üben auch die Frauen in China die Tugend der Beständigkeit in seltenem Maße; ihre Liebe ist treu und heftig. „Es giebt nur Einen Himmel", sagte ein trostloses Mädchen, dem

seine Aeltern vorwarfen, daß es seine Tage mit Weinen und schmerzlichen Klagen auf dem Grabe des Geliebten hinbrächte, „und er war mein Himmel.“ Der tiefe Brunnen und der fluthende Strom haben oft ein trauriges Zeugniß von dieser Unzerstörbarkeit weiblicher Liebe abgelegt. „Eher in's Wasser gehen als einem Andern denn ihm mich hinzugeben!“ ist der trübe Entschluß so Mancher geworden, die nicht wußte, daß Gott den Selbstmord verboten habe. Die chinesischen Frauen sind ihren Männern fast ohne Ausnahme mit demuthvollem Gehorsam ergeben; nichts destoweniger ist es falsch, wenn man ihnen sklavische Herabwürdigung zutraut, sie zeigen vielmehr wohl, daß sie sich ihrer eignen Würde vollkommen bewußt sind. Die Vielweiberei ist in China gestattet, scheint jedoch nur selten vorzukommen.

Die Neigung zur Geselligkeit ist bei den Frauen ebenso stark als bei den Männern. Morgens sieht man die Sänften, welche in China die Stelle der Kutschen vertreten, nach allen Seiten unter den hurtigen Schritten der Träger dahinschweben, gefolgt von einer oder zwei Dienerinnen, je nach dem Range der Herrin. Diese Sänften enthalten Damen, welche sich zu ihren Freundinnen begeben, um mit ihnen einen Tag zuzubringen. Diejenigen, welche keinen Tragsessel zu erschwingen vermögen, gehen zu Fuß, statt der Dienerin von einem kleinen Mädchen begleitet, welches ein Kästchen mit allerlei Kleinigkeiten oder ein Bündel mit den Sachen der Herrin nachträgt. Daheim ist die Chinesin häuslich und die Liebe zu ihren Kindern erreicht den höchsten Grad der Zärtlichkeit. Daher wird auch ihre Bekleidung bei zunehmenden Jahren durchaus einfach und sie denkt nur noch daran, die Tochter mit aller Pracht zu schmücken, deren zierlicher Anzug, der Kopfputz und das Schminken des Gesichts einen guten Theil ihrer Beschäftigungen ausmacht.

Auf unserem Bilde sehen wir das stattliche Zimmer eines Mandarinen in der Gegend von Nanking; so heißen nämlich die durch Bildung ausgezeichneten vornehmsten Beamten des chinesischen Staats, welche je nach ihrem Range 1 bis 3 Pfauenfedern auf ihrer Mütze zur Auszeichnung tragen dürfen. Ein umherziehender Krämer packt aus einem mit Schubladen versehenen Kasten, deren er zwei an einem Stabe über den Schultern zu tragen pflegt, Putzsachen aus, die er der Dame vom Hause zum Kauf anempfiehlt. Der Mandarin sieht behaglich dabei, seine Pfeife schmauchend und ein Diener bringt den Thee, das gewöhnliche Getränk des Chinesen. An der Ausschmückung des Zimmers erkennen wir die Liebe zu Schnörkeln und Zierrathen, welche der wohlhabende Chinese überall anbringen läßt und die in keinem Gebäude eines vornehmeren Mannes fehlen dürfen.

Paul und Peter.

Aus dem Leben zweier Savoyarden.

Von H. Klette.

Mit einem Stahlſtich.*)

1.

Der Tag neigte ſich, die Savoyardenbuben zählten ihr Geld, vielmehr der Eine, welcher die Kaſſe führte, der andere hielt die ſchöngeputzte Freundin, die Miterwerberin des täglichen Brotes, ein zierliches Aeffchen, auf ſeinen Armen. Die Weltſtadt Paris und die Freuden und Leiden zweier Savoyardenkinder, welcher Gegenſatz des Lebens! Unerſättliche Begierde nach Genuß und beſchränkteſte Genügſamkeit! In welchem engen Kreiſe dreht ſich Leben und Verlangen dieſer armen Kinder! Die Heimath, den täglichen Spielplatz, das Haus, die Hütte der Eltern immer vor Augen, immer entbehrend, immer geſchäftig, erwerben ſie die kleine Summe, mit welcher ſie fröhlich zurückwandern, leichten Herzens, Wandervögeln gleich, die vom Flug über das Meer kehren. —

Der kleine Savoyarde zählte die großen Kupferſtücke langſam aus einer Hand in die andere; zugleich waren es ihre Tagebücher, denn ſie wußten von jedem Sou, wie ſie ihn verdient hatten. Nachdem ſie wohlgemuth die Rechnung beſchloſſen und ſich des zunehmenden Capitals erfreut hatten, ſchlenderten ſie gemächlich den Weg entlang, die Augen umherwerfend, ob ſich irgendwo die Ausſicht zu einem kleinen Verdienſt darböte. Vor ihnen ging ein ältlicher Mann, der mit einemmale, wie vom Schwindel ergriffen, in eine ſchwankende Haltung gerieth und bei jedem Schritt gegen das Steinpflaſter zu ſchlagen drohte. Außer den Knaben befand ſich Niemand in der Nähe. Unverweilt ſprang Peter hinzu, während Paul mit dem Äffchen zurückblieb, faßte die Hand des Schwankenden und bot ſich zur Stütze an. Der alte Mann zog die Hand haſtig zurück, und murmelte verdrießlich zwiſchen den Zähnen; aber ſeine Schwäche nöthigte ihn doch, ſich an den Knaben zu klammern und von ihm leiten zu laſſen. — „Mein Zu-

*) Eine ſchöne Lithographie dieſes Bildes iſt bei Herrn E. H. Schroeder in Berlin erſchienen.

fall — verwünscht — Bettelvolk —" stieß er in kurzen Pausen keuchend vor sich hin; „kein Geld, nicht einen Sou —".

„Lieber Herr," versetzte der Knabe bescheiden, „ich verlange nichts; ich will Euch bis nach Eurer Wohnung führen, wie leicht könntet Ihr unterwegs ein Unglück haben."

Jener sagte kein Wort, und humpelte an seinem gutherzigen, jungen Führer durch zwei, drei Straßen, bis sie in einem engen, finstern Gäßchen vor einem unansehnlichen Hause Halt machten. „Hier, nun kannst du gehn, mein guter Bursche," sprach der Alte, „und du bist wirklich ein ganz guter Bursche, dem es der Himmel vergelten möge; was mich betrifft, so bin ich ein armer Mann, ich mag die Tasche umdrehn, so fällt mir kein Sou heraus. Meiner Treu ich kann dir nichts geben. Wer dir anders sagt, als daß ich ein armer Mann bin, der belügt dich, mein Kind, und Gott strafe ihn!"

Die abgetragene, verschossene Kleidung schien freilich diese Rede zu bestätigen, wenn nicht gerade die wiederholte Betheuerung jedem andern als dem arglosen Savoyarden Mißtrauen erweckt hätte. Mit der Anweisung auf das große Bankierhaus des Himmels entfernte sich der Knabe, aber nach wenigen Schritten rief ihn der Alte zurück. Er fühlte die Unmöglichkeit, ohne Hülfe in seine Wohnung zu gelangen. Peter war gleich bereit. Er unterstützte ihn die steilen Treppen hinauf, der alte Mann schloß die Thür auf, die noch überdies mit zwei, drei Vorhängeschlössern verwahrt war und sie traten in ein halbdunkles Gemach, dessen Wände mit veraltetem, werthlosem Hausrath besetzt waren. Der Eigenthümer dieser dürftigen Wohnung warf die Blicke mißtrauisch umher, als ob sich, den Schlössern zum Trotz, irgendwo ein unwillkommener Gast eingeschlichen haben könnte; dann setzte er sich auf einen der morschen Lehnsessel, hieß den Knaben dicht vor sich stehn, und sprach, jede Miene des andern beobachtend: „Mein ehrlicher Savoyarde — ich nenne dich ehrlich, weil Ehrlichkeit zunächst der Sparsamkeit die allerschätzbarste Tugend von der Welt ist, und ich dir zutraue, daß du sie wirklich besitzest — nun, wie heißest du, mein Kind?"

„Peter," versetzte der Knabe, ohne durch die scharfen Blicke des alten Mannes in Verlegenheit zu gerathen.

„Und nicht wahr, mein lieber Peter, du möchtest um

alles in der Welt nicht einen armen Mann wie mich nur um den Werth einer Stecknadel betrügen, oder, was noch schlimmer ist" — er sah sich scheu in allen Ecken des Zimmers um — „ihm etwas stehlen?"

„Mein Herr," entgegnete Peter empfindlich, „die Diebe gehören an den Galgen, und ich habe ehrliche, brave Eltern, denen ich solche Schande nimmer anthun möchte, und anders kann niemand von mir sagen."

„Still, still, du mußt nicht böse sein, Peter, es ist mir lieb, daß du solche Gesinnung hast; ja wohl, um deiner Eltern willen mußt du ein ehrlicher Bursche bleiben, und es wäre auch die größte Sünde, einen armen Mann wie mich — obgleich du nichts finden würdest; dennoch giebt es schlechte Menschen genug auf der Welt, und gegen solche ist noch ein dreifaches Schloß zu wenig. Einen armen, alten Mann zu berauben, das gilt ihnen, Gott strafe solche Bösewichter, für kein Verbrechen." Er sah eine Weile stier vor sich hin, und Peter, der dies für ein Zeichen seiner Verabschiedung hielt, griff nach der Thürklinke.

„Halt, mein Kind, nein, geh noch nicht. Willst du mich hülflos hier verlassen? Es ist mir, ich weiß nicht was zugestoßen, seit einer Stunde — vor morgen Mittag kommt die alte Frau nicht, die mir täglich, was ich bedarf, herzuholt."

„Wollt Ihr, daß ich einen Doctor holen soll?" fragte Peter.

„Was sagst du?" rief der alte Mann erschrocken, „einen Doctor? Um des Himmelswillen nicht! Ich armer Mann kann keinen Doctor bezahlen, und nun die Medizin — ich mag nicht daran denken. Es wird schon vorüber gehn. Mein guter Junge, wenn du diese Nacht hierbleiben wolltest, und mir, so oft ich dich rufe, dort aus dem Kruge einen Trunk Wasser gäbst, — weiter bedarf ich nichts. Meiner Treu, wenn ich ein reicher Mann wär', solltest du morgen einen ganzen Frank haben, das solltest du! Ich versprech' dir aber eine gute Abendmahlzeit, die dich auf einen halben Tag sättigen kann. Geh an den Eckschrank, da findest du ein großes Stück Brot, und das kannst du in das Salznäpfchen tupfen, welches da oben steht. Es sollte mein Abendbrot sein; es ist aber besser, daß ich es dir gebe."

Der Savoyardenknabe war mitleidig genug, sich mit diesem kärglichen Lohn zu begnügen; und da er in der

That Hunger empfand, ging er sogleich, sich des Brotes zu bemächtigen.

„Willst du mich umbringen," schrie der alte Mann zitternd, „nicht die untere Thür, um des Himmelswillen, das Brot liegt oben."

Der hungrige Knabe biß herzhaft in die kleine Portion, die wie im Umsehn unter seinen Zähnen verschwand.

„Was für ein Appetit," murmelte der Alte, „Gott sei gedankt, daß ich dich täglich nicht zu sättigen brauche, das äße mich an den Bettelstab! — Nun, mein Knabe, wenn du müde wirst, so darfst du dich auf jenem Bettgestell ausruhn, bis ich dich rufe. Es ist ein schönes, ansehnliches Lager, wie du's nicht oft in deinem Leben haben wirst. Nur sei behutsam, daß du nichts zerbrichst, die Würmer sind in das Holz gekommen."

Eine halbe Stunde verging, in welcher Peter mit großer Sehnsucht seines Kameraden zu Hause gedachte; es wurde ihm mit jeder Minute unheimlicher; denn der alte Mann seufzte und stöhnte, das hagere Gesicht zog sich immer länger; er sah aus wie im Verscheiden.

„Soll ich Leute herbei rufen?" fragte der Knabe, welcher selber fast Todesangst ausstand. Der Alte winkte ihm heftig — „aber einen Doctor, gewiß einen Doctor?" — Der Kranke kämpfte sichtbar mit sich selbst, endlich stöhnte er mit einem tiefen Seufzer: „So geh."

Peter wartete nicht erst, daß der Kranke dies Geheiß wiederhole; er war mit einem Satz zur Thüre hinaus, und stürzte fast die steilen Treppen hinunter. Nun war er auf der Straße, aber wo den Arzt finden? Leute, die er fragte, wollten oder konnten ihm nicht Bescheid geben, und der Knabe, welcher keinen andern Rath wußte, lief ein paar Straßen weit, indem er unaufhörlich: ein Doctor, ein Doctor! schrie. Es traf sich glücklich genug, daß der Knabe, als er um eine Ecke rannte, gerade an den rechten Mann anprallte.

„Was willst du?" fragte der junge Arzt, der neben einer Bahre ging, auf welcher ein schwer Verwundeter, wie es schien, behutsam getragen wurde.

„Um Gotteswillen," antwortete Peter, „wenn Ihr ein Doctor seid, erbarmt Euch eines alten, armen Mannes, der im Sterben liegt." — „Wenn er nicht leben bleibt, bis ich

dieſen da beſorgt habe, ſo kann ich ihm nicht helfen. Und wo wohnt er?"

Der Knabe beſchrieb die Wohnung.

„Das iſt ja merkwürdig," ſagte der Arzt, „eben dieſe Wohnung bezeichnete der Verwundete halb beſinnungslos, und dahin geht unſer Weg."

„Ihr wollt die Bahre dorthin ſchaffen laſſen, wo ich herkomme?" fragte Peter ganz erſtaunt.

„Eben dahin, mein Knabe."

„Ich bitt' Euch, lieber Herr Doctor, wenn hier nur kein Irrthum iſt — er kann unmöglich die nämliche Wohnung gemeint haben; der alte Mann iſt nicht für zweie eingerichtet, und wenn er ſo viele Menſchen in ſeinem Zimmer ſieht, — er iſt des Todes."

„Es muß ſein," verſetzte der Arzt, „es iſt kein Irrthum, ich weiß wohl, was ich gehört habe. Ueberdies aber, wo ſollt' ich den Ohnmächtigen hier hinſchaffen laſſen? Wenn der alte Mann arm iſt, muß er ſich fügen, es wird einer ſeiner Angehörigen ſein. So kann ich beiden helfen."

Je weiter der kleine Zug vorrückte, deſto lebhafter wurde Peter's Beſorgniß. Der Kranke, mißtrauiſch, wie er war, konnte er ſich bei dieſer unerwarteten Erſcheinung nicht das Wunderlichſte einbilden? Und doch, es war kein anderer Rath; ein Verzug der ärztlichen Hülfe konnte ja den alten Mann tödten.

Alſo brachten ſie nach einer kurzen Weile die Bahre mit dem Verwundeten mühſam die Treppe hinauf. Bei dieſer Gelegenheit verſchob ſich die Decke, der Knabe ſah in ein wüſtes, leichenblaſſes Geſicht; die Kleidung des jungen Mannes, dem es angehörte, war elegant und modern.

Es verlohnt ſich kaum der Mühe, brummte einer der Träger; er iſt ſchon ſo gut wie todt. — Ich kenn' ihn recht wohl, ſagte der andere, es war ein luſtiger Burſche, der wild in den Tag lebte. Zuletzt ſoll er einen Deutſchen mit falſchen Würfeln betrogen haben, und der hat ihn ſo übel zugerichtet.

2.

Verlaſſen wir Peter auf eine kurze Zeit und ſehen, wie es inzwiſchen ſeinem kleinen Kameraden erging. Den Affen auf dem Arme und die Drehorgel, ſetzte er langſam ſeinen Weg fort. Ein elegant gekleideter Herr rief ihn an: „Mein

kleiner Savoyarde, komm her, du ſollſt dir ein Paar Franks verdienen.“ — „O, das wünſchte ich gerade,“ entgegnete Paul lebhaft, „befehlt nur, was ich dafür thun ſoll.“

„Eine Kleinigkeit. Kann dein Affe tanzen?“

„Ich will nicht behaupten, daß er ſchön tanzt; wenn ich ihm aber ein Paar Nüſſe verſpreche, ſo wird er ſich keine Schande machen, das weiß ich.“

„Verſprich ihm was du willſt. Du ſiehſt dort jenes Haus mit den Erkerfenſtern? Gut, du ſtellſt dich mitten auf die Straße, der kleinen Thür da gegenüber, grad' auf das Mittelfenſter zu, läſſeſt das Aeffchen tanzen, leierſt dazu ein wenig auf dem Hackbrett, und rufeſt abwechſelnd, ſo laut du kannſt:

Demoiſelle Marcelline!
He, Pariſer, kommt und ſeht,
Wie ſich Marcelline dreht!“

Der Savoyardenbube war nicht auf den Kopf gefallen; er entgegnete ein wenig ängſtlich: „Mein Herr, der Affe heißt nicht Marcelline, ſondern Laurette.“

„Thu', was ich dir ſage; du ſollſt aber Marcelline rufen.“

„Mein lieber Herr, wenn aber“ —

„Mach' dir keine Sorge; ſag' du nur Marcelline, und ich verſprech' dir dieſes Sechsfrankenſtück.“

Ein Sechsfrankenſtück, das iſt wohl für einen armen Savoyardenknaben eine allzu große Verſuchung, auch wenn er fürchtet, daß der Auftrag nicht ganz unſchuldiger Art ſei. Paul that wie ihm geheißen, pflanzte ſich mit dem Affen und der Drehorgel vor dem bezeichneten Hauſe und Fenſter auf, ermunterte das Aeffchen zum Tanze und ſang ſein Verschen, wie es der Beſteller verlangte. Dieſer aber hatte ſich ein wenig zurückgezogen, ſo daß er nicht gerade zu dem Sänger- und Tänzerpaar zu gehören ſchien.

Nun muß man wiſſen, daß in dem Hauſe, vor welchem dieſe Scene ſtattfand, eine Ballettänzerin wohnte, Namens Marcelline, und es iſt wohl nicht ſchwer zu errathen, daß der Sechsfrankenmann der Tänzerin eben nichts Liebes erweiſen wollte, als er dem Affen ihren Namen gab und ihn gerade an dieſer Stelle tanzen ließ. Da der Name der Tänzerin bekannt war, ſo konnte es nicht fehlen, daß ſich bald eine Menge Leute um den Kleinen verſammelten, und durch Hohn und Gelächter ihre beſondere Theilnahme zu erkennen

gaben. Die Tänzerin selbst streckte bei dem Lärm den Kopf zum Fenster hinaus, sie zog ihn aber, als sie die Ursache hörte, eben so schnell wieder zurück.

So standen die Sachen eine kleine Weile und der Anstifter im Hintergrunde mochte sich seines Erfolges nicht wenig freuen, als die Scene sich mit einem Male tragisch genug veränderte. Die Hausthür öffnete sich und mehrere Männer, mit tüchtigen Stöcken bewaffnet, stürzten heraus auf den kleinen Savoyarden zu. Mit einem kräftigen Schlag war das Instrument in Stücken zertrümmert. Bei dieser drohenden Behandlung nahm der Affe ohne Weiteres Reißaus, sein Heil in der Flucht suchend. Nicht so glücklich erging es seinem Herrn. Erst das Instrument, dann der Eigenthümer. „Nichtswürdiger Bube, wir wollen Dir solche Späße vertreiben!" Damit hieben sie so unbarmherzig auf den Knaben los, daß er, um sich zu retten, nachdem er vergebens seine Unschuld betheuert hatte, den Sechsfrankenmann angab. Und das war wohl dem armen Jungen unter so grausamen Schlägen und Stößen keinenfalls zu verdenken. Während sich die Leute jenem zuwendeten, benutzte Paul die Gelegenheit, ihnen ganz und gar aus den Augen zu kommen. Er ergriff die Flucht, ohne die versprochene Belohnung abzuwarten, und in seinem ganzen Leben war er so flink noch nie auf den Beinen gewesen.

Als er diesen Wettlauf durch zehn Minuten fortgesetzt hatte, und nun glauben durfte, außer aller Gefahr zu sein, fiel ihm erst sein trauriges Schicksal schwer auf die Seele. Er bedachte seine unersetzlichen Verluste und weinte bitterlich. Wie sehr bereuete er, sich zu einem so schlimmen Handel haben gebrauchen zu lassen, vor dem ihn gleich Anfangs sein Gewissen gewarnt hatte. Nun war die schöne Leier in tausend Stücken und Gott weiß, ob sie den Affen je wieder sahen! Alles dahin, und zugleich die Hoffnung, in kurzer Zeit ein kleines Kapital zu erwerben, mit dem sie in die Heimath zurückkehrten. Was sollte er seinem Kameraden sagen? Es ist schmerzlich genug, für sich selbst so viel Unglück zu erdulden, aber es noch an einem zweiten verschuldet zu haben, — o abscheuliches Sechsfrankenstück, in welchen Jammer hast du einen armen Knaben verlockt!

Die traurigen Erfahrungen dieses Tages sollten noch nicht zu Ende sein. Ein armer gutmüthiger Bürgersmann hatte

den kleinen Savoyarden unter dem Dache ein Plätzchen eingeräumt, wo sie des Nachts über ihr Lager aufschlagen konnten. Dafür besorgten sie ihm diese und jene kleinen Gänge und machten den Kindern mit dem Aeffchen tausend ergötzliche Possen vor. Auch daß sie das letztere nun nicht mehr konnten, und so den guten Leuten ihren Dank zum Theil schuldig bleiben mußten, betrübte den Knaben. Er fand daheim die Familie des Bürgers in einem Zustande, der fast noch kummervoller schien als sein eigener. Paul wagte nicht, sich nach der Ursache zu erkundigen, in diesem Augenblick aber hatte er sein eigenes Unglück ganz und gar vergessen. Die kleine Marion, das jüngste von den sechs Kindern des Bürgers, flüsterte dem Knaben vertraulich zu: „Ach du guter Paul, die Mutter hat schon recht geweint und wir Alle mit. Da ist ein böser Mann, dem ist der Vater viel Geld schuldig und kann es ihm nicht bezahlen, weil er das andere Jahr so lange krank gewesen ist. Und wenn der Vater morgen nicht das Geld bezahlt, so kommen sie her und nehmen uns Alles, Alles fort, was du hier siehst. Nichts lassen sie uns. Die arme Mutter; wir haben den ganzen Tag nicht einen Bissen gegessen."

Paul sagte kein Wort; hastig stieg er nach dem Dachwinkel hinauf und zog die kleine Baarschaft hervor, welche ihm und seinem Kameraden gemeinschaftlich gehörte. Sie bestand aus dreißig Franks. Er theilte sie in zwei Hälften, nahm die eine und schlich die Treppe hinab. Verstohlen winkte er dem kleinen Mädchen, und drückte ihm dann ganz heimlich, daß es Niemand sähe, seine funfzehn Franks in die Hand. „Da, liebe Marion, ich bitte dich, nimm; gieb es den Eltern, sag' aber nicht, wer es dir gegeben hat."

Marion sah den Knaben groß an: „Nein Paul, ich nehm' es nicht."

„Nimm es doch," bat der kleine Savoyarde, „vielleicht läßt sich der böse Mann mit diesem Gelde beruhigen, daß er noch wartet. Um deiner Eltern willen nimm es."

Das Mädchen gehorchte; aber die ehrlichen Bürgersleute erschraken, da sie das Geld sahen: „Um Gotteswillen, Kind, hast du das Geld gestohlen?" — Ein solcher Verdacht schmerzte Marion zu sehr, als daß sie nicht den Geber hätte nennen sollen. Wie schämte sich Paul, als ihm die dankten, denen

er selbst so viele Wohlthaten schuldig war. Aber die guten Leute weigerten sich, von dem armen Knaben sein ganzes Hab' und Gut anzunehmen. Nachdem sie lange darüber hin und her geredet, mußten jene doch den dringenden Bitten des Savoyarden so weit nachgeben, es wenigstens für den äußersten Fall, wenn sich morgen gar keine andere Hülfe fände, zu benutzen. Aermer als je, aber leichteren Herzens, als da er gekommen war, begab sich Paul nach seiner Lagerstätte, und ruhte bald in einem festen Schlummer, der, wenn er ihn hätte verkaufen können, wohl von Manchem in Paris mit Gold bezahlt worden wäre!

3.

Wir kehren zu Peter zurück. — Der alte Mann, dem er so hülfreich beigestanden hatte, hieß Martin, und der junge Mann, der, tödtlich verwundet, zu ihm gebracht wurde, hieß auch Martin. Nun merkt der Leser wohl, wie dieser halb besinnungslos darauf kam, die Wohnung des alten Herrn Martin anzugeben; in gesundem Zustande, bei rechtem Bewußtsein, hätte er es nicht gethan, denn Vater und Sohn, dies waren beide, hatten, schrecklich genug, kein Herz für einander, und kamen sich nimmer zu Gesicht, außer wenn der Sohn trotzig Geld verlangte und den Geiz des Vaters schalt, dieser aber den Sohn als einen nichtswürdigen Verschwender verfluchte, und zu Gott schwor, eh' er ihm einen Sou gäbe, lieber das Geld in die Seine zu werfen.

Geld war freilich bei dem leichtsinnigen, verschwenderischen Menschen übel angewandt; hätte der reiche Herr Martin aber dem Sohne nicht früher auch das Nothwendige entzogen, so hätte dieser wahrscheinlich nicht auf unrechtmäßige Mittel gedacht, sich noch mehr als das zu erwerben, er wäre nicht alle Gänge des Lasters gegangen, bis ihn plötzlich die üble Folge eines Gaunerstreiches in einem so verworfenen Leben unterbrach.

An der blutigen Brust des jungen Menschen lag noch ein Brief, in welchem er nach seiner Weise trotzig und dem Vater mit aller Schande drohend, Geld verlangte. Der Vater hatte ihn zurückgeschickt, mit wenigen an den Rand geschriebenen Worten: „Und wenn du hier vor meinen Augen umkommst, nicht einen Sou!"

Furchtbare Worte, die sich rasch genug erfüllen sollten! — Der Arzt hatte den alten Mann in einem sehr bedenk-

lichen Zustande getroffen. Nachdem er ihm zur Ader gelassen, und sich der Kranke ein wenig erholt hatte, wandte sich jener auf's neue zu dem Verwundeten. Dieser lag, den Kopf aufgerichtet an der Rückwand des Bettgestells lehnend, auf welches ihn die Träger niedergelassen hatten. Mit besorgter Miene hielt der Doctor, den Puls fühlend, die schlaffe Hand. Das Gesicht des Jünglings hatte einen eigenthümlichen Ausdruck bekommen. Forschend betrachtete ihn der Arzt. Nach einer kleinen Weile sagte er leise: „Er ist todt!"

Peter konnte sich nicht enthalten, in lautes Schluchzen auszubrechen. Er hatte den Todten nie gekannt, nie Lieb' oder Leid von ihm erfahren, und doch machte der Gedanke des Todes sein junges Herz so beklommen, als wär' ihm in dem unbekannten Jüngling ein Bruder gestorben.

Der alte Herr Martin, welcher bis dahin seine Umgebung gar nicht bemerkt zu haben schien, richtete sich bei dem Weinen des Knaben wie ermuntert empor und sein erster Blick fiel auf die Wand gegenüber, auf das Gesicht des Todten, dessen Züge nach dem letzten Kampfe des Irdischen um vieles milder geworden waren.

„Charles!" rief der Alte mit einem unbeschreiblichen Ausdruck.

„Seien Sie ruhig," entgegnete der Arzt, „er schläft."

„Er ist todt, mein Sohn ist todt!" sagte der alte Mann leise, und faltete die Hände. In diesem Augenblicke sühnte er ein langes Leben. Und wer in diesem Augenblick in sein Herz gesehen hätte, der hätte gefunden, wie es von Reue zerrissen war, wie der alte Mann gern eine Lebenszeit durchgebettelt hätte, den Sohn wieder zu erkaufen. So versöhnt der Tod, und knüpft, wunderbar genug, die durch das Leben zerrissenen Bande des Blutes wieder an.

Eine so furchtbare Ueberraschung, statt den Kranken augenblicklich zu tödten, schien im Gegentheil seine Lebenskräfte noch einmal zu sammeln und ihnen, wenn auch nur für kurze Zeit, neue Spannung zu geben. Von dem Leichnam seines Sohnes fiel der Blick des alten Mannes auf den weinenden Savoyarden, dessen Gesicht ein so theilnehmendes inniges Gefühl ausdrückte.

„Ist ein Notar in der Nähe?" fragte Herr Martin. Und auf die bejahende Antwort bat er, denselben sofort herbei zu holen. Der Notar erschien. Der Kranke richtete sich auf und sagte mit fester Stimme: „Mein Herr, ich bin ohne Angehörige

und vermache dieſem Savoyardenknaben hier mein ganzes Vermögen, bewegliches und unbewegliches. Dieſe Herren ſind Zeugen meines Willens. Setzen Sie ſchleunigſt einige Worte auf, die ich unterzeichne.“

Der Notar befragte Peter, der kaum einen Begriff hatte, was hier vorging, über Namen und Geburtsort, und nach wenig Minuten unterzeichnete Herr Martin ein Dokument, welches den Savoyardenknaben in den Beſitz eines Vermögens von 15000 Franks jährlicher Renten ſetzte.

Dieſer letzte Act, den der Kranke anſcheinend mit ſo viel Lebenskraft vollführt hatte, war indeß auch der letzte ſeines Lebens. Es war, als hätte ſein feſter Wille den Tod nur bis dahin aufgehalten. Nun ſank der alte Mann mit einemmal in ſich zuſammen. Keinen Blick verwendete er mehr von dem Leichname ſeines Sohnes und mit gebrochner Zunge deſſen Namen ſtammelnd, ſchlief er ein, um nicht mehr aufzuwachen.

4.

Am andern Tage kam der geſtrenge Gläubiger wirklich, wie er es angedroht, wollte ſich auch durch die ganze Baarſchaft des Savoyarden, jene fünfzehn Franks, nicht beruhigen laſſen; und die mitleidloſen Diener des Rechts fingen an, die Wohnung der Bürgersleute, des Flehens und Wimmerns der Kinder ungeachtet, allmählig zu leeren. Da waren Noth und Jammer wohl groß. Aber ſie ſollten nicht allzu lange dauern. Kam doch der kleine Peter mit dem Arzt und dem Notar in einem prächtigen Wagen angefahren, und wie der Gläubiger hörte, daß der Knabe ſo reich geworden ſei und die ganze Schuld ſeines guten Wirthes vor Zeugen zu bezahlen verſprach, da nahm er höflichſt ſeine Mütze ab, ließ die Sachen wieder in die Wohnung zurück tragen und empfahl ſich.

Dem Leſer aber empfehlen ſich die beiden kleinen Savoyarden gleichfalls, und daß Paul, da ſein Kamerad ſo vermögend geworden, nun weder mit dem Aeffchen mehr Kunſtſtücke zu machen noch auch ſo gefährliche Aufträge, wie den geſtrigen, zu übernehmen brauchte, — das wird der Leſer, wie er den Peter kennen gelernt hat, unfehlbar überzeugt ſein.

Das alte Haus.

Von Friedrich Güll.

Enkelin.

„Großvater, laß Dich bitten,
Zieh' in ein andres Haus;
In dieser Räume Mitten
Zu wohnen iſt's ein Graus.

Die morſchen Balken hängen,
Und Band und Fuge reißt,
Und in den finſtern Gängen,
Da ſpukt ein böſer Geiſt.

Dort winkt in Pracht und Schimmer
Der neue Bau zum Kauf. —
Ach, in die hellen Zimmer,
Wie ſehn' ich mich hinauf!"

Großvater.

In meiner Väter Hauſe,
Da wird es mir nicht bang,
Es ſtund im Wetterbrauſe
Schon manch' Jahrhundert lang.

Wohl trotzen Grund und Giebel
Den Stürmen alſo fort.
Mein Haus und meine Bibel,
Die ſind mein Schutz und Hort.

Drum laß Dein Fleh'n und Bitten,
Machſt nicht mich Alten weich,
In dieſes Hauſes Mitten
Allein nur bin ich reich.

Erinnerungen viele
Weckt es in meiner Bruſt:
Des Kindes Scherz und Spiele,
Des Mannes Schmerz und Luſt.

Hier ſchlief ich unbekümmert
Den ſüßen Wiegentraum,
Hier hat mich oft umflimmert
Der gold'ne Weihnachtsbaum.

Der erſten Liebe Sehnen
In zagem Flüſterlaut
Halb lächelnd, halb in Thränen
Hab' ich ihm anvertraut.

Großmutter ohne Sorgen
Als holde Braut im Kranz
Führt' ich am Hochzeitmorgen
Herein zu Spiel und Tanz.

Bald gab es trübe Tage
Und wenig Raſt und Ruh',
Der Kummer und die Plage
Sie gingen ab und zu.

Doch war im Zeitenlaufe
Die Luſt oft unſer Gaſt,
An Deines Vaters Taufe
Klang Becher und Toaſt.

Er war ein muntrer Knabe,
Und ward ein ernſter Mann,
Und ſchon liegt er im Grabe,
Und Luſt und Leid zerrann.

So pflegten wir noch Sieben
In dieſer Mauern Schooß.
Und zogen ſie in Lieben
Und Hoffen fromm und groß.

So ſchwanden Jahr um Jahre,
Der Jammer kam in's Haus,
Sie trugen auf der Bahre
Die Kinder alle hinaus.

Großmutter ging mit Wanken,
Und ſeufzte ſtill nach Ruh',
Bis ihr die Augen ſanken
Zum ew'gen Schlummer zu.

So alle meine Lieben
Hinwelkten, wie ein Strauß,
Und mir iſt nichts geblieben
Als Du nur und dies Haus.

Und haſt Du bei mir Scheue,
Und wenn Dir's bangt und graut,
So zieh' Du in das neue
Als holdſelige Braut.

Ich geb' Dir meinen Segen
Mit Herz und Mund und Hand:
Sei glücklich allerwegen
In Deinem Werk und Stand.

Ich aber bleib' alleine
In meinem alten Haus,
Bis man im engen Schreine
Mich endlich trägt hinaus.

Aus dem Leben Friedrichs des Großen.

Der Bischof Eylert hat vor Kurzem ein treffliches Buch herausgegeben über den hochseligen König Friedrich Wilhelm den Dritten. Es führt den Titel: „Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. 2 Bände. Magdeburg, 1843. In der Heinrichshofenschen Buchhandlung." Unter diesem bescheidenen Titel hat der hochwürdige Herr Herausgeber eine so vortreffliche Charakteristik des Königs gegeben, daß sie neben die vorzüglichsten Arbeiten dieser Art der alten und neuen Zeit gestellt werden kann. Kein todtes Gerippe äußrer Lebensschicksale, sondern ein selbst lebendes Gemälde des inneren Lebens, erweckt und befestigt dies köstliche Volksbuch, in Liebe erzeugt, Liebe in den Herzen der Leser. Der Charakter des verstorbenen Königs, nicht blos als König, sondern mehr noch als Mensch, ist hier ohne knechtische Schmeichelei, wie in einem treuen Bilde auf's treffendste abgespiegelt; dabei wird das Interesse des Lesers fortdauernd festgehalten, und man fühlt sich selbst zur Betrachtung seines eignen Lebenswandels und zur Nachstrebung angeregt. So soll ein solches Buch geschrieben sein. Wir wollen hier vorläufig einige neue Anekdoten aus dem Leben Friedrich's des Großen daraus mittheilen, welche an der Tafel des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. von ausgezeichneten Männern erzählt worden sind, deren Wahrheit daher nicht bezweifelt werden kann.

Friedrich der Große redete bei Tafel am liebsten von Schlachten und Siegen und gruppirte diese historisch-militärischen Gemälde lebendig zum Anschauen. So erzählte er unter anderem eine Affaire bei Gelegenheit eines feindlichen nächtlichen Ueberfalls bis ins kleinste Detail. Nachdem er ausgesprochen, sagte der neben ihm sitzende General Ziethen: „Halten Ew. Majestät zu Gnaden, so ist die Sache nicht gewesen; sie trug sich anders zu." „Nun so erzähle Er mal." Nachdem Ziethen den Hergang erzählt hatte, wurde der König unwillig und

ſagte: „Das iſt nicht wahr; will Er's beſſer wiſſen, als ich?“, „In dieſem Falle ja, Ew. Majeſtät, denn ich ſelbſt habe die Affaire gehabt und ausgeführt. Da eben ſehe ich im Nebenzimmer den wachehabenden Wachtmeiſter Krüger, der bei dieſer Gelegenheit an meiner Seite brav gefochten hat. Wollen Ew. Majeſtät mir nicht glauben, ſo geſtatten Sie, daß er, der nicht weiß, wovon eben die Rede iſt, herantreten und die Sache erzählen darf.“ „Gut! dann wird Er's hören.“

Mit feſtem Tritt, kühnem Blick und martialiſchem Weſen ſtand der herbeigerufene alte Huſar neben dem Stuhle des Königs. Der König ſah ihn wohlgefällig an, er hatte die Phyſiognomie und Haltung, das characteriſtiſche Gepräge der damaligen großen Zeit. „Krüger, haſt Du die und die Affaire mitgemacht?“ — „Ja, Papa.“ — „So erzähle mal!“ und ganz einfach, doch beredt, erzählte er die Sache gerade ſo, wie Ziethen. Der König ſah ihn verdrießlich an und ſagte: „Krüger, Du lügſt.“ Der Huſar trat näher heran, nahm die Gabel des Königs, fuhr damit in die vorſtehende Schüſſel Faſanen, hielt den geſpießten Faſan in die Höhe, mit den Worten: „Ich will den Tod in dieſem Faſane freſſen, wenn ich nicht die Wahrheit geſagt habe!“ — und rechts umkehrend ging er, unter dem lauten, beifallenden Lachen der ganzen Tiſchgeſellſchaft, mit ſeiner Königlichen Beute auf ſeinen Poſten zurück. Der König ſelbſt lachte herzlich, ließ dem biedern, treuherzigen alten Wachtmeiſter eine Flaſche Wein und Kuchen von ſeiner Tafel bringen, und ſetzte hinzu: „So kenne ich ſie, die guten alten, braven Jungens. Nun Ziethen, eine Priſe!“ und er reichte ihm, — was er ſelten zu thun pflegte, ſeine Doſe.

Friedrich hatte, wie oft geſchah, anhaltend gearbeitet und ſaß noch ſchreibend an ſeinem Pulte, als die Mitternachtsſtunde ſchon geſchlagen hatte. Der hereintretende Kammerdiener Heiſe, der bei dem Königlichen Vertrauen, das er beſaß, ſich mehr erlauben durfte, wie ein Anderer, erinnerte daran, daß es ſchon ſpät und Zeit zur Ruhe ſei. Der König ſagte: „Ich habe da eine wichtige Arbeit vor, die keinen Aufſchub leidet. Wenn ich jetzt zu Bette gehen ſoll, ſo muß Er mich ſpäteſtens Morgen früh um 4 Uhr wieder wecken. Ich werde dann noch ſchläfrig ſein, nicht aufſtehen wollen, und Ihn wieder wegſchicken. Aber ich befehle Ihm, ſich nicht abweiſen

Friedrich der Große und ſein Huſar.

zu lassen, und authorisire Ihn, im Falle der Weigerung, mir die Bettdecken abzuziehen. Hört Er? — beim Verluste meiner Gnade!" Mit dem Glockenschlage Vier trat der treue und furchtlose Diener herein und sah den König sanft und ruhig schlafen. Aber mit lauter Stimme weckte er ihn, und als der König die Augen aufschlug, sagte derselbe: „Es ist mir leid geworden, ich muß noch zwei Stunden schlafen: komme Er um sechs Uhr wieder. Nun fort zum Zimmer hinaus!" „Erinnern Sich Majestät an Ihren mir gegebenen Befehl und Ihre Drohung!" „Schäker!" rief Friedrich, „Er hört's ja, ich will nicht!" „Majestät, Sie müssen," antwortete Heise, und zog damit die Bettdecke entschlossen weg. Nun stand der König auf, und als er, noch schlaftrunken, gähnte und sich reckte, rief er aus: „Ach Gott! wäre ich doch ein Kriegsrath geworden."*)

Friedrich sah nach glücklich beendigtem siebenjährigen Kriege unter seinen Tischgenossen vorzüglich gern den alten General von Ziethen, und mußte derselbe, wenn gerade keine fürstlichen Personen gegenwärtig waren, immer zunächst bei ihm an seiner Seite sitzen. Einstmals hatte er ihn auch zum Mittagsessen am Charfreitage einladen lassen; Ziethen aber entschuldigte sich, daß er nicht erscheinen könne und werde, weil er an diesem Tage immer zum heiligen Abendmahl zu gehen pflege und dann gern in seiner andächtigen Stimmung bliebe; er dürfe sich darin nicht unterbrechen und stören lassen."

Als er das nächste Mal wieder in Sans-souci zur Königlichen Tafel erschien, und die Unterredung bald, wie gewöhnlich, einen heitern, geistreichen Gang genommen hatte, richtete der König scherzend die Rede an seinen nächsten Nachbar mit den Worten: „Nun Ziethen, wie ist ihm das Abendmahl am Charfreitage bekommen?" Ein lautes Gelächter schallte durch den Saal der fröhlichen Gäste. Der alte Ziethen schüttelte unwillig sein graues Haupt, stand auf, und nachdem er tief vor seinem Könige sich gebeugt, richtete er in lauter, fester Stimme folgende Worte an ihn:

„Ew. Königl. Majestät wissen, daß ich im Kriege keine

*) Die Landescollegien, die jetzt Regierungen heißen, hießen damals: Krieges- und Domänen-Kammern und ihre Räthe Kriegsräthe; der König hatte von ihnen die Meinung, daß sie sich's gerne bequem machten.

Gefahr gefürchtet und überall, wo es darauf ankam, entſchloſſen mein Leben für Sie und das Vaterland gewagt habe. Dieſe Geſinnung beſeelt mich auch heute noch, und wenn es nützt und Sie befehlen, ſo lege ich mein graues Haupt gehorſam zu Ihren Füßen. Aber es giebt Einen über uns, der iſt mehr, wie Sie und ich, mehr als alle Menſchen, das iſt der Heiland und Erlöſer der Welt, der für ſie geſtorben und uns alle mit ſeinem Blute theuer erkauft hat. Dieſen Heiligen laſſe ich nicht antaſten und verhöhnen, denn auf ihm beruht mein Glaube, mein Troſt und meine Hoffnung im Leben und im Tode. In der Kraft dieſes Glaubens hat Ihre Armee muthig gekämpft und geſiegt, unterminiren Ew. Majeſtät dieſen Glauben, dann unterminiren Sie zugleich damit die Staatswohlfahrt. Das iſt gewißlich wahr. Halten zu Gnaden!"

Der König war von dieſer Rede ſichtbar ergriffen. Er ſtand auf, reichte dem wackern chriſtlichen General die rechte Hand, legte die linke Hand auf ſeine Schulter und ſprach bewegt: „Glücklicher Ziethen! Ich habe allen Reſpect vor Seinem Glauben. Halte Er ihn feſt, es ſoll nicht wieder geſchehen."

Zwanzig Hausmittel und Bauernregeln,

mit Erläuterungen verſehen.

Vom Oldenburger Volksboten.

Weil ſo Viele ſich ängſten und quälen, wo ſie doch könnten fröhlich und guter Dinge ſein (weil ſie nämlich ihre Sache nicht Gott anheimſtellen, ſondern ihr ganzes Schickſal von Hexen, Geſpenſtern, wo nicht gar vom Teufel ſelber herſchreiben), ſo theilt der Volksbote eine Sammlung von Hausmitteln, Regeln und Sprüchlein mit, wie man ſie hie und da findet, und ſelbſt oft bei Manchen, wo man es am wenigſten vermuthet. Dieſes hat oft aber ſeinen guten Grund darin, daß manche Regel weit mehr in ſich faßt, als man Anfangs vermeinet, und an den ſchlechten Bauernregeln ſich mancher gute Biſſen findet. Darum iſt den Leuten denn auch ihr Glauben nicht ſo geradezu zu nehmen, ſondern vielmehr zu läutern und zu ſäubern, und kann man auf dieſem Wege manchen alten Schaden curiren, und ſelbſt in die finſterſte Nacht ein freundliches Lichtlein hineinbringen. Wie das geſchehen mag, mögen folgende Bauernregeln jetzt zeigen:

1) In dem Hauſe, in welchem die Grillen (Heimchen) laut ſchreien, da geht's glücklich zu.

Wenn nämlich diese Grillen nicht in den Köpfen sitzen; denn diese vertreiben Glück und Freude, wenn auch gleich der Himmel voller Geigen hinge. — Die andern Grillen aber, oder die Heimchen, die mögen sich da aufhalten, wo fleißig eingeheizt wird, und wo es für sie etwas zu nagen und zu beißen giebt: beim Müller, beim Bäcker, beim Brauer. Wenn sie nun da vollauf haben, so geht's ihnen wohl, wie ihren Hausherren auch, und da singen die Thierlein fröhlich zusammen: Herr Gott dich loben wir! und machen es besser, als ihre Hausherren vielleicht selber, die nicht daran denken, daß alle guten Gaben von oben herkommen.

2) Wer seines Nachbars Gut schmälert, muß nach seinem Tode umgehen.

Umgehen muß er, in der Leute Mäulern, viele Jahre lang, und zwar mit bösem Leumund. Denn von einem solchen Erzspitzbuben redet man oft länger, als von einem Dutzend Redlichen. — Und beim Weltenrichter da muß er auch umgehen, links um, an der Himmelsthür vorbi; denn es stehet geschrieben: Verflucht sei, wer seines Nächsten Grenze verrückt, und alles Volk soll sagen: Amen.

3) Wenn eine Henne kräht wie ein Hahn, so bedeutet es ein Unglück.

Darum hat mein vorsichtiger Nachbar auch schon zu dreien Malen mitten in der Nacht einer Henne sofort den Hals umgedreht, Und zwar folgt dann sofort ein doppeltes Unglück, weil überhaupt ein Glück oder Unglück selten allein kommt. Eine solche Henne legt erstens keine Eier, und das ist schon ein Unglück, doch noch ein kleines; das andere Unglück aber, das dadurch angezeigt wird, ist viel größer, nämlich: die Henne wird übermäßig gefüttert, darum kräht sie wie ein Hahn, statt Eier zu legen, wie eine Henne. Es wird also im Hause nichts gespart. Es wird also an die Hennen und Gänse, wohl auch an Schafe, Pferde und Rindvieh noch einmal so viel verschwendet, als nöthig wäre. Da geht's also nicht her, wie es sollte. Das zeigt eine krähende Henne an.

Meinst Du aber vielleicht, das Sprichwort rede von einem Hause, darin die Frau das Wort und Regiment führt, statt des Mannes, daß also diese Henne kräht, wie ein Hahn, so magst Du auch nicht neben der Scheibe vorbeigeschossen haben; dann denk' ich an manchen verkümmerten Pantoffelbruder, dem solch ein unglückliches Loos widerfährt, das er selber verdient hat, und das Sprichwort hat wieder Recht. — Liebe Nachbarin, kräht zuweilen doch nicht so laut!

4) Wenn man aus einem Säetuche säet, das ein Mädchen vor ihrem siebenten Jahre gesponnen hat, so geräth die Saat wohl.

Ja da ist schon ein Saame gut gerathen, nämlich der Saame der Unterweisung und Lehre, wo ein siebenjähriges Mädchen das Spinnen bereits so gelernt hat, daß man aus ihrem Garne ein Säe-

tuch machen kann. — Diese Bauernregel will die kleinen Mädchen antreiben, daß sie am Spinnrad schön sitzen bleiben; die Männer aber sollen ihre Töchterlein zeitig dazu anhalten. — Das giebt dann fleißige und geschickte Hausfrauen, die ein gutes Theil von ihrem Heirathsgut in sich selber tragen. Und das sind die Vornehmsten.

5) Wer am Freitage seine Nägel abschneidet, hat Glück.

Dieses Glück besteht darin, daß er am Sonnabende nicht mehr so verwahrlost aussieht, als vorher, und daß man dann am Sonntage nicht mehr meint, er wolle mit den Katzen Bataille halten, oder Adlersklauen heranziehen. — Der Freitag aber, der soll dich mahnen, daß du dich von Allem, was unlöblich an dir ist, so frei machen sollst, als möglich. Vergiß es nicht, daß alle Woche ein Freitag ist; macht in 60 Jahren 3120 Freitage.

6) Wenn man den Saamen, den man säen will, auf den Tisch legt, so geht er nicht auf.

Auf dem Tisch geht er freilich nicht auf. — Und doch kann er daselbst aufgehen! — In dem nassen Jahre 1830 ist all mein Saamengetreide auf dem Tische aufgegangen, und ist doch Niemand satt dabei geworden. — Die Regel meint: Was auf dem Tische aufgeht, das geht auf dem Acker nicht auf.

7) Wenn ein Fremder aus der Stube geht, ohne daß er sich niedergesetzt hatte, so trägt er die Ruhe aus dem Hause.

Wenn ein achtbarer Fremder zu dir kommt, du aber bist (ich will's jedoch nicht hoffen) ein Grobian, und heißest ihn nicht niedersitzen, so hat der Gast keine Ruhe in seinen Gliedern, so lange er vor dir steht; und im Herzen wurmt's ihn auch. Da spart er seine Ruhe auf ein anderes Haus, und trägt sie aus dem deinigen zu einem Nachbar, der freundlicher ist, als du. — Bist du aber ein wackerer Hausherr, und hast's etwa aus Versehen nur vergessen, was die Regel gern haben möchte, und dies fällt dir erst ein, wenn der Fremde schon weggegangen ist, dann wirst du es bei dir selbst verspüren, daß er dir auch deine Ruhe fortgetragen hat. Hättet ihr beide euch freundlich zusammengesetzt, so wäre euch beiden geholfen gewesen. — Indeß jeden hergelaufenen Lumpen laß ich auch nicht zu mir an den Tisch sitzen.

8) Wenn Jemand etwas erzählt, und nieset dazu, dann ist's wahr.

Was ist dann wahr? Das, daß er dazu genieset hat. Wär's anders zu verstehen, und so, wie die Meisten meinen, dann brauchte jedes Lügenmaul nur zu niesen, wenn es Wind machen wollte, und man müßte dann seine falsche Waare für ächte nehmen. Aber wie würde da ein wahrhafter Mann bestehen, der bei seinem: ein Wort ein Mann, nicht nieset? — Wem ich auf's Niesen glauben soll, der mag mir ein Windbeutel sein. Und wer auf's Niesen glaubt, dem ist gut was aufzubinden. Merk's!

9) Wer bei seiner ersten Gevatterschaft ein uneheliches Kind aus der Taufe hebt, hat Glück zum Heirathen.

Da hat neulich so ein armes Würmlein 14 volle Tage dagelegen, und hat nicht können getauft werden, weil kein Mensch Gevatter stehen wollte; denn Niemand wollte sich's zur Ehre anrechnen. Auf einmal kommt diese Bauernregel zweien ledigen Leuten zu Ohren, die einander für's Leben gern geheirathet hätten, aber nicht konnten, wie sie wollten. Die melden sich dann freiwillig selber als Gevattern, und gaben dem Kindlein die Namen: Johanna Margarethe. (Ihr werdet nachher schon hören, warum?) — Nach der Taufe, was geschah? Nun, sie lassen einander nachher noch weniger als vorher, bedenken dabei auch mehrmals das zarte Kindlein mit Gabe und Rath. — Was geschieht? — Eben weil sie einander, in fester Hoffnung auf obige Regel, nicht lassen, um's Leben nicht — nach vielen Kämpfen und Mühen, nach hundert Gängen von einem Gerichte zum andern, kommt doch endlich der Tag, da der Bräutigam seine Braut zum Altare führt. — Am Morgen darauf, so sagte er: „Margarethe, denkst du noch an das Sprüchlein? Es hat doch zuletzt noch müssen Recht behalten." — „Ja, Hans," sagte sie, „es muß doch wahr sein, und: des Herren Rath ist wunderbar, und führet's herrlich hinaus." Merke: Diese Regel will den armen, unehelichen Kindlein, die doch ganz unschuldig, ja viel unschuldiger sind, als ihre leiblichen Eltern, ehrliche Taufpathen verschaffen.

10) Wer lange schläft, wird weiß.

Habe ich doch mein Lebtag nicht gewußt, warum so viel vornehme Frauen so Schnee-Kreideweiß sind. Jetzt weiß ich's. — Aber wie kommt's denn, daß auch manche von ihnen aussieht, als ob sie täglich nicht länger als eine halbe Stunde schliefe? — Nun, das mußt du eben nicht gerade übel auslegen. Die Murmelthiere schlafen auch den ganzen Winter hindurch, und wird doch keins weiß. Das ist ihre Natur so. — Indeß, eine saubere und reine Seele, unter einer bräunlichen Haut, ist mir doch viel lieber, als ein Teufel in Engelsgestalt. Freilich, wo hinter einer lieblichen Gestalt und Farbe auch noch ein Engel verborgen steckt, da ist's um so besser. — Nichts für ungut, ihr vornehmen Frauen. Ich gehöre auch nicht zu den Weißen.

11) Wer unterwegs nach einem Gespenste umschaut, dem wird der Hals umgedreht.

Daß der Hals umgedreht wird, ist ganz richtig; denn der wird jedes Mal umgedreht, so oft ich nach etwas umschaue, und dazu ist er vom Schöpfer auch eingerichtet, daß darin nichts bricht oder verrenkt wird. — So meint's aber die Bauernregel nicht; denn sie spricht mit Hasenfüßen und feigen Memmen, die etwa in der Nacht über Feld müssen, die jede Mücke für einen Elephanten ansehen, und allerlei Gespenster erblicken, die gar nicht da sind. Da sagt die Regel: Gehe deines Weg's gerade aus, und wenn du kein Herz im Leibe

haſt, ſo ſchaue nach nichts, als nach deinem Wege, denn ſonſt könnteſt du leicht in einen Graben fallen, und da iſt ſchon Manchem der Hals nicht nur umgedreht, ſondern gar gebrochen worden. Und das hat dann freilich das Geſpenſt gethan.

12) Wenn es auf ein Kind regnet, ehe es ein Jahr alt iſt, ſo wird es muckiſch.

Da merkt man gleich, was das Sprüchlein will. Es will, ich ſoll mein Kind nicht der Näſſe und Kälte ausſetzen, ehe es erſtarkt iſt; kann das ja mancher Erwachſene nicht 'mal aushalten. —

13) Wenn man ledige Perſonen zu Gevattern bittet, ſo hat man Glück.

Ledige Gevatterleute halten eine Gevatterſtelle, und zwar mit Recht, für eine große Ehre, beſchenken und lieben ihr erſtes Pathchen über die Maßen; ſelbſt die Hebamme geht nicht leer dabei aus. Das alles iſt Glück. — Demnächſt kann man bei ihnen zur Hochzeit und kaum ein Jährlein danach zur Taufe kommen. Wieder Glück! — Endlich hat man, will's Gott, an ihnen auch länger, als an alten und hochbejahrten. Noch einmal Glück!

14) Kirchhoferde hilft gegen das Fieber.

Wo ſchläft ſich's ſüßer, wo geneſet man ſo leicht, wie in der Kirchhoferde? Da wird kein Leid, kein Schmerz, keine Thräne mehr ſein, und hätteſt du auch zehn Jahre am Fieber laboriret, ſo wird's daſelbſt von dir doch heißen: Da verließ ihn das Fieber, und er ward geſund zu derſelbigen Stunde. — So hat die Kirchhofserde ſchon Vielen geholfen. — Merke aber, ſo lange Du am Leben biſt, kann ſie Dir nichts helfen, Du magſt ſie nun als Pulver einnehmen oder als Pillen, magſt davon unter Dein Kopfkiſſen legen, oder eine Meſſerſpitze voll auf Dein Eſſen ſtreuen; ſo haben's freilich auch ſchon Viele probirt und — es hat nichts geholfen.

15) Wer ſeine Thränen auf ein Todtes fallen läßt, bekommt die Auszehrung.

Laß ſie ruhen, die Todten! der Leichnam iſt ja nicht die ganze Perſon, die ich verloren habe, ſondern nur ihre Hülle, ihr Kleid. Wenn ich aber das Kleid für die Perſon anſehe und wie die Perſon ſelber beweine, iſt das nicht übertrieben? Man muß aber nichts in der Welt übertreiben, Jammer und Wehklage auch nicht. Was hilft's denn auch? — Und wenn Dein Liebes an einer bösartigen Krankheit geſtorben iſt, und Du hängſt Dich über den dunſtenden Leichnam her, und benetzeſt ihn mit Deinen Thränen, ſo kann ihm das nichts helfen, Dir aber ſchaden. Laß Dich lehren und warnen durch die Regel.

16) Wenn man einen Schatz hebt, darf man nichts dazu reden, ſonſt verſchwindet er.

Das geht faſt bei jedem Geſchäfte ſo. Je mehr Geplauder und Geſchwätz, deſto weniger Arbeit. Doch beim Schatzgraben iſt es noch

anders. Wenn Du etwa ſchon vorher Dein Vorhaben ausplauderſt, dann werden viele Gehülfen herbeilaufen und ſprechen: Bruder ich halt's auch mit. Dann iſt der Schatz ſchon zum Theil verſchwunden. — Oder Du geräthſt an einen klugen Freund, der ſpricht: O Du Erznarr, laß Dich nicht anführen. Siehe, da könnte gar der ganze Schatz verſchwinden. Das wäre denn auch für Deinen Schatzgräber oder Hexenmeiſter ein ſchlechter Nutzen. — Oder: Du wollteſt beim Heben des Schatzes plaudern, dann würdeſt Du mit manchen ungelegenen Fragen Deinem Schatzmeiſter beſchwerlich fallen, es könnten Horcher herbeigelockt werden, die könnten's der hohen Obrigkeit hinterbringen, die würde dem Schatzmeiſter ſein Wanderbuch abnehmen, und den Tagedieb in's Arbeitshaus wandern laſſen, und Dich auch dazu, und das von Rechts wegen. — Die Regel ſteht alſo feſt, man mag ſie packen, von welcher Seite man will. — Nicht vergebens ſprach jener alte Weiſe: Reden hat ſeine Zeit, und Schweigen hat ſeine Zeit.

17) Wenn man auf Blumen riecht, die auf einem Grabe gepflückt ſind, verliert man den Geruch.

Nämlich den Todtengeruch, den vertreiben wohlriechende Blumen. — Die Regel meint aber noch etwas. Sie will die Unverſchämten abſchrecken, die ohne Sinn und Gedanken beblümte Gräber ihres Schmuckes berauben und darüber herfallen, als wären es nur Blumenbeete ſchlecht weg. — Laßt ſie doch ſtehen und blühen die Blumen auf den Gräbern, dieſe freundlichen Stiftungen zärtlicher Liebe. Vielleicht kommt noch ein Anderer vorbei am Grabe, ſieht die Blumen und läßt ſich von ihnen daran mahnen, daß es nicht nur da außen auf dem Grabe blüht, ſondern inwendig auch; und es wird ihm, als hörte er mit ſanfter rührender Melodie ſingen: Auferſtehn, ja auferſtehn wirſt Du, mein Leib, nach kurzer Ruh'. Aus ſeinen Thränen glänzen dabei Liebe, Sehnſucht und freudige Hoffnung. — Siehe, ſo haben die Blumen mit dem Wanderer einen ganzen Gottesdienſt gehalten. Sie haben gepredigt, und geſungen iſt auch worden, gebetet wird wohl er ſelber haben.

18) Wenn man ſein Geld mit Waſſer abwäſcht, und Salz und Brot daneben legt, dann können böſe Leute nichts davon haben.

Es haben ſich ſchon Manche ihr Geld ſauber ab- und weggewaſchen mit Kaffee, Wein und Branntwein, und Geſottenes und Gebratenes dazu gelegt, nämlich zum Getränk, und ſiehe, viele böſe Leute haben ihnen doch in die Taſchen gegriffen und geholt, bis nichts mehr darin war. — Bleibſt Du aber bei Deinem klaren, friſchen, geſunden Waſſer und bei Deinem Brot und Salz, ſo wirſt Du bald bemerken, daß dieſes die beſte Wäſche für Deinen Geldbeutel ſei. — Uebrigens meint es das Sprichwort nicht gut mit den Herbergsvätern der Freſſer und Säufer, denn es gebietet, Maaß zu

halten, jene aber wollen immer lieber ein Maaß um das andre einschenken und dann mit doppelter Kreide anschreiben.

19) Wo drei Lichter brennen, kann keine Hexe ankommen.

Wo zwei brennen, auch nicht, wo eins brennt, auch nicht, wo keins brennt, auch nicht. — Wo aber einmal eine Hexe in Deinem Gehirn festsitzt, da hilft kein Mittel, man müßte Dir denn gar den Kopf herunter reißen und einen gescheidtern aufsetzen. Kannst selber zusehen, wer mit Dir tauschen mag; aber nimm Dich in Acht, daß der letzte Betrug nicht ärger werde, als der erste.

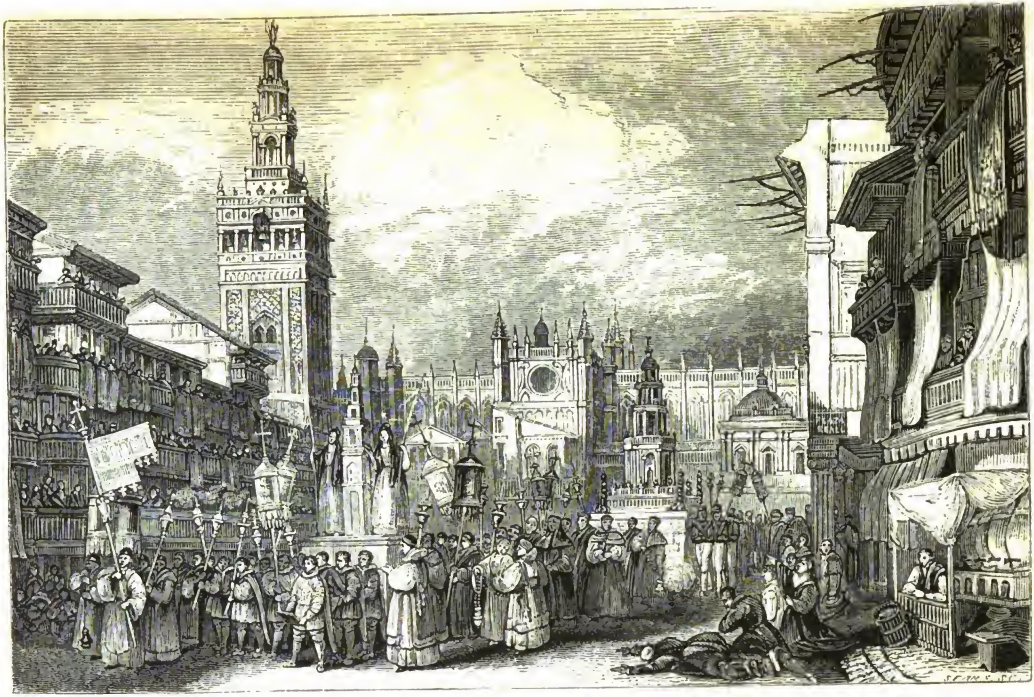
Item. Wo die drei Lichter des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung brennen, da wird eine Hexe auch wohl schwerlich beikommen können.

20) Wer auf Johannis vor Sonnenaufgang sein Gesicht mit Thau wäscht, kann sich die Sommersprossen damit vertreiben.

Hab's auch probirt in meiner Jugend, hat aber nichts geholfen. Da habe ich dann gedacht: bringe ich die Flecken im Gesicht nicht weg, so will ich mich desto mehr hüten vor den Flecken im Gewissen, die möchten auch nicht mehr wegzubringen sein. Und das ist mir mehr als ein Mal gut bekommen. — Eigentlich will das Sprüchlein wohl nur die trägen Schläfer und Schläferinnen aus dem Bette bei Zeiten hinausjagen, um sie von den Flecken der Faulheit und des Müßiggangs zu säubern.

Eine Prozession in Sevilla.

Eine Fülle historischer Erinnerungen knüpft sich an Sevilla, die umfangreichste Stadt in Spanien, nächst Madrid die erste im Range. Der Muth, den es von der Zeit der Griechen und Römer bis auf die neueste Zeit herab, seinen Feinden entgegengestellt, machen mit Recht den Sevillaner stolz. Aber so schön die Stadt an den Ufern des Guadalquivir gelegen ist, in der Mitte einer weiten fruchtbaren Ebene, von dem mildesten Clima begünstigt, und so oft auch um dieser Vorzüge willen mit der hartnäckigsten Tapferkeit um ihren Besitz gekämpft wurde, so ist sie dennoch gegenwärtig sehr vernachlässigt und wenig bevölkert. Unter der Herrschaft der Mauren hatte sie den Gipfel ihres Glanzes und ihres Wohlstandes erreicht; die ganze Umgegend, die jetzt einer Oede gleicht, blühte in der üppigsten Fülle. Seit ihrer Eroberung durch



Eine Proceſſion in Sevilla.

die Christen unter Ferdinand III. ist die Stadt von ihrer Höhe herabgesunken.

Die Straßen sind unregelmäßig und eng, wenige so geräumig, um einen Wagen durchzulassen, und an manchen Stellen kann man mit ausgestreckten Armen beide Seiten der Straße erreichen. Der Anblick, den Sevilla gewährt, erinnert mehr an eine maurische als an eine spanische Stadt; desto zahlreicher sind die öffentlichen Gebäude, die zu religiösen und wohlthätigen Zwecken bestimmt sind. Während Cadix der entschiedene Sitz ausgelassener Fröhlichkeit ist, herrscht hier düsterer Ernst und ein strenger Glaubenseifer. Von dem frühesten Morgen bis in die Nacht erschallt das Glockengeläute von den zahlreichen Kirchen und Klöstern. Ueberall Mönche und Geistliche in ihren verschiedenen Ornaten, zu allen Zeiten Gottesdienst. Es wird Abend: plötzlich ertönt Musik, ein großer Platz bedeckt sich mit wandernden Lichtern, es ist eine von den Novenas, die begangen wird, daß heißt: eine jener großartigen Processionen, die neun Nächte hintereinander mit feierlichem Pompe stattfinden. Einer reichen goldgestickten Fahne mit dem Bilde der heiligen Jungfrau werden acht silberne Lampen vorgetragen, während blumenbekränzte Kinder mit Leuchtern folgen. Ein Militär-Trompeter eröffnet den Zug, Musiker und Chorsänger schließen ihn.

Besonders großartig und feierlich wird in Sevilla das Frohnleichnamsfest begangen. Wir sehen eine Procession dieses Tages auf unserem Bilde, welches die Plaza Real in Sevilla darstellt. Vorangetragen wird das Panier der Kirche, dessen Schafft und Verzierungen von Silber sind; unmittelbar darauf folgt das Mysterium der Töpfertöchter, deren Statuen eine Nachbildung der Giralda tragen. Die Giralda heißt nämlich der berühmte Thurm der Domkirche in Sevilla, der größesten Kirche in Spanien, reich an Kostbarkeiten und herrlichen Gemälden, mit 82 Altären, einer Orgel von 5000 Pfeifen und dem Grabmale des Columbus; der Thurm an derselben (Giralda), den wir im Hintergrunde unseres Bildes erblicken, noch ein herrliches Werk aus der Zeit der Mauren, ist 364 Fuß hoch und im Innern so gebaut, daß man bis zur Spitze hinauf reiten kann. Die Töpfertöchter aber sind in Spanien als zwei der ersten Märtyrer bekannt, die bei der Einführung des Christenthums ihr Leben geopfert. Ihre

Heiligkeit ist noch außerordentlich durch den Glauben gehoben, daß sie bei einem mächtigen Erdbeben den Thurm der Giralda unerschüttert, ohne von dem Erdbeben berührt zu werden, getragen haben. Diesen Heiligen ist daher auch in dem Dome eine besondere Kapelle geweiht. — Unmittelbar hierauf folgt die Custodia, welche die geweihte Hostie enthält; der Kasten ist von gediegenem Silber, überaus kunstvoll gearbeitet und so schwer, daß sechszehn Menschen daran zu tragen haben. — Die Knaben, im altspanischen Kostüme, vor dem Mysterium der Töpfertöchter, tanzen während der Messe Morgens und Abends vor dem Hochaltare. Es ist dies eine besondere Begünstigung dieser Kirche, welche ihr der Papst verliehen und worauf Sevilla nicht wenig stolz ist.

Maria.

Historische Erzählung von August Praß.

(Mit einem Stahlstich.)

Von den Bergen herab flammten die Feuersignale; von der Bastion der Festung donnerten die Lärmkanonen, und die Landbewohner flüchteten sich und ihre beste Habe in das Innere der befestigten Plätze; denn auf der Höhe des Vorgebirges von Sassoso zeigte sich die türkische Flotte.

Das siebenzehnte Jahrhundert war, besonders in seiner letzten Hälfte, für das Schicksal der so blühenden Insel Candia unheilbringend gewesen. — Unter der Regierung Ibrahim's des Vierten, jenes blutdürstigen Tyrannen, der im Jahre 1648 bei einer Empörung der Janitscharen das Leben verlor, war ein von Maltesern aufgebrachtes, türkisches Prisenschiff, an dessen Bord sich der Aga der Verschnittenen, so wie die Favoritin des Sultans Ibrahim und dessen Lieblingssohn befanden, in Calismene, einem candiotischen Hafen eingelaufen. Obgleich die Venetianer, denen Candia damals gehörte, durchaus keinen Antheil an diesem Vorfall hatten, so stellte sich doch der Sultan auf's Höchste darüber erzürnt und ließ bereits im Juni 1645 ein großes Heer auf Candia landen, welches die beiden Städte Canea und Retimo so wie die Hauptstadt der Insel Candia ebenfalls angriff. Die Belagerten vertheidigten

sich indessen so tapfer, daß die Türken abziehen mußten, und ein zweites Unternehmen, vier Jahre später, war ebenfalls von keinem günstigeren Erfolge begleitet. 1656 wurde die Stadt auf's neue eingeschlossen; jedoch auch diese Blokade fast zehn Jahre hindurch ohne Erfolg fortgesetzt, da die Venetianer als Herren der See die Festung mit Lebensmitteln, Mannschaft und Kriegsbedürfnissen versahen.

Da erschien in der Mitte des Mai 1667 die türkische Flotte im Angesicht der Insel, und der Großvezier Kyoperli, der diesmal die Expedition selbst befehligte, landete mit 80,000 Mann Landtruppen, um die Festung Candia einzuschließen.

Es mochten ungefähr zwei Wochen vergangen sein, seitdem die Geschütze der Festung den anrückenden Türken den blutigen Willkommengruß entgegen gedonnert hatten, und die Sonne begann sich allmälig in's Meer hinab zu tauchen, als drei Personen mühsam eine jener felsigen Anhöhen hinab kletterten, die, südwärts von der Stadt Candia gelegen, sich an das Idagebirge anschließend und den Namen der heiligen Berge führen. — Von diesen drei Wanderern, deren Kleidung auf den ersten Blick die Einwohner der Insel erkennen ließ, waren zwei mit Büchse und Dolch bewaffnet, außerdem steckten ein Paar doppelläufige Pistolen in dem Gürtel eines Jeden. Die dritte Person gehörte indessen dem schwächeren Geschlechte an. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, mit einem jener regelmäßig schönen Gesichter, wie man sie bei den Bewohnerinnen Candias noch heut zu Tage häufig findet. In dichten, üppigen Locken hing ihr rabenschwarzes Haar auf den von der Sonne leicht gebräunten Hals herab, und diente mit den scharf gezeichneten Brauen, die ihr großes, schönes Auge beschatteten, dazu, ihrem sanften, freundlichen Gesichte den Ausdruck einer kecken Entschlossenheit zu geben.

Als der Vordere der beiden voransteigenden Männer den Gipfel des Felsenvorsprunges erreicht hatte, der nur mit niedrigem Strauchwerk bewachsen, eine weite Aussicht auf die untenliegende Thalebene und das Meer verstattete, blieb er stehen. Er hielt die Hand vor die Augen, um sich vor den Strahlen der Sonne zu schützen und deutete mit der Büchse auf das sich vor seinen Blicken öffnende Panorama hinab.

„Hab ich's dir nicht gesagt, Laskaris;" wendete er sich zu seinem Gefährten, der augenscheinlich um die Hälfte jün-

ger sein mochte als er selbst; „hab ich's Dir nicht gesagt, daß wir von hier aus bequem das Lager übersehen können, ohne uns deshalb der geringsten Gefahr auszusetzen. Aber bei'm heiligen Theodorus, diese Moslems haben die Stadt so fest umringt, daß wir fast keine Hoffnung haben, auf der Landseite hinein zu kommen."

„Leider scheint Ihr Recht zu haben;" entgegnete der Angeredete nachdenklich, und blickte, auf seine Büchse gestützt, scharfen Auges über die Ebene, wo sich rings die weißen Zelte in halbmondförmiger Ordnung um die Stadt erhoben. „Wären wir allein, so könnten wir's immerhin wagen; — aber Maria!"

Er warf bei diesen Worten einen besorgten Blick auf das junge Mädchen, die vielleicht weniger als die Männer an ihre gefahrvolle Lage denkend, neugierig auf das ungewohnte, großartige Schauspiel blickte, das sich unten in der Ebene zeigte; die Worte des Sprechers zogen indessen ihre Aufmerksamkeit davon ab, und sie erwiederte mit Lebhaftigkeit: „Um mich sorgt nicht, Laskaris; der Vater weiß wohl, daß ich eine Büchse zu führen verstehe und daß ich nicht vor der Gefahr zurückschrecke."

Der alte Grieche lächelte über das stolze Selbstbewußtsein, welches die Tochter an den Tag legte. „Ich weiß, mein Kind, ich weiß;" sagte er; „aber wir müssen's dennoch zu Wasser versuchen, und zwar sobald als nur irgend möglich. Die Küste ist nicht fern und ein Segelboot wird sich auch finden; denn es wäre eine reine Tollkühnheit, wenn wir wirklich versuchen wollten, quer durch diese verschanzten Linien zu dringen. Kommt Kinder, die Sonne ist im Sinken begriffen und wir müssen eilen." Mit diesen Worten warf der Alte die Büchse über die kräftigen Schultern und schritt rüstig voran, während seine beiden Begleiter schweigend folgten.

Damit nun aber auch der Leser erfahren möge, welche Bewandniß es eigentlich mit diesen Personen hat, die wir ihm hier in unsrer Geschichte vorgeführt haben, so wollen wir ihm mit kurzen, bündigen Worten darüber Aufschluß geben. —

Auf der ganzen Insel, von Cap Spado bis zum Vorgebirge Salamone, gab es keinen entschlosseneren, gefährlicheren Gegner der Türken, als den alten Johannes Georgaki. In seiner Jugend hatte er unter den Venetianern gedient, und

manchen wackern Streifzug gegen die Osmanli's mitgemacht, bis er sich endlich nach seinen heimischen Thälern zurücksehnte. Am Fuße des Psiloriti, des alten Ida, verlebte er an der Seite einer treuen, liebenden Gattin einige glückliche Jahre, sich mit der Jagd und dem Weinbau beschäftigend, bis das Unwetter des Krieges über jene friedlichen Thäler hereinbrach. Eines Tages überfielen die Ungläubigen seine stille Hütte. Georgaki sah zähneknirschend sein geliebtes Weib vor seinen Augen durch die rohen Barbaren geschändet, er konnte ihr nicht zu Hülfe kommen, denn seine Arme waren gefesselt; aber die Heldenmüthige, die ihre Schmach nicht überleben mochte, entriß einem ihrer Henker den Dolch und stieß ihn sich selbst in die Brust. Georgaki sollte als Sklave fortgeführt werden, aber er entledigte sich seiner Bande und floh in die Wälder, seine Büchse und sein kleines Töchterchen, das einzige Andenken seiner gemordeten Gattin, mit sich führend. So wuchs Maria mitten unter den Gefahren und Entbehrungen eines so wilden Lebens, als ihr Vater führte, heran. In einer Höhle des Psiloriti, des alten Ida, fand der Geflüchtete mit mehreren, anderen Bergbewohnern ein Asyl, bis endlich die Türken abgezogen waren und die Candioten auf eine bessere Zeit hoffend ihre Schlupfwinkel verließen. — Auf eine ähnliche Weise wie Maria war der junge Mann, den wir in ihrer Gesellschaft gefunden haben, aufgewachsen. Johannes Laskaris hatte seine Eltern ebenfalls durch die blutgierige Hand der Türken verloren, der Knabe aber war den Erbfeinden seines Glaubens entflohen, und Georgaki nahm sich des Hülflosen an, der zum kräftigen Jünglinge heranwuchs und seinen Pflegevater dann auf dessen Streifzügen gegen die Osmanli's begleitete, denen sie, unterstützt durch eine nicht unbedeutende Schaar gleichgesinnter Bergbewohner, so bedeutenden Schaden zufügten, daß die Namen Georgaki und Laskaris von den Türken nur mit Schrecken genannt wurden. — Ungeachtet der rauhen Zeitumstände, war aber zwischen Laskaris und Maria ein innig zartes Liebesverhältniß aufgegangen; von Jugend auf an einander gewöhnt, hielten sie es fast unmöglich, zu leben, ohne sich zu besitzen, und als nun endlich die Türken nach der vergeblichen Blokade von Candia absegelten, war Laskaris nur darauf bedacht, sich zuerst seinen Hausstand zu gründen, um sodann die Geliebte heimzuführen.

Die abermalige Landung des Großveziers Kyoperli machte jedoch seinen frohen Aussichten bald ein Ende, und nicht einmal so viel Zeit blieb ihnen, die Stadt Candia vor ihrer vollständigen Einschließung durch die Türken zu erreichen, wohin der Commandant der Festung, Morosini, die beiden tapferen Griechen schon früher berufen hatte, um ihnen ein größeres Commando anzuvertrauen. —

So gefährlich aber auch das Wagniß war, die von den Osmanen eingeschlossene Festung zu erreichen, so hatte doch Georgaki fest beschlossen, das Unternehmen zu wagen, und jeden möglichen Ruf der Feigheit von sich abzuwälzen. Von der Landseite her war dies indessen eine vollkommene Unmöglichkeit, nur der Weg zu Wasser war noch frei, und so folgen wir denn ihm und seinen beiden Begleitern zur Küste.

Der Weg war zwar ziemlich weit und führte die drei Wanderer durch schwer zugängliches Waldgebirge, aber alle drei, an solche Beschwerlichkeiten gewöhnt, achteten es nicht, als die Sonne allmälig gänzlich in's Meer tauchte, und der Mond langsam empordämmernd nur schlecht die Tageshelle ersetzte.

Nach einer mehrstündigen Wanderung, welche sie immer bergab führte, ward der dichte Hochwald lichter, und endlich hatten sie den Fuß des Gebirges erreicht. Eine, vielleicht eine halbe Meile breite, Ebene lag jetzt vor ihnen, in der Ferne zu ihrer Linken hörten sie das dumpfe, verworrene Gesumme aus dem Türkenlager zu sich herüber tönen, und sahen die Wachtfeuer blitzen.

Georgaki, der bisher immer vorausgeschritten, stand still und blickte nachdenklich auf die mondbeleuchtete, offene Gegend, wo kein Baum, höchstens nur ein kleiner Strauch einen zum Versteck geeigneten Platz darbot. „Besser wär' es auch, der Mond schiene weniger klar, oder wäre wenigstens eine Stunde später aufgegangen;" sagte er sich zu Laskaris wendend; es ist ein gefährlich Stück, hier in der Nähe des Lagers diesen Platz auf's Geradewohl zu passiren, wo man auf zweitausend Schritt alles so deutlich sehen kann, als wäre es heller, lichter Tag. Ich will dir etwas sagen, mein Sohn: einer von uns kann mit dem Mädchen hier zurück bleiben, während der Andere am Strande nach einem Fahrzeuge sucht, welches zu unserm Zwecke taugt."

„Gewiß, Vater, Ihr habt Recht; ich will mich auf den Weg machen;“ erwiederte Laskaris.

„Nein, nein, Du bleibst bei Maria; ich kenne dieſen Theil der Küſte am Beſten, und werde am Leichteſten ein Fahrzeug finden;“ entgegnete Jener mit Beſtimmtheit; — „ruhig mein Sohn, ich bin von Deinem guten Willen überzeugt, aber ich will, daß Du bleibſt und mich hier erwarteſt.“ — Dieſe beſtimmte Rede machte allen ferneren Einwendungen des jungen Mannes ein Ende, und während Georgaki, nachdem er ſeinem zukünftigen Schwiegerſohne und der Tochter die Hand zum Abſchiede gereicht, ſchnell, doch vorſichtig über die mondbeglänzte Ebene eilte, ſetzten ſich die Zurückbleibenden in den Schatten eines mächtigen Kaſtanienbaumes nieder, von wo aus ſie ſelbſt bequem Alles überſehen, von einem Fremden aber nicht leicht bemerkt werden konnten.

So mochten ihnen anderthalb bis zwei Stunden im traulichen Geſpräche verſtrichen ſein, als Laskaris, deſſen ſcharfes Auge unabläſſig über die Ebene ſtreifte, raſch aufſprang und mit der Hand auf eine dunkle Geſtalt deutete, die ſich ihnen eilig näherte. „Es iſt der Vater;“ ſagte er nach einer Pauſe, und wirklich war es Georgaki, der bald die Seinen erreicht hatte.

„Es iſt alles in Ordnung; kommt Kinder, kommt;“ ſagte er; „ich habe eine Schaluppe gefunden, die hinter den hohen Uferfelſen in einer kleinen Bucht verſteckt liegt, und nur darauf wartet, bis der Mond untergegangen iſt. Die Leute ſind treu und verſchwiegen und flüchten ſelbſt vor den Ungläubigen. Dennoch war ich vorſichtig genug, meinen Namen nicht zu nennen, Ihr habt Euch darnach zu richten. — Aber nun vorwärts!“

Gleich als ob ſeine muskulöſen Glieder durchaus keiner Ermüdung fähig ſeien, ſchritt Georgaki auf's Neue den Seinen voran, und alle drei bewegten ſich geräuſchlos und doch mit einer Schnelligkeit durch das hohe Gras vorwärts, welche bewies, daß die Zeit allen in gleichem Maaße koſtbar ſei. So hatten ſie ſchon ein beträchtliches Stück ihres Weges zurückgelegt; der Mond blitzte nur noch hier und da zwiſchen den Klippen der Felſen hervor, die ſich in der Ferne vor ihnen am Meeresufer erhoben, und dichte Schatten lagerten ſich bereits auf die Ebene, als Laskaris einen Augenblick horchend

stillstand und dann durch einen leisen Ausruf den voranschreitenden Georgaki, der sich nicht umgesehen hatte, an seine Seite rief.

„Hört Ihr nichts, Vater?“ fragte er dann.

Der Angeredete horchte mit der Spannung des Edelhirsches, der den verfolgenden Jagdhund wittert; dann schüttelte er mit dem Kopfe. — „Du weißt, daß mein Ohr schwach ist;“ sagte er.

Laskaris hatte sich indessen auf die Erde geworfen und winkte Jenem, still zu sein. „Es ist Reiterei;“ flüsterte er dann in tiefem, eiligem Tone, „ein nicht unbedeutender Haufe; sie scheinen gerade auf uns zuzukommen, wir haben keinen Augenblick Zeit zu verlieren, daß wir die Felsen erreichen!“

„Du hast Recht Junge, ich höre es jetzt auch;“ entgegnete Georgaki, „weiß Gott, wir haben schon zu lange gezögert. — Wenn wir uns in den Felsen verbergen können, kann uns die Reiterei nicht folgen; dies ist die einzige Rettung.“

Alle drei eilten nun im flüchtigsten Laufe vorwärts; aber obgleich Maria an jede Art Anstrengung von Kindheit an gewöhnt war, fiel es ihr doch, da sie durch ihre Kleidung gehindert wurde, unmöglich, mit den Männern auf die Dauer gleichen Schritt zu halten. Aengstlich blickte sich Laskaris nach ihr um, während sie ihre Anstrengungen verdoppelte, ohne deshalb die Schnelligkeit ihrer Bewegungen zu mehren. Das Pferdegetrappel, welches hinter ihnen immer deutlicher hörbar wurde, vermehrte ihre Angst. Auch Georgaki war stehen geblieben.

„Vater,“ sagte Laskaris; „ich werde Maria tragen, nehmet Ihr meine Büchse.“

„Nicht doch, nicht doch, es wird schon gehn;“ erwiederte Maria. Aber der junge Mann reichte schweigend dem Vater das Gewehr und hob dann das junge Mädchen in seinen muskulösen Armen leicht empor. Ein unglücklicher Zufall machte indessen, daß Georgaki die Büchse, welche ihm Jener reichte, in demselben Augenblicke zur Erde fallen ließ. Durch die Erschütterung ging der Schuß los; Blitz und Knall der abgefeuerten Flinte folgten.

Eine Minute hindurch standen alle drei wie von plötzlichem Schreck gelähmt. — „Wir sind verloren!“ rief Laskaris.

„Noch nicht,“ entgegnete Georgaki nach augenblicklichem Nachdenken, „wir müssen die Richtung unseres Weges verändern. Es ist so dunkel, daß sie uns ganz nahe sein müssen, um uns

zu ſehen. „Er raffte bei dieſen Worten die Büchſe vom Boden auf, und ſchritt mit der Entſchloſſenheit eines Mannes vorwärts, der ſelbſt im Augenblick der Gefahr die Beſinnung nicht verliert; Laskaris folgte mit Maria auf dem Arme.

Der Todtenſtille, welche nach dem unfreiwilligen Schuſſe einige Augenblicke eingetreten war, folgte plötzlich ein lautes Allahrufen hinter den Flüchtigen, dieſelben überzeugend, daß ſie wirklich von einer Abtheilung türkiſcher Reiterei verfolgt würden, die noch dazu in einzelnen Pikets die Ebene zu durchſtreifen ſchien, da der Kampfruf auch von den entfernteren Gegenden her wiederholt wurde.

„Wir werden als Männer ſterben müſſen, es iſt unmöglich zu entkommen;“ ſagte Georgaki zu ſeinem Begleiter, der unter der Laſt ſeiner Bürde nur mühſam Schritt mit ihm halten konnte. „Der Knall der Büchſe hat dieſe Hunde auf unſre Spur gebracht, ſie ſcheinen nicht ſaumſelig mit der Verfolgung.“

„Laskaris;“ flüſterte Maria; „laß mich von deinem Arme herunter, wir werden ſo ſchneller fortkommen, wo nicht, ſo laßt mich allein zurück, und rettet Euer Leben!“ Sie machte bei dieſen Worten eine unvermuthete Anſtrengung ſich von den Armen des jungen Mannes loszuringen, wirklich gelang ihr dies, und mit allem Aufwand ihrer Kräfte eilte ſie vorwärts. Aber dieſe heftige, gewaltſame Anſtrengung erſchöpfte ſie vollends, halb ohnmächtig ſank ſie zur Erde nieder. Ihre beiden Begleiter ſtanden neben ihr ſtill. — „Es iſt, wie ich ſagte; wir werden die Sonne nicht wieder aufgehen ſehen, Laskaris;“ ſprach Georgaki düſter. „Nimm deine Büchſe, mein Sohn, und lade ſie auf's Neue.“

„Nicht doch, mein Vater;“ entgegnete das junge Mädchen mit ſchwacher Stimme, während Jener mechaniſch der Aufforderung des Vaters Folge leiſtete; „warum wollt Ihr hier mit mir umkommen; laßt mich zurück, allein werdet Ihr Euch retten können.“

„Und ich ſollte Dich in der Gewalt dieſer Barbaren wiſſen, die vielleicht Dich ſo behandeln, wie ſie an Deiner Mutter gethan? — Nimmermehr!“

„Meinſt Du, daß ſie mich lebend finden werden, mein Vater. Haſt du keine Kugel für mich in deiner Büchſe?“

Georgaki ſchrak zuſammen; der Hufſchlag der nahenden Feinde tönte immer näher.

„Du wirſt mich rächen, Vater, und du auch, Laskaris. — Das könnt Ihr aber nicht, wenn wir hier zuſammen ſterben. Fort!“

Der alte Grieche ſtand noch immer ſtumm, ſeine Fauſt umkrampfte die Büchſe, als wollte er das Metall des Laufes zerdrücken. Endlich beugte er ſich raſch zu ſeiner Tochter nieder. „Segne Dich Gott und die heilige Jungfrau, mein Kind;“ rief er. „Sie mögen mir meine That vergeben, aber lieber todt, als in den Händen dieſer Ungläubigen. — Komm, Laskaris!“

„Ihr wolltet wirklich?“ rief der junge Mann entſetzt, und machte eine Bewegung, als wollte er die Geliebte ſchützen.

„Zurück, Knabe!“ rief Georgaki mit befehlender Stimme. „Es iſt mein Kind, und die That iſt auch mein; ich werde ſie dereinſt vertreten!“

„Allah! Allah!“ tönte es in dieſem Augenblicke ganz nahe. Ein türkiſcher Reiter ſprengte aus der Dunkelheit auf die Gruppe, ohne ſie zu bemerken, zu.

„Der iſt für Dich, Laskaris;“ flüſterte Georgaki mit heiſerer, tonloſer Stimme. Der Schuß krachte durch die ſtille Nacht, und der Reiter ſtürzte vom Pferde. — „Und nun vorwärts; — mein Sohn, vorwärts! Der zweite Schuß iſt mein. — Gott mit Dir, meine Maria, bring Deiner Mutter meinen Gruß, und ſage ihr, daß ich Dich rächen werde, wie ich ſie gerächt habe!“

Maria war auf die Kniee geſunken; ſie hob ihre Arme betend in die Höhe, als ihr Vater, nachdem er etwa zehn Schritte vorwärts gethan hatte, ſtehen blieb, ſich umwendete, und die Büchſe auf ſie anſchlug. Einen Augenblick ſchien er unentſchloſſen, ſchwankend; das Gewehr zitterte in ſeinem nervigten Arm, da tönte dicht in der Nähe der Huffſchlag der nahenden Feinde. „Allah! Allah!“ — Georgaki zielte feſt auf die Tochter; der Schuß krachte, und als wenige Momente nachher ein türkiſcher Janitſcharen-Offizier ſein ſchäumendes Roß an dieſer Stelle zügelte, lag das unglückliche Mädchen blutend am Boden; von den Flüchtlingen war keine Spur zu entdecken.

Eine höhere Macht hatte indeſſen über das Geſchick Marias gewacht. Es war ihr nicht beſtimmt geweſen, den Tod von der Hand des Vaters zu empfangen; die Kugel hatte ihre linke Schulter getroffen, ohne einen edleren Theil des Körpers zu

verwunden, und als sie aus der Ohnmacht erwachte, in welche sie ihre Aufregung und der erlittene Blutverlust versetzt hatten, befand sie sich im türkischen Lager und in den Händen eines jüdischen Arztes, der bei den Türken die Stelle eines Feldscherers vertrat. Der junge Türke, menschlicher denkend als die Meisten seiner Glaubensgenossen, hatte die Verwundete aufheben und in das Lager bringen lassen, wo er die nöthigen Mittel zu ihrer Wiederherstellung anordnete.

Ihre Genesung schritt bald genug vorwärts, und bereits nach wenigen Wochen konnte sie sich von ihrem Lager erheben. Ihr Herr, davon in Kenntniß gesetzt, suchte sie eines Tages auf, und nachdem er ihr angedeutet, daß sie seine Sklavin sei, fragte er nach ihrem Geschlechte, nach ihren Eltern. Sie hütete sich indessen wohl, den Namen ihres Vaters zu nennen, der bei den Türken nur zu gut bekannt war, sondern gab sich für die Tochter eines armen Bergbewohners aus, der in jener verhängnißvollen Nacht nach der Festung habe flüchten wollen. Ihr Herr begnügte sich mit diesem Bescheide, verhieß ihr eine gute Behandlung, und forderte sie dann auf, ihm zu folgen. Zitternd, aber mit dem festen Entschlusse, lieber das neugewonnene Leben, als ihre Religion oder ihre Ehre zu opfern, folgte ihm Maria. Ihre Befürchtung war indessen grundlos. Der Türke führte sie in ein nah' gelegenes Zelt, wo eine nach morgenländischer Art tief verschleierte Dame saß, die bei ihrem Eintritte aufstand. „Hier Fatime;" sagte Marias Herr; „hier bringe ich Dir die Sklavin, von der ich Dir schon gesagt habe. Ich schenke sie Dir; aber behandle sie gut, und brauche sie nur zu leichtem Dienste; die Wunde ihres Armes hat sich noch kaum geschlossen."

Diese Worte waren hinlänglich, um Maria völlig über ihr augenblickliches Schicksal zu beruhigen, und auch ihre neue Gebieterin redete sie so liebreich und freundlich an, daß sie sich fast gänzlich mit ihrer unglücklichen Lage aussöhnte. Ihr Geschäft war es, das Innere des Zeltes zu schmücken und in Ordnung zu halten. — Zu diesem Zwecke ging sie täglich in den nahegelegenen Wald, um frische Blumen zu pflücken, mit denen sie ihre Gebieterin erfreute. — So sehen wir sie auf unserem Bilde. — Von der Erinnerung überwältigt, in Gedanken verloren, was aus dem Vater, was aus dem Geliebten geworden sein möchte, saß sie oft, stundenlang träumend,

in der Waldeinsamkeit da und blickte hinaus auf den weiten Ocean. Und wenn sie dann ein Schiff gewahrte, das unter der blendenden Decke weißer Segel die blaue Fluth durchfurchte, rannen Thränen aus ihren Augen, denn sie gedachte, daß das Fahrzeug vielleicht nach Candia segle, wo Georgaki und Laskaris sie als eine Todte betrauerten, und im stummen Gebete für das Wohl ihrer Lieben sank sie auf die Knie bis der Donner der Kanonen von der belagerten Festung sie aus ihren Träumereien wach rief.

So verflossen ihr zwei Jahre; noch immer ließen die Türken kein Mittel unversucht, sich der Festung zu bemeistern; noch immer war der Muth der tapferen Vertheidiger nicht erschöpft. — Diese Belagerung Candias ist überhaupt eines der merkwürdigsten geschichtlichen Ereignisse; sie zeigt deutlich, was christliche Tapferkeit gegen osmanische Wuth und Ueberzahl selbst zu einer Zeit vermochte, wo die europäische Kriegskunst nur unvollkommen, das türkische Reich dagegen in seiner Blüthe war. Freilich befanden sich die Venetianer im Besitze der See, und konnten von dieser Seite aus die Belagerten mit Verstärkung und mit Kriegsbedürfnissen aller Art versehen; aber dennoch wird die muthvolle Vertheidigung der Festung selbst den spätesten Jahrhunderten noch zum Muster dienen, denn nachdem die Trancheen fast zwei Jahre eröffnet gewesen waren, hatten die Türken doch kaum die äußersten Werke genommen. Sie richteten daher ihre Hauptangriffe auf einen andern Punkt, auf die beiden Bastionen St. André und Sabionetta, die allerdings die schwächsten waren, und als nun der Frühling des Jahres 1669 hereinbrach, war das erstere Werk ein Trümmerhaufen, und nur ein während des Winters aufgeworfener Wall die einzige Schutzwehr der Venetianer.

Mit der größten Betrübniß hörte Maria die Türken von ihren gewissen Siegeshoffnungen sprechen; sie hatte ihr eigenes Schicksal fast gänzlich über das ihrer Landsleute vergessen, und schaudernd dachte sie an den Augenblick, wo die Festung erstürmt werden dürfte. Schon bereiteten die Türken Alles zu einem letzten, entscheidenden Sturme, der das von Vertheidigern entblößte Candia unrettbar in ihre Gewalt liefern mußte, als sich plötzlich die Nachricht im Türkenlager verbreitete, daß den Vertheidigern neue Verstärkungen gekommen seien. Wirklich waren die Herzöge von Beaufort und Navailles mit einer

französischen Flotte und 7000 Mann Landtruppen in den Hafen der belagerten Stadt eingelaufen, und die frohen Aussichten der Türken sanken wieder bedeutend herab.

Nichts desto weniger beschloß der Großvezier, die Ungnade des Sultans fürchtend, diesen Zeitpunkt nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen, und, womöglich noch vor der Ausschiffung der neu angekommenen Truppen, einen Sturm zu wagen. Maria hörte aus dem Gespräch ihres Herrn, was im Werke sei, sie erfuhr, daß die Unternehmung in der nächsten Nacht stattfinden sollte und zitterte, daß dieselbe gelingen möchte. — Da fuhr es ihr wie ein Blitz durch den Kopf, daß sie die bedrängten Glaubensgenossen retten müsse, sollte es auch ihr eigenes Leben kosten.

In ihrer gewöhnlichen Kleidung war, das sah sie ein, auch nicht die mindeste Aussicht vorhanden, einen günstigen Erfolg zu erzielen; denn man würde sie schon angehalten haben, bevor sie das äußere Ende des Lagers erreicht hätte; aber Zeit war nicht zu versäumen. — So eilte sie in das Zelt ihres Herrn, den der Lagerdienst entfernt hielt, und unter dem Vorwande, daß ihre Gebieterin etwas bedürfe, schickte sie den daselbst befindlichen Sklaven fort. Kaum sah sich Maria allein, als sie ohne Zögern an's Werk ging. Ihre erste Sorge war es, das lange Haar in die Falten eines Turbans zu verbergen; es gelang nach Wunsch und nun eilte sie, ihre Toilette zu vervollständigen. Wenige Minuten reichten hin, sie in einen Janitscharen-Offizier zu verwandeln, und aufmerksam sah sie sich vom Kopf bis zum Fuß an, ob nichts an ihrem Anzuge vergessen sei.

Entschlossen öffnete dann die Jungfrau die Zeltthür und schritt keck, aber eiligen Laufes, als hätte sie ein wichtiges Geschäft, durch die weiten Lagergassen. Die Janitscharen, die vor den Zelten damit beschäftigt waren, ihre Waffen zu putzen, grüßten ehrerbietig ihren vorbeieilenden Vorgesetzten, und ohne aufgehalten zu sein, erreichte Maria bald genug die Fronte des Lagers. Sie hätte auch in der That keinen glücklicheren Tag zur Ausführung ihres Vorhabens wählen können. Die höheren Offiziere waren bei dem Großvezier Kyoperli zum Kriegsrath versammelt, und in den Außenwerken befanden sich nur die Arbeiter und die dieselben beaufsichtigenden Personen. Dessenungeachtet wurde von beiden Seiten ein heftiges

Geschützfeuer unterhalten, und die Kugeln schlugen oftmals in die Trancheen. — Die Türken hatten sich nämlich, von dem bisher bei Belagerungen gewöhnlichen Verfahren abweichend, dadurch der Festung genähert, daß sie durch eine große Menschenmenge einen tiefen Graben ausheben, die Erde gegen den Platz zuwerfen, und dieselbe mit Schaufeln immer weiter vorbringen ließen, bis sie mit dieser Erdwalze dem Graben nahe kamen und diesen ausfüllten, während noch außerdem die Laufgräben so nahe als möglich geführt wurden. Maria hatte das äußerste Ende der Trancheen erreicht; sie befand sich ungefähr dreitausend Schritt von der Festung.

„Herr;" sagte einer der Schanzarbeiter, als sie bei den letzten derselben vorüber schritt; „Herr, es ist gefährlich weiter zu gehen, erst vor einer Stunde haben sie einen der Unsern fortgetragen, dem eine Kugel den Kopf fortgerissen hatte. Ihr könnt noch den Blutfleck sehen."

Der vermeintliche Offizier achtete indessen nicht auf diese Worte, sondern kletterte, so gut es der herabrollende Sand erlaubte, über die Brustwehr der Trancheen gegen die Festung herauf. Rechts und links neben ihr schlugen die Kugeln ein, sie stand einige Augenblicke unentschlossen, ob sie warten sollte, bis das Feuer vielleicht etwas nachgelassen hätte. Als sie sich aber wieder umblickte, gewahrte sie mit Entsetzen eine größere Zahl reichgekleideter Türken, sich den Laufgräben nähernd. Es war der Großvezier, der wahrscheinlich noch einmal die Arbeiten der Seinen und den Zustand der Festung recognosciren wollte. In diesem Moment schlug eine Kugel dicht vor ihren Füßen in den Sand der Brustwehr, auf welcher sie stand. Vor ihr und hinter ihr Verderben. — Aber ihr Entschluß war gefaßt; sie stürzte sich eiligen Laufes den Wall hinab, und lief mit verzweifelter Schnelle quer über die Ebene, gerade auf die Mündung jener Geschütze, die ihr Tod und Verderben entgegen spieen, während die Zurückbleibenden nicht wußten, was sie im ersten Augenblick von diesem sonderbaren Benehmen denken sollten.

Unmittelbar während dieser Vorfälle hatten sich auch die Befehlshaber der Festung, Morosini und der Chevalier St. André Montbrun mit den beiden Herzogen von Beaufort und Navailles in die Außenwerke der Festung begeben, um den Zustand der Bastion St. André zu besichtigen; in ihrem Gefolge befanden

ſich die ausgezeichnetſten ihrer Offiziere. Sie waren eben im Begriff die Schanze zu verlaſſen, als einer ihrer Begleiter, der mit einem Fernglaſe in der Hand nach den feindlichen Werken hinübergeſchaut hatte, durch einen Ausruf des Staunens die Aufmerkſamkeit der Übrigen ebenfalls nach dieſem Punkte lenkte. Ohne das heftige Geſchützfeuer von den umliegenden Baſtionen zu achten, kam ein türkiſcher Offizier im heftigſten Laufe auf die Feſtung zugerannt. Derſelbe hatte indeſſen noch nicht die Hälfte der Strecke zurückgelegt, die ihn von der Baſtion St. André trennte, als auch eine nahegelegene türkiſche Batterie ihr Feuer auf ihn richtete, während dagegen die Geſchütze der Feſtung ein augenblickliches Schweigen beobachteten. Ein glücklicher Stern ſchien indeſſen über den Deſerteur, denn das war er augenſcheinlich, zu walten, unverletzt erreichte er unter dem ſtärkſten Geſchützfeuer die Baſtion, ſank aber am Fuße der Bruſtwehr, erſchöpft von dem heftigen Laufe, ohnmächtig nieder. Moroſini, den das ſonderbare Schauſpiel ebenfalls in der Baſtion zurückgehalten hatte, ſchickte zwei Soldaten den Wall hinab, um dem Flüchtigen beizuſpringen und ihn vollends in Sicherheit zu bringen. Es geſchah; aber zugleich war der Turban des Türken herabgefallen, und eine üppige Menge langen, glänzendſchwarzen Haares wallte auf den Kaftan deſſelben herab.

„Bei meinem Schutzpatron, das Abenteuer fängt an intereſſant zu werden; es iſt ein Weib!“ rief Moroſini.

Neugierig drängten ſich die übrigen Offiziere an die Ohnmächtige, doch Einer von ihnen, nicht in der glänzenden Uniform der franzöſiſchen oder venetianiſchen Truppen, ſondern in der Nationaltracht der Landbewohner, ſchob, faſt ohne ſich an die Geſetze der ſchuldigen Ehrfurcht gegen ſeine Oberen zu kehren, die Neugierigen bei Seite, bis er dicht neben dem noch immer bewußtloſen Mädchen ſtand.

„Meine Maria!“ rief er nach einer augenblicklichen Pauſe. — „Iſt es möglich! Du lebſt? — Dieſe Hand, die Dir den Tod gegeben, ſie ſoll Deine blühende Wange wieder ſtreicheln. — Ja, ja, Du biſt es, meine Tochter, meine Maria! — Gott, Du Allmächtiger, Du biſt mir ein gnädiger Herr geweſen!“

Erſchöpft ſank der alte Georgaki neben ſeinem Kinde nieder, er fühlte nach dem Pulsſchlage ihres Herzens, er verei-

nigte den Hauch seines Athems mit dem ihren, bis auch sie endlich die Augen aufschlug.

„Mein Vater!“ rief sie mit dem Tone des unnennbarsten Entzückens. Georgaki antwortete nicht, Thränen rannen in seinen grauen Bart.

„Du lebst!“ fuhr indessen Maria fort; „und Laskaris —?“

„Auch er ist wohl! Komm, daß ich Dich zu ihm führe.“ — Und er unterstützte ihre Bemühungen, sich von der Erde zu erheben.

Mit schweigender Rührung betrachteten die Umstehenden diese Scene, wenn auch Niemand den Vorfall in seiner ganzen schrecklichen Ausdehnung begriff. — Nachdem aber die erste Aufregung der Freude sich etwas beruhigt hatte, gedachte Maria des Hauptzwecks, der sie zu dem kühnen Wagniß veranlaßt hatte, und nun theilte sie Morosini die Absicht der Türken mit, noch in dieser Nacht einen Sturm zu unternehmen.

Mit Ueberraschung hörte Morosini diese Nachricht, und wie im Triumph geleitete Georgaki die ihm wiedergeschenkte Tochter nach seiner Wohnung, wo Laskaris sie mit gleichem, staunenden Entzücken empfing und die Braut in seine Arme schloß.

Der unglückliche Ausgang dieses Kampfes ist bekannt genug. Candia fiel, der Uebermacht erliegend; am 27. Septbr. des Jahres 1669 capitulirte die Besatzung gegen freien Abzug.

An demselben Tage steuerte eine Corvette mit vollen Segeln der alten Inselstadt Venedig zu. Auf derselben befanden sich Morosini, Georgaki, Laskaris und Maria. Die venetianische Regierung hatte den beiden letzteren Männern, in Folge der ihr geleisteten Dienste, eine neue Heimath angeboten.

Als nun die lichte Dämmerung des heiteren Septembertages hereinbrach, stand Maria, den Kopf an die Schultern des Geliebten gelehnt, die Hand in der des Vaters ruhend, an der Gallerie des Verdecks, und alle drei blickten sehnsüchtig hinüber nach dem Vaterlande, das sich mit jedem Wellenschlage weiter von ihnen entfernte. So standen sie lange schweigend, ohne ein Wort zu sprechen, und erst als die Sterne schon am lichtblauen Nachthimmel blitzten und das Land längst aus ihrem Gesichte entschwunden war, fuhr sich der alte Georgaki mit der gebräunten Hand über das Gesicht, als sei ihm etwas in's Auge geflogen, und sagte: Kommt, Kinder, kommt hinab in die Kajüte, ich will Euch von unserer neuen Heimath erzählen, von der wunderbaren Stadt Venedig, mit ihren stum-

men Lagunen und den ſchwarzen Gondeln darauf, von der alljährlichen Vermälung des Dogen mit dem Meere und andern dergleichen Sachen, denn du weißt Lascaris, daß ich in meiner Jugend ſchon einmal in Venedig war. — Hört ihr, Kinder, kommt hinab, die Luft weht kühl. — Komm Maria."

Einige Worte über Mädchenerziehung,

vom ärztlichen Standpunkte aus.

Von Dr. J. Waldeck.

Es iſt eine ausgemachte Thatſache, daß in den letzten Decennien der Geſundheitszuſtand der Mädchen und jungen Frauen, namentlich der gebildeten Stände, ein von Jahr zu Jahr ſich verſchlechternder geweſen. Allgemeine Schwäche, Bleichſucht und die große Anzahl der unter dem weitumfaſſenden Namen Nervenſchwäche, Nervenleiden begriffenen Krankheiten beſtätigen dieſen Ausſpruch, ſelbſt wenn wir von der immer zunehmenden Häufigkeit der Lungenſchwindſucht und anderer organiſcher Leiden abſehen. Wie häufig ſieht man Mädchen in den Jahren, die eigentlich der Blüthe angehören, kränkelnd und welkend, um wieviel häufiger noch iſt das ſchnelle Altern junger Frauen in den erſten Jahren ihrer Ehe. Wie ſtörend und ſchädlich namentlich dieſe letztere Erſcheinung in das Familienleben eingreifen muß, iſt zu augenfällig, um erſt weiter ausgeführt zu werden. Geſundheit iſt die erſte Bedingung einer glücklichen Exiſtenz, fehlt ſie, ſo iſt weder für die Perſon ſelbſt, noch für jeden andern, der mit ihr in ſo enger Gemeinſchaft, wie die Ehe ſie erfordert, lebt, irgend ein Glück zu denken; wie oft wird die Wohlfahrt und der Lebensgenuß einer ganzen Familie durch anhaltendes Kränkeln der Mutter zu Grunde gerichtet! Aber auch das Wohl des Staates wird durch das häufige Vorkommen ſolcher Verhältniſſe gefährdet; von kranken Müttern ſind nur ausnahmsweiſe geſunde Kinder zu erzielen, und die immer zunehmende Schwäche nachwachſender Generationen droht dem Staate mit einer Verderbniß ſeiner Bürger, der er nicht ruhig entgegenſehen darf, weil ſie ſeine Wohlfahrt gefährdet.

Es möchte alſo weder unintereſſant noch unwichtig ſein, die Gründe dieſes Uebelſtandes aufzuſuchen, und nach den Mitteln, durch die er beſeitigt werden könnte, zu forſchen. Zwar wäre, um dieſes gründlich zu thun, ein ganzes Buch erforderlich, doch ſind wir zufrieden, wenn das hier Gebotene auch nur hinlänglich iſt, eine Anregung zum Nachdenken und Erkundigen zu geben, was bei wichtigen Volksangelegenheiten ſtets eine Hauptaufgabe für Volkskalender ſein ſollte.

Die Urſachen des häufigen Erkrankens junger Mädchen und Frauen

müſſen in dem vorangegangenen Leben dieſer geſucht werden, alſo in der Erziehung des weiblichen Geſchlechts und in den geſellſchaftlichen Lebensverhältniſſen deſſelben während der Jugendjahre.

Kann es nun wohl etwas Verkehrteres geben als die Mädchenerziehung, wie ſie in den gebildeteren Ständen faſt überall iſt? Es ſcheint, als wolle man die weibliche Jugend nicht zu Frauen und Müttern, ſondern zu Geſellſchaftsdamen und Gouvernanten heranbilden. Die Natur und der Charakter der Frau begründen das Glück der Ehe, und ſind, eben als Urheber des Familienglücks, die mächtigſten Quellen eines geſunden Staatslebens; was thut die Erziehung ſie zu wecken und zu ſtärken? Nichts, wohl aber tritt ſie ihnen oft feindlich entgegen, weil ſie alles vernachläßigt, was Kraft und Geſundheit erzeugt, und vieles hegt, was dieſe untergräbt, ſo daß dieſe nöthigſten Eigenſchaften in den Jahren, wo die Anſtrengungen und Laſten des Lebens beginnen, gewöhnlich ſchon zu den verlorenen Gütern gehören. Zwei große, wichtige Mängel treten bei der Mädchenerziehung, vom ärztlichen Standpunkte angeſehen, in den Vordergrund: Uebermaß und falſche Richtung der geiſtigen, und gänzlicher Mangel aller körperlichen Erziehung; faſſen wir ſie beide etwas näher ins Auge.

Die Kultur des Weibes gibt faſt überall den richtigen Maßſtab für die des Volkes überhaupt. Wenn auch Achtung und Verehrung des Weibes von Seiten des Mannes ſich bei ganz rohen Völkern z. B. den alten Deutſchen in hohem Grade vorfinden, ſo zeigt uns doch die Geſchichte deutliche Beſtrebungen zur Bildung der Frauen nur da, wo die Kultur des Volkes eine für die Zeit hervorſtechende war; die Einrichtung der Mädchenſchulen bei den Weſtgothen in Spanien war eben ſo ein Beweis ihrer bereits vorgeſchrittenen Kultur, wie ein Hebungsmittel derſelben. Es wäre daher das Unternehmen eines Thoren, den Werth der geiſtigen Erziehung des Weibes herabzuſetzen, es bewieſe nur den niedrigen Bildungszuſtand des Mannes, der ihn für den großen, allgemeinen Vortheil, ſo wie für den eigenen Genuß, den ihm die gebildete Frau gewährt, blind machte; aber auf Koſten der körperlichen Geſundheit darf dieſe Bildung nicht erzielt werden, ſonſt löſt ſie ſich ſelbſt auf.

Denn nur im geſunden Körper iſt ein geſunder Geiſt möglich, die Erſcheinung ausgezeichneter Leute mit ſchwächlichem, kränklichem Körper widerſpricht dieſem Satze nicht, denn ein Mal machen Kenntniſſe und Talente noch nicht die Geſundheit des Geiſtes aus, und zweitens iſt jene Kränklichkeit oft erſt die Folge der in ſpäteren Jahren ſtattgefundenen größeren geiſtigen Anſtrengungen. Geiſtige Geſundheit bedingt freie, humane Weltanſchauung, Pflichttreue, Feſthalten an der gewonnenen Ueberzeugung, kurz Charakter. Wie aber kann die Anſchauung der Welt frei und human ſein, wenn die Einwirkung körperlicher Leiden das geiſtige Auge ſtets trübt? Wie kann der ſeiner Pflicht treu ſein, dem Schmerzen ſtets den egoi-

stischen Gedanken an die eigene Person hervorrufen? Wie ist ein Festhalten und Ausführen des für wahr Erkannten möglich, wo ein wechselnder Gesundheitszustand Launen und ein stetes Schwanken der Meinung erzeugt, und es zu keiner Ueberzeugung kommen läßt? Es ist klar, ohne körperliche Gesundheit ist keine geistige möglich, thut daher die geistige Erziehung der körperlichen Eintrag, so untergräbt sie sich selbst, so beraubt sie sich des Bodens, auf dem sie einzig gedeihen kann, der Quelle, aus der allein sie die nöthige Nahrung zu schöpfen vermag. Nun zum Beweise, daß dieses bei der geistigen Erziehung unserer Mädchen der Fall ist.

Wir behaupten, daß bei derselben zuvörderst ein Uebermaß stattfindet. Schon im frühesten Kindesalter werden die zarten Mädchen den Spielen und der gesunden Bewegung entzogen, um sie, man verzeihe den Ausdruck, einer Dressur zu unterwerfen. Es schmeichelt den Eltern, die lieben Kleinen Verse zierlich deklamiren, Vokabeln rezitiren, oder wohl gar in einer oder mehreren Sprachen sich ausdrücken zu hören, und man vergißt dabei, daß diese für das jugendliche Alter übertriebenen geistigen Anstrengungen nur auf Kosten des körperlichen Gedeihens gemacht werden können. Mit dem sechsten Jahre beginnt dann der eigentliche Unterricht, und tritt ein Uebermaß der Anstrenguug auch in Bezug auf die der Arbeit gewidmete Stundenzahl ein. Was die Schule und die Arbeiten für dieselbe an Zeit übrig lassen, das wird auf Privatunterricht in fremden Sprachen und in der Musik und auf anstrengende Handarbeiten verwandt; der Mangel an Bewegung und die anhaltende Anstrengung der geistigen Kräfte hindern das Gedeihen des vegetativen Lebens, die Ernährung und Kräftigung des Körpers; die schlechte Körperhaltung und die ungesunde Luft, die den größeren Theil des Tages nicht zu vermeiden, treten dem Wachsthum und der Ausbildung einzelner Organe, namentlich der Lungen, entgegen, und rufen jene Bilder des Siechthums hervor, wie wir sie leider zu häufig unter unseren Mädchen von 13 Jahren, kurz vor dem Beginne der Pubertät, erblicken. Und jetzt in diesem Abschnitte des Lebens, in dem eine neue Sphäre dem Individuum sich erschließt, eine neue Thätigkeit im Körper beginnt, deren Entwickelung, wenn sie ungestört erfolgen soll, die Ruhe eines fast pflanzlichen Lebens erfordert; jetzt lassen die geistigen Anstrengungen nicht etwa nach, nein sie wachsen, und es gesellen sich ihnen neue krankhaft aufregende Momente zu. Der in dieser Periode den Mädchen eigenthümliche Hang zum Träumen, die unbestimmte, ziellose Sehnsucht, die sie in diesen Jahren empfinden, vereint mit dem Bedürfniß, das die bereits vorgeschrittene geistige Bildung erzeugt, treiben sie zur Lektüre, mit der dann jede von der Arbeit freie Zeit ausgefüllt wird. Selbst die vorsichtigste Wahl der Bücher vorausgesetzt, so ist doch Niemand im Stande zu ermessen, was alles in dieser Zeit den sich erschließenden Geist des

Mädchens aufzuregen, seine Phantaſie zu erhitzen und ſo die Entwickelung durch Entziehung der nöthigen Ruhe zu hemmen im Stande iſt. Wer irgend unſere Mädchen in den bezeichneten Jahren mit unbefangenem Auge beobachtet hat, der wird dieſe Schilderung treu finden, und ſicher geſtehen, daß gerade die befähigteren, die geiſtig begabteren durch dieſe wahrhaft mißhandelnde Erziehung jene körperliche Friſche und Geſundheit einbüßen, die durch eine reiche blühende Phantaſie, und durch ſchnelle, reizende Geiſtesbeweglichkeit nicht erſetzt werden. Und nun, wie wenigen nur wird dieſe Entſchädigung für die Einbuße der Geſundheit zu Theil! Eben nur den von der Natur Bevorzugten, die ohne Treibhauskultur, wenn auch ſpäter, dennoch zur Entfaltung ihrer reichen geiſtigen Anlagen gekommen, dann in voller körperlicher und geiſtiger Blüthe nicht durch den ihnen jetzt eigenen Schein des Gemachten, Naturwidrigen entſtellt worden wären. Die meiſten Mädchen, denen dieſe Anlagen mehr oder minder fehlen, erndten für den Verluſt der Geſundheit nicht ein Mal dieſen Schein der Entſchädigung, denn ſie werden auch in geiſtiger Beziehung verbildet, weil die Erziehung nicht nur übermäßig, ſondern auch verkehrt iſt.

Wohl wiſſen wir, daß es Ausnahmen giebt; manches Mädchen, manche Frau legen durch ihr ganzes Weſen rühmendes Zeugniß für ihre Erzieherin ab, die meiſten der ſogenannten gebildeten Mädchen aber ſind gute, wohlerzogene Puppen, die franzöſiſch und engliſch ſprechen, etwas ſingen und Fortepiano ſpielen, und höchſtens einen Bulwer'ſchen Roman verſtehen; alles zwar recht gute Zugaben der Erziehung, aber ſicherlich doch nicht ihre Aufgabe. Charakter und Urtheil, die Hauptaufgaben derſelben, werden durch jene Eigenſchaften weder bedingt noch erzeugt, höchſtens wird das Gedächtniß dadurch geſchärft. Man vergißt ganz, daß Sprachfertigkeit nur ein Bildungs*mittel*, indem ſie den Schlüſſel zu manchem Schatze liefert, iſt, und daß man alle möglichen Sprachen verſtehen könne, ohne dadurch mehr als ein gutes Gedächtniß und Fleiß zu bekunden. Um Geſinnung und Urtheil auszubilden, müßten Geſchichte, Literatur, Naturlehre, Phyſik ꝛc. ganz *anders* gelehrt und gelernt werden, als es jetzt geſchieht, wo die Mädchen kaum eine Vorſtellung von dem bekommen, was man darin wiſſen könne, und auch dieſe ein Jahr, nachdem ſie die Schule verlaſſen, bereits wieder verlieren.

So wäre es alſo einleuchtend, daß die geiſtige Erziehung auf Koſten der körperlichen Ausbildung gehandhabt werde, und darum, ſo wie meiſtens auch ihrer ſelbſt willen eine verfehlte ſei; wir hätten jetzt alſo nur noch den zweiten der vorher genannten Hauptfehler, den gänzlichen Mangel an körperlicher Erziehung der Mädchen mit einigen Worten zu beſprechen.

Man hat in den letzten Jahren wiederum mannigfach auf die Nothwendigkeit körperlicher Uebungen für die Knaben aufmerkſam

gemacht, und in der That werden dieſelben täglich mehr und mehr wieder eingeführt, gegen das weibliche Geſchlecht aber begeht man die Ungerechtigkeit, ſie ihm noch immer vorzuenthalten. Zur Erzielung eines ſtarken, geſunden Menſchenſtammes iſt die Kräftigkeit des Weibes eine nicht minder unentbehrliche Bedingung als die des Mannes, und außerdem wird, wo dieſe körperlichen Uebungen fehlen, das Mädchen immer noch empfindlicher darunter leiden als der Knabe, der ſie durch ſeine Spiele einigermaßen zu erſetzen im Stande iſt. Wirklich iſt es auch nur der alte, gewohnte Schlendrian, der den Mädchen körperliche Uebung entzieht, denn aus Grundſatz wird dieſelbe nirgends gemißbilligt. So manche beſorgte Gouvernante fürchtet zwar, daß die Grazie ihrem Zöglinge durch das Turnen verloren gehen könne, aber dieſe Furcht iſt unbegründet, wie ſchon Delpech verſichert, der die ſeinen Landsmänninnen eigenthümliche Anmuth dadurch eher vergrößert als verringert werden ſah.

Die körperlichen Uebungen, die wir für höchſt nothwendig halten, ſind das Turnen und das Schwimmen; jenes darf natürlich nur die leichteren Arbeiten umfaſſen, und dieſes bietet noch außerdem alle die Vortheile dar, die das Baden zu gewähren im Stande iſt. Nur durch zweckmäßige, nach und nach vermehrte Uebung gedeihen körperliche Kräfte, bilden Anlagen ſich aus; Gewandtheit, Stärke, Ausdauer des Leibes, die Folgen ſolcher Uebungen erzeugen eine gewiſſe Heiterkeit und Freudigkeit der Seele, eine Friſche und Lebendigkeit des Geiſtes, die ſich jeder Anſtrengung gewachſen fühlen, denn Selbſtbewußtſein in einer Beziehung erzeugt Selbſtvertrauen in jeder andern. Vielleicht iſt nichts im Stande, das ſchon mehrfach genannte Ziel der Erziehung, den Charakter in dem Grade zu ſtählen, als körperliche Uebungen, und das daraus entſpringende Bewußtſein der eigenen Kraft, dem ſich dann bald das Vertrauen in dieſelbe hinzugeſellt.

Durch dieſe Uebungen würden auch die üblen Folgen des angeſtrengten, meiſtens ganz unzweckmäßigen Handarbeitens mehr oder minder ausgeglichen werden. Bei den meiſten derſelben wird der Körper in eine höchſt ſchädliche, ſeine Geſundheit und Ausbildung durchaus ſtörende Haltung verſetzt, und darin mehrere Stunden hintereinander erhalten. Beim Nähen, und noch mehr beim Sticken, zumal am Rahmen, werden Unterleib und Bruſt auf eine ganz naturwidrige Weiſe zuſammengedrückt, die Athmung, namentlich das tiefere Einathmen dadurch gehindert, die Verdauung geſtört, Blutandrang nach dem Kopfe, beſonders nach den ſchon durch die Arbeit ſelbſt angeſtrengten Augen erzeugt, und ſo mannigfache Krankheit erregende Momente gegeben, von denen jedes einzelne ſchon hinreicht, vereint mit dem durch die Arbeit bedingten Mangel an Motion körperliche Leiden zu erzeugen und einwurzeln zu laſſen. Es gab vor geraumer Zeit eine weibliche Beſchäftigung, ſeit lange nur den niedrigſten Ständen überlaſſen, die alle jene geſundheitswidrigen Ein-

flüsse nicht hatte, die eine aufrechte Körperhaltung gestattete, Arme und Füße gleichmäßig beschäftigte, die Augen schonte, und eine dem ganzen Körper sich mittheilende, gleichmäßige Motion unterhielt, — das Spinnen; jetzt aber könnte man sich durch Empfehlung desselben bei unseren Damen nur lächerlich machen, es sei denn, daß es gelänge, ihnen zu zeigen, ein wie liebliches, anziehendes Bild eine schöne Spinnerin ist. Je weniger man aber die Aussicht hat, jene gesundheitswidrigen Arbeiten abzubringen, und gesundere dafür einzuführen, um so nothwendiger sind und bleiben die körperlichen Uebungen, als das einzige Mittel, die durch jene erzeugten Störungen auszugleichen und zu beseitigen.

Wer unserer Darstellung bis hieher gefolgt, der wird es begreiflich finden, daß unsere Mädchen, zum größeren Theile schwächlich und siech in ihrem funfzehnten Jahre Schule und Erziehungsanstalt verlassen, um nun noch einige Jahre in der Gesellschaft zu leben, ehe sie dem ernsten Lebensberufe, den sie in der Ehe finden sollen, sich widmen. Das Gesellschaftsleben ist die hohe Schule, auf der alle jene Krankheitsanlagen ausgebildet werden, auf der jene naturwidrigen Bestrebungen der früheren Jugend ihren Gipfel erreichen. Einzelne jener störenden Einflüsse bleiben, so das meistens fortgesetzte Studium der Sprachen ꝛc., andere nehmen zu, so die anstrengenden, ungesunden Handarbeiten, und die aufregende, die Phantasie erhitzende Lektüre, von ihnen können wir hier schweigen, da wir ihren Einfluß bereits hinreichend besprochen; aber neue, gefährlichere gesellen sich hinzu, denen wir noch einige Worte widmen müssen.

Wie viele Opfer jährlich dem Tanze fallen, ließe sich allenfalls berechnen, er ist der Sturm, der die schönsten, die zartesten Blüthen bricht, die aber von ihm berührt dahin welken, sind unzählbar, und mehr als jene zu bedauern; — der Tod auf dem Gipfel des Glückes, im Rausche des Genusses ist poetischer und befriedigender, als langes Siechthum und zu späte Reue. Es ist eigentlich unnöthig zu sagen, worin diese unheilbringende Macht des Tanzes liegt, jedes Mädchen schaue nur ihre Nachbarin auf dem Balle an. Das leuchtende, brennende Auge, die hohe Röthe des Gesichts, die wogende, keuchende Brust, das Klopfen jeder Ader, verrathen sie nicht hinlänglich den Sturm, der den ruhigen Fluß des Lebens aufwühlt? sprechen sie nicht mehr, als Worte es vermögen, jene Aufregung aus, die die Harmonie des Lebens trübt und jedes Organ in seiner Thätigkeit stört? Und nun, was sich nicht ansehen läßt, was das Aeußere zuweilen nur verräth, die Vorgänge und Bewegungen des Innern, diese fortwährende Unruhe, die erhitzte Phantasie, so geschäftig mit glühenden Farben die Gegenwart zum schönsten Bilde für die Zukunft auszumalen! Wie auflösend, wie zerstörend wirkt dieses feurige, ziellose Sehnen, das so oft in den Stunden nach dem Balle die nöthige Ruhe von der Ermatteten fern hält.

Man werfe uns keine Uebertreibung vor; freilich paßt dieſe Schilderung nicht überall, nicht jede Perſönlichkeit, nicht jedes Verhältniß iſt dieſer Steigerung fähig, genug ſie findet ſich mehr oder minder häufig. Ueberall aber wirken zwei andere Uebelſtände ein, die gleichfalls in engem Zuſammenhange mit dem geſellſchaftlichen Leben ihrer Häufigkeit halber um ſo unheilbringender ſind. Das eine ſteht mit dem Tanze in naher Berührung, es iſt die Unregelmäßigkeit der Ruhe und des Schlafes. Zwar giebt es Naturen, denen es ganz gleichgültig iſt, wann ſie ſchlafen, die ohne Schaden eine durchwachte Nacht durch ein Paar Stunden Schlaf am Tage ausgleichen, aber ſie gehören zu den Ausnahmen. Wie in allem, ſo namentlich in der Ruhe verlangt die Natur eine gewiſſe Regelmäßigkeit und Ordnung, und am wenigſten werden jugendliche, noch in der Entwickelung begriffene Perſonen dieſe Ordnung ungeſtraft überſchreiten. Gerade Schlaf und Ruhe befördern am meiſten das vegetative Leben, ja ſie ſind nothwendige Bedingungen ſeines Gedeihens. Wie ſtörend alſo greift häufiges Durchwachen halber Nächte, dem dann ein unruhiger Schlaf in der zweiten Hälfte folgt, in das pflanzliche Leben des Organismus ein! Wer die Bläſſe und Abgeſchlagenheit, das Kopfweh und die Migräne der jungen Damen am Tage nach der Geſellſchaft zu ſehen Gelegenheit hat, der wird begreifen, wie nachtheilig auf ihre Geſundheit die häufige Wiederholung der in die Nacht hinein fortgeſetzten Vergnügungen wirken müſſe. Der zweite Uebelſtand, den wir als eng verbunden mit dem geſellſchaftlichen Leben oben anführten, iſt der zu feſte Anzug. Das Schnürleib iſt ein nothwendiger Beſtandtheil der Bekleidung des Weibes, es iſt durch ſeinen Körperbau auf daſſelbe hingewieſen. Aber es ſollte nie zu früh und zu feſt getragen werden, es ſollte nur, um dem Körper Haltung zu verleihen, nicht um ihn zuſammen zu preſſen, angewandt werden. Bei Kindern iſt es eigentlich eben ſo überflüſſig als ſchädlich, vor der Entwickelung des Körpers, namentlich des Bruſtorgans, ſollte es nie, und dann ſtets mit Maaß in Anwendung kommen, die Geſundheit würde dann, freilich auf Koſten der Taille, gewinnen. Das Schnürleib, zu enge angelegt, hindert die Circulation des Blutes und das freie Einathmen, es preßt den Magen ein, und raubt ihm die nöthige Freiheit der Bewegung, wodurch häufig der Grund zu nicht unbedeutenden Störungen der Verdauung gelegt wird; es iſt alſo auf dieſe Weiſe ein höchſt ſchädlicher Theil der Bekleidung.

Wir haben ſo in kurzen Umriſſen die Uebelſtände bezeichnet, die ſich vom ärztlichen Standpunkte aus in der Erziehung und dem geſellſchaftlichen Leben der Mädchen entdecken laſſen; welches Wunder, daß ſie ſo erzogen, ſo ausgebildet, den ſchweren Pflichten der Frau und Mutter nicht gewachſen ſind, zumal die üblen Einflüſſe des geſellſchaftlichen Lebens während der erſten Jahre der Ehe andauern und ſich häufen? Sei es uns jetzt zum Schluſſe noch geſtattet, mit

den kürzesten Worten anzudeuten, was nach dieser Betrachtung als die nothwendigste Reform erscheint: Verkürzung des Unterrichts durch späteres Anfangen und früheres Aufhören der Lehrzeit, so wie durch Beschränkung der Stundenzahl, und Ersatz desselben durch belehrendes Gespräch und mäßige Lektüre lehrreicher Bücher; Verminderung und Verbesserung der Handarbeiten; Einführung von Turnen und Schwimmen; Beschränkung des Tanzes und der in die Nacht hinein dauernden Gesellschaften; Aufgeben des zu festen Anzuges durch Vermeiden der maschinenähnlichen Schnürleiber, und thätige Theilnahme der jungen Mädchen an wirthschaftlichen Verrichtungen. Möge das weibliche Geschlecht bedenken, daß hievon nicht nur sein eigenes, sondern auch das Heil der künftigen Generation abhängt.

Hiemit empfehlen wir uns unseren Leserinnen, und räumen privatim einer jeden ein, daß sie, von den gerügten Uebelständen frei, eine rühmliche Ausnahme mache.

Die beiden Langschläfer.

Von August Praß.

Wahrhaftig, ich hab's nie geglaubt, daß Jemand dem lieben Herrgott seinen Tag so abstehlen könnte, wie's Herr Peter Puff that, und seine Frau Kunigunde. — Der Mann hatte sein hübsches Haus vom seligen Herrn Puff ererbt und die Miethen standen hoch, auch sein Gundchen hatte ihm ein erkleckliches Kapital zugebracht, das er als erste Hypothek schreiben ließ; aber besser für ihn wär's schon gewesen, wenn sie gar nicht in's Haus gekommen wäre, denn es ist so wahr wie

„Sechs mal sechs ist sechsunddreißig!
Ist der Mann auch noch so fleißig
Und die Frau ist liederlich,
So geht die ganze Wirthschaft nicht."

Nun, Gundchen war zwar nicht gerade liederlich, das kann man ihr durchaus nicht nachsagen; aber sie war faul und lag am liebsten im Bette oder auch mitunter auf dem Sopha, mußte dann aber zum wenigsten immer ein Kopfkissen haben, weil ihr die Pferdehaare nicht weich genug waren. Das war nun freilich übel genug für unsern Peter Puff, der auch niemalen hatte aus den Posen kommen können, wenn ihn seine Frau Mutter nicht mit Gewalt hinausjagte, damit er nicht zu spät zur Schule kommen möchte, und mußte er doch oft genug deshalb an der Thüre stehen. Da hatt' er's

Kunigunde, was dünkt Dich gut?
Wolle mer net noch e Bissele schwitze
Un heut Abend derfür e wenig länger sitze.

Kunigunde, was dünkt Dich gut?
Wolle mer jetzt net schlofe gehe,
Un morge früh e Bissele fruher derfür aufstehe?

nun freilich nicht weit gebracht, als er noch auf Schulen war, und konnte nur nothdürftig seinen Namen schreiben und den Brandenburgischen Kinderfreund lesen, als er eingesegnet wurde, und besonders die Geschichten, die mit lateinischen Buchstaben gedruckt waren, überschlug er jedesmal. Aber was half's! Er war nun einmal ein großer Schlingel geworden, und in dem braunen Leibrock, den ihm der Schneider zur Confirmation gemacht hatte, sah er aus, als wäre er gerade noch einmal so alt und hätte schon damals vor den Traualtar treten können. Das that er aber erst, als er noch fünf Jahre älter geworden, und Vater und Mutter gestorben waren.

Sein Gundchen wohnte ihm damals gerade gegenüber und wenn er so des Morgens um zwölf Uhr aufstand, um seine Pfeife am offenen Fenster zu rauchen und die frische Morgenluft zu genießen, dann konnte er gerade sehen, wie das Mädel drüben das Bett machte, so nett, so weich, und die Falten so sorgsam aus dem Laken strich, daß er eine ordentliche Sehnsucht bekam, einmal in einem Bett zu schlafen, das Gundchen gemacht. — So wurden sie denn Beide getraut, wobei weiter nichts Besonderes vorfiel, als daß Herr Peter Puff, als er vor dem Prediger stand, bei der Traurede ein wenig einnickte, da es gerade sehr warm war. Man sagt sogar, daß er beinahe gefallen wäre, wenn ihn seine Schwiegermutter nicht gehalten hätte; das weiß ich indessen nicht bestimmt, aber gewackelt soll er wirklich haben.

Das war nun zwar eine Ehe, die sich Mancher zum Muster nehmen könnte; keine Eifersucht, kein Zank und Streit, nur daß Herr Peter Puff sich mitunter über Gundchen beklagte, daß sie so laut schnarche; aber das war auch Alles, sonst lebten sie wie im Himmel, und es giebt wohl nicht leicht ein schöner Bild häuslicher Eintracht, als wie wir sie hier sitzen sehen, Herrn Puff und seine Frau Eheliebste.

Der Geist ist nun freilich oft genug willig; aber das Fleisch ist schwach, und so kam's auch, daß Herr Peter Puff oft, wenn er Abends müde war, wohl den Entschluß faßte, am andern Morgen früher aufzustehen, aber am Morgen fiel ihm wieder ein, wenn er sich so behaglich in dem warmen Bette dehnte, daß es doch wohl besser sei, Abends ein wenig länger aufzusitzen, wenn es galt, eine Rechnung durchzusehen, oder einen Gang zum Zimmermeister, oder auf das

Comptoir der Feuerverſicherungsanſtalt zu thun, und ſo ging's Tag aus, Tag ein. — Das hätte aber für ihn ein großes Unglück werden können.

Es war nämlich auch einmal gerade Quartal geweſen und noch dazu um Johannis, wo die Hitze groß war, und Herr Puff wollte hingehen, ſeine abgelaufene Police zu erneuern; aber in der Mittagsſonne zu laufen, war ihm nicht möglich, und als er gegeſſen, legte er ſich, wie gewöhnlich, auf's Sopha hin, ein Stündchen oder ein Paar zu ſchlummern. Als er aber aufwachte, war es ſchon ſieben Uhr und das Comptoir geſchloſſen, ſo daß er den ſauern Gang bis auf den anderen Tag ausſetzen mußte. — Da bewährte ſich aber wieder das alte Sprichwort: was du heut' thun kannſt, verſchiebe nicht auf morgen.

Es war ſchon Mitternacht vorüber, und Herr Puff lag mit ſeiner Frau im Alkoven, wo weder Sonne noch Mond hineinſcheinen konnte. Die Nachtlampe in der kleinen Mauerniſche brannte und flackerte wie gewöhnlich, und die Mäuſe ſpielten luſtig wie ſonſt auf den Dielen umher, als Herr Peter Puff plötzlich durch den Ton des Feuerhorns aufgeweckt wurde. Er rieb ſich langſam die Augen, erſt das linke und dann das rechte, gähnte, zog die geſtrickte Nachtmütze von den Ohren, horchte und ſtieß endlich ſeine Frau in die rechte Seite.

„Liebe Kunigunde," ſagte er.

Die Frau reckte und dehnte ſich und rieb die Augen, wie ihr Ehegemahl, und antwortete: „Was willſt Du lieber Peter?"

„Ich glaube, es iſt Feuer; — denn der Wächter tutet, liebe Kunigunde."

„Ich glaube das auch, lieber Peter."

„Willſt Du mir einen Gefallen thun, liebe Gundel?"

„Ja, lieber Peter, warum nicht?"

„So fühle doch 'mal die Wand an, ob ſie auch nicht warm iſt, denn das Feuer möchte doch wohl in der Nähe ſein und ich könnte mich erkälten, wenn ich aufſtehe."

Die Frau that alsbald, wie der Mann geſagt; aber die Wand war noch kalt und legten ſich Beide auf das andere Ohr, um weiter zu ſchlafen. Da nun aber der Lärm nicht aufhörte, wurde Peter doch ängſtlich und ſagte, ſeine Frau möchte noch 'mal hinfühlen, denn Gundchen hatte ihre Bettſtelle an der Wand ſtehen. Als gehorſame Frau that ſie denn

auch, wie ihr Peter befohlen, aber die Wand war kalt, und Beide drehten ſich wieder auf die Seite, wo ſie vorher gelegen.

Endlich ſagte Peter zum dritten Male:

„Kunigunde, fühle doch noch 'mal die Wand an, das iſt ja ein fürchterliches Spectakel und will gar nicht aufhören.“

Und Kunigunde that zum dritten Male, wie Peter ſagte; diesmal zog ſie aber die Hand ſchnell zurück und antwortete: „Ja, Peter, jetzt iſt ſie warm!“

Nun ſprangen ſie natürlich ſchnell genug auf, denn verbrennen mochten ſie doch nicht, und Gundchen war ſogar ſo eilig, daß ſie mit Gewalt ihres Mannes Hoſen ſtatt ihres Camiſols anziehen wollte, und riß dabei ein großes Loch hinein, das der Schneider zwei Tage nach dem Brande zugenäht hat. Als ſie nun aber vor die Thür hinaus traten, ſtand ſchon Alles in lichten Flammen, und mit genauer Noth kamen ſie noch die Treppen hinunter in den Hof, wo ſchon die große Spritze angekommen war, und die rüſtigen Zimmerleute ſaßen auf dem Dache und hackten die Sparren und Balken herunter. Das war freilich ein großes Glück, daß die Löſchanſtalten ſo ſchnell bei der Hand waren, ſonſt wäre das Haus niedergebrannt bis auf den Grund: ſo gelang's aber, die Flamme zu dämpfen und der Schaden war nicht ſo ſehr groß. Nur der Dachſtuhl war herunter gebrannt und das ganze Seitengebäude, wo Herr Peter Puff mit ſeiner Frau Kunigunde geſchlafen, und das koſtete ihm doch ein paar tauſend Thaler zu repariren.

Die hätte er nun freilich ſparen können und nicht nöthig gehabt, eine neue Hypothek aufzunehmen, wenn er nicht ſo nachläſſig und faul geweſen wäre und hätte ſein Haus zur rechten Zeit verſichert. — Als aber Beide den Abend darauf ihren Abendſegen gebetet hatten, und in die neu gekauften Betten ſteigen wollten, ſagte Herr Peter Puff: „Liebe Gundel, wecke mich doch morgen früh zeitig, damit ich nach der Feuer-Aſſecuranz gehen kann und die Zeit nicht verſchlafe.“ —

Ja, ja; das Sprichwort ſagt: durch Schaden wird man klug, aber auch: Jung gethan, alt gewohnt; und Herr Puff iſt am anderen Morgen erſt Punkt zwölf in das Comptoir getreten und der Buchhalter war ſchon zum Eſſen, aber der Commis ſagte ihm, er möchte Nachmittag wieder kommen; — weiß aber nicht, ob er wirklich zur rechten Zeit dageweſen iſt.

Die Verfaſſungen
der geſammten Europäiſchen Staaten.

Von W. Stieber.

Erſter Artikel.

Die letzten Jahrzehnde ſind in der Geſchichte beſonders dadurch merkwürdig, daß während derſelben ſelbſt in den ſtreng monarchiſchen Staaten den Unterthanen eine größere oder geringere Theilnahme an den Geſchäften der Regierung verſtattet worden iſt, und daß ſich deshalb in der neueſten Zeit eine größere Zahl von Staatsgrundgeſetzen herausgeſtellt hat, als vielleicht die geſammte frühere Geſchichte aufzuweiſen vermag. Es iſt hier nicht der Ort, den Gründen dieſer Erſcheinung näher nachzuforſchen; aber ſo viel ſteht feſt, daß in unſeren Zeiten die Verfaſſungen der Staaten ein ganz beſonderes allgemeines Intereſſe erregt haben. Wir hoffen daher, den Wünſchen vieler unſerer Leſer zu begegnen, wenn wir ihnen eine gedrängte und auch für den Nichtgelehrten faßliche Darſtellung der Regierungsformen geben, wie ſolche in den einzelnen Staaten angetroffen werden. Wegen des beſchränkten Raumes dieſer Blätter werden wir für diesmal nur die Verfaſſungen der deutſchen Bundesſtaaten liefern; dem übrigen Theile unſerer Aufgabe jedoch im nächſten Jahrgange genügen. Ehe wir aber auf die Darſtellung der einzelnen Verfaſſungen ſelbſt übergehen, wollen wir, zur Vermeidung unnützer Wiederholungen, denſelben einen kurzen Abriß ihrer gemeinſamen Grundformen vorausſchicken.

Sämmtliche Staaten zerfallen zunächſt in monarchiſche und republikaniſche, je nachdem ein einzelner Fürſt oder eine Mehrzahl von Bürgern an der Spitze der Regierung ſteht. Die republikaniſche Verfaſſungsform iſt in neuerer Zeit faſt völlig verſchwunden, und wir finden ſolche in Europa nur noch in wenigen kleinen Ländern, namentlich in der Schweiz, vor. Die monarchiſchen Staaten theilen ſich, je nachdem die Fürſten derſelben ihre Macht mehr oder weniger uneingeſchränkt ausüben, in verſchiedene Klaſſen, unter denen die der conſtitutionellen Staaten zu bemerken iſt. In dieſen wird die Macht des Souverains durch eine Conſtitution, d. h. durch ein Staatsgrundgeſetz, welches in Uebereinſtimmung mit dem Volke gegeben iſt und auch nur in ſolcher abgeändert werden darf, inſofern beſchränkt, als ein Theil der Regierungsgewalt vom Volke ſelbſt verwaltet wird. Dieſe Verwaltung bewirkt das Volk in der Weiſe, daß die anſäſſigen und daher beim Schickſal des Vaterlandes beſonders intereſſirten Bürger als Wahlmänner auftreten und eine beſtimmte Anzahl ihrer Genoſſen als Abgeordnete erwählen, welche dann zu beſtimmten Zeiten zuſammentreten und ſich über die Angelegenheiten des Staates berathen. Die Gemeinſchaft dieſer Abgeordneten werden

die Landstände oder Kammern genannt, und zwar unterscheidet man in der Regel zwei Klassen derselben, nämlich die erste Kammer, (das Oberhaus, die Pairskammer), welche aus den Abgeordneten des Adels und der Rittergutsbesitzer besteht, und die zweite Kammer, (das Unterhaus, die Deputirtenkammer,) welche aus den Abgeordneten der Bürger und Bauern zusammengesetzt ist. In neuerer Zeit findet man auch in den streng monarchischen Staaten Landstände vor; dieselben haben jedoch hier keine gebietende, sondern nur eine berathende Stimme. Obwohl in den constitutionellen Staaten die Kammern in ihrer Wirksamkeit vom Einflusse des Monarchen völlig unabhängig sind, so steht doch demselben stets das Recht zu, falls er sich mit den Beschlüssen der Kammern nicht einigen kann, sie zu vertagen, d. h. ihre Sitzungen für eine bestimmte Zeit auszusetzen oder sie gänzlich aufzulösen. Zwar müssen dann sofort von Neuem Abgeordnete gewählt werden, es vermag aber der Fürst durch ein derartiges wiederholtes Auflösen der Kammern oftmals die Ansichten derselben mit den seinigen in Einklang zu bringen. Was die Behörden des Staates selbst betrifft, so wählt sich der Fürst gewöhnlich einige Räthe, welche ihn bei den ihm persönlich obliegenden Geschäften unterstützen und das sogenannte Cabinet bilden. Zur Besorgung der gewöhnlichen Verwaltungsgeschäfte ist das Land jedesmal in verschiedene Theile getheilt, welche Regierungsbezirke, Provinzen oder Kreise genannt werden. Jedem dieser Theile steht eine bestimmte Behörde vor, welche in der Regel den Namen: Regierung, Collegium oder Kammer (nicht zu verwechseln mit den oben erwähnten Kammern) führt. Außerdem giebt es aber noch eine höhere Klasse von Behörden, welche Ministerien heißen. Diesen wird nur ein bestimmter Zweig der Staatsangelegenheiten, ein sogenanntes Portefeuille zugewiesen, welches sie dann aber im Umfange des ganzen Landes verwalten. Die Zahl derselben ist nach der Masse der Geschäfte verschieden. Die sämmtlichen Minister bilden durch ihr Zusammentreten eine besondere und zwar dann die höchste Behörde, welche den Namen des Staatsministeriums führt.

Sämmtliche Staatsbeamten werden durch den Fürsten oder dessen Minister ernannt. Der Fürst selbst wurde früher in einigen Staaten, z. B. in Polen, von dem Volke erwählt; gegenwärtig wird derselbe aber stets durch die Erbfolge bestimmt, indem der Sohn dem Vater auf dem Throne folgt. Hinterläßt ein Fürst keinen Sohn, so kommt sein Bruder oder Brudersohn zur Regierung. Ist auch ein solcher nicht vorhanden, so besteigt der nächste anderweitige Verwandte den Thron. Hat ein Fürst noch nicht das zur Regierung erforderliche Alter erreicht, so tritt an seine Stelle eine Regentschaft, welche bald aus einem einzigen älteren Verwandten des Thronerben, bald aus mehreren Ministern besteht. In den meisten Staaten können nur männliche Personen zur Regierung gelangen, in manchen derselben sind aber auch Prinzessinnen thronfähig. Die Bestimmungen, nach welchen die persönlichen und

Vermögens-Verhältniſſe des fürſtlichen Hauſes geregelt werden, nennt man die Hausgeſetze deſſelben.

Zum Schluſſe dieſer Einleitung theilen wir unſeren Leſern noch die Erklärung einiger Kunſtausdrücke mit, deren wir uns in den nachſtehenden Zeilen zuweilen werden bedienen müſſen.

Unter Budget verſteht man eine Zuſammenſtellung der Geſammteinnahmen und Ausgaben eines Staates; unter der Thronrede denjenigen Vortrag, welchen der Regent bei der Eröffnung der Kammern an dieſelben hält; unter Landtagsabſchied denjenigen Vortrag, mit welchem er die Sitzungen eines Landtags ſchließt. Die Gemeindeordnung eines Landes enthält diejenigen Beſtimmungen, nach welchen das Vermögen der einzelnen Stadt- und Dorfgemeinden und die gewöhnlichen Ortsangelegenheiten derſelben verwaltet werden ſollen. Unter der Civilliſte verſteht man diejenigen Summen, mit welchen der Staat aus ſeinen Einkünften die Bedürfniſſe des regierenden Hauſes beſtreitet. Schatullengüter ſind ſolche, welche dem Regenten oder ſeiner Familie gehören; Domainen ſind Güter, bei welchen der Staat in Gemeinſchaft mit dem Fürſten die Stelle des Gutsbeſitzers vertritt.

Wir beginnen nunmehr mit dem deutſchen Bunde und laſſen die einzelnen Bundesſtaaten in alphabetiſcher Reihe folgen.

Der deutſche Bund. — Die Fürſten Deutſchlands ſtifteten, nachdem ſie beſonders durch die Freiheitskriege zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß Deutſchlands Heil nur in einem kräftigen Zuſammenwirken der vielen einzelnen Beſtandtheile deſſelben gefunden werden könne, durch die Bundesacte vom 8ten Juni 1815 den deutſchen Bund, welcher durch die Wiener Schlußacte vom 15ten Mai 1820 beſtimmt organiſirt worden iſt. Durch denſelben wurde die große Menge der deutſchen Ländergebiete in 34 ſouveraine Staaten und in die Gebiete der 4 freien deutſchen Städte zuſammengefaßt. Diejenigen Fürſten, welche nicht Herren eines dieſer ſelbſtſtändigen Staaten waren, wurden unter dem Namen der Standesherren mediatiſirt, d. h. ſie behielten zwar ihre Standesrechte, werden aber unter die Oberhoheit eines der anderen Fürſten geſtellt.

Der Zweck des deutſchen Bundes beſteht nach dem Artikel 2 der Bundesacte in der Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutſchlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutſchen Staaten.

Die Maßregeln, durch welche dieſer Zweck erreicht werden ſoll, ergeben ſich am deutlichſten aus den nachſtehenden Beſtimmungen der deutſchen Bundesacte, der Wiener Schluß-Acte und des Wiener Beſchluſſes vom 20. September 1819. Wir laſſen dieſe Beſtimmungen ihrer großen Wichtigkeit halber hier größtentheils wörtlich folgen:

Alle Mitglieder des Bundes verſprechen ſowohl ganz Deutſchland als jeden einzelnen Bundesſtaat gegen jeden Angriff in Schutz

zu nehmen und garantiren ſich gegenſeitig ihre ſämmtlichen unter dem Bunde begriffenen Beſitzungen.

Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einſeitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen noch einſeitig Waffenſtillſtand oder Friede ſchließen.

Die Bundesglieder machen ſich verbindlich, einander unter keinerlei Vorwand zu bekriegen, ſondern ihre Streitigkeiten bei der Bundesverſammlung anzubringen. Dieſer liegt alsdann ob, die Vermittelung durch einen Ausſchuß zu verſuchen, und, falls dieſer Verſuch fehlſchlagen ſollte, ſolche durch ein Schiedsgericht zu bewirken, deſſen Ausſpruch die ſtreitenden Theile ſich ſofort zu unterwerfen haben.

Wenn zwiſchen Bundesmitgliedern Thätlichkeiten zu beſorgen oder vorgefallen ſind, ſo iſt die Bundesverſammlung berechtigt, ſofort einzuſchreiten. —

In allen Bundesſtaaten wird eine landſtändiſche Verfaſſung Statt finden.

Die deutſchen Bundesfürſten ſichern den Unterthanen des Bundes namentlich folgende Rechte zu:

1) Grundeigenthum auch außerhalb des Staats, den ſie bewohnen, zu erwerben, ohne deßhalb im fremden Staat mehr Abgaben zu geben, als deſſen eigene Unterthanen.

2) Die Befugniß aus einem Bundesſtaat ohne Steuern ſich in einen andern hinüberzuſiedeln, von einem Staat in die Civil- oder Militärdienſte des andern zu treten. —

Die Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung in den Bundesſtaaten ſteht den Regierungen allein zu. Als Ausnahme kann jedoch die Mitwirkung der Geſammtheit im Falle einer Widerſetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung ſtattfinden.

Die in anerkannter Wirkſamkeit beſtehenden landſtändiſchen Verfaſſungen können nur auf verfaſſungsmäßigem Wege abgeändert werden.

Wenn in einem Bundesſtaate der Fall einer Juſtizverweigerung eintritt und auf geſetzlichem Wege ausreichende Hülfe nicht erlangt werden kann, ſo liegt der Bundesverſammlung ob, erwieſene, nach der Verfaſſung und den beſtehenden Geſetzen jedes Landes zu beurtheilende, Beſchwerden über verweigerte oder gehemmte Rechtspflege anzunehmen und darauf die gerichtliche Hülfe bei der betreffenden Regierung zu bewirken.

Die im Bunde vereinten Fürſten dürfen durch keine landſtändiſche Verfaſſung in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtung gehindert werden.

Die Bundesverſammlung iſt nicht berechtigt, ſich in Streitigkeiten, welche in Betreff landſtändiſcher Angelegenheiten zwiſchen einem Landesfürſten und ſeinen Ständen obwalten, zu miſchen, bis ſolche einen aufrühreriſchen Charakter annehmen.

Jeder Bundesſtaat iſt für die unter ſeiner Oberaufſicht erſchei-

nenden Druckſchriften inſofern dadurch die Würde oder Sicherheit anderer Bundesſtaaten verletzt, die Verfaſſung oder Verwaltung derſelben angegriffen wird, nicht nur den unmittelbar Beleidigten, ſondern auch der Geſammtheit des Bundes verantwortlich.

Schriften, welche in Form täglicher Blätter oder heftweiſe erſcheinen, desgleichen ſolche, welche unter 20 Druckbogen ſtark ſind, dürfen in keinem Bundesſtaate von der Cenſur befreit werden.

Kein Studirender, der von einer Bundes-Univerſität verwieſen worden, darf auf einer andern Univerſität zugelaſſen werden.

Das Organ des ganzen Bundes iſt der Bundestag zu Frankfurt am Main, welcher aus Geſandſchaften der einzelnen Staaten beſteht. Dieſe kommen zu beſtimmten Zeiten zuſammen und entſcheiden unter dem Vorſitze des öſterreichiſchen Abgeordneten über die ſtreitigen Angelegenheiten durch Stimmenmehrheit, jedoch in der Weiſe, daß die Stimmen der größeren Staaten denen der kleineren vorgehen. Sämmtliche deutſche Bundesſtaaten unterhalten mehrere Bundesfeſtungen, welche abwechſelnd beſetzt werden; und ein Heer von 303,500 Mann.

Die Anhaltiniſchen Länder.

Dieſelben enthalten beinahe 50 □Meilen mit 150,000 Einwohnern und zerfallen in 3 verſchiedene Staaten: das Großherzogthum Anhalt-Deſſau, und in die Herzogthümer Anhalt-Cöthen und Anhalt-Bernburg. Alle 3 Länder haben ein gemeinſchaftliches Credit- und Schuldweſen, welches von dem jedesmaligen älteſten der regierenden Herzöge verwaltet wird, und ſtehen auch inſofern in enger Verbindung, als ihre Fürſten ſich wegen ihrer nahen Verwandſchaft im Falle eines kinderloſen Ablebens gegenſeitig beerben. Das Nähere hierüber iſt in dem Seniorateceſſe von 1635 beſtimmt. Die reformirte Religion iſt in allen 3 Ländern die herrſchende. In jedem derſelben finden ſich Landſtände vor; namentlich haben dieſelben in Bernburg einen Einfluß auf die Steuerbewilligung. Die Deſſauſchen Stände hingegen exiſtiren nur dem Namen nach, da dieſelben ſchon ſeit vielen Jahren keinen eigentlichen Landtag gehalten haben.

Das Großherzogthum Baden.

Daſſelbe enthält etwa 280 □Meilen mit 1,300,000 Einwohnern, von denen die Mehrzahl der katholiſchen Kirche angehört, während das regierende Haus ſelbſt evangeliſch iſt. Es giebt in Baden ſorgfältig regulirte Landſtände, deren Wirkungskreis durch die Verfaſſungsurkunde vom 22ſten Auguſt 1818 beſtimmt wird. In der erſten Kammer ſitzen: 1) die Prinzen des Hauſes, 2) die Häupter der ſtandesherrlichen Familien, 3) der katholiſche Landesbiſchof und der höchſte proteſtantiſche Geiſtliche, 4) acht Abgeordnete des grundherrlichen Adels, 5) zwei Abgeordnete der Univerſitäten, 6) acht vom Großherzoge aus beſonderem Vertrauen ernannte Mitglieder. Als Wahlmänner für die erſte Kammer treten alle mindeſtens 21 Jahre

alte, adlige Besitzer von Grundherrschaften, und in Bezug auf die Universitäten sämmtliche ordentliche Professoren auf. Diese können alle diejenigen ihrer Genossen wählen, welche wenigstens 25 Jahr alt sind. Die zweite Kammer besteht aus 63 Abgeordneten der Städte und Dörfer. Als Wahlmänner treten für dieselben alle Bürger und Beamte des Wahl-Districts auf, welche das 25ste Lebensjahr zurückgelegt haben. Zum Abgeordneten kann aber nur derjenige erwählt werden, welcher ohne Rücksicht auf den Wohnort, das 30ste Lebensjahr zurückgelegt hat und ein Vermögen von 10,000 Gulden oder eine jährliche Einnahme von 1500 Gulden besitzt. Beamten dürfen nicht von den Wahlmännern desjenigen Orts erwählt werden, in welchem sie ihren Wirkungskreis haben. Die Wahlen erfolgen für beide Kammern auf 6 Jahre, und es muß alle 3 Jahre eine Ständeversammlung stattfinden. Die Gerechtsame derselben bestehen hauptsächlich darin, daß ohne ihre Zustimmung keine Steuern ausgeschrieben, keine Domainen veräußert und die Einkünfte der Civilliste nicht vergrößert werden dürfen; endlich, daß sie das Recht haben, Gesetze vorzuschlagen, Mißbräuche in der Verwaltung der Regierung anzuzeigen, und die Beamten, namentlich aber die Minister wegen Verletzung der Verfassung anzuklagen. Die Sitzungen beider Kammern sind öffentlich. Die Preßfreiheit ist in Baden wenig beschränkt, und es dürfen namentlich alle Bücher über 20 Bogen ohne Censur erscheinen. Die Leibeigenschaft und die Frohndienste der Bauern sind aufgehoben. Jeder Eingeborne ist militärpflichtig, kann jedoch einen Stellvertreter einstellen. Die Gemeindeordnung vom 31sten December 1831 vergönnt den Ortsbehörden einen ziemlich selbstständigen Wirkungskreis. Der Staat ist behufs seiner Verwaltung in 4 Kreise getheilt, deren jeder durch eine Regierung und ein Obergericht verwaltet wird. Als höhere Instanz entscheiden die 5 Portefeuilles-Ministerien und das Oberhofgericht zu Mannheim, welches den obersten Gerichtshof des Staates bildet.

Das Königreich Baiern,

enthält gegen 1500 □Meilen mit 4,500,000 Einwohnern. Die herrschende Religion ist die katholische; es haben jedoch alle christlichen Confessionen gleiche Rechte. Der Thron kann auch von weiblichen Regenten eingenommen werden, sobald die männliche Linie erloschen ist. Das Staatsgrundgesetz vom 26. Mai 1818 setzt die einzelnen Rechte der Regierung fest und bestimmt namentlich eine ständische Verfassung. Die erste Kammer, die der Reichsräthe genannt, besteht aus den volljährigen Prinzen, den Kronbeamten, den mediatisirten Fürsten, den beiden katholischen Erzbischöfen, dem obersten protestantischen Geistlichen, dem Präsidenten des protestantischen Consistoriums und 26 Mitgliedern, welche wegen ausgezeichneter, dem Staate geleisteter Dienste erblich oder lebenslänglich vom Könige zu Reichsräthen ernannt werden. Von einer freien Wahl dieser Reichs-

räthe durch ihre Standesgenossen und einer durch dieselben bewirkten Repräsentation derselben ist also hier nicht die Rede, sondern sie werden sämmtlich vom Fürsten bestimmt. Die zweite Kammer jedoch wird wirklich von der Nation gewählt und repräsentirt eigentlich die Gesammtheit derselben mit Einschluß des Adels. Sie besteht zu einem Achtel aus Besitzern adeliger Güter, insofern solche nicht Reichsräthe sind; zu einem Achtel aus Geistlichen beider Kirchen; aus 3 Abgeordneten der Universitäten; zu einem Viertheil aus Abgeordneten der Städte und zur Hälfte aus Abgeordneten der Bauern. Die Zahl der Abgeordneten beträgt gegenwärtig etwa 115, ist aber nicht bestimmt, sondern sie richtet sich nach der Zahl der Familien, indem auf 7000 derselben immer ein Abgeordneter gerechnet wird. Die Wahl geschieht in 2 verschiedenen Acten. Zunächst ernennen die unbescholtenen, ansässigen und wenigstens 25 Jahr alten Mitglieder einer jeden Gemeinde oder Corporation einen Wahlmann aus ihrer Mitte, der wenigstens 30 Jahr alt und im Besitze eines Grundstücks von 8000 Thalern Werth sein muß. Für die Geistlichen genügt der Besitz einer selbstständigen Pfarrstelle. Diese Wahlmänner treten dann in den Bezirksstätten zusammen und ernennen aus ihrer Mitte die eigentlichen Abgeordneten. Der Wirkungskreis der Stände besteht in Theilnahme an der Gesetzgebung, Steuerbewilligung, Verwaltung der Staatsschulden und in der Befugniß dem Könige geeignete Wünsche und Vorschläge in angemessener Form vorzutragen, ohne daß aber mit solcher das Recht verbunden ist, die Minister oder deren Beamte in Anklagestand zu versetzen. Die Stände treten alle 3 Jahre zusammen und ihre Sitzungen dauern 2 Monate. Es können aber ihre Beschlüsse nur dann dem Könige vorgelegt werden, wenn beide Kammern über solche einig sind. Die Verhandlungen werden in der Regel amtlich bekannt gemacht. Die Militärpflichtigkeit der Einwohner ist allgemein und dauert vom 21sten Lebensjahre ab 6 Jahre hindurch. Außer dem stehenden Heere giebt es noch Reserve-Truppen und eine Landwehr, welche jedoch innerhalb der Landesgrenzen in Thätigkeit treten. Die Leibeigenschaft ist abgeschafft und die Patrimonial-Gerichtsbarkeit im Erlöschen begriffen. Die Preßfreiheit ist ziemlich beschränkt, wenigstens in Beziehung auf alle periodischen Schriften politischen und statistischen Inhalts. Die höchste Behörde des Staats ist der durch das Edikt vom 25sten December 1828 eingerichtete Staatsrath, welcher aus den Prinzen, den Ministern, den Kronbeamten, dem Feldmarschall und 6 Staatsräthen besteht. Das Ministerium ist in 5 Portefeuilles getheilt: des königlichen Hauses und des Aeußeren, der Justiz, des Innern und des Cultus, der Finanzen, und des Krieges. Außerdem ist noch für die Interessen der evangelischen Kirche ein Generalconsistorium eingerichtet. Für jeden der 8 Kreise besteht eine Regierung zur Verwaltung der gesammten innern Angelegenheiten, ein Generalcom-

missarius zur Ausführung aller Befehle der Behörden und eine Finanzdeputation zur Regulirung der Abgaben. Die Verhältnisse des Staates zum Pabste sind durch das Concordat vom 5ten Juni 1817 geordnet, nach welchen 2 Erzbisthümer (zu München und Bamberg) und 6 Bisthümer bestehen. Die vielen verschiedenartigen Bestandtheile, aus welchen Baiern zusammengesetzt ist, haben große Verschiedenheit in dem Rechtszustande der einzelnen Ortschaften hervorgebracht, so daß in Baiern über 50 verschiedene Gesetzbücher gelten. Gegenwärtig ist man mit Abfassung gemeingültiger Gesetzbücher beschäftigt.

Das Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig enthält etwa 70 □Meilen mit 250,000 Einwohnern. Herrschende Religion ist die evangelisch-lutherische, in welcher der Herzog die oberste Kirchengewalt ausübt. Erlischt der Mannsstamm des regierenden Hauses, so geht die Regierung auf die weibliche Linie über. Braunschweig besaß schon seit langen Jahren eine ständische Verfassung, als durch die im Jahre 1830 erfolgte Vertreibung des Herzogs Carl die Entwerfung eines neuen Staatsgrundgesetzes, welches den Namen „der neuen Landschaftsordnung vom 18. October 1832" führt, veranlaßt wurde. Nach diesem werden die gesammten Stände durch eine gemeinsame Kammer repräsentirt, welche aus 48 Abgeordneten besteht. Von diesen werden zehn aus den Rittergutsbesitzern, 12 von den Städten und 10 von den Bauern gewählt. Die übrigen 16 werden auf eine ganz eigenthümliche Weise, welche in keinem andern Staate vorkommt, bestimmt. Es treten nämlich aus den so eben genannten 3 Standesklassen des Landes eine bestimmte Anzahl von Wahlmännern zusammen und ernennen diese 16 Abgeordnete ohne Rücksicht auf Grundbesitz aus den gebildetsten Männern des Herzogthums. Die Rechte der Stände sind sehr bedeutend. Es steht ihnen die Steuerbewilligung, ein Antheil an der Gesetzgebung, die Ernennung zweier Räthe des Landgerichts und das Recht der Beschwerdeführung zu, ja sie können sogar ihre eigenen Mitglieder und die Minister, welche jede Verfügung des Landesherrn mit unterzeichnen müssen und für solche verantwortlich sind, anklagen. Für derartige Anklagen wird ein eigener Gerichtshof aus 3 durch das Loos bestimmten Mitgliedern des Ober-Appellationsgerichts zu Wolffenbüttel und 4 Mitgliedern des Landgerichts gebildet, von denen 2 durch die Regierung und 2 durch die Kammer gewählt werden. Die Kammer hat auch das Recht, sich unter gewissen Umständen ohne landesfürstliche Berufung zu versammeln; namentlich findet dies statt, wenn dem Lande eine plötzliche Gefahr droht, das Landesgrundgesetz verletzt oder der Landtag nicht binnen 3 Jahren berufen wird. Löst der Herzog die Kammern auf, so muß er sofort binnen 6 Monaten neue Abgeordnete berufen. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. Bei Streitigkeiten über die Auslegung des Staatsgrundgesetzes entscheidet das Ober-Appellationsgericht

zu Wolfenbüttel als einzige Instanz. Während der Zeit, in welcher die Kammer nicht versammelt ist, vertritt ein aus 7 Mitgliedern bestehender ständischer Ausschuß die Stelle derselben. Die Censur ist sehr mild und die Preßfreiheit daher wenig beschränkt. Alle Einwohner des Landes haben ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Verhältnisse denselben Gerichtsstand. Eben so hat der Fiscus den Privatpersonen gegenüber keine Vorrechte. Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ist aufgehoben Zum Militärdienst ist jeder Einwohner verpflichtet; eine Verstärkung des Heeres kann aber ohne Einwilligung der Stände nicht erfolgen. Die oberste Landesbehörde ist das Staatsministerium, welches aus 3 Geheim-Räthen zusammengesetzt ist.

Die freie Stadt Bremen.

Dieselbe enthält ein Gebiet von 4½ □Meilen und 60,000 Einwohnern, welche meistens der protestantischen Religion zugethan sind. Die höchste vollziehende Behörde ist der Senat, welcher aus 4 Bürgermeistern, die sich halbjährig im Vorsitz abwechseln, aus 2 Syndicus und aus 25 Senatoren besteht, die sich durch eigene Wahl ergänzen und von denen wenigstens 7 Kaufleute sein müssen. Derselbe übt die gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem Bürgerconvente aus, welcher aus den angesehensten Kaufleuten und Eigenthümern der Stadt gewählt wird. Bei besonders wichtigen Angelegenheiten wird eine Versammlung sämmtlicher steuerpflichtigen Bürger berufen, welche den bescheidenen Namen der „Weisheit" führt.

Das Königreich Dänemark.

Dasselbe gehört nur wegen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zum deutschen Bunde. Herrschende Religion ist die lutherische. Der König wird schon mit dem 14ten Jahre mündig. Der Thron kann auch von weiblichen Regenten eingenommen werden. Der König ist vollkommen unumschränkter Monarch. Es besteht zwar nach dem neuen Verfassungsgesetze vom 15ten Mai 1834 eine Art von Landständen; dieselben haben aber nur eine berathende Stimme und können nach dem Gutdünken des Königs berufen, vertagt oder entlassen werden. Nur für die zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthümer des Landes besteht eine etwas ausgebildetere ständische Verfassung. Aber auch hier besteht der Wirkungskreis des Landtages hauptsächlich nur in der Verwaltung der Communalangelegenheiten und in der Vertheilung der Steuern, außerdem jedoch noch in dem Rechte, beim Könige Beschwerde zu führen. Die Preßfreiheit ist beschränkt. Die Bauern sind, wenn auch die Leibeigenschaft aufgehoben ist, doch von den Gutsbesitzern noch sehr abhängig. Der Adel und die Geistlichkeit besitzen bedeutende Güter und Vorrechte. Die höchste Staatsbehörde ist der Geheime Staatsrath, welcher unter dem Vorsitze des Königs, aus den Prinzen und den Ministern besteht. Die Staatsschuld ist verhältnißmäßig sehr bedeutend, deßhalb ist die Bank seit dem Jahre 1819 Eigenthum der Grundbesitzer

des Staates und wird durch Abgeordnete derſelben öffentlich verwaltet, durch welche Maßregel ſich der Credit des Landes bedeutend verbeſſert hat. Das Landesgeſetzbuch ſtammt zwar ſchon vom Jahre 1683 her, dennoch aber zeichnet ſich die Rechtspflege durch ſchnelle und ſorgfältige Entſcheidungen vortheilhaft aus.

Die freie Stadt Frankfurt am Main.

Das Gebiet derſelben beträgt ungefähr 1¾ □Meilen mit 66,000 Einwohnern. Das Oberhaupt der Stadt bilden die beiden Bürgermeiſter. Dieſelben werden jährlich vom Senate gewählt, der aus 42 Mitgliedern zuſammengeſetzt iſt. Außer dieſen giebt es noch eine Art von Ständeverſammlung, welche aus 51 Abgeordneten der Bürgerſchaft beſteht. Soll ein neues Geſetz gegeben werden, ſo treten 20 Senatoren, 20 Mitglieder des Bürgerausſchuſſes und 45 von Bürgern gewählte Abgeordnete zuſammen und bilden den ſogenannten *geſetzgebenden Körper*, welcher das höchſte Organ des geſammten Staates iſt.

Die freie Stadt Hamburg.

Dieſelbe iſt die größte unter den freien deutſchen Städten, denn ſie beſitzt 7 □Meilen mit 160,000 Einwohnern. Die oberſte Behörde iſt der *Senat*, welcher aus 4 Bürgermeiſtern, und 24 Rathsherren beſteht. Die meiſten derſelben müſſen Doctoren der Rechte ſein; 4 Syndici und 4 Stadtſecretaire fungiren als die executiven Beamten des Senats. Derſelbe hat aber bei wichtigen Angelegenheiten den Bürgern gegenüber keine entſcheidende Stimme, ſondern bedarf überall der Zuſtimmung derſelben. Zu dieſem Behufe iſt die geſammte ſogenannte *erbgeſeſſene Bürgerſchaft* in mehrere Collegien getheilt, das größte derſelben iſt das Collegium der Hundertachtziger, zu welchem jedes der 5 Kirchſpiele 36 Abgeordnete ſtellt. Aus der Geſammtheit dieſer wird das Collegium der Sechsziger, und aus dieſen wieder das der 15 Oberalten erwählt. Zur Entſcheidung der Rechtsangelegenheiten beſtehen in Hamburg mehrere Gerichtshöfe, deren oberſte Inſtanz das den freien deutſchen Städten gemeinſame Ober-Appellationsgericht zu Lübeck bildet. Die Militärmacht iſt nicht unbedeutend, indem die Bürgergarde aus nahe an 10,000 Soldaten beſteht.

Das Königreich Hannover.

Es enthält 700 □Meilen mit 1,700,000 Einwohnern. Die herrſchende Religion iſt die evangeliſche, mit welcher aber die römiſch-katholiſche gleiche politiſche Rechte hat. Andere Religionsſecten dürfen nur Privatgottesdienſt halten; doch ſteht es dem Könige frei, auch ihnen politiſche Rechte beizulegen. Das Staatsgrundgeſetz vom Jahre 1833 wurde durch den gegenwärtigen König bei ſeiner im Jahre 1837 erfolgten Thronbeſteigung in ſeiner Gültigkeit angegriffen und durch ein neues vom Jahre 1840 datirtes Landesgeſetz erſetzt. Nach dieſem, deſſen Einführung mancherlei Zwiſtigkeiten zwiſchen der Regierung und dem Lande verurſachte, beſteht ein aus 2 Kammern

zuſammengeſetzter Landtag. In der erſten Kammer ſitzen die Prinzen, die Standesherren, die höchſten Staatsbeamten, ein vornehmer evangeliſcher Geiſtlicher, ein vom Könige erwähltes Mitglied und 35 Abgeordnete der Gutsbeſitzer. In der zweiten Kammer ſitzen 10 Deputirte in Betreff der geiſtlichen Angelegenheiten, 36 Deputirte der Städte, 39 der Bauern. Die Wahlen erfolgen durch Wahlmänner, welche zu Wahlkollegien zuſammentreten. Dieſe dürfen für die Klaſſe der Grundbeſitzer nur ſolche Deputirte ernennen, welche in ihrem Bezirk anſäſſig ſind; die übrigen Deputirten können ohne Rückſicht auf ihren Wohnort erwählt werden. Jeder derſelben muß mindeſtens 25 Jahr alt ſein, und als Grundbeſitzer der erſten Kammer 600 Rthlr., als ſolcher der zweiten 300 Rthlr., als Staatsbeamter 600 Rthlr., als Gemeindebeamter 400 Rthlr. und als Gewerbtreibender 1000 Rthlr. jährliche Einnahme haben. Alle Jahre findet ein Landtag ſtatt und zwar bei der zweiten Kammer mit öffentlichen Sitzungen. Die Rechte der Stände ſind gegen früher beſchränkt. Sie haben eine Mitwirkung nur beim weſentlichen Inhalt der Geſetze. Eine Erhöhung der Abgaben bedarf zwar der Zuſtimmung der Stände, aber die Verwaltung der Domainen und Regalien hängt allein vom Könige ab; eben ſo die Erlaſſung der Militärſtrafgeſetze. Die Königliche und Staats-Kaſſe ſind daher durchaus von einander getrennt. Die Miniſter ſind allein dem Könige verantwortlich; dieſelben brauchen daher die Verfügungen deſſelben nicht mit zu unterzeichnen und können von den Ständen nicht angeklagt werden. Eine directe Controlle der Finanzen ſteht den Ständen nicht zu, ſie haben aber das Recht, einige der Mitglieder des Schatzkollegiums unter königlicher Genehmigung zu wählen. Dieſe ſtändiſchen Mitglieder des Schatzkollegiums haben auch das Recht bei einer Verletzung der Verfaſſung ſofortige Berufung der Stände zu verlangen oder den Schutz des deutſchen Bundes in Anſpruch zu nehmen. Das Miniſterium iſt in 6 Portefeuilles getheilt: — der Juſtiz — des Cultus — der Finanzen — des Innern — der auswärtigen Angelegenheiten — und des Krieges. Neben den Miniſterien beſteht der Staatsrath als höchſte Landesſtelle, welchem hier auch vollziehende Macht beigelegt iſt.

Das Kurfürſtenthum Heſſen.

Daſſelbe beſteht aus 209 □Meilen mit 700,000 Einwohnern, welche, ſowie das regierende Haus, lutheriſchen Glaubens ſind. Prinzeſſinnen dürfen den Thron nicht einnehmen. Das Staatsgrundgeſetz vom 3ten Januar 1831 beſchränkt die Rechte des Monarchen durch die Wirkſamkeit der Stände ſehr bedeutend. Dieſe bilden eine Kammer, welche aus den Standesherren, 8 Abgeordneten des Adels, 16 Abgeordneten der Städte und 16 Abgeordneten der Dörfer beſteht. Die Hälfte der Deputirten einer jeden Standesklaſſe muß ein beſtimmtes Vermögen beſitzen. Die andere Hälfte kann frei gewählt werden

aus unbescholtenen 30 Jahr alten Einwohnern des Staats. Die Wahlen geschehen auf 3 Jahre, während welcher Zeit die Stände wenigstens einmal berufen werden müssen. Sie können nicht länger als 3 Monate vertagt werden, und treten bei einem Regierungswechsel von selbst zusammen. Sie haben das Recht der Steuerbewilligung, der Gesetzgebung, der Beschwerde und der Anklage gegen die Minister. Auch darf das regierende Haus ohne ihre Zustimmung über die Domainengüter nicht disponiren. Wird jemand wegen Verletzung der Verfassung bestraft, so hat der Fürst kein Begnadigungsrecht. Jeder Waffenfähige bis zum 50sten Jahre ist, jedoch nach sehr milden Grundsätzen, militärpflichtig.

Das Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

Dasselbe enthält 154 □Meilen mit 800,000 meist protestantischen Einwohnern. Auch Prinzessinnen sind thronfähig. Es bestehen von alten Zeiten her Landstände, welche durch die Verfassungsurkunde vom 19ten December 1820 von neuem regulirt worden sind. Nach dieser giebt es 2 Kammern; dieselben stimmen aber, wenn sie über ein Gesetz uneinig sind, gemeinschaftlich ab. In der ersten Kammer sitzen die Mitglieder des hohen Adels, der oberste katholische und evangelische Geistliche des Landes, der Kanzler der Universität Gießen und 10 vom Großherzoge zu lebenslänglichen Mitgliedern ernannte Staatsbürger. Die zweite Kammer besteht aus 6 Deputirten der adligen Gutsbesitzer und aus 44 Deputirten der Städte und Dörfer. Die zweite Kammer bildet daher hier, wie in Baiern, die eigentliche Repräsentation des Landes, und die erste Kammer gleicht mehr einem Staatsrathe, als einem ständischen Ausschusse. Die Stände haben das Recht der Steuerbewilligung, der Gesetzgebung, der Beschwerde über die Staatsdiener und der Bestimmung der Civilliste. Alle 3 Jahre tritt der Landtag zusammen, seine Sitzungen sind öffentlich.

Die Landgrafschaft Hessen-Homburg,

enthält nur 7¾ □Meilen mit 23,000 Einwohnern. Die herrschende Religion ist die evangelische. Die Verfassung ist rein monarchisch, ohne Stände. Die oberste Behörde ist der Geheime Rath.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

Es enthält zwar nur 6½ □Meilen mit 21,000 Einwohnern, zeichnet sich aber dennoch durch eine sehr sorgfältig geregelte Verfassung aus, welche sich schon aus dem Jahre 1798 herschreibt und im Jahre 1835 nochmals anerkannt wurde. Die aus einer Kammer bestehenden Landstände versammeln sich alle Jahre und haben das Recht, die Kassenverwaltungen zu prüfen, die Steuern auszuschreiben, bei der Gesetzgebung mitzuwirken und Beschwerden zu erheben. Die Anzahl der Deputirten beträgt 12. Die Wahl geschieht in der Weise, daß je 10 Bürger einen Wahlmann stellen. Die eine Hälfte dieser Wahlmänner muß ein bestimmtes Vermögen besitzen, die andere Hälfte kann beliebig gewählt werden.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Es enthält 18¼ □Meile mit 48,000 meist katholischen Einwohnern. Von Alters her bestanden schon ständische Ausschüsse. Durch einen Vertrag mit der Regierung kam das Staatsgrundgesetz vom 11. Juli 1833 zu Stande. Nach diesem besteht die Ständeversammlung aus dem Adel, aus den Abgeordneten der Geistlichkeit und 14 Deputirten der Gemeinden. Die Rechte und die Wahlart derselben sind in ähnlicher Weise bestimmt, als bei dem vorhergehenden Fürstenthume, nur sind hier die Minister dem Volke verantwortlich. Die Sitzungen des Landtages finden alle 3 Jahre statt und sind öffentlich. Während des Zeitraums von einem Landtage zum andern besorgt ein Ausschuß die Geschäfte desselben. Der höchste Gerichtshof ist für beide Fürstenthümer das Würtembergische Ober-Tribunal.

Das Fürstenthum Liechtenstein.

Dasselbe ist nächst Frankfurt am Main der kleinste deutsche Bundesstaat, denn es enthält nur 2½ □Meilen mit 6000 katholischen Einwohnern. Durch das Gesetz vom 9ten November 1818 ist eine landständische Verfassung eingerichtet. Nach dieser besteht die Kammer aus 3 Deputirten der Geistlichkeit, und sämmtlichen Richtern und Seckelmeistern aller Gemeinden, nebst denjenigen Unterthanen, welche 30 Jahre zählen, verträglicher Gemüthsart sind und wenigstens 2000 Gulden jährliche Steuern entrichten. Die Versammlungen dieser Deputirten finden zwar alle Jahre statt, dieselben haben aber nur eine durchaus berathende und keine entscheidende Stimme.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Es enthält 23 □Meilen und 90,000 Einwohner. Die reformirte Kirche ist die herrschende. Das Staatsgrundgesetz vom 6. Juli 1836 schreibt eine landesständische Verfassung vor. Der Landtag besteht aus 2 Kammern, hier Kurien genannt. In der ersten sitzen 7 Deputirte, die Gutsbesitzer, welchen der Fürst noch einige andere hinzufügen kann. In der zweiten 7 Abgeordnete der Städte und eben so viel der Bauern. Diese letzteren müssen 30 Jahre zählen, ein Grundeigenthum von 3000 Rthlr. Werth besitzen und ihre Gedanken schriftlich auszudrücken im Stande sein. Nahe Verwandte dürfen nicht zu gleicher Zeit gewählt werden. Der Landtag hat das Recht der Steuerbewilligung, aber nicht das der Beschwerdeführung und der Anklage. Ein Ausschuß desselben bildet unter dem Vorsitze eines Regierungsmitgliedes das Landkassen-Administrations-Collegium, welches jährlich alle Kassenrechnungen durchsieht und abnimmt.

Das Fürstenthum Lippe-Schaumburg.

Es enthält 10 □Meilen mit 20,000 Einwohnern, welche meist protestantischen Glaubens sind. Die Verordnung vom 15. Januar 1816 schreibt auch hier einen Landtag vor, welcher aus sämmtlichen Besitzern adliger Güter, 4 Abgeordneten der Städte und 7 Abge-

ordneten der Bauern besteht, die sich jährlich versammeln. Sie haben das Recht die Kassenverwaltung zu controlliren, an der Gesetzgebung Theil zu nehmen, die Steuern zu bewilligen und Beschwerden anzubringen.

Die freie Stadt Lübeck.

Dieselbe enthält 50,000 Einwohner auf $6\frac{3}{4}$ □Meilen. Die protestantische Religion ist die herrschende, Juden dürfen nur im Dorfe Moisling wohnen. Der Senat, welcher aus 4 Bürgermeistern und 16 Rathsherrn besteht, ist die höchste Behörde. Die Bürgerschaft ist in 12 Collegien getheilt, welche durch die Standesverhältnisse ihrer Mitglieder bestimmt werden. Nur solche Personen, welche zu einem der 7 obersten Collegien gehören, dürfen in den Senat aufgenommen werden. Bei einer gemeinsamen Berathung der Bürgerschaft hat aber jedes Collegium eine gleich wichtige Stimme.

Die Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Das erstere enthält 500,000 Einwohner auf 224 □Meilen, das letztere 100,000 Einwohner auf 52 □Meilen. Die Religion der Mehrzahl ist in beiden Großherzogthümern die protestantische. Es werden dieselben von selbstständigen aber nahe verwandten Fürstenhäusern regiert, welche dasselbe Wappen und denselben Titel führen. Auch besitzen beide Großherzogthümer eine schon durch die Real-Union vom Jahre 1523 eingerichtete gemeinschaftliche landständische Verfassung. Nach dieser, welche jedoch durch neuere Vorgänge mannigfach abgeändert ist, besteht für beide Länder eine Kammer, welche aber aus Abgeordneten des Adels und der Städte und nicht der Bauern zusammengesetzt ist. Die Einrichtungen und die Rechte derselben sind noch nicht vollständig geordnet. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat durch die Verordnung vom 23. November 1817 sich bei Streitigkeiten zwischen ihm und den Landständen dem Ausspruche eines nach bestimmten Grundgesetzen zu errichtenden Schiedsgerichts unterworfen. Die Leibeigenschaft und die Gutsunterthänigkeit ist in beiden Ländern zwar seit dem Februar 1820 aufgehoben; der Adel hat aber immer noch bedeutende Vorrechte. Zu Parchim besteht ein für beide Lande gemeinschaftliches Ober-Appellationsgericht.

Das Herzogthum Nassau.

Dasselbe enthält 83 □Meilen mit 350,000 Einwohnern. Von diesen gehört etwa die Hälfte der evangelischen und die Hälfte der katholischen Religion an. Das Patent vom 1sten September 1814 bestimmt eine landständische Verfassung, welche durch 2 Kammern repräsentirt wird. Die erste, die Herrenbank genannt, besteht aus den Standesherren und 6 von sämmtlichen adligen Gutsbesitzern gewählten Abgeordneten. Die zweite Kammer, die Landesdeputation genannt, besteht aus 22 Mitgliedern, von denen die

Geistlichkeit 3, die Gewerbtreibenden 3, und die Grundbesitzer 15 erwählen. Der Landtag versammelt sich der Regel nach jährlich. Er hat einen Antheil an der Gesetzgebung und Steuerbewilligung, kann die Beamten anklagen und von einzelnen Unterthanen Bittschriften und Vorstellungen zur Untersuchung annehmen. Diese bedeutenden Rechte der Kammern werden dadurch wieder einigermaßen aufgehoben, daß ihre Beschlüsse nur dann Gültigkeit haben, wenn sie beide einig sind, und daß bei einer getheilten Meinung dem Landesherrn die Entscheidung zusteht. Die Sitzungen sind nicht öffentlich, die Verhandlungen werden aber gedruckt. Die Domainengüter sind freies Eigenthum des Fürsten und zu seinem Unterhalte bestimmt, so daß alle Staatsausgaben nur aus den Steuern bestritten werden.

Das Königreich der Niederlande.

Dasselbe enthält 600 □Meilen mit 3,000,000 Einwohnern und gehört nur wegen des Großherzogthums Luxemburg hierher. Die herrschende Religion ist die reformirte, es steht aber jedem Gottesdienste freie öffentliche Ausübung zu. Der König ist bereits mit dem 18ten Jahre volljährig. Der Kronprinz führt den Titel eines Prinzen von Oranien. In Ermangelung eines Sohnes oder Enkels sind auch die Töchter des Fürsten thronfähig. Die Verfassung des Landes war von jeher constitutionell. Das neueste Staatsgrundgesetz ist vom 24. August 1815. Nach diesen bestehen 2 Kammern unter dem Namen der Generalstaaten. Die erste derselben ist aus 40—60 Mitgliedern zusammengesetzt, welche das 40ste Jahr vollendet haben müssen, vom Könige auf Lebenszeit ernannt werden, und 3000 Gulden Gehalt bekommen. Die zweite Kammer besteht aus zwei Mitgliedern, von denen in jeder Provinz des Landes eine bestimmte Anzahl auf 3 Jahre gewählt wird. Dieselben müssen 30 Jahre alt, in der betreffenden Provinz wohnhaft und, wenn sie aus Officieren besteht, wenigstens Hauptmannsrang bekleiden. Sie beziehen ein jährliches Gehalt von 2500 Gulden. Die Sitzungen der Kammern finden jährlich statt und werden abwechselnd in verschiedenen Städten und zwar öffentlich gehalten. Die Rechte der Generalstaaten sind sehr ausgedehnt; der König muß ihnen bei seiner Thronbesteigung in öffentlicher Sitzung einen Eid leisten, daß er die Verfassung des Landes aufrecht erhalten wolle. Jeder Gesetzentwurf muß zunächst der zweiten Kammer vorgelegt worden. Verwirft ihn diese, so findet er hierin seine Erledigung; genehmigt sie ihn, so steht auch noch der ersten Kammer das Verwerfungsrecht zu. Beide Kammern haben außerdem das Recht, dem Könige Vorschläge jeder Art zu machen und das Staats-Budjet darf ohne ihre ausdrückliche Genehmigung nicht in Wirkung treten. Außer diesen Gesammtständen des Landes bestehen noch in den einzelnen Theilen desselben Provinzialstände. Diese versammeln sich jährlich einmal, erwählen die Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten, beschäftigen sich mit

der Gesetzgebung, der Verwaltung und Oekonomie ihrer Provinz, sind aber in ihrer Wirksamkeit insofern beschränkt, als der König ihre Beschlüsse, falls sie ihm ungesetzlich erscheinen, vernichten kann. Die Minister müssen zwar auf das Staatsgrundgesetz schwören, es steht den Landständen aber ein Anklagerecht gegen dieselben nicht zu, sondern der König allein ist für alle seine Erlassungen verantwortlich. Ihm steht auch die Entscheidung über Krieg und Frieden zu, jedoch muß er von solchen die Generalstaaten jedesmal benachrichtigen. Die Presse ist frei, jeder ist aber für seine Meinungen und Aeußerungen verantwortlich. Das Ministerium ist in 9 Portefeuilles getheilt: der auswärtigen Angelegenheiten — der Justiz — des Innern — der Finanzen — der Colonien — des Krieges — der Marine — des evangelischen und des katholischen Kultus. Die Vorsteher dieser Portefeuilles, theils Minister, theils Generaldirectoren genannt, bilden den Ministerrath als höchste Landesstelle. Diesem zur Seite steht als berathende Behörde der Staatsrath, welcher aus den Prinzen des königlichen Hauses und höchstens 24 Mitgliedern besteht. Dem Könige allein gebühret hier die Entscheidung. Außer einem stehenden Heere giebt es noch eine Miliz, welche aus Freiwilligen angeworben und, wenn diese nicht zureichen, durch eine allgemeine Landesaushebung ergänzt wird. Diese Miliz wird nur jährlich einen Monat lang in den Waffen geübt, der König kann jedoch den 4ten Theil derselben stets beisammen behalten.

Das Kaiserthum Oesterreich.

Dasselbe enthält 12,000 □Meilen mit 35,000,000 Einwohnern, von denen aber nur 3,670 □Meilen mit 11,000,000 Einwohnern zum deutschen Bunde gehören. Die Religion der Mehrzahl ist die katholische; es finden sich aber auch Bekenner aller andern Religionen in großer Anzahl vor. Oesterreich ist zwar aus einer Menge verschiedenartiger Länder zusammengesetzt; die Verfassungsformen derselben stimmen aber darin miteinander überein, daß überall eine landständische Verfassung vorhanden ist, daß jedoch der Landtag in allen Dingen, auch in der Steuerbewilligung und Gesetzgebung nur eine rein begutachtende Stimme hat, daß die Wahl der Deputirten in vieler Beziehung vom Willen der Regierung abhängt und daß der Bauernstand, außer in Tyrol, merkwürdiger Weise keine Vertreter beim Landtage besitzt. Nur Ungarn und Siebenbürgen besitzt eine constitutionelle Verfassung, denn in beiden Ländern hat der Landtag die Befugniß, an der Gesetzgebung Theil zu nehmen, die Steuern zu bewilligen, das Staatsbürgerrecht zu verleihen, und für die höheren Landesstellen Candidaten vorzuschlagen. Der ungarische Landtag hat überdies das Recht den König zu krönen und von ihm einen Eid zu verlangen, daß er die Verfassung des Landes bewachen und die solchem etwa entrissenen Provinzen wieder erobern wolle. Ungarn hat auch mit Böhmen das Recht beim Aussterben des regierenden Hau-

ſes ſich ſeinen König ſelbſt zu wählen, während für die übrigen Lande der letzte Beherrſcher ſeinen Nachfolger ernennt. Auch im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche haben die Stände einen umfangreicheren Wirkungskreis, indem ſie dort berechtigt ſind, die Steuern und Militärleiſtungen zu vertheilen, ſo wie die Wegebauten und Wohlthätigkeitsanſtalten zu beaufſichtigen. Daß Prinzeſſinnen eben ſowohl als Prinzen thronfähig ſind, iſt bekannt. Die übrigen Verhältniſſe der öſterreichiſchen Länder ſind nach den einzelnen Provinzen von einander ſehr verſchieden und es würde uns zu weit führen, auf dieſelben näher einzugehen. Im Allgemeinen wollen wir nur noch bemerken, daß der Adel einige nicht unweſentliche Rechte hat, und namentlich eine umfangreiche Patrimonialgerichtsbarkeit ausübt, daß aber der Bauer doch freier Herr ſeines Gutes und ſeiner Perſon iſt, gegen Willkühr überall geſchützt wird, und daß das Streben der Regierung namentlich dahin geht, ihn von perſönlichen Leiſtungen möglichſt zu befreien. Die Verfaſſung der Städtegemeinden iſt inſofern beſchränkt, als den Bürgern keine freie Wahl ihrer Magiſtratsbehörden zuſteht.

Die oberſte Landesſtelle bildet die Staatsconferenz und die geheime Haus- Hof- und Staats-Kanzlei. Die einzelnen Verwaltungsangelegenheiten werden durch eine große Menge ſehr verſchiedenartig verzweigter Behörden bearbeitet. Die Preßfreiheit iſt mäßig beſchränkt.

Das Großherzogthum Oldenburg.

Daſſelbe enthält 116 □Meilen mit 250,000 Einwohnern. Eine landſtändiſche Verfaſſung iſt noch nicht eingerichtet, jedoch kann das umfangreiche Geſetz vom 28ten December 1831 über die Verfaſſung der Landgemeinden als ein Vorläufer und Erſatzmittel derſelben betrachtet werden.

Das Königreich Preußen.

Daſſelbe enthält 5070 □Meilen mit 15,000,000 Einwohnern, von denen 3362 □Meilen mit 11,500,000 Einwohnern zum deutſchen Bunde gehören. Die Mehrzahl der Einwohner gehört der evangeliſchen Kirche an; es ſind jedoch ſämmtlichen chriſtlichen Confeſſionen im Allgemeinen gleiche politiſche Rechte und eine freie Religionsübung verſtattet. Prinzeſſinnen ſind von der Thronfolge ausgeſchloſſen. Die Könige von Preußen ſind frei und völlig unumſchränkte Herren ihrer Länder, dieſelben haben ſich aber ſeit Jahrhunderten dadurch ausgezeichnet, daß ſie in dem Wohle und der Liebe ihrer Unterthanen die einzige Richtſchnur und Schranke ihrer Handlungen erblickt haben. In dieſem Sinne hat auch der jetzige König von Preußen bei ſeiner Thronbeſteigung freiwillig den nachſtehenden denkwürdigen Eid geleiſtet:

„Und ich gelobe hier vor Gottes Angeſicht und vor dieſen lieben
„Zeugen allen, daß ich ein gerechter Richter, ein treuer, ſorg-

„fältiger, barmherziger Fürſt, ein chriſtlicher König ſein will, „wie mein unvergeßlicher Vater es war — geſegnet ſei ſein An„denken! — Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben, „ohne Anſehen der Perſon; ich will das Beſte, das Gedeihen, die „Ehre aller Stände mit gleicher Liebe umfaſſen, pflegen und „fördern und ich bitte Gott um den Fürſten-Segen, der dem „Geſegneten die Herzen der Menſchen zuneigt und aus ihm ei„nen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlge„fallen der Guten, ein Schrecken der Frevler.“

Eine ſchriftlich feſtgeſtellte Conſtitution giebt es aber in Preußen nicht, ſondern es finden ſich nur einige Beſtimmungen über das Verhältniß der Staatsgewalt zu den Bürgern im allgemeinen Geſetzbuche des Landes vor. Es erließ zwar außerdem noch der verſtorbene König unter dem 22ſten Mai 1815 eine Cabinets-Ordre, nach welcher eine allgemeine Volksrepräſentation aus den damals ſchon beſtehenden Provinzialſtänden gebildet werden, und dieſen die Berathung über alle Gegenſtände der Geſetzgebung obliegen ſollte, welche die perſönlichen und Eigenthums-Rechte der Staatsbürger mit Einſchluß der Beſteuerung betreffen würden. Spätere Verhältniſſe veranlaßten aber die Regierung hiervon wieder abzugehen und ſich darauf zu beſchränken, die einzelnen Provinzialſtände weiter auszubilden. Zu dieſem Behufe ergingen mehrfache Geſetze, namentlich aber das vom 5ten Juni 1823 über die allgemeine Anordnung der Provinzialſtände. Nach dieſen iſt Grundeigenthum Hauptbedingung der Standſchaft, und es beſteht die Wirkſamkeit der Stände in folgenden vier Punkten: 1) in der Berathung über Geſetzentwürfe, welche allein die betreffende Provinz angehen; 2) in der Begutachtung allgemeiner Landesgeſetze; 3) in der Befugniß, Bitten und Beſchwerden, welche auf das ſpecielle Wohl der einzelnen Provinzen Bezug haben, anzubringen und entgegenzunehmen; 4) in dem Berufe die Kommunalangelegenheiten der betreffenden Provinz zu beaufſichtigen. In allen dieſen Stücken haben aber die Stände nur eine begutachtende Stimme, und auch bei den Kommunalangelegenheiten ſind ſie lediglich von der Genehmigung und Aufſicht der Regierung abhängig. Veränderungen in dieſen Geſchäftskreiſen der Stände will der König nach der genannten Verordnung nur nach gehörtem Beirath der Provinzialſtände vornehmen, ohne aber an die Entſcheidung derſelben gebunden zu ſein. Wegen der Zuſammenſetzung der Stände iſt in den meiſten Provinzen des Reiches eine beſondere Verordnung erſchienen, welche für die Mark Brandenburg, für Preußen und Pommern vom 1ſten Juli 1823, für die Rheinprovinzen, Weſtphalen, Poſen und Sachſen vom 24ſten März 1824 datirt iſt. Nach einer Cabinets-Ordre vom 21ſten Juli 1842 iſt auch bei jedem der Provinziallandtage ein Ausſchuß eingerichtet, um ſolche Angelegenheiten, welche einer ganz be-

sonderen Erwägung bedürfen, vorbereitend zu bearbeiten, und in Abwesenheit der Stände deren Geschäfte zu besorgen.

Zusammentreten der Ausschüsse.

Die Mitglieder dieser Ausschüsse werden von dem betreffenden Landtage zwar frei gewählt, dieselben unterliegen aber der königlichen Bestätigung. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich auf die Zwischenzeit von einem Landtage zum andern. Der Landtagsmarschall führt auch im Ausschusse seines Landtags den Vorsitz. Die Zusammensetzung der einzelnen Provinziallandtage läßt sich am besten aus der nachstehenden Tabelle ersehen:

Provinzen.	Fürsten u. Herren-		Ritter- schaft.		Städte.		Land- gemeinden.		Im Ganzen	
	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß	Stände	Ausschuß
Preußen	1	—	45	6	28	4	22	2	96	12
Posen	4	—	22	6	16	4	8	2	50	12
Pommern	1	—	24	6	16	4	8	2	49	12
Brandenburg	4	—	31	6	23	4	12	2	70	12
Schlesien	10	2	36	4	30	4	16	2	92	12
Sachsen	6	1	29	5	24	4	13	2	72	12
Westphalen	12	—	20	4	20	4	20	4	72	12
Rheinprovinz	5	—	25	4	25	4	25	4	80	12
	43	3	232	41	182	32	124	20	581	96

Um als Abgeordneter zu einem dieser Landtage gewählt zu werden, sind für sämmtliche Stände vier Bedingungen erforderlich: 1) zehnjähriger Grundbesitz und zwar beim Ritterstand an einem Rittergut, 2) Bekenntniß der christlichen Religion, 3) ein 30jähriges Lebensalter, 4) unbescholtner Lebenswandel. Bei einem noch nicht zehnjährigen Grundbesitz kann der König Dispensation ertheilen; in Betreff einer der übrigen Eigenschaften eines Abgeordneten aber nicht. Dieselben Bedingungen sind auch erforderlich, um als Wahlmann zu fungiren, mit dem Unterschiede, daß hier schon die Vollendung des 24sten Lebensjahres genügt und nicht zehnjähriger, sondern überhaupt eigenthümlicher Besitz gefordert wird. Die Rittergutsbesitzer und einige der größeren Städte wählen ihre Abgeordneten unmittelbar. Die kleineren Städte und die Dorfschaften ernennen durch diejenigen ihrer Genossen; durch welche die Ortsvorsteher gewählt werden, eine

bestimmte Anzahl von Wahlmännern. Die Wahlen erfolgen auf 6 Jahre und es findet alle 2 Jahre ein Landtag statt. Alle 3 Jahre tritt die Hälfte der Abgeordneten aus, ist aber sofort wieder wählbar. Den Geschäftsgang auf dem Landtage leitet ein vom Könige ernannter Landtagsmarschall, welcher auch Vorsitzer des Ausschusses ist. Neben ihm fungirt als Organ der Regierung ein Commissarius derselben, welcher zwar den Berathungen nicht persönlich beiwohnt, aber berechtigt ist, den Ständen Eröffnungen aller Art zu machen und solche von ihnen entgegenzunehmen. Das Ministerium ist in 8 Portefeuilles getheilt: des königlichen Hauses — der auswärtigen Angelegenheiten — des Innern (und der Polizei) — der Finanzen — des Kultus — des Krieges — der Justiz — und der Gesetzgebung. Die Minister bilden in ihrer Gesammheit das Staatsministerium als höchste Landesstelle. Diesem zur Seite steht als rein begutachtende Behörde ein Staatsrath, der aus den Prinzen des Königlichen Hauses und aus Beamten zusammengesetzt ist, welche der König aus besonderem Vertrauen beruft. Neben den Ministerien bestehen noch mehrere ziemlich selbstständige Behörden, namentlich das General-Post-Amt, die Ober-Bau-Direction, das Landesöconomie-Collegium und die Oberrechnungskammer, welche letztere die Staats-Ausgaben zu controlliren hat. Zur Verwaltung der gewöhnlichen Geschäftsangelegenheiten stehen einer jeden Provinz ein Oberpräsident, ein commandirender General, ein Generalsuperintendent, ein Provinzial- Schul- und Medicinal-Collegium, ein Consistorium und mehrere Ober-Landesgerichte, vor. Die Provinzen zerfallen wiederum in Regierungsbezirke, deren jeder von einer Regierung verwaltet wird. Die Organe dieser sind in den einzelnen nach Kreisen geordneten Ortschaften die Landräthe und die Superintendenten, welche letztere als die nächsten Vorgesetzten der einzelnen Geistlichen fungiren. Es giebt zwar für die gesammte Monarchie ein unter dem Namen des allgemeinen Landrechts bestehendes gemeingültiges Gesetzbuch; in den Rheinprovinzen gilt aber französisches Recht und in den einzelnen Landestheilen gehen die von Alters her bestehenden Gewohnheiten und Rechtssätze dem allgemeinen Gesetzbuche vor. Das Gesetzwesen ist daher in Preußen höchst verwickelt und zusammengesetzt. Der Beamtenstand und der Adel genießt eines privilegirten Gerichtsstandes bei den Obergerichten; auch hat der Fiscus in seinen Prozessen mancherlei Vorrechte. In Criminalsachen sind 2, in Civilsachen 3 Instanzen eingerichtet. Für die letzteren bildet das Geheime Ober-Tribunal zu Berlin die höchste Behörde. Der Zunftzwang ist in Preußen aufgehoben und in jedem Gewerbe herrscht völlige Freiheit. Die Preßfreiheit ist beschränkt, in neuerer Zeit aber in sehr mäßiger Weise, namentlich erscheinen jetzt alle Druckschriften über 20 Bogen ohne Censur. Die Leibeigenschaft der Bauern ist längst aufgehoben, und es sind alle mögliche Vorkehrungen getroffen, um die einzelnen persönlichen Dienst-

leistungen derselben gegen angemessene Entschädigung der Berechtigten aufzuheben. Das Schulwesen ist in Preußen besonders gut eingerichtet und Leute, die nicht lesen und schreiben können, werden dort in wenigen Jahren zu den großen Seltenheiten gehören. Eben so ist die Militärverfassung zu einer Vollkommenheit gediehen, wie sie nur irgend gedacht werden kann. Fast jeder männliche Einwohner vom 18sten bis zum 60sten Lebensjahre ist Soldat und gehört je nach seinem Alter und seiner körperlichen Tüchtigkeit zum stehenden Heere, zu den Reservetruppen, zum ersten oder zum zweiten Aufgebot der Landwehr oder zum Landsturm. Die eigentliche Dienstzeit für das stehende Heer, welches nur aus Eingebornen des Landes zusammengesetzt ist, beträgt 3 Jahre. Die Domainen sind Eigenthum des Königs, werden aber größtentheils zur Tilgung der Staatsschulden verwendet.

Die Reußischen Fürstenthümer.

Dieselben bestehen aus mehreren kleinen Ländern: Greiz, Schleiz Lobenstein, Ebersdorf, Küstritz und Gera, von denen nur das erste von einem einzelnen Landesherrn der sogenannten älteren Linie, die sämmtlichen übrigen aber von der jüngeren Linie des Fürstenhauses regiert werden. Reuß-Greiz enthält nur 7 □ Meilen mit 33,000 Einwohnern, die Länder der jüngern Linie hingegen 15 □Meilen mit 73,000 Einwohnern. Es existiren noch aus alten Zeiten her landständische Verfassungen, es ist jedoch schon seit langen Jahren kein Landtag gehalten worden. Die Landesabgaben sind namentlich in den Gebieten der jüngern Linie sehr bedeutend. Der Adel und die Domainengüter haben erhebliche Vorrechte.

Das Königreich Sachsen.

Dasselbe enthält 272 □Meilen mit 1,600,000 Einwohnern, und ist daher eine der volkreichsten europäischen Staaten. Die Religion der Mehrzahl ist die protestantische, während der Hof selbst katholisch ist. Die Krone ist im Mannsstamm erblich. Wenn es gänzlich an männlichen Prinzen fehlt, so sind auch weibliche Regenten thronfähig. Der König wird schon mit dem 18ten Jahre volljährig. Die meisten der herrlichen Paläste und berühmten Sammlungen Sachsens sind Privateigenthum des königlichen Hauses. Dasselbe darf jedoch nicht veräußert werden, sondern bleibt dem jedesmaligen Regenten erhalten. So lange der König einem andern, als dem evangelischen Glauben zugethan ist, wird die landesherrliche evangelische Kirchengewalt von einem geistlichen Minister und zweien anderen evangelischen Mitgliedern des Ministeriums ausgeübt. Geistliche Orden, und namentlich Jesuiten dürfen niemals in das Land aufgenommen werden. Alles dieses wird durch das Staatsgrundgesetz vom 4ten September 1831 näher bestimmt. Dasselbe setzt auch eine ständische Verfassung fest, durch welche die Rechte des Monarchen nicht unerheblich beschränkt sind. In der ersten Kammer sitzen die volljährigen Prinzen des königlichen Hauses, die Standesherren, die ho-

hen Geistlichen, ein Abgeordneter der Universität Leipzig, 12 auf Lebenszeit gewählte Abgeordnete der Rittergutsbesitzer ferner 10 vom Könige nach freier Wahl auf Lebenszeit ernannte Personen desselben Standes, und endlich die höchsten Magistratsbeamten der wichtigsten Städte des Königreichs. In der zweiten Kammer sitzen: 20 Abgeordnete der Rittersgutsbesitzer, 25 Abgeordnete der Städte, 25 Deputirte des Bauernstandes und Vertreter des Handels- und Fabrikwesens. In der ersten Kammer sind nur diejenigen Gutsbesitzer wählbar, deren Güter jährlich 2000 Rthlr. Ertrag gewähren. Für die zweite Kammer genügt ein Ertrag von 600 Rthlr. Für beide Kammern wird ein Alter von 30 Jahren gefordert. Zu Wahlmännern sind aber schon alle ansässigen, 25 Jahr alten Einwohner christlichen Glaubens zulässig, ausgeschlossen sind jedoch Allmosenempfänger, Bevormundete und anrüchige Personen. Der Landtag tritt alle 3 Jahre zusammen; seine öffentlich stattfindenden Verhandlungen werden in jeder Kammer durch einen Präsidenten geleitet, welcher aus 3 von den Ständen vorgeschlagenen Mitgliedern vom Könige erwählt wird. Die Wirksamkeit der Stände erstreckt sich besonders auf die Gesetzgebung und das Finanzwesen. Gesetzentwürfe können nur vom Könige an die Stände, nicht von den Ständen an den König gebracht werden, doch dürfen sie auf neue Gesetze aufmerksam machen, und es darf ohne ihre Zustimmung kein neues Gesetz erlassen werden. Soll aber ein vom König den Ständen vorgelegter Entwurf abgelehnt werden, so müssen, wenn beide Kammern über denselben verschiedener Meinung sind, in der verwerfenden Kammer wenigstens $\frac{2}{3}$ der Anwesenden gegen das Gesetz gestimmt haben. Ohne Zustimmung der Stände dürfen auch die Landesabgaben nicht verändert und namentich die Beiträge zur Civilliste nicht erhöht werden. Sie haben ferner das Recht die Steuern zu vertheilen, und es muß ihnen daher das Staatsbudjet jedesmal umständlich vorgelegt werden. Eben so werden die Staatsschulden durch einen ständischen Ausschuß verwaltet, und es steht dem Landtage sogar das Recht zu, von jedem Unterthan Beschwerde über die Regierung entgegen zu nehmen und die Minister wegen Verletzung der Verfassung anzuklagen. Zu diesem Behufe wird denn der Staatsgerichtshof berufen, welcher aus 6 vom Könige und 6 von den Ständen erwählten Richtern besteht, welche während der Dauer dieser Functionen, ihres Diensteides entbunden werden. Der König ist verpflichtet, bei seiner Thronbesteigung Beobachtung der Landesverfassung bei seinem fürstlichen Worte zu versprechen; auch müssen alle Beamte auf das Staatsgrundgesetz schwören. Die oberste Verwaltung des Landes leiten 6 Ministerien, nämlich: der Justiz, der Finanzen, des Innern, des Krieges, des Cultus, und der auswärtigen Angelegenheiten. Sämmtliche Minister bilden als höchste Landesstelle das Gesammtministerium, welchem ein Staatsrath als berathende Behörde zur Seite steht.

Für die gewöhnlichen Regierungsangelegenheiten ist das Land in 4 Kreisdirectionsbezirke: Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen getheilt. Die Presse ist im Sinne der deutschen Bundesacte mäßig beschränkt.

Das Herzogthum Sachsen-Altenburg,

mit 120,000 Einwohnern auf 25 □Meilen. Das Staatsgrundgesetz vom 29sten April 1831 bestimmt eine ständische Verfassung. Der Regent braucht die Handlungen seiner Vorfahren nur in sofern anzuerkennen, als solche der Verfassung und den Hausgesetzen entsprechen. Die Einkünfte der Domainen fließen ihm zwar ganz zu, er darf jedoch über die letzteren nur mit Einwilligung der Stände disponiren. Der Landtag besteht aus einer Kammer von 24 Abgeordneten, welche sich unter dem Vorsitze eines vom Herzoge zu ernennenden Präsidenten alle 4 Jahre versammeln; jeder der 3 Standesklassen wählt 8 Abgeordnete, und zwar der Adel in Person, die Städte und Bauern durch vorherbestimmte Wahlmänner. In der Zwischenzeit von einem Landtage zum andern werden schleunige Angelegenheiten durch die sogenannte Landesdeputation, welche aus 6 Deputirten und dem Präsidenten des Landtags zusammengesetzt ist, erledigt. Die Rechte der Stände bestehen in der Verwaltung der Steuern und in der Befugniß, die Minister beim Ober-Appellationsgerichte anzuklagen. Dieselben müssen daher auch jede Verfügung des Herzogs mitunterzeichnen und sind für solche verantwortlich, während der Regent selbst für nichts einzustehen braucht. Der alte Zunftzwang besteht noch. Die Presse ist mäßig beschränkt.

Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Es enthält 130,000 Einwohner auf 37 □Meilen. Die Verfassungsurkunde vom 8ten August 1821 bestimmt einen Landtag, der aus einer Kammer besteht. In dieser versammeln sich 6 Abgeordnete der Rittergutsbesitzer, und 11 Abgeordnete der Städte- und Dorfgemeinden zusammen, für welche letzteren hier merkwürdiger Weise keine bestimmte Zahl von Abgeordneten festgesetzt ist. Die Wahlen werden durch Wahlmänner bewirkt, von denen auf je 25 Häuser immer einer kommt. Jeder Abgeordnete muß 30 Jahr alt sein und ein Vermögen von 5000 Gulden oder eine jährliche Einnahme von 400 Gulden besitzen. Die Stände haben einen Antheil an der Gesetzgebung, so wie an der Finanzverwaltung, aber kein Anklagerecht. Während der Zeit, wo keine Ständeversammlungen stattfinden, besteht auch hier ein Ausschuß, welcher ziemlich ausgedehnte Rechte besitzt.

Das Herzogthum Sachsen-Meiningen,

mit 140,000 Einwohnern auf 42 □Meilen. Das Staatsgrundgesetz vom 23sten August 1829 bestimmt eine freie ständische Verfassung. Die Domainen gehören dem Herzoge; er muß aber den Ständen die Erhaltung derselben und den Gang der Schuldentilgung nachweisen. Auch sind ohne Genehmigung derselben Privatschulden

des Fürſten für den Nachfolger unverbindlich. Alle 3 Jahre tritt der Landtag zuſammen, welcher ganz auf dieſelbe Weiſe, wie in Sachſen-Altenburg zuſammengeſetzt iſt. Ein Wählmann muß Bürger, 30 Jahr alt und am Ort der Wahl anſäſſig ſein; ein Deputirter aber außerdem noch jährlich mindeſtens 15 Thaler Steuern zahlen. Die Rechte der Stände ſind noch ausgedehnter, als in Altenburg, denn dieſelben können auch vertrauliche Sitzungen halten, bei welchen jede Mitwirkung der landesherrlichen Commiſſarien wegfällt; ſie können unwürdige Mitglieder aus ihrer Mitte ausſchließen und es müſſen alle Staatsbeamte das Staatsgrundgeſetz beſchwören. Die letzteren ſind auch dafür verantwortlich, daß ſie den Befehlen der Oberen nur in den Gränzen der Geſetze gehorchen. Der Zunftzwang iſt hier aufgehoben.

Das Großherzogthum Sachſen-Weimar-Eiſenach, mit 240,000 Einwohnern auf 67 □Meilen. Der Landtag bildet auch hier nur eine Kammer, die unter dem Vorſitze des auf Lebenszeit gewählten Landtagsmarſchalls aus 31 Abgeordneten beſteht, welche alle 3 Jahre zuſammentreten. Von dieſen ernennen die Rittergutsbeſitzer 11, die Bürger 10, und eben ſoviel die Bauern. Für jeden zu ernennenden Deputirten beſteht ein eigener Wahlbezirk, mit einer beſtimmten Anzahl von Wahlmännern. Der Landtag hat das Recht der Steuerbewilligung, der Geſetzgebung, der Caſſen-Controlle und der Beſchwerdeführung. Auch iſt er befugt, die Landräthe und mehrere höhere Beamte zu ernennen.

In den ſämmtlichen 4 ſächſiſchen Herzogthümern iſt die proteſtantiſche Religion die allgemeine, doch giebt es in Weimar auch viele Katholiken. Alle 4 Länder haben zu Jena ein gemeinſchaftliches Ober-Appellationsgericht.

Die Schwarzburg'ſchen Fürſtenthümer.

Sie beſtehen aus den Ländern:

Schwarzburg-Sonderhauſen (15 □Meilen mit 54,000 Einwohnern) und Schwarzburg-Rudolſtadt (15 □Meilen mit 62,000 Einwohnern). In dem erſteren giebt es keine Landſtände; es wurden zwar durch die Verfaſſungsurkunde vom 28ſten December 1830 ſolche beſtimmt; ſie ſind aber, da der Fürſt wegen ihrer Befugniſſe mit dem Volke ſich nicht zu einigen vermochte, bis jetzt nicht zu Stande gekommen. In Rudolſtadt beſteht ein aus 16 Abgeordneten zuſammengeſetzter Landtag, welcher nach der Erklärung vom 21ſten April 1821 alle 6 Jahre berufen wird, jedoch nur beſchränkte Rechte hat.

Das Fürſtenthum Waldeck.

Es enthält 22 □Meilen mit 56,000 Einwohnern, und beſitzt von jeher eine ſtändiſche Verfaſſung, welche durch den Landesvertrag vom 19ten April 1816 von Neuem geordnet iſt. Nach dieſem beſteht der Landtag aus ſämmtlichen Beſitzern von Rittergütern, aus

den Bürgermeiſtern und Secretairen der Städte und aus 10 Abgeordneten des Bauernſtandes. Dieſelben verſammeln ſich aber nicht in beſtimmten Zeiträumen, ſondern nur bei wichtigen Gelegenheiten, ernennen jedoch aus ihrer Mitte eine aus 6 Mitgliedern beſtehende Landesdeputation, welche alljährlich zuſammentritt und ſehr bedeutende, ſogar vollziehende Rechte hat, ſo daß ſie eigentlich einer Regierungsbehörde gleicht.

Das Königreich Würtemberg.

Würtemberg erhielt ſchon unter dem 8ten Juli 1514 durch den Vertrag zu Tübingen eine conſtitutionelle Verfaſſung. In dieſem Vertrage übernahmen die Stände die Schulden des damaligen Herzogs Ulrich im Betrage von 910,000 Gulden. Dagegen verſprach derſelbe ohne Willen der Landſchaft keinen Krieg anzufangen, kein Geſetz zu geben, keinen Theil des Landes zu verpfänden, nur die verfaſſungsmäßigen Steuern zu erheben, das Eigenthum Aller unverletzt zu erhalten, Keinen zu hindern das Land zu verlaſſen und Keinen in Criminalfällen ohne Urtel und Recht zu beſtrafen. Die Landſchaft beſtand nur aus Abgeordneten der Geiſtlichkeit, des Bürger- und Bauernſtandes. Adel gab es damals in Würtemberg nicht, weil ſich derſelbe vom Lande losgeriſſen und ſelbſtſtändig gemacht hatte. Dieſe Verfaſſung blieb in Gültigkeit bis zum Jahre 1805, wo der damalige König, Friedrich der erſte, dieſelbe als eine für die neuere Zeit nicht mehr paſſende aufhob. Zwiſchen ihm, ſpäterhin ſeinem Nachfolger und den Ständen entſpannen ſich deswegen hartnäckige Fehden, welche endlich, nachdem verſchiedene Entwürfe von Staatsgrundgeſetzen abgelehnt worden waren, durch die von beiden Theilen angenommene Verfaſſungsurkunde vom 25ſten September 1819 beigelegt wurden. Nach dieſer ſitzen in der erſten Kammer die Prinzen des Hauſes, die Standesherren, und die vom Könige auf Lebenszeit oder erblich ernannten Mitglieder. In der zweiten Kammer, welche die eigentliche Repräſentation des Landes bildet, ſitzen 13 Abgeordnete des Adels, 7 der Geiſtlichkeit, einer der Univerſität, 7 der Städte, und einer aus jedem Oberamtsbezirke. Die Wahlen erfolgen durch Wahlmänner, von denen auf je 100 Einwohner einer kömmt, auf 6 Jahre. Dieſelben ſind bei Ernennung der Abgeordneten nirgends an den Wohnſitz gebunden. Zur Theilnahme am Wahlacte gehört Staatsbürgerrecht, Unbeſcholtenheit, und ein Alter von 30 Jahren. Die Sitzungen finden alle 3 Jahre, und zwar bei der zweiten Kammer öffentlich, ſtatt, und es üben die Stände in ſolchen ſehr bedeutende Rechte aus. Namentlich wird der Huldigungseid dem Thronfolger nicht eher geleiſtet, bis er den Ständen eine Urkunde ausgeſtellt hat, worin er Beobachtung der Landesverfaſſung gelobt. Eben ſo müſſen Militäraushebungen, Steuervermehrungen und neue Geſetze von demſelben beſtätigt werden, letztere können ſie auch aus eigenem Antriebe, jedoch nur bittweiſe dem

Könige vorlegen. Während der Zeit von einem Landtage zum anderen besorgt ein aus 12 Personen bestehender Ausschuß die Geschäfte desselben.

Zum Schutze der Verfassung besteht ein Staatsgerichtshof, welcher aus einem Präsidenten und 12 Richtern zusammengesetzt ist, von denen der König die eine, die Stände die andere Hälfte erwählen. Vor diesem Gerichtshofe kann eine Anklage aber sowohl von Seiten der Regierung gegen einzelne Mitglieder der Stände, als auch von diesen selbst gegen die höheren Staatsbeamten erfolgen. Das Ministerium ist in die gewöhnliche 5 Portefeuilles getheilt. Die höchste, aber ihrer Hauptbestimmung nach blos berathende Behörde bildet der Geheime Rath, welcher aus den Ministern, den Departementschefs, und mehreren durch den König erwählten Räthen besteht.

Eine Mittheilung über die Verfassungen der Staaten außerhalb des deutschen Bundes müssen wir uns, wie bereits am Eingange dieses Aufsatzes erwähnt ist, für den nächsten Jahrgang vorbehalten.

Züge
aus dem Leben Friedrich Wilhelm des Dritten.*)

Die geraubte Blume.

Die Kaiserin von Rußland hatte Ihrem hochverehrten Vater eine aus Asien gekommene, bis dahin in Deutschland noch unbekannte Blume, von seltener Farbenpracht und angenehmem Duft, geschickt, die nach der Anweisung Humboldt's und Lichtenstein's, von dem kunstsinnigen Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel in dem sonnigen, prächtigen Palmenhause, nebst andern Gewächsen, naturgemäß gepflegt wurde und sich herrlich entfaltete. Der König, ein Blumenfreund, hatte Seine stille Freude an dieser seltenen Blume, betrachtete sie oft in Seiner stillen Gemüthlichkeit, und nannte sie nach Seiner geliebten Tochter: Charlotte. So oft Er in dieser Zeit nach der Pfaueninsel, wo Er gerne war, kam, pflegte Er daher gleich beim ersten Schritt an's Land zu fragen: „Wie geht's meiner lieben Charlotte?" was dann die Aufmerksamkeit, Fürsorge und Pflege des Gärtners natürlich verdoppelte. Wer beschreibt daher den Schrecken und die Angst

*) Aus dem bereits erwähnten Buche: Charakterzüge ꝛc. ꝛc. vom Bischof Eylert.

des besorgten Mannes, als er an einem der drei Tage jeder Woche im Sommer, die dem Publicum zum Besuche der Pfaueninsel bewilliget sind und zahlreich von demselben, oft bis zur Zahl von Tausenden, benutzt werden, in's geöffnete Palmenhaus tretend, sehen muß, daß eben diese dem Könige so werthe Blume ganz und gar abgepflückt ist.

Aufgebracht durchläuft er die Massen der fremden Gäste, umherschauend, ob er nicht bei irgend einem das geraubte Kleinod wahrnehmen möchte. Von Unruhe hin und her getrieben, stellt er sich zuletzt an's Ufer, in die Nähe des Schiffes, mit welchem alle die Ueberfahrt machen müssen, indem nur dieser eine Weg gestattet ist. Nicht lange hat er dort gestanden, als er, jeden Kommenden in's Auge fassend, einen jungen, wohlgekleideten Mann wahrnimmt, der wirklich die theure Blume im Knopfloche seines Kleides trägt, und heiter und unbefangen, wie als wenn nichts Uebles geschehen, einherschreitet. Angefaßt, aufmerksam gemacht und zur Rede gestellt über den Raub einer dem Könige theuren, seltenen Blume, entschuldigt er sich mit seiner Unwissenheit und bedauert und beklagt die von ihm leichtsinnig verübte That. Der tiefgekränkte, verantwortliche Hofgärtner aber kann sich nicht zufrieden geben und führt den bestürzten jungen Mann in seine Wohnung, um in Gegenwart von drei Zeugen über seinen Namen, Stand und Verhältnisse ihn zu Protokoll zu nehmen, und demnächst den ganzen Thatbestand schriftlich zu seiner möglichen Rechtfertigung dem Könige vorzulegen.

Als dieser bald nachher zur Pfaueninsel kam und wie gewöhnlich fragte: „Was macht meine liebe Charlotte?“ und der Hofgärtner, mit Thränen in den Augen, den Hergang des schmerzlichen Verlustes erzählte, drückte sich zwar Unwillen im Angesichte des Königs aus, Er blieb aber doch ruhig und gelassen, und bemerkte nur, „wie unrecht es sei, Ihm so auch Seine kleinen Freuden zu verderben.“ „Das wird nicht aufhören,“ erwiederte der aufgebrachte Beamte, „wenn Ew. Majestät dem Publicum die Pfaueninsel nicht verschließen lassen.“

„Was kann denn,“ entgegnete der König, „das Publicum dafür, wenn unter Tausenden ein Ungezogener ist, der die verstattete Freiheit mißbraucht. Die Insel ist ja nicht für mich allein da; ich kann nur selten hier sein, wozu denn alle

dieſe Schönheiten, namentlich die ſchnell verblühenden Blumen, wenn ſonſt Niemand ſeine Freude daran hat.“ Wie nun aber der Hofgärtner bat, daß der begangene Raub möchte beſtraft, der Thäter zur Verantwortung gezogen werden, und das Protokoll überreichen und ſeinen Namen nennen wollte, fiel der König abwehrend ſchnell ein: „Nein, nein, ich will den Namen gar nicht wiſſen. Habe darin ein unglückliches Gedächtniß; der könnte mir wieder einfallen, wenn der Mann 'mal ſpäterhin Etwas zu bitten haben ſollte, und würde ihm dann, in dem unangenehmen Eindruck, den er auf mich gemacht, vielleicht nachtheilig ſein. Vergeſſen, vergeben!“

Und wie der König mit dem edelſten Zartſinn das ihm verurſachte Leid vergiebt, mit ſo dankbarer Herzlichkeit nimmt er an, was ihm, den Geiſt reiner kindlichen Liebe athmend, Freude bereitete, und vergilt es zartſinnig auf's Reichlichſte. Einige Jahre vor Seinem Tode ließ ein Vogelhändler aus der preußiſchen Harzgegend ſich bei Ihm melden, der nach bald bewilligtem Zutritte Ihn treuherzig bat, als ein geringes Zeichen der Dankbarkeit für Wohlthaten, ſeinen Söhnen in ihrer militairiſchen Laufbahn erwieſen, einen mitgebrachten Vogel anzunehmen, einen ſogenannten Dompfaffen, der, von ihm Jahre lang unterrichtet, das preußiſche Volkslied: „Heil Dir im Siegerkranz,“ rein, klar und vollſtändig pfeifen könne. Zum erſten Male ſei es ihm, freilich mit unſäglicher Mühe, gelungen, Solches zu Stande zu bringen bei dieſem talentvollen Vogel.

Der König lächelte gutmüthig, und als das, in ſeinem Körbchen auf den Tiſch geſetzte interreſſante Thierchen nach einigen Liebkoſungen und Kopfbewegungen ſeines vertrauten Lehrmeiſters das wohleingeübte Lied mit dem ruhigen Ernſte eines Dompfaffen rein und klar vollſtändig durchpfiff, war der König um ſo mehr darüber erfreut, als das von Ihm ausgeſprochene Da capo vollkommen wieder gelang. Auf die Frage: was der Vogel koſten ſolle? antwortete der heitere, gemüthliche Papageno: „Geld will und mag ich nicht dafür haben. Wenn aber mein König das liebe Thierchen annehmen und lieb haben will, dann macht der Gedanke, daß es in ſeinem Zimmer pfeift und ſingt, mich zum glücklichſten Menſchen in unſerm Harzgebirge und zum erſten Vogelfän-

ger der ganzen Welt.“ — Der König fand Wohlgefallen an dem heitern, biederen Manne, der in ſeinem leinenen Kittel klar und offen vor Ihm ſtand, und der gewiß froher und glücklicher war, als der erſte Muſikdirektor in der Königlichen Kapelle. Dem inzwiſchen herbeigerufenen Kämmerer Timm wurde der Befehl gegeben, dem Vogelmanne im Nebenflügel des Schloſſes Stube und Kammer einzuräumen, ihn anſtändig bewirthen und Alles, was er gern in Berlin ſehen möchte, durch einen mitgegebenen Königlichen Bedienten ihm zeigen zu laſſen. Im Geheimen aber wurde Timm inſtruirt, auszuforſchen, was ſich Papageno wohl wünſchen und womit ihm am Meiſten gedient ſein möchte. Er blieb mehrere Tage als Gaſt im Schloſſe. Der König ließ ihn wiederholentlich zu ſich kommen, erkundigte ſich nach allen dortigen Verhältniſſen und ergötzte ſich an den verſtändigen, freimüthigen, gemüthlichen, geſunden Urtheilen des wackern, verſtändigen Mannes. Mit der von Timm beſtellten Poſt reiſte er zurück, und als er wieder zu Hauſe war, wurden 500 Thaler, die auf ſein Haus noch hypothekariſch eingetragen ſtanden, auf Königlichen Befehl abgelöſt und bezahlt, und ſo ſein einziger, höchſter und letzter Wunſch, den er noch auf Erden hatte, überraſchend erfüllt.

Wer den König als Menſchen in dieſer kindlichen Gemüthlichkeit ſo ſich denkt, der hat von Ihm das wahre und rechte Bild aufgefaßt. So ſahen, fanden und kannten Ihn am beſten ſeine Kammerdiener, die am meiſten um Ihn waren und ganz in der Nähe im Lebens-Negligé Ihn beobachteten, und die alle in der froheſten Anhänglichkeit das Leben für Ihn gelaſſen hätten.

Wie man
Schmähungen nicht erwidern ſoll.

Es ſind nun ſchon vier Jahre, mein lieber Leſer, welche wir mit einander in Freud' und Leid verlebt haben, und wir denken — zu unſerer gegenſeitigen Zufriedenheit. Gewiß hat Dir unſer Kalender manch' angenehmes Stündchen bereitet, manche gute Lehre dargeboten, und manche ſchöne Empfindung in Dir erweckt, ſo daß Du ihn als Deinen alljährlichen treuen Freund freundlich willkommen heißeſt in deinem Hauſe. Wir

Wie man Schmähungen nicht erwidern soll.

blicken unſrer Seits aber ebenfalls mit nicht geringer Genugthuung auf unſer Büchlein wie auf ein liebes Kind, und ſehen daſſelbe mit inniger Freude gedeihen und Gefallen finden, wie wir hoffen, vor Gott und den Menſchen. So haben wir denn, mein lieber Leſer, auch für dieſes Jahr unſern alten Freundſchaftsbund erneuert in der Hoffnung, auch noch in ferner Zukunft manch' freundliches Stündchen mit einander zu verplaudern und an einander nicht irre zu werden. Freilich giebt es da manche Leute, die Dir mißtrauiſch in's Ohr raunen, unſer Weg wäre nicht der rechte, und ſie wollten Dir für daſſelbe Geld, und wenn's ſein ſoll, für noch weniger, einen viel beſſern zeigen. Aber glaube nur, mein lieber Leſer, nur auf das Geld iſt es da abgeſehen und nicht auf den Weg, und gewiß wirſt Du es ſelbſt leicht einſehen, daß jene Leute Dich nur irre führen wollen und ſie bitter böſe auf uns ſind, weil wir was beſſeres liefern als ſie. Du wirſt uns daher vielleicht zürnen, daß wir da nicht ſchon längſt ein ernſtes Wörtchen zwiſchen geſprochen und Gleiches mit Gleichem vergolten haben. Aber, mein lieber Leſer, das iſt nicht unſere Art; laß die Fröſche immer ſchreien, der Wandrer geht ſeinen Weg doch ruhig fort und denkt: „Die können's nicht beſſer." Und wenn Du, mein lieber Leſer, einmal in einen gleichen Fall kömmſt, — denn in unſerm Leben giebt's der Fälle nur zu viele, — dann mach' es hübſch eben ſo, und ſchmähe nicht wieder, wenn Du geſchmäht wirſt. —

Der alte gute Sokrates, von dem Du gewiß ſchon gehört haben wirſt, und von dem wir Dir vielleicht auch einmal gar herrliche Characterzüge erzählen werden, hat uns auch hier ein treffliches Beiſpiel gegeben, welches die Leute uur leider nicht genug beachten. Zu dem kam einſt ſein Schüler und klagte, daß einer ſeiner Gegner ihn gar arg beſchimpft und verhöhnt habe; Sokrates ſolle ihm rathen, wie er ſich rächen und ſeinen Feind, wo möglich, noch ärger verhöhnen könne. Aber der alte Weiſe erwiderte ihm ruhig und gelaſſen: „Denke Dir, mein Sohn, du gingeſt über die Straße und es käme ein Eſel und ſchlüge nach Dir aus, daß Dir der Koth ins Geſicht ſpritzte; wenn Du Dich nun umkehren und ebenfalls mit dem Hacken nach dem Eſel ausſchlagen wollteſt, damit ihn der Koth beſchmutze, würden da die Leute nicht recht lachen, und Du Dir Deine Sandalen unnütz beſudeln?" Der Jüng-

ling ſann ein Weilchen nach, dann aber drückte er dem Meiſter die Hand und ging ſchweigend von dannen. —

Dies ſchöne Geſchichtchen merke Dir, mein lieber Leſer, und wende es fleißig an; es thut oft noth und wird Dir manchen Verdruß erſparen. — Sieh nur, wie närriſch hier auf unſerm, von dem genialen Hoſemann gezeichneten, Bildchen der Mann mit der Schellenkappe ausſieht, welcher mit dem Eſel um die Wette ausſchlägt, anſtatt ruhig heim zu gehen und zu denken: der kann's nicht anders.

Verzeichniß
der
Eiſenbahnen in Europa.

In unſerem Volks-Kalender iſt ſchon vor 2 Jahren und darauf auch an vielen andern Orten ein Verzeichniß der Eiſenbahnen mitgetheilt worden. Seitdem hat ſich das Eiſenbahn-Netz zu weit größerer Vollſtändigkeit entwickelt, und wenn wir damals mehr projektirte als fertige Eiſenbahnen anzuzeigen hatten, ſo hat ſich nunmehr das Verhältniß umgekehrt *).

A. Das Deutſche Eiſenbahn-Netz.

I. Vollendete oder im Bau begriffene Bahnen.

1. **Berlin-Potsdam**, über Steglitz, Zehlendorf und Kohlhaſenbrück; 3 1/2 Meilen, in 40—50 Minuten. Eröffnet 30. Okt. 1838. Perſonen-Frequenz wöchentlich, im Durchſchnitt: 9600. Perſonen-Fahrpreiſe pr. Meile, in verſchiedenen Wagenklaſſen: 2 3/4, 4 1/3, 5 3/4 Sgr.

2. **Berlin-Anhalt.** Von Berlin nach Köthen, über Trebbin, Luckenwalde, Jüterbogk, Zahna, Wittenberg, Coswig, Roslau, Deſſau; 20 Ml., in 4 1/2—5 St. Eröffnet 10 Sept. 1841. In Köthen Anſchluß an die Magdeburg-Leipziger Bahn. Frequenz: 6100; pr. Ml.: 2 1/2, 4, 6 Sgr. Von Berlin nach Leipzig und von Berlin nach Magdeburg etwas erniedrigte Preiſe. Berlin-Leipzig, 28 3/4 Ml., in 7—8 St.; 2 Thlr. 10 Sgr., 3 Thlr. 20 Sgr., 5 Thlr. 15 Sgr. Berlin bis Magdeburg, 26 1/2 Ml., in 6 bis 7 St.; 2 Thlr., 3 Thlr 5 Sgr., 4 Thr. 20 Sgr. Von Berlin nach Dresden, mit Hülfe der Leipzig-Dresdener Bahn, in 12 St.

3. **Berlin-Stettin**, über Bernau, Bieſenthal, Neuſtadt-Eberswalde, Angermünde, Paſſow, Tantow; 18 Ml., in 4 1/2 St. Eröffnet 15. Auguſt 1843. Die Frequenz war vor Eröffnung der ganzen Strecke: 3200 Perſonen wöchentlich; pr. Ml.: 2 1/2, 4 1/4, 5 5/6 Sgr.

*) Eine gründliche Belehrung über deutſche Eiſenbahnen, insbeſondere deren Betrieb, findet man in dem Werke: Die Eiſenbahnen Deutſchlands, vom Freiherrn von Reden (Berlin, bei Mittler, 1843), das auch bei dieſer Zuſammenſtellung benutzt worden.

4. **Berlin-Frankfurt a. d. O.**, über Köpenik und Fürstenwalde; 10 1/2 Ml., in 2 3/4 St. Eröffnet 23. Okt. 1842. Frequenz: 4000; pr. Ml.: 4 1/4, 6 1/2 Sgr. (Stehplätze: 2 1/3 Sgr.)

5. **Magdeburg-Leipzig**, über Buckau, Schönebeck, an der Saale, Köthen (7 1/4 Ml.), Halle, Schkeuditz; 15 3/4 Ml. in 3 1/2 St. Eröffnet 18. Aug. 1840. Frequenz: 10,500; pr. Ml.: 3, 4 1/2, 6 4/5 Sgr.

6. **Magdeburg-Halberstadt-Wolfenbüttel.** Von Magdeburg über Gr. Oschersleben eines Theils nach Halberstadt, 6 1/2 Ml., und andern Theils nach Wolfenbüttel, 13 Ml., zum Anschluß an die Braunschweig-Harzburger Bahn (Nr. 26.) Eröffnet 16. Juli 1843.

7. **Oberschlesische Eisenbahn.** 28 Ml. Von Breslau über Ohlau, Brieg, Oppeln (10 3/4 Ml.), Kosel, Gleiwitz und Königshütte bis an die Weichsel, woselbst eine Verbindung mit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn (Nr. 12.) bei Oswieczim beabsichtigt wird. Die Strecke von Breslau bis Brieg, 5 1/2 Ml., am 3. Aug. 1842 eröffnet. Frequenz: 4600; pr. Ml.: 2 3/5, 4 1/2, 7 Sgr.

8. **Breslau-Freiburg**, mit Zweigbahn nach **Schweidnitz.** 8 3/4 Ml. Die Eröffnung der Bahn im Herbst 1843 zu erwarten.

9. **Rheinische Eisenbahn.** 11 1/2 Ml. Von Köln nach Aachen und der belgischen Grenze über Horrem, Düren, Eschweiler. Köln bis Aachen, 9 Ml., in 3 St. Eröffnet 5. Sept. 1841. Von Aachen nach der belgischen Grenze, 2 1/2 Ml., wird noch im J. 1843 fahrbar, und von der Grenze (Verviers) nach Lüttich ist die Bahn seit 17. Juli 1843 dem Verkehr eröffnet.

10. **Düsseldorf-Elberfeld**, über Erkrath und Hohwinkel; 3 1/2 Ml., in 3/4 St. Eröffnet 1. Sept. 1841. Freq.: 7400; pr. Ml.: 3 2/5, 4 5/6 6 3/4 Sgr. (Stehplätze 2 4/5 Sgr.) Von Elberfeld nach Solingen führt eine Zweigbahn, 1 1/2 Ml.

11. **Bonn-Köln.** 4 Ml. Im Bau begriffen, wird baldigst eröffnet werden.

12. **Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.** 51 1/2 Ml. Von Wien über Gänserndorf, Lundenburg, Hradisch, Nogagedl, Hullein, Prerau, Leipnick, Waskirchen, Ostrau, Oswieczim und Krakau nach Bochnia. Von Wien bis Leipnick, 26 1/2 Ml. in 6 St., eröffnet 1. Sept. 1841. Zweigbahnen von Wien nach Stockerau, 2 3/4 Ml., eröffnet 26. Juli 1841; von Lundenburg ab nach Brünn (20 Ml. von Wien, in 4 1/2—5 St.), eröffnet im Mai 1840; von Prerau ab nach Olmütz (29. Ml. von Wien, in 7 St.), eröffnet 17. Okt. 1841. Frequenz: 11,900; pr. Ml.: 3 3/5, 5 1/3, 8 2/5 Sgr. (Mit den Lastzügen 1/3 weniger.) Von Ostrau soll eine Zweigbahn nach Troppau geführt werden. Bei Oswieczim würde die oberschlesische Bahn von Breslau, und bei Krakau die Bahn von Warschau einmünden.

13. **Wien-Gloggnitz**, über Baden (3 1/2 Ml.) und Neuenkirchen. 11 Ml., in 3 St. Eröffnet 5. Mai 1842. Frequenz: 22,000; pr. Ml.: 2 1/2, 4 1/2, 6 Sgr. (Salonwagen 10 Sgr.)

14. **Budweis-Linz-Gmünden.** (Pferdebahn.) 26 1/4 Ml. in 17 St. Von Budweis über Kirschbaum nach Linz, 17 Ml., in 12 St., eröffnet 1832, pr. Ml.: 2, 3 Sgr. Von Linz über Wels und Lambach nach Gmünden, 9 1/4 Ml., in 5 St. Eröffnet 1. Mai 1836; pr. Ml.: 1 3/5, 2 1/2 Sgr. Freq.: 2800.

15. **Prag-Lana** (Pferdebahn). 6 3/4 Ml., dem Verkehr eröffnet. Soll nach Pilsen weitergeführt werden.

16. **Olmütz-Prag.** 37 3/4 Ml., über Tribau, ist im Bau begriffen. Von Brünn aus soll eine Flügelbahn in Tribau einmünden.

17. **Augsburg-Baiersche Nordgrenze.** 37 1/4 Ml. Von Augsburg über Donauwörth, Schwabach, Nürnberg, Erlangen, Bamberg und Culmbach nach Hof zum Anschluß an die Sächsisch-Baiersche Bahn (Nr. 20). Von Augsburg bis Nürnberg 17 Ml., und von Nürnberg bis Hof 20 1/4 Ml. Auf Staatskosten im Bau und in 2 Jahren die Vollendung zu gewärtigen.

18. **Nürnberg-Fürth.** 7/8 Ml. in 8—10 Min. Eröffnet 7. Dez. 1835. Frequenz: 8700; pr. Ml.: 2, 3, 4 Sgr.

19. **München-Augsburg**, über Lochhausen, Maisach, Nannhofen; 9 Ml., in 2 3/4 St. Eröffnet 4. Okt. 1840. Frequenz: 4100; pr. Ml.: 2 3/4, 4 1/4, 6 Sgr.

20. **Sächsisch-Baiersche Eisenbahn.** 20 Ml. Von Leipzig nach Hof über Altenburg, Krimitzschau, Werdau u. Plauen. Zweigbahn von Werdau nach Zwickau, 1 Ml. Von Leipzig bis Altenburg, 5 1/4 Ml., in 1 St. Eröffnet 19. Sept. 1842. Die Strecke bis Krimitzschau und Zwickau soll noch 1843, die ganze Bahn 1846 fahrbar werden.

21. **Leipzig-Dresden**, über Wurzen, Luppa-Dahlen, Oschatz, Riesa, Priestewitz, Niederau; 15 1/2 Ml. in 3 1/2 St. Eröffnet 7. Apr. 1839. Frequenz: 7250; pr. Ml.: 3, 4 2/5, 5 4/5 Sgr. (Mit den Güterzügen 2 1/2 Sgr.)

22. **Badensche Eisenbahn.** Von Manheim nach Basel, über Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastadt, Baden, Appenweiler (Seitenbahn nach Kehl, 2 Ml.), Offenburg, Dinglinger (Lahr), Freiburg, Mühlheim, Lörrach, Weil (an der Schweizer Grenze).

Von Manheim nach Heidelberg 2 1/2 Ml., eröffnet 13. Sept. 1840, und von Heidelberg bis Karlsruhe 7 Ml., eröffnet 10. April 1843. Frequenz: ca. 9000; pr. Ml.: 2, 3 3/5, 5 3/5 Sgr.

23. **Darmstadt-Heidelberg**, über Friedrichsfeld. 7 Ml. Der Bau ist im J. 1843 angefangen.

24. **Taunus-Bahn.** Von Frankfurt a. M. über Höchst, Hattersheim, Hochheim, Kastell (Mainz), nach Wiesbaden. 5 1/2 Ml. in 1 St. 20 Min. Eröffnet 3 Aug. 1840. Frequenz: 15,560; pr. Ml: 1 4/5, 2 3/5, 4, 6, 8 4/5 Sgr. Eine kleine Flügelbahn von Höchst nach Soden ist im Bau.

25. **Hannover-Braunschweigsche Grenze.** 8 Ml. Auf Staatskosten im Bau und die Vollendung sehr bald zu erwarten.

26. **Braunschweig-Harzburg**, über Wolfenbüttel und Vienenburg, 5 3/4 Ml. Eröffnet 31. Okt. 1841. Von Vienenburg bis Harzburg (3/4 Ml.) ist Pferdebahn; bergab laufen die Wagen von selbst. Frequenz: 5600; pr. Ml.: 1 2/3, 2 1/2, 3 1/3 Sgr. Zweigbahn von Vienenburg nach Goslar, 1 1/4 Ml., im Bau.

27. **Hamburg-Bergedorf.** 2 Ml., in 25 Min. Eröffnet 16. Mai 1842. Frequenz: 4400; pr. Ml. 3, 4 2/5, 6 Sgr. (An Sonn- und Festtagen: 4 1/2, 7 1/2, 9 Sgr.

28. **Altona-Kiel.** Ueber Elmshorn und Neumünster. 13 1/4 Ml. Im Bau begriffen.

II. Bahnen, welche zwar noch nicht im Bau, jedoch gesichert sind:

1. **Niederschlesisch-Märkische Bahn** (Frankfurt a. O.-Breslau). 42 Ml.
2. **Oberschlesische Bahn** (Oppeln-Weichsel). 18 1/4 Ml.
3. **Berlin-Posen.** (Ueber Küstrin oder Frankfurt.)
4. **Berlin-Hamburg.** (Am rechten Elb-Ufer.)
5. **Halle-Kassel.** 36 Ml.
6. **Rhein-Weser-Bahn.** (Minden-Köln, Richtung Hamm-Duisburg.) 38 Meilen.
7. **Berlin-Ostpreußen.** (Richtung noch unentschieden.)
8. **Dresden-Prag.** (Durch das Elbthal.) 23 1/2 Ml.
9. **Wien-München** (über Salzburg), mit Benutzung des Stockerauer Flügels der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. 53 Ml.
10. **Wien-Triest**, mit Benutzung der Wien-Gloggnitz-Bahn. 75 Ml.
11. **Augsburg-Lindau.** (Am Bodensee.) 18 Ml.
12. **Rheinschanze-Verbach.** (Von Verbach an der französischen Grenze über Saarbrücken und Speyer auf die Rheinschanze bei Manheim.) 14 Ml.
13. **Erzgebirgische Bahn.** (Riesa-Chemnitz-Zwickau.) 15 Ml.
14. Von **Heilbronn** über Ludwigsburg, Canstadt und Stuttgart nach **Ulm.** 16 Meilen.
15. Von **Ulm** durch das Illerthal nach **Friedrichshafen** (am Bodensee). 14 Meilen.
16. **Ludwigsburg-Heilbronn.** 5 1/4 Meile.
17. **Kassel-Marburg-Gießen-Frankfurt a. M.** 20 Meilen.
18. **Frankfurt a. M.-Darmstadt-Heidelberg.** 11 Meilen.

19. Von **Kassel** (Hofgeismar) nach **Carlshafen** (a. d. Weser). 3 Mi.
20. **Hildesheim-Celle.** 7 1/4 Meile.
21. **Celle-Harburg.** 17 Meilen.
22. **Hannover-Minden.** 8 1/2 Meile.
23. **Hannover-Bremen.** 15 1/4 Meile.

III. Projectirte Bahnen,

deren Ausführung ziemlich sicher erscheint, sind: Breslau-Dresden über Görlitz, Löbau, Bautzen; Köln-Elberfeld mit Zweigbahn von Elberfeld nach Dortmund und Witten; Potsdam-Magdeburg über Genthin und Burg mit Zweigbahn Genthin-Perleberg zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Bahn; Halle-Naumburg über Weißenfels; Lausitzer Bahn (Dresden-Zittau und von da nach der Preuß. Grenze zum Anschluß an Breslau-Dresden); Gera-Altenburg; Jüterbogk-Riesa; Kassel-Lippstadt; Bingen-Saarbrück; Aachen-Mastricht; Wien-Ungarn; Wien-Galizien; Rheinschanze-Lauterbach (Richtung nach Straßburg); Bamberg-Eisenach (Zur Verbindung der Baierschen und der Halle-Kassel-Bahn); Lüneburg-Boitzenburg-Wismar.

B. Eisenbahnen außerhalb Deutschlands.

I. Belgien.

1. **Mecheln-Antwerpen.** 3 1/2 Mi. (seit 1836). Die Personen-Fahrpreise auf den belgischen Eisenbahnen sind durchschnittlich pr. Meile: 1 3/5, 2 4/5, 4 1/2 Sgr. Für 4 Thlr. kann man durch ganz Belgien fahren.
2. **Mecheln-Termonde-Gent-Bruges-Ostende.** 17. Mi. (seit 1838.)
3. **Gent-Courtray,** 5 1/2 Mi. (seit 1839), und **Courtray-Tournay,** 4 1/2 Meile, (seit 1842.)
4. **Mecheln-Brüssel,** 2 3/4 Meilen. (seit 1835.)
5. **Brüssel-Tubize-Soignies** (5 Mi.) und von da über Mons nach Quievrain (5 1/2 Mi.) seit 1841.
6. **Mecheln-Löwen-Tirlemont-Waremme-Ans** (11 3/4 Mi.) seit 1838. Fortsetzung über Lüttich und Verviers zur Grenze, mit Seitenbahn von Landen nach St. Trond (1843), 7 3/4 Meilen.

II. Frankreich.

1. **Paris-Versailles** (linkes Ufer), 2 1/4 Mi., seit 1840.
2. **Paris-Versailles** (rechtes Ufer), über St. Cloud, 3 Mi., seit 1839. Fahrpreis 1 Franc (8 Sgr.) Fast sämmtliche franzöſ. Eisenbahnen haben nur 1 Wagenklasse und kosten (Versailles ausgenommen) 4 Sgr. pr. Meile.
3. **Paris-St. Germain,** 2 1/2 Mi., seit 1837.
4. **Paris-Corbeil,** 4 1/6 Mi., seit 1840 (ein Theil d. Paris-Orleans-Bahn).
5. **Paris-Orleans,** 15 1/3 Mi., seit 2. Mai 1843.
6. **Paris-Rouen,** 17 Mi., seit 3. Mai 1843.
7. **Lyon-St. Etienne,** 8 3/5 Mi., seit 1832.
8. **St. Etienne-Andrézieux** (Pferdebahn), 2 1/2 Mi., seit 1828.
9. **Andrézieux-Roanne** (Pferdebahn), 9 Mi., nebst Zweigbahn nach Montbrison, 2 Meilen.
10. **Bordeaux-La Teste,** 8 Mi. (verbindet die Stadt mit dem Hafen.)
11. **Cette-Montpellier-Nismes,** 16 Mi., seit 1839.
12. **Beaucaire-Nismes-Alais-Grand-Combe,** 11 1/2 Mi., seit 1840.
13. **Straßburg-Basel,** über Kolmar und Mühlhausen, 18 2/3 Mi., seit 1841. Preise: 2 Thlr., 2 3/4 Thlr., 3 1/2 Thlr. Dauer der Fahrt: 3 St. u. 4 1/2 St. Eine Zweigbahn führt von Mühlhausen nach Tann, 2 1/2 Mi.
14. **Lille-Belgische Grenze,** 2 Mi., und **Valenciennes-Belgische Grenze,** 1 2/3 Mi., im Bau begriffen.
15. **Paris-Belgische Grenze,** im Bau.

III. England.

1. **London-Birmingham**, 24 deutſche Meilen, in 4 1/2—5 1/2 St. Preis 7 Thlr. und 10 1/2 Thlr. Das Perſonengeld auf engl. Bahnen beträgt für die deutſche Meile etwa 8 und 12 Sgr., indeß ſind die Preiſe nicht nur auf verſchiedenen Bahnen verſchieden, ſondern auch auf derſelben Bahn bei Tage und bei Nacht.
2. **London-Brighton**, 11 Ml., davon 2 Ml. gemeinſchaftlich mit London-Greenwich und London-Croydon.
3. **London-Greenwich**, 4/5 Ml.
4. **London-South Weſtern** (nach South-Hampton führend), 16 1/2 Ml.
5. **Great Weſtern.** Von London nach Bath und Briſtol. 25 1/6 Ml.
6. **Commercial Blackwall.** Von der Fenchurch Street nach den Oſt- und Weſt-India-Docks. 3/4 Ml.
7. **London-Croydon**, 2 1/5 Meile.
8. **South-Eaſtern.** Von London nach Canterbury, Dover und Falkſtone. 14 1/4 Ml. (Noch unvollendet.)
9. **Eaſtern-Counties.** Von London über Colcheſter nach Norwich und Yarmouth. 24 Ml. (Noch nicht vollendet.)
10. **Grand-Junction.** Von London nach Birmingham und Mancheſter. 17 3/4 Meilen.
11. **Birmingham-Derby-Junction**, 8 1/4 Ml.
12. **Birmingham-Gloucester**, 10 1/4 Meile.
13. **Briſtol-Exeter**, über Taunton und Wellington. 16 1/6
14. **Briſtol-Gloucester**, 7 Meilen.
15. **Bolton-Preſton**, 3 1/2 Meilen.
16. **Cheltenham-Great Weſtern**, 9 Meilen.
17. **Cheſter-Creve**, 3 3/4 Meilen.
18. **Greath North of England.** Von York nach Newcaſtle. 9 1/2 Ml.
19. **Lancaſter-Preſton**, 4 1/3 Ml.
20. **Hull-Selby**, 6 1/2 Ml.
21. **Liverpool-Mancheſter**, 6 1/2 Ml.
22. **Leeds-Selby**, 4 1/4 Ml.
23. **Mancheſter-Birmingham**, 6 1/3 Ml.
24. **Mancheſter-Leeds** (mündet bei Normanton in die North-Midland-Bahn), 10 3/4 Meilen.
25. **Mancheſter-Bolton und Bury**, 2 1/6 Ml.
26. **Mancheſter-Sheffield**, 8 Meilen.
27. **Maryport Carliſle**, 4 Meilen.
28. **Midland-Counties.** Von Rugby nach Derby (auf der Straße von London nach Birmingham). 10 1/4 Ml.
29. **Newcaſtle-Nord-Shields**, 1 1/2 Ml.
30. **Newcaſtle-Carliſle**, 13 1/3 Ml.
31. **North-Midland.** Von Derby nach Leeds, mit Zweigbahn nach Sheffield. 15 1/2 Ml.
32. **York-North-Midland.** Von York nach Methby. 6 Ml.

IV. Schottland.

1. **Edinburgh-Glasgow**, 9 3/4 Ml.
2. **Edinburgh-Leith-Newhaven**, 1/2 Ml.
3. **Glasgow-Paisley und Grenock**, 3 1/4 Ml.
4. **Glasgow-Paisley-Ayr**, 8 1/2 Ml.

V. Irland.

1. **Dublin-Kingstown**, 1 1/3 Ml.
2. **Dublin-Drogheda**, 6 3/4 Ml.
3. **Great-Leiceſter und Munſter**, 16 Ml.
4. **Ulſter-Bahn** (Belfaſt-Armagh), 7 3/4 Ml.

VI. Holland.

1. **Amsterdam-Haarlem**, 2 Ml., seit 1839.
2. **Haarlem-Rotterdam**, über Leyden, Haag u. Delft, 10 Ml.; im Bau.
3. **Amsterdam-Arnheim**, über Utrecht, 12 Ml.; im Bau.

VII. Italien.

1. **Mailand-Monza**, 2 1/2 Ml., seit 1840.
2. **Neapel-Castellamare**, über Portici, Torre del Greco und Torre Annunziata. 4 Meilen.
3. **Mailand-Venedig**, über Brescia, Verona, Vicenza, Padua; 32 Meilen; nebst Zweigbahn von Treviglio nach Bergamo, 2 1/2 Ml. Die Strecke von Padua bis Morignano ist fahrbar; die ganze Bahn wird erst in 7 Jahren vollendet werden.
4. **Florenz-Livorno**, über Pisa. 12 1/2 Ml. Wird gebaut.

Projektirt sind ferner, aber unsicher: Monza-Bergamo, Mailand-Como, Mailand-Cremona, Triest-Venedig.

VIII. Polen.

Warschau-Ferdinands-Nordbahn. 43 Meilen. Von Warschau nach Oswieczim, wo sie mit der Breslau-Oberschlesischen und mit der Wiener Nordbahn zusammentreffen soll. Im Bau begriffen.

IX. Rußland.

1. Von **St. Petersburg** nach **Zarskojeselo** und **Pawlowsk.** 4 Ml. Seit 1838.
2. **Libau-Georgenburg-Kowno.** 45 Ml. Im Bau begriffen.
3. **Petersburg-Moskau.** Die Ausführung dieser Bahn scheint sich noch sehr weit hinauszuziehen.

X. Ungarn.

Von **Preßburg** über **St. Georgen, Bösing** und **Modern** nach **Tyrnau.** 6 Meilen. Ist im Bau begriffen.

Projektirt ist Wien-Presburg und Presburg-Pesth.

XI. Amerika.

Die Vereinigten Staaten sind von 176 Eisenbahnen durchschnitten, deren erste im Jahre 1827 ausgeführt worden. Die Gesammtlänge sämmtlicher Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten beträgt über 1400 Deutsche Meilen. Die längste Eisenbahn-Verbindung in der Welt ist die von Providence in New-Hampshire bis Pensacola in Florida. Sie beträgt gegen 350 Deutsche Meilen, welche, inclusive der Dampfboot-Verbindung, in etwa 100 Stunden zurückgelegt werden.

Der Preußen Losung.

Der Preußen Losung ist die Drei, und wie dies recht zu deuten sei, will ich hier schlicht erzählen. Es sind drei Dinge stark und zart, entsprossen aus der Landesart, die wir zur Losung wählen.

Das erste ist des Preußen Schwert, bereit zum Schirm für Thron und Heerd, zum Kampf auf Tod und Leben. Wir müssen muthig weiter gehn, noch ist's zu früh zum Stillestehn, wir sollen vorwärts streben.

„Es werde Licht!" sprach unser Gott, zu aller Finsterlinge Spott, die gern im Dunklen treiben. Und Preußens Kön'ge riefen laut: „Das Licht hat uns den Thron erbaut, dies soll zur Losung bleiben."

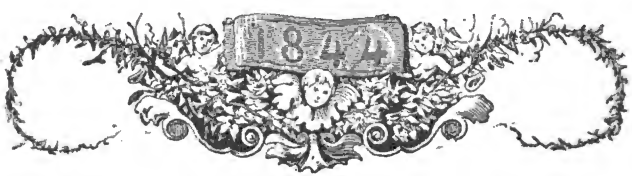
Und so entstand ein freier Sinn schon seit des Reiches Erstbeginn in unsern Landesgauen. „Erfülle treu die Bürgerpflicht, dann kümmert mich dein Glaube nicht," sprach Zollern voll Vertrauen.

Und pflegte mild den Bauernstand, und reichte christlich ihm die Hand als mächt'ges Glied im Bunde. „Der Fürst so wie der ärmste Knecht sind gleich vor Preußens Landesrecht," das kam aus Friedrichs Munde.

Dies Wort ward unser Reichspanier, der Hohenzollern ew'ge Zier auf ihren Herrscherbahnen. Es eint die Memel mit dem Rhein, begründet fest des Volkes Sein, ist Inschrift unsrer Fahnen.

Schwert, Licht und Recht, das ist die Drei, die Losung und das Feldgeschrei, im Glück wie in Gefahren. Der Preuße kämpft für Thron und Heerd, für Licht und Recht mit gutem Schwert in treuer Brüder Schaaren.

H. von Boyen.



Bücheranzeigen.

Ein Buch für's Volk.

So eben ist bei G. D. Bädeker in Essen erschienen:

Gedanken und Urtheile
des
Vetter's Christian
über Gedanken und Wirken im Mittelstande.

Von
Dr. J. F. Wilberg.
400 S. gr. 8. geheftet. 1 Thlr.

Der Name des Herrn Verfassers hat einen so guten Klang, daß ein Buch von ihm keiner Anpreisung bedarf. Der „Vetter Christian" ist ein Haus- und Volksbuch im besten Sinne des Wortes! — Ausführliche Anzeigen darüber sind in allen Buchhandlungen zu erhalten, das Buch selbst ist vorräthig.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1001 Viertelstunde, enthaltend: tartarische Originalerzählungen, vorgetragen von dem Arzte Ben Eriduin zur Unterhaltung des blinden Königs Schems-Eddin. Herausgegeben von Dr. J. H. Dessauer. 1ste Lief. 12. eleg. geheftet.

Erscheint vollständig in 2 Bänden oder 12 Lieferungen, zu dem Preise von 5 Sgr. oder 4 gGr. Um die Anschaffung zu erleichtern lassen wir monatlich nur eine Lieferung erscheinen.

Dewald, G. A. St., Geographisches Taschenbuch für Jedermann. Eine Zusammenstellung Alles Wichtigen und Bemerkenswerthen aus der mathematischen, physischen und politischen Geographie, der Dampfschiffahrt und der vorzüglichsten Eisenbahnen Deutschlands ꝛc. Nebst einem tabellar. Anhange der europäischen und außereuropäischen Münzen, Maaße und Gewichte, einer chronologischen Uebersicht der allgem. Weltgeschichte und vielen geograph. Bemerkungen. — Mit mehreren astronomischen Abbildungen und Karten. 12. eleg. geheftet. 1½ Thlr.

Statt aller Anpreisungen verweisen wir nur auf das Inhaltsverzeichniß, woraus die große Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die behandelt wurden, ersichtlich ist.

Erlangen, im Juli 1843.

Palm'sche Verlagsbuchhandlung.

Mit dem eben versandten 16. Hefte ist der **zweite Band** der

neunten

sehr verbesserten und vermehrten Original-Auflage

des

Conversations-Lexikon

vollendet worden. Diese Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von

5 Sgr. oder Ngr. für das Heft;

sie kann aber auch **bandweise** bezogen werden, und es kostet dann der **Band**

1¼ Thlr. auf Maschinenpapier,
2 Thlr. auf Schreibpapier,
3 Thlr. auf Velinpapier.

Die Theilnahme des Publikums war noch bei keiner Auflage so groß wie bei der neunten, dieselbe zeichnet sich aber auch vor allen frühern Auflagen und allen ähnlichen Werken durch Inhalt und äußere Ausstattung in gleicher Weise vortheilhaft aus. Da in der Regel, insoweit es die starke Auflage gestattet, monatlich drei Hefte erscheinen, so vertheilen sich die Auslagen für die Anschaffung des Werks auf drei Jahre.

Alle Buchhandlungen liefern das Conversations-Lexikon zu obigen Preisen,* sowohl in Lieferungen als in Bänden. Subscribentensammler *erhalten auf* 12 *Exemplare ein Freiexemplar, auf einzelne Exemplare kann aber kein Rabatt in Anspruch genommen werden.

Leipzig, im Juli 1843.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in jeder guten Buchhandlung zu haben:

Liederkrone.

Eine Auswahl der vorzüglichsten älteren geistlichen und erwecklichen Lieder.

Zweite Ausg. 12. geh. 15 Sgr. oder 12 gGr. oder 54 Kr.

In dieser trefflich ausgewählten Sammlung findet der christliche Leser das Vorzüglichste von dem, was unsere Väter von der Zeit der gesegneten Kirchenreformation an, Gott zum Preise und sich selbst zur Erweckung gedichtet und gesungen haben, gleich einem duftenden Kranze von unverwelklichen Blüthen. Das Büchlein ist vorzugsweise für die häusliche Erbauung bestimmt und bietet, in einer nach dem Bedürfnisse des Christen geordneten Eintheilung der Lieder alles, was unsere Seele fromm anzuregen und zu erheben vermag.

So eben ist erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen:

Fr. Arndt

Morgenklänge aus Gottes Wort.

Ein Erbauungsbuch

auf alle Tage im Jahre.

Elegant geheftet — 25 Sgr. (20 gGr.)

In drei und zwanzigster vermehrter und verbesserter Auflage erschien 1843 bei Justus Perthes in Gotha:

SCHUL-ATLAS

über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande und über das Weltgebäude

nach Stieler's Hand-Atlas verkleinert.

27 ill. Karten in Real-Quart. Preis 1⅓ Thlr. (2 Fl. 6 Kr.)

Durch besondere Gunst der Verhältnisse hat im J. 1841 für den Schulatlas eine Erniedrigung im Preise (von 1½ auf 1⅓ Thlr.) bewirkt werden können, so dass dieses seit 20 Jahren durch zweckmässige Einrichtung, Richtigkeit u. Schönheit der Darstellung den ersten Rang behauptende Hülfsmittel beim Unterricht in der Erdkunde auch daneben den Vorzug der möglichst erreichbaren Wohlfeilheit sich bewahrt.

Von diesem Schulatlas sind von 1821 bis 1842 über 160000 Exemplare in 22 Auflagen verbreitet worden, wie nachgewiesen werden kann.

AD. STIELER'S **Kleiner Atlas der deutschen Bundesstaaten** (den ganzen Preussischen Staat inbegriffen), 29 illum. Karten in Real-Quart. Preis 2½ Thlr.

Allen gebildeten Deutschen, besonders jedoch allen Schul-, Gymnasial- und Universitäts-Bibliotheken empfehlen das so eben erschienene Deutsche Nationalwerk:

Germanien's Völkerstimmen.

Sammlung aller Deutschen Mundarten, in Dichtungen, Sagen, Mährchen, Volksliedern u. s. w. herausgegeben von Dr. Firmenich. 10 Lieferungen. V. 1. 4to. 1843—44. à 15 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist dieses treffliche Werk zu haben.

Berlin. Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung.

Bei Meyer und Hofmann in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen in Deutschland zu beziehen:

Die Dichter des Deutschen Volkes.

Ein Album des Gediegensten und Ausgezeichnetsten aus den Werken Deutscher Dichter. Mit kritisch-biographischen Notizen von A. Braß — und mit Originalzeichnungen in Stahlstich von Holbein, Th. Hosemann, Professor v. Klöber, A. Menzel, Rosenfelder, A. Schrödter, Sonderland u. a. m.

In Lieferungen von 2 Bogen Text und 2 prächtigen Stahlstichen kostet nur 10 Sgr. — 8 gGr. oder 36 Xr. rhein. Vollständig in 20 Lieferungen, welche in Zeiträumen von 4—6 Wochen erscheinen. — Ferner:

Die Geheimnisse von Paris

von Eugène Sue. Aus dem Französischen übersetzt mit Illustrationen von Th. Hosemann.

In Bändchen von 4 Bogen mit einer Zeichnung und einem illustrirten Umschlage. Preis 5 Sgr. — 4 gGr. — 18 Xr. rhein. — Vollständig in circa 25 Bändchen.

Diese **correkteste, billigste** und höchst **elegante** gr. Oktav-Ausgabe erhält durch die prächtigen Zeichnungen des obengenannten Künstlers einen außerordentlichen Werth, und behauptet in jeder Beziehung den Vorrang vor allen andern erschienenen Ausgaben.

Im Verlage von H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in jeder guten Buchhandlung zu haben:

Luther's grosser Katechismus.

Ein christliches

Lehr- und Erbauungsbuch.

In jetziger Mundart nach dem Original bearbeitet und mit den nöthigsten Anmerkungen versehen.

2te Aufl. geh. Preis 11½ Sgr. oder 9 gGr.

Eine der besten Schriften, die von Luther ausgingen, ist sein unter dem Titel: „Grosser Katechismus" uns hinterlassenes Werk über den christlichen Glauben, ein Büchlein nicht blos für Kinder, wie man dem Titel nach annehmen könnte, sondern recht eigentlich für jeden evangelischen Christen und zum täglichen Gebrauche. Mit der ihm eigenen Kraft und Klarheit führt er uns hier zum Verständniß aller Hauptstücke unseres Glaubens, und was er darüber sagt, ist faßlich, treffend und weit eindringender, als man es in neuern Büchern der Art findet.

Man muß sich wundern, daß diese Schrift unter den Bekennern des evangelischen Glaubens nicht mehr verbreitet ist, denn, wer sie besitzt und kennt, der wünscht, sie möchte in eines Jeden Hand sein und in keinem christlichen Hause fehlen.

Bei Emil Baensch in Magdeburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hellrung, Conversations-Lexikon für Weintrinker und Weinhändler. 1ste u. 2te Lieferung. broch. à 15 Sgr.

Köhler, das Ganze der Destillation, oder neueste, praktische Anweisung, wie auf eine leichte, gute und billige Weise sämmtliche Extracte, Liqueure, Aquavite und einfache Branntweine auf kaltem Wege durch Zusatz von ätherischen Oelen zu fabriciren sind. Für Conditoren, Materialisten, Gastwirthe, Branntweinbrenner, Tabagisten und Restaurateurs. broch. 10 Sgr.

— — Toilettengeschenk für feine Leute, oder neueste, faßliche Anweisung, wie man sich alle zur Toilette gehörigen Gegenstände, als: Pomaden, Pasten, Zahnpulver, Zahntinkturen, unschädliche Schminken, Waschpulver, wohlriechende Seifen und Wasser und einige der bewährtesten Schönheitsmittel selbst mit leichter Mühe und geringem Kostenaufwande anfertigen kann. broch. 7½ Sgr.

Liederkranz für fröhliche Gesellschaften. Eine Auswahl von 109 der besten Lieder zur Belebung des Frohsinns in geselligen Kreisen. broch. 7½ Sgr.

Streitenberger, die heilige Messe, aus dem Lateinischen übersetzt, durch Abbildungen (35 lithogr.) erläutert, für Jedermann faßlich dargestellt, mit heiligen Meßgebeten versehen und den christlichen Brüdern aller Confessionen zur Erbauung und Belehrung gewidmet. (Mit Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Paderborn.) broch. 10 Sgr.

Taschencomplimentirbuch, neuestes, ein Wegweiser für Personen beiderlei Geschlechts, welche in allen Verhältnissen des Lebens mit Anstand und Würde auftreten und durch ein wohlgefälliges Betragen die Liebe und Achtung der Welt sich erwerben wollen, oder:

Der vollkommene Maitre de Plaisir.

Enthaltend:

Die Lehren des Anstandes und der feinen Lebensart; Glückwünsche, Anreden, Condolenzen ꝛc., nebst den dazu passenden Antworten; Gesellschaftsspiele; unterhaltende Kunststücke; Räthsel, Charaden und Logogryphen, die vorzüglichsten Kartenspiele, Schach- und Billardspiele; Gelegenheitsgedichte, Gesundheiten; Stammbuchaufsätze, so wie auch eine Blumensprache. 32 Bogen. Elegant brochirt 22½ Sgr. Kartonirt 1 Thlr.

Heyde, von der, (Königl. Hofrath) der Gast- und Schankwirth, oder: Mittheilung der über den Gewerbsbetrieb und die polizeilichen Verhältnisse der Gast- und Schankwirthe, so wie über den Handel mit Getränken überhaupt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. 4te Aufl. brochirt 20 Sgr.

Rathgeber, der, für Künste, Gewerbe, Haushaltung, Toilette, Landwirthschaft, Gartenbau und geselliges Vergnügen. brochirt 1 Thlr.

Bei Ernst Nübling in Ulm ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Der Lachkrampf.

Quintessenz der pikantesten und auserlesensten

Berliner-Witze, Redensarten und Anekdoten.

Herausgegeben

von

A. L.,

Stammgast bei Rennebohm.

Erstes Bändchen. Vierte Auflage. In Umschlag. Preis 10 Sgr. oder 8 gGr. oder 30 Kr. rhein.

Zweites Bändchen. Zweite Auflage. Eleg. broch. Preis 10 Sgr. oder 8 gGr. oder 30 Kr. rhein.

Der

deutsche Orthograph.

Eine Sammlung

kleiner Fabeln, Erzählungen, Gedichte und Aufsätze vermischten Inhalts, aus den besten deutschen Schriftwerken,

nebst

einer Reihe deutscher Calembours oder Wortspiele in Versen,

zu

Diktirübungen für den Unterricht,

zusammengestellt

von

Dr. Gustav Schilling.

Groß Oktav. In saubern Umschlag geheftet, Preis 26¼ Sgr. oder 21 gGr. — 1 Fl. 30 Kr. rhein.

Durch Regeln allein, wie sie uns jede trockene Sprachlehre bietet, erlernt sich die Orthographie nur schwer. In vorliegendem Buche gibt der Herausgeber eine reiche und interessante Sammlung von Beispielen, welche nicht allein der Jugend das Erlernen, sondern auch dem Erwachsenen die Wiederholung angenehm machen wird.

In der Buchhandlung von **Ferd. Müller u. Comp.** in **Stettin** erschien:

Neuester Plan von Stettin

mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn und der Fahrt von Stettin nach Swinemünde.

Nach dem in derselben neu aufgenommenen großen Originalplane.

In sehr kleinem Taschenformat sauber cartonnirt. Preis 10 Sgr.

Bei T. Trautwein in Berlin ist erschienen:

Zwei Briefe

eines Pietisten an einen Nationalisten,

nebst kritischen Anmerkungen herausgegeben

von einem modernen Philosophen.

gr. 8. 7½ Sgr. — 6 gGr.

Eine Schrift von höchstem Interesse für jeden freidenkenden Menschen.

Empfehlenswerthe Werke

aus dem Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig, die durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind:

Naturhistorischer Bilderatlas für Schule und Haus, oder Wandtafeln zum Unterrichte in der Naturgeschichte des Thierreichs. Von Dr. A. B. Reichenbach. 1—10te Lief., jede mit 5 Tafeln Abbild. in quer Folio, auf stärkstem f. Velin. Schwarz à 7½ Sgr. (6 gGr.) Colorirt zu 12½ Sgr. (10 gGr.)

Auf jeder Tafel ist eine Thierform so groß dargestellt, daß sie, an der Wand hängend, von einer ganzen Classe deutlich in ihren Einzelheiten erkannt werden kann.

Die allgemeine Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, mit gehöriger Berücksichtigung der dahin einschlagenden Natur- und andern Wissenschaften; zum leichteren Gebrauch nach den zwölf Monaten des Jahres in zwölf Bände geordnet, mit den nöthigen Kupfern und Tabellen, Erläuterungen, Vergleichungen der Münzen, Maaße, Gewichte u. s. w. so wie mit einem ausführlichen Generalregister (zugleich ein naturhistorisch, ökonomisch-technologisches Wörterbuch bildend) über alle 12 Bände versehen; herausgegeben v. Dr. C. W. E. Putsche, 17 Bände in 8. 752 Bogen, 112 Kupf. u. 24 Tabell. Preis 10 Thlr.

Bei Fr. Weidle in Berlin ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben:

Wohlfeilste Ausgabe

der

Mozart'schen Opern

in vollständigen Klavierauszügen mit italienischem und Deutschem Texte, Stereotyp-Ausgabe.

Don Juan à 25 Sgr., Figaro's Hochzeit à 1 Thlr., die Zauberflöte à 20 Sgr., Titus à 15 Sgr., die Entführung à 25 Sgr., Cosi fan tutte à 1 Thlr. und Idomeneo à 25 Sgr., Subscriptionspreise.

So eben erschien im Verlage des Unterzeichneten:

Karl Will,

der kleine Obstzüchter,

oder

gründliche Belehrung in der Obstbaumzucht.

Zum Gebrauche der Jugend.

Mit Holzschnitten. Preis gebunden 7½ Sgr. oder 27 Kr.

Dieses nützliche Büchlein, dessen erfahrener Verfasser sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht blos eine Anleitung zur Obstbaumzucht zu geben, sondern zugleich auch den jungen Lesern Lust und Liebe zu dieser anziehenden Beschäftigung zu erwecken, verdient die allgemeinste Verbreitung und darf allen Eltern und Jugendfreunden empfohlen werden. Insbesondere aber machen wir Volkslehrer und alle diejenigen auf das nützliche Schriftchen aufmerksam, die für die Erziehung der Jugend auf dem Lande zu sorgen haben.

H. L. Brönner in Frankfurt a. M.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen verschickt worden:

Die Forstwirthschaft

nach rein praktischer Ansicht.

Ein Handbuch für Privatforstbesitzer, Verwalter und insbesondere für Forstlehrlinge

von

Dr. W. Pfeil,

K. P. Oberforstrath, Director d. K. Pr. Forstlehranstalt, Ritter m. O. ꝛc.

3te Aufl. gr. 8. br. Preis 1 Thlr. 20 Sgr. (1 Thlr. 16 gGr.)

Folgende ausgezeichnete und von hochstehenden Geistlichen approbirte und empfohlene Werke, welche dem Geiste und dem Herzen ächter katholischer Christen wahre Erbauung, Trost und Lust bereiten werden, erscheinen so eben beim Verleger dieses Volks-Kalenders:

Grundfesten des christlichen Glaubens. Ein Lehr- und Erbauungsbuch für katholische Christen, welche nach Wahrheit suchen. Herausgegeben von **L. Weller. Zweite vermehrte Auflage.** Mit einem Stahlstiche, geheftet. Preis: 22½ Sgr.

Der Begleiter auf dem Wege der Tugend, zur Belehrung und Erbauung nach den Grundsätzen und Lehren der Heiligen ꝛc, für katholische Christen. Herausgegeben von **L. Weller.** Mit einem Stahlstiche, geheftet. Taschenformat. Preis: 10 Sgr.

Das katholische Glaubensbekenntniß. Erklärt und hergeleitet aus der heiligen Schrift, von **P. Raimund Bruns.** Neu bearbeitet und herausgegeben von **L. Weller.** Mit einem Stahlstiche, geh. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Madonna, in Liedern, Legenden und Sagen gefeiert. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen der berühmtesten Dichter gesammelt und herausgeg. v. Hofrath **J. B. Rousseau.** Mit einem Stahlstiche, elegant geheftet. Preis 1 Thlr. (Pracht-Ausgabe, gebunden mit Goldschnitt: 1½ Thlr.)

Jahrmärkte und Messen

in der Preussischen Monarchie

und benachbarten Städten,

im Jahre 1844

(nach Mittheilung durch die Königl. Kalender-Deputation).

Abkürzungen:

Km heißt: Kram-Markt.
Pm = Pferde-Markt.
Vm = Vieh-Markt.
KPm = Kram- u. Vieh-Markt.
KPm heißt: Kram- u. Pferde-Markt.
VPm = Vieh- u. Pferde-Markt.
KVPm = Kram- Vieh- u. Pferde-Markt.

* Bedeutet, daß den Tag vorher (oder, wenn der Markt auf einen Montag fällt, am vorhergehenden Sonnabend) Viehmarkt oder Vieh- u. Pferdemarkt stattfindet.

Wo nichts bemerkt ist, da ist Kram-Markt.

(Die Bezeichnung neben dem Namen des Ortes bezieht sich auf die sämmtlichen Jahrmärkte desselben. Die Bezeichnung neben dem einzelnen Datum bezieht sich auf diesen Markt allein.)

Aach (Kr. Trier). KPm: 24 Sept.

Aachen. Km: 24 Juni, dauert einen vollen Monat.

Acken. 14 u. 15 März, 4 u. 5 Juni, 6 u. 7 August, 10 u. 11 Okt. Am 1. Tage jedesmal Pm. u. Wllm.

Adelnau. KPm: 1 Apr, 17 Juni, 26 Aug, 18 Nov.

Adenau. KPm: 7 März, 1 April, 24 Juni, 2 Aug, 5 Nov, 27 Dez.

Adorf. KPm: 2 Apr, 21 Mai, 23 Juli, 15 Okt., 12 Dez.

Affeln. 29 Juni.

Ahaus. KPm: 11 Mrz, 10 Apr, 28 Mai, 27 Juni, 12 Aug, 24 Okt, 18 Nov.

Ahlen. Pm: 6 Mai, 7 Okt. — Km: 5 Mai, 6 Okt, 17 Nov.

Ahrenshagen. 7 Nov.

Ahrweiler. KPm: 21 Jan, 21 u. 22 März, 20 Mai, 10 Aug, 23 Okt, 1, 17 Dez.

Albrecht (Sct). 22 u. 23 April.

Aldekerk. 31 März, 25 Nov.

Aldenhoven. 5 Mai Km, 7 Juli 3 Tage Km, 15 Aug 8 Tage Km, 15 Sept 8 T. Km, 11 Nov 3 Tage KPm.

Allenbach. KPm: 18 März, 4 Juni, 28 Aug.

Allenburg. 13 Febr, 14 Mai, 17 Sept., 19 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm.

Allendorf. 19, 20 Mai.

Allenstein. Km, 2 Tage: 1 Apr, 3 Juni, 26 Sept., 16 Dez. — Pm: 26 Febr. 30 März, 15 Apr, 29 Mai, 21 Spt. 14 Dez. — Leinwandm: 28 Mai bis 1 Juni, 16—21 Spt.

Allstedt. Pm: 6 Mai, 11 Nov.

Almsdorf. 24 Ag. PPm, 26 u. 27 Ag. Km.

Alsleben. 1½ Tag: 12 März,* 20 Juni, 3 Okt, 7 Nov.

Altdöbern. 29 März, 7 Juni, 30 Aug, 25 Okt, 13 Dez. — Pm: 23 Apr, 31 Aug.

Altena. Km, 3 Tage: 4 Sept. — Pm: 21 Okt.

Altenberge. KPm: 13 Mai, 5 Aug.

Altenbeuthen. Pm: 18 März, 22 Juli. — KPm: 7 Okt.

Altenburg. 6 Tage: 13 Mai, 9 Sept. — Pm: 8 März, 8 Nov; jeder 2 Tage.

Altenkirchen. 29 Juli.

Altenkirchen. (Rheinprov.) KPm: 29 Mai, 28 Okt, 23 Dez. — Schweinem: 6 Jan, 2 u. 20 Febr, 11 u. 30 Nov.

Altenkülz. 12 Juni Kr. u. Pm.

Altmark (Dorf Kr. Stuhm). 12 Aug.

Altschermbeck. 14 Juli.

Altstadt. 13 Mai, 7 Okt.

Alzey im Großherzogth. Hessen. Km, 2 Tage: 19 Febr, 16 Sept, 12 Nov.

Amel. Pm: 3 Aug.

Amelose bei Preden. KPm: 30 April, 26 Aug, 3 Dez.

Anclam. 6—9 März KVPm, 8 Juni Wollm, 9—14 Sept KVPm, 4 Okt Wollm, 5 Okt Pm, 12 Okt Pm, 19 u. 26 Okt. Pm.

Andernach. KWm: 16 März, 15 April, 1 Jul, 26 Aug, 30 Sept, 5 Nov, 3 Dez.

Angerburg. Km: 28 März, 14 Mai, 10 Sept, 26 Nov. Jedesmal Tags vorher VPm. — Leinwandm: Vom 1 Juni bis 1 Aug. exel. der Sonntage.

Angermünde. KWPm: 15 Febr, 10 Juni, 17 Okt.

Angermund. 17 März.

Anholt. Km: 27 Mai, 15 Sept.

Annaberg (Sachsen). Km: 18 März, 29 Juli. — Vm: 15 Apr, 18 Sept.

Annaberg. (Schlesien) KVm: 29 Juni, 26 Juli.

Annaburg. KWPm: 27 Juni, 21 Okt. — Km: 25 März, 11 Dez.

Anröchte. 13 Okt.

Apenburg. KWPm: 11 Apr, 20 Aug. — Km: 29 Okt.

Aplerbeck. Km: 20 Okt.

Apolda. KPm: (3½ Tag) 18 März, 8 Juli, 9 Sept, 11 Nov. — Wollm, 6 Tage: 10 Juni.

Arendsee. 24 Jan, 26 März*, 6 Juni, 10 Sept., 23 Okt*, 11 Dez.

Arneburg. 17 Apr,* 20 Juni,* 11 Okt,* 6 Dez.*

Arnsberg. Km, 2 Tage: 24 März, 16 Juni, 15 Sept.

Arnswalde.* 19 März, 17 April, 7 Aug, 9 Okt, 27 Nov.

Arolsen. Km: 21 Febr, 20 Mrz, 22 Mai, 10 Juli, 7, 8 Aug zugleich Vm, 2 Okt, 6 Nov, 18 Dez.

Artern. 2 Tage: 16 Apr, 17 Okt.

Arys.* 6 Febr, 7 Mai, 23 Juli, 12 Nov.

Aschersleben. 27. Febr WPm, 21 März, 15 Mai,* 26 Sept,* 10 Dez.*

Asseln. Km: 18 Aug.

Aßbach. KVm: Vom März bis Nov. von 14 zu 14 Tagen — in der Regel an den Montagen nach vorheriger Bekanntmachung.

Attendorn. 26 Apr KWm, 29 Sept, 10 Nov.

Auerbach. KWm: 25 März, 20 Mai, 2 Sept. 16 Dez.

Auras. 18 Febr. Fastnachtsm, 19 Mai Km, 25 Aug. Km, 1 Dez. Km. Beim 2. u 3. Markt Tags darauf Vm.

Aweyden (Kr. Sensburg). KWPm: 3 April.

Bacharach. Km, 3 Tage: 7 Mai, 3 Dez.

Baerl. 23 Juni, 3 u. 17 Okt. Jeder 3 Tage.

Bärwalde in d. Neumark. 13 März, 8 Mai, 26 Jun, 28 Aug, 13 Nov. Jedesmal Tags vorher Pm.

Bärwalde in Pommern. 12 Febr, 16 Apr. 15 Ag, 10 Ok, 12 Dz. Immer Tags nachher Km.

Bahn. 1 Febr WPm, 12 Mrz,* 14 Mai,* 20 Aug,* 22 Okt.*

Baldenburg. KWPm: 19 Mrz, 9 Juli, 24 Sept, 26 Nov.

Ballenstädt. 18 Febr Km, 14 Juli Km. 15 Juli Pm. 22 Sept KWPm.

Balve. 5 Febr zugleich Faselschweinem, 30 Juni, 22 Sept, 29 Nov zugleich Schweinem.

Baranow. KWPm: 18 Jan, 16 Apr, 13 Aug, 7 Nov.

Barbarken (im Thorner Geb.) 28 Mai.

Barby 2 Tage. 9 Mai, 31 Okt, 16 Dez. Beim zweiten zugl. Pm.

Barcin, 2 Tage: 22 Apr, 27 Juni, 22 Aug, 28 Okt. KWPm. Beim 4. zugl. Flachsm.

Bardenberg. 21 Jan, 30 Juni, 6 Okt.

Barten. 15 Apr, 30 Juli, 1 Okt, 9 Dez. Jedesmal Freitag vorher VPm. — Leinwandm: 1 bis 24 Juni.

Bartenstein. 3 Tage: 18 Juni, 12 Nov. Jedesmal Freit. vorher VPm. — Leinwandm: 11—17 Juni.

Barth. VPm: 19 Febr, 8 Juli, 30 Okt. Km: 30 Sept, 3 Tage.

Baruth.* 26 Febr, 6 Mai, 1 Juli, 30 Sept, 18 Nov.

Barweiler. KPm: 22 Febr. 8 Juli, 9 Sept.

Bauerwitz. KWPm: 29 Jan, 3 Juni, 4 Okt, 10 Dez.

Baumholder. KPm: 22 Febr, 18 Mrz, 23 Apr, 18 Juni, 15 Aug, 7 Okt, 6 Nov. Am ersten Montage eines jeden Monats Schweinem.

Bausendorf. KPm: 15 Aug.

Bautzen. KPm: 20, 22, 23 Jan, 30 März, 1 u. 2 April, 3, 5 u. 6 Aug, 26 Okt, 28 u. 29 Okt — Wollm: 28—30 Mai u. 15, 16 Okt.

Bechem (Dorf, Kr. Wipperf.). 28 Juli.

Beck (R. B. Aachen). 22 Jan, 28 Mai.

Beckum. 25 Apr, 27 Mai, 18 u. 20 Okt. Beim 1. u. 3. zugl. Pm.

Bedburg. KPm: 29 Sept.

Beek (R. B. Düsseldorf). 26 Aug.

Beelen. KPm: 1 Juli, 6 Sept auch Hanfm.

Beelitz. 27 Febr, 26 März, 14 Mai, 9 Juli, 27 Aug, 12 Nov, 17 Dez. Jedesmal Tags vorher Flachs u. Hanfm. Der 2 u. 5 Markt ist KPm.

Beeskow. 29 März,* 17 Mai KPm, 9 Aug*, 25 Okt*.

Beitsch. 30 Sept.

Belecke. 7 Jan, 5 Mai, 15 Sept, 3 Nov.

Belgard.* 19 März, 4 Juni, 18 Okt.

Belgern. 11 Mai Pm, 13 u. 14 Mai Jahrm, 7 Sept Pm, 9, 10, Sept Jahrm, 23 Nov Pm, 25, 26 Nov Jahrm.

Bell. KPm: 31 Juli.

Bellevaux. Pm: 1 März.

Belzig. 26 Febr, 17 Juni, 14 Okt. — VPm: 1 Nov. Pm.: 28 März.

Bendorf. KPm: 15 Jan, 12 Febr, 4 März, 1 u. 29 April, 20 Mai, 10 Juni, 15 Juli, 12 Aug, 9 Sept, 14 Okt, 18 Nov, 9 Dez.

Beneschau. KWm 1 Mai,: 15 Juli, 29 Juli, 9 Sept, 11 Nov, 30 Dez.
Benneckenstein. 1½ Tag: 4 Aug, 16 Okt.
Bennshausen. 1 Apr, 13 Mai, 23 Sept, 23 Dez.
Benrath. 2 Juli.
Bentheim. 29 Apr Vm, 24 Juni Km, 11 Nov. KVm.
Bentschen. KWm: 18 März, 8 Juli, 16 Sept, 28 Okt.
Berent. KWm: 15 April, 10 Juni, 9 Sept, 18 Nov.
Berg. KWm: 5 Sept.
Bergen auf Rügen. KWPm: 27 März, 24 Juli, 30 Okt.
Bergheim (Westph.) 12 Mrz KWm, 29 15 Okt KVm, 17 Dez Km.
Bergheim im Kreise gleichen Namens. Km: 11 März, 24 Aug, 3 Nov.
Bergheim (Kr. Siegen). Km: 22 Spt 2 T.
Bergkirchen. 8 Juli KVm.
Berka a. d. Ilm. 10 Okt.
Berleburg. KWm: 12 März, 7 Mai, 18 Juni, 20 Aug, 24 Sept.
Berlin. Km, 6 Tage: 11 März, 6 Mai, 2 Sept, 4 Nov. — Wollm: 21 Jun, 5 Tage. — WPm: 4 Nov, 14 Tage. Vm: 15 April, 14 Tage.
Berlinchen.* 31 Jan, 27 März, 30 April, 14 Aug, 16 Okt.
Bernau.* 13 Mrz, 3 Jul, 2 Okt, 13 Nov.
Bernburg. 27 Febr*, 28 März, 2 Juli, 3 Spt*. 16 Okt.* 14 Nov Km.
Bernkastel. Km: 15 März, 15 Mai, 16 Juli, 1 Okt, 4 Dez.—KVm: 23 Okt.
Bernstadt in Schlesien. KWm: 19 Febr, 13 Mai, 18 Sept, 2 Dec.
Bernstadt in der Oberlausitz. KWm: 21 Febr, 8 Juli, 9 Sept.
Bernstein.* 15 März, 19 April, 7 Juni, 4 Juli, 6 Sept, 31 Okt.
Berschweiler. KWm: 4 März, 16 Sept.
Berun. Km*: 13 Febr, 7 Mai, 9 Juli, 27 Aug., 22 Okt., 17 Dez.
Berus. Km: 16 Sept.
Betsche. KWm: 6 Febr, 14 Mai, 13 Aug, 12 Nov.
Betzendorf. KWm: 29 Mrz, 2 Juli, 23 Aug, 12 Nov.
Beulich. KWm: 12 Aug.
Beurich. Vm: 19 Sept.
Beuthen a. d. O. *2 Tage: 21 März, 27 Juni, 29 Aug, 14 Nov.
Beuthen in Oberschlesien.* 2 Febr, 2 Mai, 11 Juli, 8 Okt, 29 Nov.
Bevergern. 22 Apr, 4 Jul, 9 Spt, 2 Dez.
Beverungen. 29 Jan, 1 Apr, 20 Mai, 28 Okt.
Beyenburg. 16 Mai.
Bialla.* 12 Mrz, 4 Juni, 10 Spt, 10 Dez.
Bibra. 27 April WPm, 29 u. 30 April Km, 5 Okt WPm, 7 u. 8 Okt Km.
Bielefeld. Garn- Flachs- u. Hanfm: 5 Febr. — Km: 6 Mai, 21 Mai, 14, 15 Okt, 18 Nov. Beim 1., 3. u. 4. zugl. Vm. Beim letzten auch Garn- Flchs- und Hanfm. Fohlenm: 18 Spt.
Biesenthal. KWm: 19 Fbr, 1 Juli, 4 Nov.
Biesfeld. 7 Juli, 8 Sept.
Bifang bei Holten. 9 Sept.
Bigge. KWm: 12 Mai, 18 Aug.
Billerbeck. KWm: 30 April, 25 Juni, 7 Okt, 11 Nov.
Binsfeld. KWm: 29 Aug.
Birkenfeld. KWm: 6 u. 25 Jan, 1 u. 28 Mrz, 9 Apr, 21 Mai, 21 Jun, 25 Juli, 29 Aug, 17 Sept, 18 Okt, 19 Nov, 14 Dez.
Birnbaum. KWPm: 19 Febr, 24 Jun, 30 Sept, 2 Dec.
Birten. 3 Tage: 1 Sept.
Bischofsburg. Km, 2 Tage: 5 Febr, 15 Apr, 15 Juli, 4 Nov.—WPm: 3 Feb, 22 März, 12 Apr, 21 Juni, 12 Juli, 2 Ag, 6 Sept, 31 Okt. — Leinwandm: 16—22 Juni, 1—7 Sept.
Bischofsstein. Km, 2 Tage: 15 Jan, 8 Jul, 21 Okt;—PWm: 12 Jan, 29 Mrz, 5 Juli, 27 Sept, 18 Okt, 20 Dez; — Leinwandm: 1 Juli.
Bischofswerder.* 26 März, 25 Juni, 15 Okt, 17 Dez.
Bislich. 2 Tage: 27 Mai, 1 Sept.
Bismark. 14 Febr, 27 März, 30 Apr, 4 Sept, 6 Nov, 18 Dez. — Vm: 24 Apr, 26 Juni, 25 Okt.
Bitburg. KVm: 4 März, 29 Mai, 5 Aug, 4 Okt, 2 Dez.
Bitterfeld. 1½ Tag: 13 Mai KWPm. 15 Juli, 16 Sept KPWm, 5 Dez.
Biver. Km: 26 Juli.
Bladen. 1 Apr. Km., 20 Mai KWm, 30 Sept. Km., 2 Dec. KVm.
Blankenberg. 24 März, 8 Dez.
Blankenburg. KWm: 30 Jan, 26 Febr, 27 Sept.— Km: 10 Mai, 12 Juli, 12 Dez. — Vm: 26 März.
Blankenhain. 21 Apr, 21 Juli, 20 Okt. 2 Tage.
Blankenheim. Km: 28 Apr. — KWm: 25 Aug. — Vm: 9 Sept.
Blankenrath. Ochsen- und Ziegenm: 1 Juli.
Blankenstein 27 Mai KWm.
Blasheim. 2 Sept KWm.
Bleialf. KVm: 9 April, 28 Mai, 11 Nov.
Bleicherode. 25 März KWm, 24 Juni, 30 Sept, 9 Dez KWm.
Blesen. KWPm: 26 März, 25 Juni, Okt, 26 Nov.
Bliesberger Kapelle. KWm: 25 Apr.
Bnin. KWm: 12 Febr, 13 Mai, 26 Aug, 4 Nov.
Bobersberg. KWm: 24 April, 26 Jun 28 Aug, 23 Okt.
Bocholt. 24 Jan, 15 März, 13 Mai, 17 Jun, 29 Jul, 16 Sept, 30 Okt, 18 Nov, 5 Dez.

Bochum. KWm: 14 Febr, 17 Apr, 17 Juli, 16 Okt, 6 Dez.
Bockhorst. 21 Jul Km, Tags darauf Vm.
Bockwitz. 14 März, 17 Dez.
Bodelschwingh. 2 Juli KWm.
Bodungen (Groß-) 2 Tage: 8 Jan, 20 Mai, 14 Okt. Am 2. Tage zugleich Vm.
Bödefeld. 15 Juni, 18 Aug.
Böle. 29 Aug.
Bönen. 18 Juni.
Bohrau. 8 Jan, 13 Mai, 30 Sept, 18 Nov.
Boitzenburg. 12 März, 24 Sept.
Bojanowo. 2 Tage: KWWollm: 11 Mrz, 13 Mai, 30 Sept, 2 Dez.
Bolkenhayn, 2 Tage: 7 Januar, 21 Juli.
Bomst. KWm: 11 März, 10 Juni, 9 Sept, 19 Dez.
Bonn. Km, 2 Tage: 22 Febr, 3 Mai, 24 Juni, 15 Aug, 25 Nov.
Boos. KWm: 9 April, 26 Aug.
Boppard. Km: 23 März, 22 Juni. — Km- u. Zwiebelm: 30 Aug. — Km- u. Flachsm: 19 Nov. Jeden zweiten Dienstag des Monats Vm.
Borbeck. 25 Apr, 26 Sept.
Boreck. KWm: 11 März, 15 Juli, 2 Sept, 28 Okt.
Borgentreich. 11 März, 1 Juli, 26 Aug, 18 Nov.
Borgholz. 5 Febr, 25 Mrz, 30 Sept, 2 Dez.
Borgholzhausen. KWm: 30 April, 5 Juli, 11 Okt.
Borghorst. Km: 7 Mai, 4, 12 Aug, 14, 28 Okt. Beim 1, 3 u. 4 zugl. Vm.
Borislawitz. KWm: 10 Jan, 4 Juni, 28 Aug, 23 Okt.
Borken. Km: 1 Febr, 6 Mrz, 23 Apr, 11 Juni, 24 Juli, 27 Aug, 1 Okt, 12 Nov, 10 Dez, 22 Okt Kirchm.
Bosem (Kr. Sensburg).* 29 Fbr, 26 Sept.
Bottrop. KWm: 19 Febr, 26 April, 12 August, 7 Okt, 18 Nov.
Bracht. ½ Tag: 7 Okt.
Brackel im Arnsbergischen. 19 April KWm.
Brackel im Mindenschen. Km: 13 Febr, 16 Apr, 5 u. 6 Aug, 5 Sept. Beim 3 u. 4 auch Vm.
Brackwede. 25 Aug, Tags nachher Vm.
Brätz. KWm. 19 Febr, 1 April, 17 Juni, 4 Nov.
Bralin (Kr. Wartenberg). 5 Mai, 21 Juli, 22 Sept.
Bramsche. 29 Febr, 15 Mai, 22 Aug, 25 Okt
Brandenburg (Altstadt). KWm: 21 Fbr, 15 Mai, 5 Sept, 26 Sept, 7 Nov.
Brandenburg (Neustadt). KWm: 14 Mrz, 29 Mai, 27 Juni, 24 Okt, 28 Nov.
Brandenburg (Marktfl. N. B. Königsberg).* 30 Jan. 24 Sept.
Braunfels. KWm: 4 März, 1 Apr, 20 Mai, 21 Okt.
Braunsberg. 3 Tage Km: 22 Jan, 10 Juni, 7 Okt; Jedesmal Freitags vorher Vm. — Leinwandm. 3—8 Juni, 23—28 Sept.
Braunschweig. 2 Messen: 28 Jan, 4 Ag. Wollm: 1 Juli, 5 Aug 4 Tage.
Braunsrath (K. Heinsbrg). KVm: 23 Nv.
Brauweiler. Flachs- u. Km: 9 Dez.
Brebern. Km: 17 Jan, 13 Sept.
Breckerfeld. 25 Juli 2 Tage Km: 23 Okt 1 Tag Vm.
Bredenborn. 22 April, 5 Nov.
Bredenei. 14 Mai.
Brehna. KVm: 25 u. 26 März, 21 u. 22 Okt.
Breitenbach. 2 Tage. Km: 4 April, 20 Juni, 26 Sept. — Vm: 12 Dez.
Brenig. 17 März, 1 Sept.
Breslau. 13 März VPm, 18 März Km, 15 April VPm, 2—6 Juni Wollm, 1 Juli KVPm, 8 Juli VPm, 9 Sept Km, 1 Okt Wollm, 25 Nov KVPm.
Breyell. 23 Sept.
Brieg. Wollm: 23 Mai, 26 Sept. — VPm: 26 Febr, 3 Juni, 22 Juli, 9 Sept, 2 Dez. — Km, 3 Tage. 4 Juni, 10 Sept, 3 Dez.
Briesen (Stadt, Kr. Culm). KVPm: 20 Febr, 21 Mai, 27 Aug, 4 Nov.
Briesen od. Webriezno (Dorf, Kr. Schlochau). KVPm: 20 Mai, 22 Juli, 9 Sept, 25 Nov.
Brilon. 17 März, 2 Mai, 1 Juli, 2 Aug zugleich Fohlenm, 30 Sept zugl. Vm, 11 Nov, 20 Dez.
Bringenborn. KWm: 15 Febr, 25 März, 16 Apr, 15 Mai, 20 Juni, 5 Aug, 30 Sept, 10 Okt, 5 Nov.
Brockhagen. 18 Apr V- Hanfsamenm, 7 Juli Km u. am folgenden Tg. Vm.
Bromberg. 6 Tage: 18 März, 22 Juli, 9 Sept, 2 Dez. Vom Montag bis incl. Sonnabend Km, Mont. u. Dienst. auch VPm.
Brück. 3 April, 21 Mai,* 8 Okt*, K. Flachsm.
Brücken. KWm: 17, 18 Sept.
Brüggen. 26 März, 1 Juli, 25 Okt.
Brühl. Km: 24 Febr, 24 Aug.
Brünen. 6 Mai, 22 Juli, 6 Okt.
Brüssow. KVPm: 6 Febr, 18 Juni, 10 Okt, 5 Dez.
Bublitz. KWm: 21 März, 28 Juni, 5 Sept, 22 Nov.
Buchholz. 25 März, KWm, 15 Mai,* 28 Aug,* 14 Okt.* 16 Dez.
Buchholz. (Rheinprov.) KWm: 1 Juli, 30 Sept.
Buchholz (Kr. St. Goar). KWm: 4 Juni, 1 Aug.
Buckow.* 2 April, 21 Mai, 24 Sept, 17 Dez.
Budow. 9 April, 1 Okt.
Budzin. KWm: 27 März, 13 Mai, 15 Aug, 30 Sept.

Büderich. (Rheinpr.) 1 Sept.
Büderich. (Westph) 12 Mai, 17 Nov.
Buer. 22 Apr Vm, 24 Mai Vm, 25 Mai Km, 1 Sept Km, 2 Spt KVm, 29 Nov Vm.
Büllingen. Vm: 29 Mai, 15 Okt.
Bünde. KVm: 3 Juli, 16 Okt, 18 Dz.
Büren. 1 April KVm, 26 Juli Km, 30 Sept u. 2 Nov KVm.
Bütow. KVm: 6 März, 26 Juni, 11 Sept. — 24 April V. u. Saatm. 6 Nov V. u. Honigm, 27 Nov V. u. Wllm.
Büttchenbach. Vm: 19 Mai, 7 Okt.
Buk. KVm: 25 April, 2 Juli, 10 Sept, 22 Okt.
Buldern. 13 Mai KVm.
Bunzlau.* 2 Tage: 27 Febr, 30 April, 20 Aug, 29 Okt.
Burbach. KVm: 12 Apr, 20 Mai, 24 Juli, 24 Sept.
Burg.* Km: 12 März, 9 Mai, 3 Sept, 24, 25 Okt. — Wollm: 16 Fbr, 2 Tage, 13 Juni, 7 Tage, 12 Okt, 4 Tage.
Burgwaldniel. 26 Febr, 29 April, 15, 16 Juli, 29 Sept.
Burscheid. 3 Tage: 11 Aug.
Buttstädt.* Km: 13 Febr, 16 Apr, 24 Juni, 30 Sept, 1 Nov.
Butzbach (Großh. Hessen). Km: 29 Febr. 3 April, 23 Mai, 24 Juli, 19 Sept KVm: 25 Nov, 19 Dez.
Calbe an der Milde.* 15 März Km., 14 Juni KWollm. 20 Sept KWollm, 18 Okt Km.
Calbe an d. Saale. Km:* 2 Tage: 14 Mai, 10 Sept, 5 Nov. — Wollm: 1 —8 Juni, 16, 17 Sept.
Calcar. 4, 11, 18, 25 April u. 2, 9, 16, 23 u. 30 Mai Vm f. mageres Hornv.; 21 Juli 3 Tge. Km, 3 Okt Flachsm, 17, 24 u. 31 Okt, 7, 14, 21 u. 28 Nov, 5, 12, 19 u. 26 Dez Vm f. Fettv.; 31 Okt Flachsm.
Calenborn. KVm: 19 Mai, 29 Juni, 1 Sept, 13 Okt.
Callenhardt. 31 März, 19 Mai, 23 Juni, 13 Okt.
Callies. 23 Febr, 20 März*, 14 Mai*, 7 Aug*, 10 Okt*, 11 Dez.
Camen. 8 April, 16 Juni, 27 Okt.
Camenz in d. Ober-Lausitz. KVm: 13 Mai, 16 Sept.
Camerau (Amt Neidenburg.) KVVm: 1 Juli, 26 Aug.
Camin (in Westpreußen). KVVm: 1 Mai, 1 Juli, 12 Aug, 14 Okt.
Cammin (in Pommern). Vm: 7 Mrz, 12 April, 6 Juni, 12 Sept, 7 Nov. — Km: 12 März, 16 April, 11 Juni, 17 Sept, 12 Nov. Tags vor jedem Km: Viktualien- u. Leinwandm.
Canth. 15 April, 2 Sept 11 Nov. Jedesmal Tags darauf Vm.
Capelle. 5 Mai.
Capellen. 3 Tage: 23 Juni, 1 Dez.
Carden. KVm: 22 Apr, 28 Mai, 29 Juli.
Carlsmarkt (Kr. Brieg). 7 Okt.
Carlsruhe. KVm: 13 Mai, 2 Sept.
Carsdorf. Jahr-VVm: 10, 11 Mai, 25, 26 Okt; 19 20 Dez. Km.
Cassel 2 Messen, jede 14 Tage: 18 März, 19 Aug. — Jahrmärkte, jed. 3 Tage: 8 Jan, 24 Juni zugl. Woll-Vm, 30 Sept zugl. Vm. 11, 13 Nov.
Castellaun. KVm: 6 u. 20 Mrz, 17 Apr, 29 Mai, 26 Jun, 10 Juli, 2 u. 30 Okt, 4 Dez.
Castrop. KVm: 15 Apr, 24 Juni, 17 Spt.
Cavelpaß. KVm: 4 März, 1 Juli, 25 Spt.
Charbrow, b. Lauenburg, 12 Mrz, 12 Spt.
Charlottenbrunn. 13 März, 28 Mai, 2 Okt, 11 Dec.
Chelm (Groß-). KVVm: 22 Apr, 21 Mai, 17 Juni, 16 Okt.
Chemnitz. Km: 22 Juli, 4 Nov. — VVm 29 Febr. 12 Sept.
Chodziesen. KVm: 1 April], 28 Mai, 26 Sept, 4 Dez.
Chorzellen (Poln.) KVV-Getraidem: 12 Febr, 1 April, 1 Mai, 10 Juni, 22 Juli, 9 Sept, 1 Nov, 9 Dez.
Christburg. 18 März Km, 8 Juli Km, 9 Sept Km, 4 Juli u. 31 Okt Flachsm., 4 Nov. Km. Zugl. Freitags vor jed. Km ist VVm.
Christianstadt. 24 Febr Km. 6 Mai, KVm, 28 Sept KVm, 21 Dez Km.
Clarholz. 12 Aug.
Cleve. 14 Juli 7 Tage Km. — 2 u. 16 Apr Vm. 24 Sept, 8 u. 22 Okt, 5 u. 19 Nov Km. 16 Okt u. 20 Nov Flchsm.
Clötze. KVm: 18 März, 13 Mai, 24 Juni, 30 Sept, 18 Nov, 16 Dez.
Clüsserath. KVm: 12 März, 8 Okt.
Coadjuthen (Kr. Tilsit). KVVm: 22 Fbr, 19 Sept.
Coblenz. 15 — 22 Apr, 16 — 23 Sept. — Vm: 22 April, 23 Sept.
Coburg. Messen, jede 4 Tage: 16 April u. 17 Sept. — KVm: 9 Jan, 22 Fbr, 2 Juli, 19 Nov.
Cochem. KVm: 9 Jan, 4 Mrz, 18 Jun, 24 Sept, 5 Nov, 6 Dez.
Cochstädt. KVm 26 März, 29 Okt.
Coesfeld. 28 März KVm, 7 Mai KVm, 27 Mai K-Jahrm, 28 Mai Km, 11 Aug Km, Tags darauf KVm, 15 Spt Km, 16 Spt KVm, 21 Okt KVm, 7 Nov KVm, 16 Dez KVm.
Cöln. Dienstag u. Freitag jeder Woche Kälb- u. Schafm. Montag u. Dienst. jeder Woche Schweinem, jeden Montag Hornviehm, und vom ersten Montag im Aug bis in den Herbst Weidviehm, 30 April u. 1 Mai Blumenm, 16 Apr bis 5 Mai Km, 16, 17 u. 18 April Korbm, 1 Dez bis 1 Jan Weihnachtsm.
Cölleda. Km, 1½ Tage, 14 Mai, 23 Juli, 15 Okt. — 14 Okt. Schweinem.

Gönnern. 27 Febr Km, 29 Febr VPm. 2 April, 21 Mai KWm, 30 Sept Vm, 1 Okt Km, 17 Dez Km. Jeder Km 1½ Tage.

Göpenick. KWm: 1 Apr, 5 Aug, 14 Okt, 16 Dez.

Görlin. Km: 29 Mrz, 20 Mai, 11 Okt. — Vm: 28 März, 10 Okt.

Gößlin. Km: 8 Febr, 30 Mai, 12 Sept, 3 Okt; — Vm: 4 Sept, 30 Okt.

Göthen. 6 Febr, 7 Mai, 9 Juli, 24 Sept, 19 Nov.

Golberg. 23 Febr Oelm. — Wollm: 19—22 Juni, 18 Okt. — Vm: 5 Juli, 26 Okt; — Km: 8 Juli, dauert 8 Tage.

Gommern. KWm: 23 Okt. Vm: 9 Apr.

Gonitz, in Westpr. KWPm: 11 März, 24 Juni, 19 Sept, 28 Okt.

Gonsfeld. KWm: 1 Juli.

Gonstadt. KWm: 4 März, 1 Juli, 12 Aug, 1 Okt, 2 Dez.

Gorbach. 23 Jan, 19 März, 2 Mai, (zugl. Pm) 21 Mai, 8 Juli, 24 Sept, 24 Okt (zugleich Pm), 7 Nov, 3 Dez.

Gornelymünster. KWm, 9 Tge: während der Cornelius Octave.

Goronowo. KWm, 2 Tage: 21 März, 20 Juni, 22 Aug, 24 Okt.

Gorschenbroich. 27 Mai 2 Tage, 25 Aug, 1 Dez.

Gorvey. KWm: 15 Apr. — Km: 14 Juni. — KWm: 30 Sept.

Gosel. KWm: 12 Febr, 6 Mai, 29 Juli, 16 Sept, 3 Dec.

Goßdorf. 1 Apr. Km, 26 Okt VPm, 28 Okt Km.

Gottbus. KVPm: 25 Apr, 2 Sept. — Wollm: 19 Juli 2 Tage, u. 5 Sept 1 Tg.

Grainfeld. KWm: 20 und 21 März.

Grange. 9 Aug KWm.

Granz (Kr. Fischhausen). 5 Juli, 7 Aug.

Grefeld. 3 Tge: 2 Febr, 16 Mai, 21 Sept.

Gremmen.* 21 März, 18 Juni, 3 Okt.

Greuzburg (R. B. Oppeln). KWm: 8 Jan, 29 Apr, 24 Sept., 4 Nov. 2 Tage.

Greuzburg (R. B. Königsberg) 2 Tage.* 9 Jan, 7 Mai, 20 Aug, 12 Nov.

Gröff. KWm: 2 Mai.

Grone (Deutsch-) in Westpr.* 20 Febr, 26 Mrz, 14 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 10 Sept, 5 Nov, 17 Dez.

Groppenstädt. 12 März, 12 Nov. 2 Tage.

Groſſen 2 Tage.* 13 März, 12 Juni, 2 Okt, 11 Dez. — Wollm: 28 Mai u. 1 Okt.

Groſſen (Flecken, Kr. Zeitz) 2 Tage.* 13 Mai, 21 Okt.

Grottingen (Russisch-). Jahrm: 6 Jan, 2 Febr, 15 Apr, 5 Mai, 21 Juni, 2 Aug, 4 Okt; neuen Stils.

Grummenau. KWm: 24 Sept.

Gürten (Kr. Wipperfürt). 14 Apr, 23 Jun.

Güstrin.* 14 Febr, 24 Apr, 11 Sept.; — 13 Nov Vm.

Gulm. KWPm: 11 Jan, 11 Jul, 26 Sept, 14 Nov.

Gulmsee. KWm: 2 April, 3 Juni, 30 Sept, 9 Dez.

Gzarnikow.* 20 März, 19 Juni, 18 Sept, 18 Dez.

Gzarnowo (Kr. Thorn). 11 Nov Km.

Gzarze (Kr. Gulm). KWPm: 16 Sept, 4 Nov.

Gzempin. KWm: 22 April, 8 Juli, 30 Sept, 25 Nov.

Gzerniejewo 2 Tage: 12 Febr, 13 Mai, 29 Juli, 2 Dez; am 1. Tage Vm, am 2 Tage KWm.

Gzersk (Kr. Conitz). KWPm: 21 März, 20 Juni, 12 Sept, 18 Nov.

Gzychen (Kr. Oletzko). 30 Sept.

Daber. Km: 29 Mrz, 23 Mai, 16 Juli, 2 Okt, 19 Dez. — Vm: 28 März, 22 Mai, 15 Juli, 3 Okt, 7 Nov.

Dabringhausen. KWm, 3 Tage: 7 Juli.

Dabl. 21 Sept 2 Tage.

Dahlen. 3 Mrz, 10 Juni, 25 Nov.

Dahme.* 23 Apr, 18 Jun, 3 Sept, 12 Nov.

Dallmin. 7 Mai, 19 Sept.

Damm (Alt-).* 26 März, 14 Juni, 12 Nov. — Leinwandm: 10 — 12 Juni.

Dammgarten. 6 März KWPm, 4 Dec. KWm.

Dankerode. 1½ Tage: 24 Juni, 16 Okt.

Danzig. 27—30 Juni Wollm. — Km: 5 Aug bis 2 Sept.

Dardesheim. KWm: 26 März, 8 Okt.

Darfeld. Km: 25 Aug.

Darkehmen.* 14 März, 4 Juli, 5 Sept, 19 Dez. — Pm: 17 Sept. Tags vor dem 2 u. 3 Markt Leinwandm.

Darup. KWm: 2 Sept.

Datteln. 1 Mai Km, Tags vorher Vm, 15 Sept Km, 16 Sept Vm.

Dattenfeld. 12 Mai, 11 Aug.

Daubitz. 2 Tage: 18 März, 2 Juli, 30 Sept. — Jedesm. am 1. Tage Vm.

Daun. KWm: 12 März, 13 Aug, 18 Okt.

Dhaun (R. B. Coblenz). Vm: 9 Apr, 6 Juni, 10 Aug.

Delbrück. KWm: 1 April, 30 Mai, 25 Juni, 25 Nov.

Delickrath. 17 März.

Delitzsch. 2 Tage. KWm: 23 Febr, 28 Juni, 4 Nov.

Demmin 1½ Tage.* 28 Febr, 26 Juni, 4 Sept, 6 Nov.

Denklingen. 21 Jan, 5 Mai.

Derenburg. 15 Okt KWm.

Dessau. 5 März, 18 Juni, 3 Sept, 12 Nov.

Deutsch-Eylau. Km: 21 Febr, 16 Apr, 23 Juli, 12 Nov. — VPFlachsm Freitag vorher. — Die Leinwandm. fangen 8 Tage vor dem 2.—3. Km an und

zwar am 10 April, 29 u. 30 Mai u. 15 Juli.
Deutz. 4 Tage: 7 Okt.
Deuz (Kreis Siegen). 11 Okt KWm.
Dhün. KWm, 3 Tage: 25 Aug.
Dickerdamm. 3 Febr, 21 Apr, 6 Dez.
Diehsa. 2 Tage: 9 April 8 Juli, 9 Dez.
Dielingen. 25 Juni.
Dierdorf. 17 Dez.
Diesdorf (Kr. Salzwedel). KWm: 22 März, 13 Sept, 3 Dec.
Dill. Wm: 22 Okt.
Dillingen. KWm: 18 Mrz, 28 Okt.
Dingelstedt. KWm, 2 Tage: 18 März, 24 Juni, 30 Sept, 2 Dez.
Dingden. Km: 19 Mai, 28 Juli. — Wm: 7 Mai.
Dinker. 16 Sept Km.
Dinslacken. KWm, 3 Tage: 3 Juni, 11 Nov. Am ersten Tage wird der Wm. zugl. abgehalten. — Wm: 1 Apr, 22 Juli, 2 Sept.
Dirmingen. KWm: 20 Febr.
Dirschau. PWKm, 2 Tage: 18 Mrz, 10 Juni, 16 Sept, 11 Nov.
Dobbrin (Kr. Flatow). KWm: 20 Mai, 11 Nov.
Dobrilugk.* 5 März, 13 Aug, 26 Nov.
Dobrzyce. KWm: 7 Febr, 15 Mai, 7 Aug, 13 Nov.
Döbern.* 31 Jan, 19 Juni, 23 Oct.
Dollberg. 28 Apr Km u. Tags darauf Wm, 2 Juni Km, 23 Sept Wm, 20 Okt Km.
Dollendorf. KWm: 8 Okt.
Dolsk oder Dolzig. KWm: 12 Febr, 3 Juni, 12 Aug, 30 Sept.
Dommitzsch. Jahr-Wm: 30 Jan, 15 Mai, 27 Aug.
Domnau. 2 Tage.* 12 März, 25 Juni, 10 Sept, 10 Dez.
Dornberg. 11 Juli KWm.
Dorsten. 2 Apr Leinsaamen- u. Leinwandm, 21 April Km u. Tags darauf W-Leinwandm, 24 Jun KW-Leinwandm, 22 Sept Km, 23 Sept W-Leinwandm, 25 Nov KWm, 5 Dz KW-Leinwandm.
Dortmund. 13 März Schüppenm; — KWm, 2 Tg: 27 März, 8 Mai, 18 Okt.
Doveren. 19 März.
Drabenderhöhe. 21 Apr, 18 Aug.
Dramburg.* 7 März, 10 Mai, 23 Aug, 15 Okt, 3 Dez. — Wollm: 11 Juni, 22 Okt.
Draulitten. 5 Juni, 16 Okt.
Drebkau. 22 Apr,* 25 Juni,* 16 Sept,* 9 Dez.
Drehna. Km: 26 Juni, 6 Dez. — Wm: 26 Juni, 5 Dez.
Dreiborn. Km: 20 Mai, 21 Okt.
Drengfurth. 6 Febr, 23 April, 18 Juli, 5 Nv. Jedesmal Freitag vorher WPm.
Drensteinfurt. 24 Juni, 24 Nov.
Dresden (Altstadt). 26 Febr, 24 Juni, 21 Okt 2½ T. — Wollm: 10, 11 u. 12 Jun.
Dresden (Neustadt). 6 Mai, 9 Sept, 2½ Tage. (Friedrichsstadt). Wm. 11 März, 4 Nov.
Drevenack. 13 Okt.
Dreyerwalde. 2 Sept.
Driesen.* 13 März, 19 Juni, 4 Sept, 4 Dec. — WPm: 29 April, 28 Okt.
Dringenberg. Km: 18 Mrz, 15 April, 7 Okt. (zugleich Wm) 16 Dez.
Drognitz. 24 Juni.
Drolshagen. 5 Mai Km, 6 Mai Wm, 4 Nov KWm.
Drossen. KWPm: 5 Feb, 18 März, 13 Mai, 7 Okt.
Dryburg. KWm: 6 Mai, 21 Okt.
Dudeldorf. KWm: 9 Apr, 10 Sept.
Düben. 28 Fbr. WPm, Tags darauf Km, 17, 18 Mai WPKm, 19, 20 Aug desgl. 2 Nov KFlachs-Wm.
Dülken. 21 Febr, 3 April, 30 Juni 3 Tage, 15 Sept.
Dülmen. KWm: 11 Mrz, 2 Mai, 1 Juli, 19 Aug, 14 Okt, 4 Nov, 30 Dez.
Düren. 8 Tge: 30 Juli, 15 Sept. 3 Tage, Wm: 23, 24 Okt.
Düssel. KWm, 2 Tage: 9 Juni, 21 Juli.
Düsseldorf. 3 Tage: 10 Mrz, 16 Mai, 17 Sept, 23 Okt.
Düstermühle bei Legden. 26 Aug Wm.
Duisburg. 28 Apr KWm, 24 Aug Km, 28 Okt KWm. Jeder 2 Tage. Der Wm. findet nur am ersten Tage statt.
Dupin. KWm: 7 März, 13 Juni, 24 Okt, 12 Dez.
Dyhernfurt. KWm: 6 Febr, 23 Apr, 9 Juli, 15 Okt.
Dzwierzno (Kr. Thorn.) 11 Nov KWm.
Ebersdorf. Km: 2 Febr, 29 März, 28 Jun, 10 Okt, 19 Dez. — Wm: 24 Febr, 2, 9, 16, 23, 30 März, 6 April.
Eckartsberga. KWPm, 2 Tage: 17 Mai, 2 Sept.
Eckelsheim. 12 Sept 2 Tage KWm.
Eckenhagen. 27 Mai.
Eckweiler. KWm: 19 Juni, 5 Aug.
Egeln. KWm: 13 Febr, 7 Mai. — 17 Sept Km u. 2 Tage Wollm.
Eggenrode. 2 Sept, 30 Okt KWm.
Ehrang. KWm: 3 Sept.
Ehrenbreitstein. KWm: 8 Jan, 5 Febr, 18 Nov, 2 u. 16 Dez.
Eichhorn.* 29 Febr, 10 Okt.
Eickel. KWm: 25 Apr, 30 Sept.
Eilenburg. 8 Juni Wm, 26—28 Febr* 2—4 Sept.*
Eisenach. 4 Tage: 6 März, 1 Mai, 24 Juli, 25 Sept, 13 Nov.
Eisenberg. 2 Tage:* Km. 22 April, 8 Juli, 9 Sept, 4 Nov. — Wollm 7 u. 8 Juni, Wm 14 Dec.

Eisleben (Altstadt). WPm: 4 März, 24 Juni, 21 Okt. — Pm: 23, 24 Sept. — Km: 4 — 6 März, 24—26 Juni, 23—27 Sept, 21—23 Okt.
Eisleben (Neustadt) 2 Tage. 14 Mai, 26 Nov.
Eitorf. Km: 19 Mai, 22 Sept.
Eiren. (bei Franzburg). 24 April.
Elberfeld. 10 Tage: 12 Mai, 6 Okt.
Elbing. Km: 6—12 Mai, 11—17 Nov. — Pm: 12 — 14 Juni, 14 — 16 Okt. Am ersten Tage auch zugleich Pm.
Ellrich. 18 März, 28 Mai (2 Tage), 29 Juli, 16 Dez.
Elsei. 3 Juni.
Elsoff. 4 März, 10 Juni KWm, 19 Aug Pm, 18 Nov KWm.
Elsye. 28 Juli Km.
Elsterwerda.* 2 April, 20 Mai, 18 Okt.
Elten. 1 Tag: 7, 14, 21 u. 28 März KWm, 9 Juni Pm, 6 Okt 3 Tage Km.
Emmerich (Kr. Geldern). Km, 3 Tage: 14 Okt.
Emmerich (Kr. Rees). Pm: 6 u. 20 Mrz, 3 u. 17 April, 25 Sept, 9 u. 23 Okt, 6 Nov. — Km: 7 Juli, dauert 8 Tage.
Emsbüren. KWm: 23 April, 14 Juni, 7 Okt, 11 Nov.
Emsdetten. 3 Mai Km, 23 Spt KWm.
Engelskirchen. 29 Juni.
Enger. KWm: 27 Febr, 23 Jul, 22 Okt.
Engers. KWm: 7 März, 20 Nov.
Enthausen. 4 Aug Km.
Enkirch. KWm: 7 u. 30 Mai, 29 Aug, 14 Nov.
Enniger. 22 Juli KWm.
Ennigerloh. Jahr- u. Pm: 30 Sept.
Enschede. KWm: 11 April, 30 Mai, 12 Sept, 3 Okt, 14 Nov.
Epe. 11 Febr Km, 12 Febr Pm, 19 Mai Km und Tags darauf Pm, 28 Juli Km, 29 Sept Km u. Tags darauf Pm, 15 Okt Pm.
Eppinghofen. 2 Tage: 7 Juli.
Erfurt. Km, jeder 8 Tage: 8 Juni, 11 Sept, 13 Nov.—PPm, jed. 1 Tag: 9 Febr, 12 Apr, 20 Jun, 26 Sept, 29 Okt.
Ergste. 24 Juni Km.
Erkelenz. 3 Mai, 24 Juni, 28 Okt.
Erkrath. 6 Juni 2 Tage, 1 Sept 1 Tag.
Erle. 2 Juni.
Ermsleben. 2 Tage KFlachs-Pm: 22 März, 11 Okt, 29 Nov.
Erndebrück. KWm: 27 Mrz, 25 Sept.
Ery. 11 Aug.
Erwitte. 10 Mai Pm, 6 Okt Km, 7 Okt Pm.
Eschwege. 27 März, 1 Mai, 12 Juni, 28 Aug, 25 Sept, 1 Dez. Beim 1. u. 4. zugl. Pm.
Eschweiler. 30 Juni, 29 Sept.
Esloh e. 16 Aug.
Essen. WPm, 1 Tag: 11 März, 1 Juli, 19 Aug, 25 Nov, 16 Dez. — Km, 3 Tage: 6 Mai, 21 Okt.
Essenberg. 3 Tage: 14 Okt.
Eupen. Pm: 9 Apr, 15 Okt. — KWm: 3 Mai. — K- u. Schweinem: 17 Sept, 19 Nov. — Km: 24 Juni, 7 Dez.
Euskirchen. Km: 27 Febr, 12 Mai, 7 Aug. — KWm, 2 Tage: 28 Okt.
Everswinkel. 17 Juni KWm.
Erin, 2 Tage: 21 März, 2 Mai, 25 Juli, 30 Sept KWPm.
Eylau, s. Deutsch- oder Preuß. Eylau.
Falkenau (Groß-). 24 Juni.
Falkenberg. KWm: 11 Jan, 10 Mai, 29 Aug. 17 Okt.
Falkenburg.* 21 Febr, 27 März, 15 Mai, 26 Juni, 3 Sept, 20 Nov.
Fehrbellin.* 19 März, 26 Juni, 16 Okt.
Fell. KWm: 17 Sept.
Festenberg. KWm: 8 Jan, 8 Mai, 2 Sept, 28 Okt.
Fiddichow. KWPm: 17 April, 4 Juli, 30 Okt, 18 Dec.
Filehne, 2 Tage: 1 April, 22 Juli, 25 Sept, 11 Dez. Am 1 Tage Pm, am 2 Tage Km.
Finsterwalde. 19 März, 11 Juni, 20 Aug, 8 Okt. Jedesmal Tags vorher Pm. — Wollm: 14 Juni, 9 Okt.
Fischbach. Km: 19 Aug.
Fischhausen. Km, 2 Tage: 27 Febr, 9 Juli, 25 Sept, 10 Dez. — WPm: 26 Febr, 24 Sept.
Flahm a. L. 2 Mai, 10, 24 Okt, 7 Nov Pm.
Flamersheim. Km: 24 März, 4 Aug, 13 Okt.
Flatow in Westpr. KWPm: 25 März, 28 Mai, 9 Sept, 4 Nov.
Flierich. 15 Sept.
Flötenstein (Kr. Schlochau). PKWm: 11 März, 26 Aug, 4 Nov.
Föhren. Km: 21 Aug.
Förde. 16 Juni.
Fordon. KWm: 20 Febr, 4 Juni, 25 Sept, 10 Dez.
Forst. Km: 20 Jan, 21 Juli.
Forsta. KWPm: 27 Febr, 2 April, 21 Mai, 9 Juli, 31 Aug, 15 Okt, 17 Dez.
Frankenhausen. Km: 21 Mai,* 11 Juli, 20 Sept,* 26 Nov.*—KWPm: 12 Mrz. —Flachs-Garn-Pm: 21 Okt.— PWm: 11 März.
Frankenstein. 25 Fbr, 19 Mai, 8 Sept, 10 Nov; Dienstags darauf jedesm. Pm.
Frankfurt a. d. O. a) Jahrm: 4 März, 15 Juli, 11 Nov. — b) Messen: 26 Febr, 8 Juli, 4 Nov.
Frankfurt a. M. Messen: 9 Apr, 8 Sept.
Franzburg. KWPm: 10 Apr, 11 Juli, 28 Nov.
Frauenburg, 2 Tage: 4 März, 20 Mai,

26 Aug, 25 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Fraulautern. KVm: 10 Juni.
Fraustadt 2 Tage. KPm: 28 März, 23 Mai, 26 Sept. 19 Dez.
Frechen. KV-Flachsm: 1, 2 Okt.
Freckenhorst. 6 Mai, 7 Okt Vm.
Fredeburg. 26 März, 27 Aug Km.
Freiburg (K. Querfurt). 1 u. 2 Mrz VPm, 4 u. 5 März Km, 20 Juni VPm, 19 Okt Vm, 21 u. 22 Okt Km.
Freiburg (bei Schweidnitz). 3 März, 22 Sept.
Freienhagen. 13 März, 17 Juli, 9 Sept, 20 Nov.
Freienstein. 30 u. 31 Mai, 15 u. 16 Okt.
Freienwalde in Pommern.* 14 März, 19 Juni, 17 Okt, 11 Dez.
Freienwalde in der Mark. 20 März,* 7 Aug,* 27 Nov.
Freihahn (Kr. Militsch). 19 Febr, 20 Mai, 16 Sept, 11 Nov.
Freistadt (R. P. Liegnitz).* 2 Tage. 27 Febr, 4 Juni, 15 Okt.
Freiwalde (Kr. Sagan). 24 März, 10 Nov.
Freren. 27 Febr Km. 22 April u. 14 Jun Vm, 24 u. 26 Aug, 18 Sept, 25 Okt, 26 Nov Km.
Freudenberg. Km: 3 Mai. 4 Nov KVm.
Freudenburg. KVm: 29 Febr, 18 Apr, 25 Sept. — Km: 3 Juni.
Freystadt (in Westpreußen).* 20 Febr, 21 Mai, 10 Spt, 19 Nov. Tags vorher auch Flachsm.
Friedberg. 21 Febr Km, 27 März Vm, 12 Juni Km, 14 Aug Km, 22 Auguft Vm, 3 u. 25 Okt Km, 11 Dez Vm.
Friedeberg (K. P. Frankfurt).* 20 März, 19 Juni, 28 Aug, 13 Nov.
Friedeberg (am Queis). KVm, 2 Tage: 24 März, 28 Juli, 8 Sept, 27 Okt.
Friedewald s. Kuhstamm.
Friedland (Kr. Falkenberg). KVm: 22 Febr, 7 Juni, 7 Aug, 7 Nov.
Friedland (unterm Fürstenstein.) 21 Jan, 2 März, 9 Juni, 25 Aug, 3 Nov.
Friedland (in d. Niederlausitz). 2 Tage: 21 März, 6 Juni, 29 Aug, 28 Nov. Den 1. Tag jedesmal zugleich VPm.
Friedland (K. P. Königsberg). 2 Tage: 30 Jan, 16 April, 11 Juni, 1 Okt. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Friedland (Märkisch-).* 21 Mai, 20 Juni, 12 Sept, 20 Dez.
Friedland (Preuß.-)*. VPKm: 21 Mrz, 15 Juli, 30 Sept, 13 Dez.
Friedrichsdorf. 28 Apr, 22 Sept Kirchmeßm, jedesm. Tags nachher Vm.
Friedrichshof, Amt Friedrichsfelde*. 21 März, 7 Nov.
Frielingsdorf. 6 Juni, 28 Juli.
Friesack.* 16 Apr, 25 Juni, 1 Okt, 12 Nov.
Friesenhagen. KVm: 2 Mai, 3 Okt.
Frondenberg. 20 Sept.
Füchtorf. Vm: 30 Sept.
Fürstenau. 28 Febr, 23 Apr, 17 Juni, 16 Aug, 23 Sept, 21 Okt, 28 Nov.
Fürstenberg in d. Niederlausitz. KVPm: 26 März, 25 Juni, 22 Okt, 17 Dez.
Fürstenberg. (Westph.) 1 April, 20 Mai, 26 Aug, 28 Okt.
Fürstenfelde. 3 April Km, 15 Mai KPm, 4 Okt KPm.
Fürstenwalde.* 20 Febr, 14 Mai, 20 Aug, 22 Okt, 10 Dez.
Fulda. 2 Tage: 13 März, 21 Mai, 13 Aug, 29 Okt. — Vm: 7 März, 18 u. 25 Apr, 11 Juli, 5 Sept, 3 Okt.
Gahlen. 5 Mai, 25 u. 26 Aug.
Gamlen. KVm: 29 Aug, 3 Okt.
Gangelt. Km: 6 Dez.
Gardelegen. KVm: 2 Tage: 26 Febr, 15 April, 1 Juli, 30 Sept, 25 Nov.
Garnsee. 11 Jan, 28 März, 18 Juli, 26 Sept.
Garsden (Russisch-). Jahrm: 16 März, 22 Aug, 11 Okt neuen Stils.
Garz a. d. O. KVPm: 28 Febr, 4 Juni, 11 Okt.
Garz auf Rügen. 22 Juli, 28 Okt.
Garz (Groß-), Amt Mewe. 1 April.
Garzweiler. 15 Sept.
Gassen. KVPm: 12 Febr, 1 April, 20 Mai, 19 Aug, 30 Sept, 2 Dez.
Gebesee, 1½ Tage: 4 März, 25 Sept.
Gebhardsdorf, 2 Tage: 25 Mrz, 29 Juli, 9 Sept, 28 Okt.
Gebhardshain. KVm: 5 Aug, 4 Nov.
Gedern. KPm: 5 u. 6 Mrz, 27, 28 Aug, 24 u. 25 Sept.
Gefell. KVm: 22 Jan, 4 Mrz, 29 Apr, 24 Juni, 25 Juli, 28 Okt, 16 Dez.
Gehofen. 2 Tage: 9 Mai, 14 Nov.
Gehrden. Km: 1 April, 15 Jul, 18 Nv.
Geierwalde. s. Zeierwalde.
Geilenkirchen. Km: 26 Febr, 4, 11, 18 u. 25 März, 1 April. — KVm: 27, 28 Mai. — Pm: 2 Dez.
Geistingen. Km: 16 Mai, 6 Okt.
Geldern. 8 Jan, 27 Mai, 22 Jun, 14 Spt.
Gelsenkirchen. KPm, 2 Tage: 15 u. 16 Mai, den 1. Tag Pm, den 2. Tag Km, 18 u. 19 Sept, den 1. Tag Pm, den 2. Tag Km.
Gemarke. 2 Tage: 16 Jun, 16 Sept.
Gembic. KVPm: 22 April, 17 Juni, 23 Sept, 18 Dez.
Gemlitz. KVPm: 30 Sept.
Gemünd. KPm: 12 Mai, 13 Okt.
Gemünden. KVm: 11 März, 29 Juli.
Genthin. Km: *26 März, 21 Mai, 17 Sept, 19 Nov. — Pm: 11 April.
Georgenberg, Kr. Beuthen. 9 April, 28 Mai.
Gera. Km: 2 u. 3 April, 16 u. 17 Juli, 15 u. 16 Okt, 19 u. 20 Nov. — Pm: 13 — 15 März, 19 — 21 Sept. — Vm: 12 Okt, 30 Nov. — Wollm: 7, 8 Juni.

Gerath. 17 März, 22 Sept, 1 Dez.
Gerbstädt 1½ Tag: 7 u. 8 März,* 14 Mai, 10 Sept, 28 Nov.
Gerdauen. 24 Jan, 26 Jun, 28 Aug, 23 Okt. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Gernrode. 28 Mai Km, 30 Sept KVPm.
Gerolstein. KVm: 30 Apr, 3 Spt, 5 Nov.
Gerresheim. 17 Mrz, 12 Mai, 9 Jun, 3 Tage, 14 Juli, 25 Aug, 6 Okt 2 Tage.
Gerswalde. 21 Mai.
Gescher. KVm: 11 Mrz, 13 Mai, 22 Juli, 18 Okt, 9 Dez.
Gesecke. KVm: 2 Mai, 24 Okt. — 3 Nov Km.
Gevelsberg. 22 Juli Km.
Gießen (Großherz. Hessen). KVm, 2 Tage: 13 Feb, 19 Mrz, 16 Apr, 14 Mai, 2 Juli, 6 u. 27 Aug, 8 Okt. Der 1 u. 8 nur 1 Tag.
Gildehaus. 13 Mai VPm, 31 August Vm, 30 Okt VPm.
Gilgenburg.* 2 Tage: 27 Febr, 25 Juni, 24 Sept, 3 Dez. An jedem Markttage zugleich Leinwanom.
Gillenfeld. KVm: 19 Sept.
Gilverath. 8 Tage: 29 Aug.
Gimborn. Km: 9, 30 Jun, 13 Okt. — Vm: 12 Mai.
Ginderich. 6 Okt.
Gingst auf Rügen. 31 Juli.
Glabbach. 3 Tage: 6 Jan, 13 März, 15 Juni, 10 Aug, 12 Nov.
Glabbeck. 29 Juni Km, 16 Spt Vm, 22 Sept Km.
Glandorf. 19 Aug KVPm.
Glane. 24 Sept KVm.
Glanerbrücke bei Epe. KVm: 2 Mai, 25 Juli, 14 Okt.
Glatz. 4 März KVm, 28 Mai Km, 19 Aug Km, 4 Nov KVm.
Glauchau. 11 Jan, 20 Juni, 26 Sept. Beim letzten auch Schweinem.
Gleißen. 24 Juli.
Gleiwitz.* 25 Jan, 21 März, 14 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 14 Aug, 17 Okt, 12 Dez. — Wollm: 19 Juni, 16 Okt.
Glogau (Groß-). 4 Tage: 14 Mai, 20 Aug, 3 Dez. — Wollm: 6 Juni, 21 Okt.
Glogau (Ober-). KVm: 9 Jan, 26 März, 2 Juli, 27 Aug, 22 Okt.
Gnesen. KVm: 5 Febr, 29 Apr, 22 Juli, 7 Okt. Jeder 2 Tage, der 2. jedoch 8 Tage und ist KVPm.
Gnewin. 22 Mai, 8 Aug, 5 Dez.
Gniewkowo. KVm, 2 Tage: 20 März, 26 Juni, 26 Sept, 27 Nov.
Goch. 5 Tage: 30 Juni.
Goddelsheim. 15 Fbr, 20 Jun, 26 Spt.
Godelheim. KVm: 28 Mai, 23 Aug.
Gödenroth. KVm: 13 Mai, 2 Sept.
Görchen. KVm: 26 Febr, 6 Mai, 9 Sept, 21 Okt.
Göritz. 28 März, 27 Okt.
Görlitz. KVm, 5 Tage: 12 Febr, 10 Juni, 19 Aug. — Vm: 4 April. — Wollm, 3 Tage: 13 Mai, 17 Okt.
Görzke. KVm: 19 März, 4 Juni, 29 Okt.
Göttstitz. 17 Juni, 14 Okt.
Götteswickerhamm. 2 Tage: 6 Okt.
Gohr. 8 Tage: 16 Juni.
Goldapp.* 12 März, 2 Juli, 3 Sept, 17 Dez.
Goldberg. Km, 3 Tage: 8 Jan, 15 April, 8 Juli, 21 Okt. Am letzten Tage jedesmal auch Vm. — Wollm: 13 Mai, 16 Sept.
Goldentraum. 10 März, 21 Juli, 13 Okt.
Gollancz. KVPm: 26 Mrz, 26 Juni, 8 Okt, 10 Dez.
Gollnow. 9 Febr Fettviehm, 22 März Vm, 27 März Km, 7 Juni Vm, 12 Juni Km, 6 Sept Vm, 11 Sept Km, 25 Okt Vm, 31 Okt Km, 13 Dez Fettviehm.
Golub. 25 Juni, 30 Juli, 1 Okt, 26 Nov. Jedesmal KVPm.
Golßen.* 18 Mrz, 25 Jun, 24 Aug, 21 Okt.
Gommern. 20 Febr Km, 4 Juni KVm, 29 Okt KVm.
Gonsawa. KVm: 27 März, 26 Juni, 9 Okt, 4 Dez.
Gornhausen. KVm: 27 Aug.
Gostyn 3 Tage. Schwarz- Hornvieh- Pferde- u. Km: 11 März, 15 Juli, 2 Sept, 28 Okt.
Gotha. VPm: 10 Apr., 24 Spt.—Km: 8 Mai, 17 Juli, 30 Okt. — Wollm. 13—15 Juni.
Gottesberg. 18 Febr, 2 Juni, 18 Aug, 22 Sept, 17 Nov. Am Dienstage nach dem 2 u. 4 Markte Vm.
Grabau (Alt-) Kr. Berent. 22 Juli KVm.
Grabau (Kr. Schlochau). KVm: 23 Apr, 25 Sept, 7 Nov.
Grabia, Kr. Thorn. KVPm: 21 Febr, 25 April, 12 Sept, 28 Nov.
Grabow, im Posenschen. KVPm: 20 März, 26 Juni, 26 Aug, 2 Dez.
Gräfenhayn chen. 4 März KVm, 6 Mai, KVm, 10, 11 Juni KVollm, 12 Aug KVm, 30 Sept, 1 Okt KVollm, 29 KVm.
Gräfentonna. Vm: 23 Sept, 26 Okt.
Gräffrath (Kr. Solingen). 4 Tge: 25 Aug.
Grätz. KVPm: 19 März, 4 Juni, 3 Sept, 29 Okt.
Gramzow. 30 Mai.
Gransee. 29 Mrz,* 3 Juni, (zugl. VPm), 15 Okt,* 10 Dez.*
Graudenz. KVPm: 15 April, 17 Juni, 26 Aug, 28 Nov.
Greffrath (Kr. Kempen). 3 Tage: 4 Aug.
Greifenberg, in Pommern. Km: 26 Fbr, 13 Mai, 21 Okt, 16 Dez; beim 3 u. 4 Markte zugl. Flachsm. — Vm: 25 Fbr, 13 u. 27 März, 15 Mai, 9 Okt.

Greifenberg, in Schlesien. 2 Tage: 18 Febr, 17 Mai, 11 Aug, 10 Nov. Am 1. Tage jedesmal zugleich Vm.

Greifenberg, in der Uckermark. 9 Mai 11 Nov.

Greifenhagen.* 15 Febr, 13 Juni, 14 Nov.

Greifswald. 8 Febr Pm, 25 Juli Pm, 26 Juli Km, 27 Juli Schuhm. 25 Okt PPm, 1 Nov Km, 2 Nov Schuhm. — Butterm: 29 Mai, 31 Juli, 25 Sept. (die Km. 8 Tage.)

Greven. KPm: 2 Mai, 26 Aug.

Grevenbroich. 24 März, 11 Aug, 3 Nov.

Grimmen. 12 März PPm, 13 März Km, 25 Juni PPm, 26 Juni Km, 9 Okt. PPm, 24 Okt Km.

Gröbzig. 15 Febr, 25 Apr, 5 Sept, 18 Okt.

Gröningen. 13 Mai, 25 Nov.

Gronau. 12 Mai Km, 3 Juni PPm, 6 Okt K- und Tags darauf Pm.

Groslitgen. KPm: 28 Mai.

Groß-Alsleben. KPm: 27 Febr, 8 Okt.

Großenerich. KPm: 25, 26 Sept.

Großen-Gottern. 16 Sept.

Großenhain. 21 Fbr, 10 Juni, 2 Sept. Am 1. Tage zugl. Pm.

Groß-Schwansfeld.* 20 Mai, 28 Okt.

Groß-Wolfsdorf.* 8 Febr, 11 Dez.

Grottkau.* 16 Febr, 21 Mai, 9 Juli, 9 Okt.

Grüiten. 2 Tage: 7 Juli.

Grünberg in Schlesien. 2 Tage KPm: 8 Jan, 29 Mai, 29 Juli, 30 Spt. — Wollm: 20 Febr, 8 Juni, 20 Juli, 9 Nov.

Grünberg. KPm: 28 April, 9 Mai, 17 Juli, 22 u. 23 Okt.

Grumbach. Km: 27 Febr, 26 Aug.

Guben. PKm: 13 Mai, 23 Sept, 4 Nov. — Pm: 18 März, 10 Juni, 12 Aug. — Wollm: 20 Juni, 15 Okt. 3 Tage.

Gülzow. Km: 14 März, 24 Juni, 2 Sept, 1 Nov, 9 Dez. — Pm: 21 Febr, 24 Apr, 27 Juni, 16 Aug, 31 Okt.

Günstedt. 7 Mai KPPm, 2½ Tage; 30 Sept KPPm, 2 Tage.

Güntersberga. 13 Mai Km, 19 Nov KPPm.

Gütersloh. Pm: 28 Mrz, 13 Mai, 9 Spt.

Gützkow. 2 Apr Km, 29 März. PPm, 1 Juli KPPm, 16 Okt Km, 23 Okt PPm.

Guhrau. KPm: 27 März, 24 Juli, 23 Okt; jedesmal Tags vorher Flachs- u. Leinwandm.

Gumbinnen. 3 Tage: 19 Febr, 10 Juni, 7 Okt. Jedesmal Freit. vorher PPm. — Wollm: 10—15 Jun, 7 — 12 Okt.

Gummersbach. 16 Okt Pm.

Gürzenich. Pm: 19 März, 4 Nov.

Güsten. K-Flachsm: 1 Mai, 24 Juni.

Gurczno. KPPm: 26 März, 18 Juni, 17 Sept, 22 Okt.

Guttentag. KPm: 11 März, 6 Mai, 8 Juli, 28 Okt.

Guttstadt. Km: 12 Feb, 20 Mai, 26 Aug, 11 Nov.—PPm: 9 Febr, 29 März, 17 Mai, 23 Aug, 8 Nov, 6 Dez. — Leinwandm: 24 Juni 2 Tage.

Haan. 2 Tage: 22 Sept.

Haaren. K-Schweinem: 24 Juni.

Habelschwerd. 14 April, 7 Juli, 13 Okt, 15 Dez.

Hadmersleben. 2 Tage: 16 April, 15 Okt; zugl. Pm am ersten Tage.

Haffen. 2 Tage: 9 Juni.

Hagen. 25 Mrz, 9 Sept Km, 24 Okt Pm, 28 Okt. Km.

Halbau. KPm: 20 März, 24 Juni, 29 Sept, 21 Dez.

Halberstadt. 18 März auf d. Domplatz, 15 Juni, 16 Okt, auf d. Markte. — Pm: 21 März, 3 Okt, auf d. Burghardi-Anger.

Haldem. 7 Okt KPm.

Haldensleben (Neu-). Km*: 19 März, 21 Mai, 27 Aug, 22 Okt. — Pm: 18 März, 19 Juni, 20 Sept.

Haldern. 27 Apr, 27 Mai 2 Tage, 22 Okt.

Halle. KPm: 28 u. 29 März, 9 u. 10 Spt, Weihnachtsmarkt 14 bis 24 Dez. — Vorstadt Glaucha: 29 Mai bis 4 Juni, 10—15 Aug. — Vorstadt Neumarkt: 11—18 Nov.

Halle (Westphalen). 3 Mrz Km, 4 Mrz Pm, 25 April KPm, 26 Sept Flachsm, Tags nachher KPm, 9 Dez K- und Schweinem.

Hallenberg. 19 Febr, 12 April, 25 Jun, 22 Juli, 28 Okt, 9 Dez. Der 1. 2. 4. und 5. sind KPm.

Halsenbach. KPm: 10 Juni, 5 Aug.

Haltern. 29 Febr Km, 29 Apr KPm. 8 Juli KPm, 2 und 16 Sept Jahrm, 21 Okt, 29 Nov KPm.

Halver. 10 und 11 Juni.

Hambach. KP-Flchsm: den 1. Sonntag nach dem Rosenkranzfeste.

Hambach (Kr. Cochem). KPm: 1 Juli, 22 Juli.

Hamborn. KPm: 30 April, 26 Sept.

Haminkeln. 2 Mai, 15 Juli, 22 Sept.

Hamm. Km: 25 März, 24 Juni, 30 Sept, 19 Dez. — 23 Okt Pm.

Hammerstein. KPm: 27 März, 17 Juni, 19 Aug, 21 Okt.

Hanau. Messe, 14 Tage. 3 Juni, 18 Nov, — Pm: 27 Febr, 27 Aug.

Hannebach. KPm: 4 Nov.

Hardt. 19 Mai, 25 Aug.

Harpen. 16 Aug KPm.

Harsewinkel. 29 März Kleesamenm, 2 Mai KPm, 3 Juni K- und Wollm, 9 Sept KPm.

Harzgerode. KPPm: 6 Febr, 7 Mai, 2 Juli, 28 Okt.

Hattingen. 1 Febr, 11 März, 2 Mai, 2 Aug, 28 Okt, beim 2 u. 5. zugl. Bm.
Hauptersweiler. KBm: 11 März, 5 Sept.
Hausberge. KBm: 2 Mai, 19 Sept.
Havelberg. 2 Tage: 16 April, 3 Sept, 19 Nov. Tags vorher Schweine-Rindvieh- u. Pm.
Havirbeck. KBm: 2 Mai, 8 Okt.
Hayna. 22 Febr, 14 März, 2 April, 20, 21 Juni, 25, 26 Juli, 31 Okt u. 1 Nov.
Haynau. 2 Tage. VKm: 4 Jan, 2 Mai, 25 Juli, 17 Okt.
Heck. 13 Fbr Bm, 15 Mai Km, 15 Juli u. 11 Nov KBm.
Heepen. 28 Juli Km, den folgend. Tag Bm, 4 Nov Bm.
Heeringen. 2 Tage: 22 Juli, 22 Okt.
Heesen. KBm: 29 Apr, 14 Okt.
Heidekrug. 1½ Tage: 5 Febr, 15 Juli, 21 Okt. — BBm: 2 Febr, 12 Juli, 18 Okt.
Heiden. 1 März, 14 Juni, 12 August.
Heiligelinde. Km: 27 Juni bis 1 Juli; — Leinwandm: 25 Juni—1 Juli.
Heiligenbeil. 2 Tage. 21 Fbr, 14 Mai, 30 Okt. Montags vorher BPm.
Heiligenbaus. 2 Tage: 23 Jun, 8 Sept.
Heiligenstadt. 2 Tage KBm: 17 Jan, 13 März, 8 Mai, 17 Juli, 25 Sept, 27 November.
Heilsberg. Km: 17, 18 Juni, 14, 15 Okt. —BBm: 8 Mrz, 14 Juni, 11 Okt, 13 Dez. — Leinwandm: 10 Juni.
Heimbach (R.B. Coblenz). KBm: 3 Okt, 14 Nov.
Heimbach (Kr. Schleiden). 19 Apr, 7 Juli 8 Tage Km, 21 Okt KBm.
Heinrichs. 6 Febr, 14 Mai, 10 Sept.
Heinsberg. 17 März Km, 17 April 2 Tage KBm, 21 Okt 3 Tage Km, 3 Nov Km.
Heisingen. 25 Aug.
Hemmerde. 15 Juni, 7 Okt.
Hennen. 28 Mai.
Hennweiler. KBm: 15 Aug.
Heppenbach. 1 Sept Bm.
Herbede. 1 Juli KBm, 1 Nov Bm.
Herbern. 29 Okt KBm.
Herchen. 18 Aug.
Herchenhain. KBm: 19 und 20 Mai, 17 u. 18 Juni.
Herdecke. 6 Mai, 21 Okt, b. 2. zugl. Bm.
Herford. 14 März KBm, 16 April desgl, 18, 19, 20, u. 21 Juni desgl, 17 Sept. BBm, 23 Dez KBm.
Hergisdorf. 28 Mai.
Hermeskeil. KBm: 13 März, 17 Apr, 11 Sept, 21 Okt, 13 Nov.
Herne. KBm: 30 Apr, 10 Okt, 13 Dz.
Herrnstadt. KBm: 25 Mrz, 24 Juni, 7 Okt, 16 Dez.
Hersch eid. 3 Juni.
Hersfeld. Km: 21 Febr, 18 Dez. — KBm: 27 Mrz, 14 Mai, 17 Jul, 4 Spt, 16 Okt.
Herstein. KBm: 13 Febr, 2 März, 21 Mai, 6 Aug, 17 Sept, 14 Nov.
Herten. 22 April, 7 Nov Bm.
Hervest. 9 Juni.
Herzberg.* 1½ Tage: 28 März, 6 Juni, 3 Okt, 5 Dez.
Herzebrock. 5 Mai, 28 Juli, 6 Okt.
Herzfeld. Km: 29 April, 19 Mai, 5 Sept, 25 Nov, b. 1, 3 u. 4 zugl. Bm.
Herzogenrath. Km: 21 Apr, 7 Juli. — KBm: 20 Okt.
Hettstedt. K-Flachsm. 1½ Tage: 26 Mrz, 16 Juli, 15 Okt, 3 Dez.
Heuchelheim. KBm: 2 Mai, 28 Mai, 2 Juli, 3 Sept.
Heusweiler. Bm: 20 März, 17 Apr, 19 Juni, 18 Sept.
Hiddingsel. 7 Mai KBm.
Hiesfeld. 2 Tage: 19 Sept.
Hilbeck. 25 Aug.
Hilchenbach. 7 Okt KBm.
Hilfarth. 8 Juli, 22 Sept.
Hille. KBm: 29 Apr, 24 Jun, 13 Spt.
Hillensberg. Km: 21 Okt.
Hillesheim. KBm: 15 Febr, 12 April, 20 Juni, 8 Aug, 17 Okt.
Himmerodt. KBm: 13 Juni.
Hirschberg, in Schlesien. 2 Tage: 20 Mai, 19 Aug, 11 Nov. — Bm: 7 März, 22 Mai, 21 Aug, 13 Nov.
Hirschberg, im Fürstenthum Reuß. KBm: 11 März, 9 April, 28 Mai, 22 Juli, 7 Okt. — Km: 13 Dez.
Hochheide. 3 Tage: 7 Okt.
Hochkeppel. Km: 27 Mai, 10 Aug.
Hochseelen. 3 Tage: 7 Okt.
Hörde. 26 März, 9 Sept.
Hörste. 18 Aug Km, Tags nachh. Bm.
Hövelhof. 7 Okt KBm.
Hörter. 27 Febr, 7 Mai, 22 Okt.
Hofstätten (Amt Sonnenfeld). KBm: 29 Febr, 28 März, 11 Apr, 2 Mai, 28 Mai, 27 Juni, 3 Okt, 12 Dez.
Hohenfriedberg. 2 Tage: 18 Febr, 14 Apr, 23 Juni, 22 Sept, 10 Nov.
Hohenleuben, Fürstenth. Schleiz. KBm: 26 März, 18 Juni, 14 Okt, 10 Dez.
Hohenmölsen. 3 Juni KBm. 4 Juni Km, 6 Sept Bm, 6, 9 u. 10 Sept Km, 14 März KBPm.
Hohensolms. KBm: 17 Juni, 26 Aug.
Hohenstein (poln. Olstynek). 2 Tage: 26 März, 16 Juli, 10 Sept, 12 Nov. Jedesmal Montag vorher BPm.
Hoim. 17 Juni Km, 24 Okt KBFlachsm.
Holland s. Preuß. Holland.
Holpe. 7 Juli.

Holten. 15 Apr Vm, 23 Juni 2 Tage KVm, 21 Sept KVm.
Holtershausen. 16 Juni Km.
Holtwick. KVm: 22 Apr, 9 Dez.
Holzweiler (Kr. Erkelenz). Km: 14 Apr, 25 Aug.
Holzweiler (Kr. Saarlouis) KVm: 12 Ag.
Homberg. 3 Tage: 7 Okt.
Honnef. 1 Apr, 7 Jul, 22 Sept, 17 Nov. Der erste ist Eier, der zweite Kirschen, der dritte u. vierte Km; alle 14 Tage Mittwochs v. 1 Mrz bis Ende Okt Vm.
Hopsten. 26 Febr, 15 April, 14 Mai, 21 Okt, 9 Dez. — Vm: 19 Dez.
Horburg (Dorf). 9 u. 10 Sept.
Hornburg. KVm: 19 März, 12 Nov.
Horneburg (Westphal.). KVm: 2 Mai, 20 Sept.
Horst. Km: 14 Apr, 13 Aug, 13 Okt. — Vm: 15 Apr, 12 Aug, 14 Okt.
Horstmar. KVm: 18 März, 30 Okt.
Hovestadt. 10 Mai, 25 Okt.
Hoyerswerda. KVm: 19 Febr, 6 Mai, 23 Sept, 21 Dez. — Wollm: 6 Mai, 23 Sept.
Huckarde. KVm: 4 Sept.
Hückelhofen. Km, 3 Tage: 13 Okt.
Hückeswagen. 5 Mai 2 Tage, 3 Aug.
Hülchrath. 25 Febr, 1 Dez.
Hülscheid. 15 Juli.
Hülsenbusch. 18 Aug.
Hültrop. 12 Aug.
Hünxe. 1 Sept.
Hüsten. 15 Okt Vm.
Hultschin in Oberschlesien. KVm: 15 März, 21 Juni, 27 Sept, 13 Dez.
Hundsfeld. 5 Mai, 1 Sept. Tags darauf Vm.

Jablonowo (Dorf, Kreis Straßburg). KVVm: 19 Febr, 29 Apr, 4 Juni, 8 Juli, 19 Aug, 7 Okt, 12 Nov.
Jahrsfeld. KVm: 3 Sept.
Jakobshagen.* 5 März, 2 Juli, 8 Okt, 10 Dez.
Janowiec. VKVm 12 März, 11 Juni, 3 Sept, 3 Dez.
Jaraczewo. KVm: 28 März, 20 Mai, 7 Okt, 16 Dez.
Jarmen.* 20 März, 18 Juni, 24 Okt.
Jarocin. K-V-Hornviehm: 9 Jan, 16 April, 20 Aug, 26 Nov.
Jastrow. 11 März, 17 Mai, 9 Juli (Tags vorher Vm), 21 Aug, 12 Okt (Tags vorher Vm), 11 Nov, 23 Dez.
Jauer. 3 Tage: 18 März, 10 Juni, 2 Sept, 2 Dez. — Vm: am 3. Tage der Km.
Ibbenbüren. 27 Febr u. 3 Mai Km, 25 Juli KVm, 20, 21 u. 22 Sept. Kirchmeßm, 22 Nov u. 10 Dez Km.
Iburg. KVm: 4 Juli, 2 Sept.
Ichtershausen. VKm: 29 April, 21 Okt.
Idar. 29 Juni.
Jeierswalde (poln. Gerzwalde). VKVm: 8 Mai, 16 Okt.
Jena.* Km: 5 März, 14 Mai, 29 Okt. Jeder 4½ Tag.
Jerichow. 23 Apr, 25 Jun, 1 Okt, 21 Nov.
Jessen. 10 Febr VVm, 12 Feb Km, 22 Juni VVm, 24 Jun Km, 19 Aug Jahrm., 17 Aug VVm, 30 Nov. desgl., 2 Dez. Jahrm. Die Km 2 Tage.
Jessnitz. 26 März KVm, 18 Juni Km, 8 Okt. KVm, 10 Dez Km.
Igel. KVm: 14 Okt.
Illingen. KVm: 13 März, 11 Sept.
Ilmenau. 25 März, 13 Mai, 29 Juli, 16 Sept, 25 Nov. Jedesmal Tags darauf Vm.
Imgenbroich. KVm: 6 Mai, 30 Sept.
Inowraclaw. 2 Tage, KVm: 11 März, 10 Juni, 2 Sept, 4 Nov.
Insterburg. 14 Febr, 5 Juni, 2 Okt. Jeder 3 Tage. Montag vorher VVm.
Joachimsthal. KVVm: 13 März, 26 Juni, 25 Sept.
Jöllenbeck. 3 Juli Km.
Johann (St.). KVm: 27, Febr, 25 Juni, 27 Aug, 12 Nov.
Johannisburg.* 2 Tage: 10 Jan, 17 Apr, 26 Juni, 9 Okt.
Irmenach. KVm: 24 Apr, 3 Jul, 30 Aug.
Irrzwald s. Jeierswalde.
Iserlohn. 15 März Vm, 6—8 Mai Km, 3 Mai Vm, 7 Okt Km 3 Tage, 22 Okt Vm, 29 Nov Schweinem.
Isselburg. 26 Apr, 9 Juni, 25 Aug. Die beiden letzten 2 Tage.
Isselhorst. 12 Juni KVm.
Issum. 2 Tage: 27 Mai.
Iuchen. 28 Juli, 13 Okt.
Jülich. 9 Juni Km, 3 Tage, 26 Aug Km 1 Tag, 6 Nov K-Flachs- u. Vm 3 Tage.
Jüterbogk. 6 März Flachsm, 7 März Vm, 8 und 9 März Km, 22 Mai Flachs-KVm, 20 Juni Vm, 21 u. 22 Juni Km, 15—17 Aug V-Rind-Ziegen-Hammel- u. Schaf-Vm, 25 Sept. V-Flachsm, Tags darauf Km, 7—9 Nov. Km, Mittwoch zuvor Flachsm.
Juliusburg. Km: 15 Jan, 26 Aug. — KVm: 29 April, 28 Okt.
Jutroschin. KVm: 19 März, 28 Mai, 12 Aug, 4 Nov.
Kähme (Kamionna). KVm: 13 März, 15 April, 7 Juni, 9 Sept.
Kahla.* 2 Tage: 20 März, 17 Juli, 23 Okt. — Woll-Vm: 29 Mai.
Kaiserseseh. KVm: 20 Mai, 28 Okt.
Kaiserswerth. 3 Mrz, 30 Juni 3 T., 8 Spt.
Kalau. 2 Tage: 19 Febr, 13 Mai, 8 Juli, 9 Sept. Jedesmal Freitag u. Sonnabend vorher Vm. — Wollm: 6, 13, 20 Juni.
Kaldenkirchen. 15 April, 9 Sept. Jeder ½ Tag.

Karge (Unruhstadt). Getraide-KWm: 1 April, 1 Juli, 30 Sept, 18 Nov.

Kaschenbach. 23 Dez.

Kastel. Wm: 10 Jan und stets von 14 zu 14 Tagen.

Katscher. Km: 22 Jan, 2 April, 16 Dez; — KWm: 11 Juni, 7 Okt.

Kauernik. KWPm: 23 April, 30 Mai, 29 Juli, 1 Okt, 14 Nov.

Kaukehnen. KWm: 29 Jan, 1 Juli.

Kayna. 2 Tage: 18 Juni, 12 Nov.

Kelbra. Km, 1½ Tage: 14 Mai,* 10 Sept,* 10 Dez.

Kell. KWm: 26 Aug.

Kellberg. KWm: 23 Jan, 13 Febr, 25 Apr, 30 Mai, 9 Sept, 2 Dez.

Kelpin (Kr. Karthaus). KWm: 30 Sept.

Kemberg. KWm: 24 Febr, 30 März, 13, 14 Mai. — KWFlachsm: 23, 24 Sept. — Km: 14 Dez.

Kempen. KWPm: 8 Jan, 15 Apr, 12 Aug, 4 Nov.

Kempen. (Rheinpr.) 12 März, 4 Nov.

Kempen (Klein-). 2 Tage: 1 Sept.

Kempenich. KWm: 6 Mai.

Kempfeld. KWm: 26 März, 25 Juni, 26 Aug, 28 Okt.

Kerpen (Kr. Bergheim). 17 März 1 Tag, 27 Okt 2 Tage.

Kerpen (Kr. Daun). KWm: 23 Mai, 3 Okt.

Kervenheim. 3 Tage: 25 Aug.

Kesten. 9 Mai Pm, 22 Juli Km, 22 Nov KPm.

Kettenis. 27 Mai Schweinem.

Kettwig. 3 Tage: 6 Juni, 1 Nov.

Kevelaer. 15 Aug, 8 Sept.

Kiebel. KWm: 26 Febr, 22 April, 13 Aug, 25 Nov.

Kieferstädtl.* 8 Febr, 27 März, 22 Mai, 3 Juli, 9 Okt.

Kielbaczyn (Kr Thorn). 9 Sept, 15 Okt.

Kierspe. 13 Juli Km, 15 März Pm.

Kilburg. KWm: 26 März, 7 Mai, 18 Juni, 26 Sept.

Kindelbrück. KWPm, 1½ Tag: 27 Febr, 9 Juli, 12 Nov.

Kirchberg. KWm: 15, 29 Febr, 14, 28 März, 18 April, 9 Mai, 30 Mai, 27 Juni, 8, 22 Aug, 3, 17 Okt, 7, 21 Nv.

Kirchen. Km: 29 Juli, 23 Sept.

Kirchenjahn. 17 Juni, 9 Dez.

Kirchhayn.* 26 März, 18 Juni, 15 Okt. — WPm: 4 u. 5 Sept.

Kirchhellen. 1 Juli, 15 Sept, beim 2. Tags darauf Pm.

Kirchwelfer. 9 Juni.

Kirn. KWm: 9 Jan, 2 Febr, 19 März, 14 Mai, 19 Juni, 30 Juli, 21 Aug, 1 Okt, 2 u. 30 Nov, 21 Dez.

Kischienen. PKWm: 29 Apr, 30 Sept.

Kiszkowo. 21 Mrz, 20 Jun, 19 Sep, 7 Nv.

Klecko. 2 Tage, KWm: 1 April, 15 Juli, 16 Sept, 9 Dez.

Kleinern. 30 April, 22 Okt.

Klienhaus (Krchsp. Gösfeld). 27 Aug KWm.

Klingen. KWFlachs-Garnm: 23, 24 Okt.

Klonowken. (Kr. Stargard). 20 Mai, 12 Aug.

Kobylagora. KWPm: 21 Mrz, 27 Juni, 25 Sept, 18 Dez.

Kobylin. KP-Schwarz- u. Hornviehm, 3 Tage: 26 März, 13 Mai, 12 Aug, 21 Okt.

Köben. 10 Mrz, 30 Jun, 8 Sept, 17 Nv. Tags darauf Pm.

Köln (Kr. Neustadt). KWm: 16 Apr, 8 Aug.

Königsberg im Koburgschen. KWm: 26 Febr, 25 März, 1 Mai, 1 u. 25 Juli, 26 Aug, 28 Okt, 2 u. 23 Dez.

Königsberg in d. Neumark.* 18 April, 21 Aug, 30 Okt.

Königsberg in Preußen. Leinwand- u. Jahrm: 17 Juni bis 13 Juli. — Wollm: 24 Juni bis 6 Juli. — Pm: 24 Juni 2 Tage. — Weihnachtsm: 16—24 Dez.

Königsbrück.* 23 Jan, 21 Mai, 13 Aug, 15 Okt.

Königsee. 5 März, 2 April, 21 Mai, 3 Sept, 15 Okt, 21 Dez. Bei den 5 ersten Märkten Tags darauf Pm.

Königswalde. KWm: 13 März, 14 Aug, 30 Okt.

Königswartha. 8 Jan, 29 Apr, 30 Sept.

Köpnitz. KWm: 12 Febr, 13 Mai, 14 Aug, 11 Nov.

Körner. 22 Febr, 11 Juli, 26 Sept.

Körperich. KWm: 30 Sept.

Kohlhagen. 2 Juli.

Koliebken. 11 März, 4 Juni, 5 Sept.

Kontopp. KWm: 2 Mai, 8 Sept, 30 Nov.

Kosten. KWm, 2 Tage: 26 März, 20 Mai, 2 Sept, 11 Nov.

Kostenblut. 10 Mrz, 23 Juni, 8 Sept.

Kostheim. Pm: 15 Mai, 10 Juli, 7 Aug, 2 Okt.

Kostrzin. KWm: 12 Febr, 17 Juni, 14 Okt, 16 Dez.

Kotzenau (Klein-). KWm: 3 März, 25 Aug, 1 Dez.

Kowalewo od. Schönsee. KWPm: 25 März, 23 Sept.

Kozmin. KWm, 2 Tage: 3 Jan, 24 April, 12 Aug, 4 Nov.

Kranichfeld. 2 Tage: 13 Mai, 30 Sept. Tags darauf Pm.

Kranowitz. KWm: 13 März, 10 Juli, 25 Sept, 4 Dez.

Krappitz. KWm: 13 Mrz, 3 Juli, 14 Okt, 10 Dez.

Kraudorf. 17 März.

Kreutzberg. 13 Okt.

Kreuzburg (im Weimarischen). 25 Mrz, 13 Mai, 19 Aug, 21 Okt, 16 Dez.

Kreuznach. 3 Tage: 18 Aug, die ersten 2 Tage Km, den dritten Vm.
Kriesicht. 22 Mai, 14 Okt.
Krieven (Krzywin). KWm: 18 März, 17 Juni, 16 Sept, 4 Nov.
Kröben. KWm: 12 Febr, 15 April, 19 Aug, 5 Dec.
Krosdorf. KWm: 30 Apr, 11 Jun, 10 Sept.
Krosanke. KWPm: 20 März, 20 Juni, 28 Aug, 30 Sept.
Krokow (Kr. Neustadt). KWm: 19 Febr, 29 April, 9 Sept, 18 Nov.
Krombach. 23 Okt, 2 Tage KWm.
Krone (Polnisch-) siehe Coronowo.
Kronenberg. 2 Tage: 2 Juni, 1 Sept.
Krotoszyn. KWm, 2 Tage. 1 April, 15 Juli, 16 Sept, 9 Dez.
Kruschwitz. KWPm: 6 Mai, 1 Juli, 16 Sept, 12 Nov.
Küstelberg. KWm: 27 Mai, 9 Aug.
Kuhna (Kr. Görlitz). 8 Juli, 14 Okt.
Kuhstamm. KWm: 15 Mai, 19 Juni, 21 Aug.
Kupferberg. Km, 2 Tage: 21 Apr, 16 Juni, 8 Sept., 1 Dez. — Vm: 23 April, 18 Juni, 10 Sept.
Kurnik. KWm: 11 März, 24 Juni, 30 Sept, 19 Dez.
Kuttlau. KWm: 14 Apr, 2 Juli, 14 Okt.
Kwieciszewo. PKWm: 26 März, 9 Juli, 29 Okt, 10 Dez.
Kyritz.* 19 März, 4 Juni, 9 Okt, Vm: 10 Dez.
Kyschau (Alt-). KWm: 6 Mai, 13 Nov.
Laakyhe. 9, 10 Apr K-Schweinem. — Km: 31 Juli, 9 Okt, 17 Dez. — Schweinem: 4 Juni.
Labbeck. 3 Tage: 14 Juli, 22 Sept.
Labes.* 20 März, 5 Juni, 19 Juli, 25 Sept, 27 Nov.
Labiau. Km, 3 Tage: 20 Febr, 13 Mai, 9 Juli, 21 Okt. — PVm: 5 Juli, 18 Okt. — Leinwandm: 8 Juli.
Labischin. 2 Tage: 11 März, 17 Juni, 2 Sept, 18 Nov. KWPm.
Ladbergen. 2 Sept KVm.
Laer. KWm: 2 Mai, 17 Okt.
Lähn. 2 Tage: 19 Febr, 28 Apr, 14 Juli, 30 Okt.
Lagow. 6 Mrz, 22 Mai, 2 Okt.
Lambertsberg. KWm: 17 Sept.
Lamersdorf. 16 Sept.
Landau. (Westph.) 5 Mai, 5 Sept.
Landau im Waldeckschen. 19 Febr, 28 Mai, 4 Sept, zugleich Vm, 21 Okt, 23 Dez.
Landeck in Schlesien. 21 Apr, 28 Juli, 8 Sept, 17 Nov.
Landeck in Westpreußen. KWPm: 26 März, 1 Juli, 26 Sept, 18 Nov.
Landeck (Dorf Kr. Flatow). Vm: 8 Mai, 2 Sept.
Landsberg (Alt-). KWPm: 4 März, 27 Juni, 21 Okt.
Landsberg in Ostpreußen. 12 Febr, 29 April, 29 Juli, 21 Okt. Jedesmal Freitag zuvor VPm.
Landsberg an d. Warthe.* 21 Febr, 5 Juni, 3 Juli, 23 Okt. — Wollm: 11—13 Juni, 3 Juli, 23 Okt.
Landsberg (R. B. Oppeln). KWm: 22 Jan, 15 April, 3 Juni, 13 Aug, 24 Okt, 9 Dez.
Landsberg (Kr. Delitzsch). KWm: 22 April, 2 Sept.
Landscheid. KWm: 18 März.
Landshut. 2 Tage: 5 Febr, 29 April, 1 Juli, 23 Sept. Bei 2—4 am 1 Tage zugleich Vm.
Langenberg. (Rheinprov.) 2 Tage: 28 Juli, 6 Okt.
Langenberg. (Westph.) 1, 2 Sept V-Kirchmeßm.
Langendorf. KWm: 7 Febr, 3 April, 22 Aug, 19 Dez. — Km: 30 Mai, 31 Okt.
Langensalza. 16 Apr, 9 Juli, 3 Sept. Jeder 2 Tage.
Langenwiesen. 2 Tage. Km: 28 März, 16 Mai, 3 Okt. — KVm: 14 Nov.
Langerfeld. 27 Mai Km, 31 Okt Vm.
Langheim. 8 Mai, 27 Nov. Montag vorher VPm u. Leinwandm.
Langschede. 11 Juli.
Lanken (auf Rügen). 17 April.
Lasdehnen. 20 Mai, 30 Sept, 23 Dez.
Lassan. 26 Juni KVm, 30 Sept Vm, 1 Okt Km. — Von Michaeli bis Martini alle Sonnabende Vm.
Laubach. KWm: 3 Juni, 8 Juli.
Lauban. 2 Tage KWm: 29 Jan, 17 Jun, 26 Aug.
Laucha. 15, 16 März VPm, 18, 19 März Jahrm, 9 Nv Vm, 11, 12 Nv Jahrm.
Lauchstädt. Km, 2 Tage: 17 Mai, 26 Aug. — VPm: 28 Febr.
Lauenburg. KWm: 29 Febr, 1 Aug, 16 Okt.
Laurensberg. 3 Tage: 11 Aug.
Lautenburg. 15 Jan, 1 Apr, 24 Juni, 11 Nov KVPm.
Lauterbach. KWm, 2 Tage: 26 März, 4 Juni, 6 Aug, 8 Okt.
Leba. 27 Juni, Km. 12 Apr, 11 Okt KWm.
Lebach. KWm: 15 Febr, 9 Mai, 9 Sept. — Vm: 11 Jan, 14 März, 8 Aug, 10 Okt, 21 Nov.
Lechenich. 22 Sept Km, 23 Okt Fohlenm.
Leede. 20 Mai Km, 22 Juli KWm.
Legden. K-Korn-Vm 5 Febr. — Vm: 14 März, 7 Mai, 1 Aug, 31 Okt, 16 Dez.
Leichlingen. 30 Juni.
Leimbach. KWm, 1½ Tag: 1 Juli, 23 Sept.
Leiningen. KWm: 9 Sept.
Leippe. 3 Juni, 12 Aug.
Leipzig. 1) Neujahrsmesse: 27 bis 31 Dez 1843 Böttcherwoche; 1 bis 8 Jan 1844 Meßwoche, 8 bis 15 Jan Zahlwoche. 2) Ostermesse: 21—27 Apr Böttcherwoche, 28 Apr bis 5 Mai Meßwoche, 6

Meisenheim. Km: 24 Febr, 1 Mai, 24 Aug, 25 Nov. Außerdem 5 Vm: 27 Febr, 10 Apr, 29 Mai, 27 Sept, 4 Nov.
Memel. Km: 15 Aug, 14 Tage.—VPm, 2 Tage: 10 Juni, 21 Okt.
Memmleben.* 10, 11 Juni.
Menden. 22 Febr Faselschweinem, 1 Apr Rindviehm, 27 Mai Km, 29 Okt Rindviehm, 16 Dez Schweinem.
Mengede. 13 Juni, 27 Sept KVm.
Mengeringhausen. 30 Jan, 12 Mrz, 23 April, 11 Juni, 3 Sept, 5 Nov, 10 Dez.
Merl. KVm: 4 Juni, 23 Juli.
Merscheid (Kr. Bernkast.) KVm: 12 Sept.
Merseburg. 3 Tage: 11 Mrz, 24 Juni, 5 Aug, 28 Okt. — In der Vorstadt Neumarkt: 11 Mrz VPm, 15—17 Apr Km.
Merzheim. KVm: 24 Apr, 6 Nov.
Merzig. KVm: 26 Febr, 17 Juni, 30 Sept, 5 Dez.
Meschede. 17 März, 25 Aug, 13 Okt.
Meseritz. KVm: 18 März, 6 Mai, 2 Juli, 21 Okt. Jeder 2 Tage.
Metelen. KVm: 6 Mai, 28 Mai, 26 August, 2 Dez. — Vm: 23 Okt.
Metheler. 22 Sept.
Mettingen. 25 März, 12 August, 24 Okt, 4 Dez.
Mettlach. KVm: 20 Mai.
Mettmann. 8 April 2 Tage, 30 Juni 3 Tage, 22 Sept 2 Tage.
Meme. 8 Jan, 17 Juni, 30 Sept, 18 Nov. Freitag vorher jedesmal VPm.
Meyenburg.* 26 Mrz, 21 Juni, 1 Okt, 13 Dez.
Michelau. 18 Febr, 12 Mai, 22 Sept.
Mielzyn. KVm, 2 Tage: 29 Jan, 22 April, 5 Aug, 28 Okt.
Mierunsken. KVPm: 13 Febr, 17 Juni, 26 Sept, 9 Dez.
Miescisco. PKVm: 2 Jan, 15 Apr, 30 Sept, 4 Nov.
Miesziniz (Russisch-). u KVP-Waaren Getraidem: 31 Dez 1843, 1, 2 Jan 1844, 1—3 Febr, 25 Mrz, 7—9 Mai, 9 Juni, 15—17 Aug, 29, 30 Sept, 11—13 Nov.
Mieszkow. KVm: 26 März, 24 Juni, 1 Okt, 11 Nov.
Militsch. KVm: 5 Febr, 22 Apr, 16 September.
Millingen. 5 Mai 2 Tage, 17 Nov.
Millrath. 2 Tage: 13 Okt.
Miloslaw. KVm: 26 Febr, 8 Juli, 16 Sept, 16 Dez.
Milte. 10 Juni KVm.
Minden. Messe, 8 Tage: 8—15 Mai, die christlichen und jüdischen Feiertage mitgerechnet, und findet an denselben kein Verkehr statt, 9 Mai Vm, 16 Okt Flachs- u. Vm, Messe: 8 Tage, 11 bis 18 Nov.
Mintard. 15 Mai, 25 Aug.
Mislowitz. KVm: 9 Jan, 15 April, 24 Juni, 5 Aug, 9 Sept, 28 Okt.
Mittelstrimmig. 2 Mai KVm.
Mittelwalde. Km: 28 Jan, 2 Mai, 7 Juli, 13 Okt. Beim 2, 3 u. 4. Markt Tags darauf Vm.
Mittenwalde.* 25 März, 20 Mai, 12 Aug, 30 Sept, 9 Dez.
Mirstadt. KVPm: 10 Jan, 2 April, 4 Juni, 16 Okt.
Mlynitz (Kr. Thorn). KVPm: 2 Mai, 26 Sept.
Möckern. 19 März KVm, 2 Juli KVm u. am 2. 3 Tage Wollm, 10 Sept KVm, 26 Nov Km.
Möver. KVm: 20 Febr, 16 Juli, 29 Okt.
Mörs. 27 April.
Mogilno. 2 Tage KVPm: 1 April, 24 Juni, 26 Aug, 14 Okt.
Mohrin.* 27 März, 26 Juni, 2 Okt.
Mohrungen.* 2 Tage: 22 Febr, 20 Juni, 12 Sept, 19 Dez.— Leinwandm: 4 Juli.
Monheim. 1 Sept.
Monreal. KVm: 27 März, 3 Juni, 12 Sept, 18 Nov.
Montjoie. 23 Apr, 21 Sept.
Monzingen. KVm: 27 u. 28 Mai, 12 Nov.
Morbach. KVm: 4, 11 Mrz, 1, 15, 29 April, 3 u. 17 Juni, 24 Juli, 19 Aug, 7 Okt.
Morgelen. 3 Tage: 13 Okt.
Morsbach. 5 Mai, 15 Sept.
Morswiesen. KVm: 28 Okt.
Moschin. KVm: 26 Febr, 20 Mai, 12 Aug, 18 Nov.
Mroczen. 2 Tage KVm: 14 Febr, 14 Mai, 22 Juli, 22 Okt.
Much (Kr. Sieg). 17 Mrz, 30 Jun, 17 Nv.
Mücheln. 2 Tage: 19 Febr, 13 Mai, 26 Sept.*
Mühlhanz. KVm: 19 Febr.
Mühlberg (R. B. Merseburg).* 2 Tage: 29 Febr, 1 Mai, 15 Okt. —
Mühlberg (R. B. Erfurt). KVm, 2 Tage: 26 Febr, 17 Juni, 1 Okt.
Mühlhausen. K-Flachsm: 28 Fbr, 29 Mai, 18 Sept.— Quatember- u. Weihn.-M: 18 Dez. — Km: 20 Mai, 15 Juli, 21 Okt. — VPm: 21 Sept, 25 Okt. — Wollm: 24 Juni. Die Km 3 und der Wollm dauern 2 Tage.
Mühlhausen im Oberlande. 2 Tage: 27 März, 17 Juli, 9 Okt, 18 Dez. Jedesmal Montag vorher: VPm.
Mühlhausen (Dorf auf Natangen).* 27 Febr, 29 Okt.
Mühlheim a. d. Möhne. 7 Juli.
Mühlheim (Kr. Bernkast.) Km: 7 Aug.
Mühlheim am Rhein. Km, 3 Tage: 25 Febr, 28 Jul, 17 Nov. Alle Dienstage u. Freit. das ganze Jahr hindurch Fruchtm.
Mühlheim an der Ruhr. 14 März, 28 Mai, 14 Sept, 14 Okt.
Müllenbach (Kr. Coch.) 14 Mai, 26 Aug, KVm.

Müllenbach. 12 Mai, 6 Okt.
Mühlingen (Groß-). KWm: 5 Sept.
Müllrose. KWm: 22 Apr, 16 Sept, 9 Dez.
Müncheberg.* 29 März, 25 Juni, 27 Aug. 19 Nov.
Münster. 20 März 8 Tage K- Fasten- und Sendm, 30 April u. 23 Mai Wm, 27 Juni 5 Tage Km, 9 August Wm, 30 Sept Wm, 16 Okt 8 Tage Sendm, 25 Nov Wm.
Münsterberg. 4 Febr, 5 Mai, 16 Sept. Jedesmal Dienstag darauf Wm.
Münstereifel. 1½ Tag, KWm: 3 Mrz, 26 Sept. — Km: 27 Mai, 11 Nov.
Münstermeyfeld. KWm: 26 Febr, 2 Apr. 13 Mai, 2 Sept, 11 Nov, 27 Dez.
Münsterwalde. 1 Juli, 27 Dez.
Mulbszen. 22 Juli.
Murowana-Goslin. KWm: 15 Febr, 6 Mai, 21 Okt, 23 Dez.
Muskau (Niederlausitz). 2 Tage: 25 Mrz, 24 Juni, 8 Sept, 21 Dez. Bei den 3 ersten Märkten am 1. Tage zugl. Wm. — Wollm: 20, 21 Mai, 3, 4 Okt.
Nakel. KWm: 10 April, 27 Juni, 26 Aug, 14 Okt. Jeder 2 Tage.
Namslau.* 13 Febr, 30 Apr, 13 Aug, 8 Okt.
Nauen. KWm: 18 April, 8 Juli, 19 Sept, 19 Dez. — Freimärkte: 29 Jan, 20 Febr, 2 April, 21 Mai, 5 Nov.
Naugardt. 11 Mrz, 20 Mai, 4 Okt. 2 Dz. — Wm: 14 März, 2 Sept, 24 Okt.
Naumburg am Bober. KWm, 2 Tage: 1 April, 17 Juni, 26 Aug, 28 Okt.
Naumburg am Queis. 2 Tage: 4 Aug.* 22 Sept.* — KWm: 4 April, 16 Mai, 5 Dez.
Naumburg an der Saale. K-Topfm: 1—3 Apr. — WPm: 25 März, 24 Sept, 28 Okt. — Messe: 20 Juni bis 10 Juli.
Nawra. KWPm: 11 März, 17 Juni, 9 Sept, 4 Nov
Nebra. 1½ Tag: 8 Juli Km, 9 Sept. KWPm.
Neheim. 5 Mai, 1 Sept.
Neidenburg. 17 Jan, 12 Juni, 18 Sept. — Jedesmal Montag zuvor WPm.
Neisse. 22 Jan KWm, 30 Mrz WPm, 22 Apr KWm, 24 Mai Wollm, 23 Juli KWm, 20 Sept Wollm, 28 Okt KWm. — Die Wm werden jedesmal Sonnabend b. Km gehalten.
Neubrück. KWm: 26 März, 13 Mai, 23 Juli, 11 Dez.
Neudamm.* 22 März, 3 Juli (zugl. Wollm), 25 Sept, 22 Nov (zugl. Wollm.
Neuenburg. 25 Mrz, 3 Juni, 19 Ag, 2 Dz.
Neuenhoven. 8 Tage: 7 Juli.
Neuenkirchen, im Mindenschen. 2 Mai KWm, 14 Juli Kirchm.
Neuenkirchen, im Münsterschen. KWm: 23 Mai. — Wm: 17 Juni, 28 Okt, 10 Dez.
Neuenrade. 18 März 2 Tg: zugl. Wm.
Neuerburg. KWm: 19 März, 2 Mai, 1 Juli, 26 Aug, 23 Okt.
Neuhaldensleben s. Haldensleben.
Neuhaus. 6 Mai KWm, 30 Juni, 1 u. 2 Juli Flachs- u. Hanfm, 14 u. 15 Nov KW-Flachs- u. Hanfm.
Neukaunitz. 18 Nov KWm.
Neukirch (Kr. Leobschütz). KWm: 19 Febr, 13 Mai, 8 Juli, 28 Okt, 11 Dez.
Neukirch (Kr. Niederung). KWm: 12 Febr, 8 Juli.
Neukirchen (Mark-Neukirchen). KWm: 13 März, 24 Juni, 11 Sept, 4 Dez.
Neukirchen. (Rheinpr.) 2 Tage: 6 Okt.
Neumagen. 20 Mai.
Neumark. KWPm: 18 März, 22 April, 26 Aug, 14 Okt. 8 Tage zuvor jedesmal Leinwandm.
Neumarkt. KWm: 10 Jan, 8 Mai, 2 Okt.
Neunkirchen. KWm: 21 Mai, 26 Ag, — 8 Okt. Km.
Neunkirchen (Kr. Sieg). 25 Aug.
Neurath. 21 Juli.
Neurode. 14 Jan, 28 April, 25 Aug, 3 Nov.
Neusalz. 2 Tage KWm: 16 Apr, 26 Aug, 25 Nov.
Neustadt bei Pinne. KWm: 21 März, 22 Mai, 21 Aug, 24 Okt.
Neustadt a. d. Dosse.* 28 Mrz, 20 Juni, 7 Nov.
Neustadt a. d. Heyde. KWm: 5 Jan, 2 Febr, 1 Mrz, 4 Apr, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug, 6 Sept, 4 Okt, 1 Nov, 21 Dez.
Neustadt a. d. Orla. Die Km 2 Tage; KWm: 28 Febr, 5 Juni, 7 Aug, 11 Sept, 4 Dez. — Wm: 10 April. — Wollm: 22 Mai, 4 Juni.
Neustadt (im R. B. Erfurt). 18 März, 17 Juni, 2 Dez. Jedesmal am 2. Tage zugl. Wm.
Neustadt in Westpreußen. WKWm: 1 Febr, 25 Apr, 13 Juni, 3 Okt, 12 Nov, 17 Dz.
Neustadt-Eberswalde.* 21 Febr, 8 Mai, 24 Okt.
Neustadt (R. B. Oppeln). KWm: 30 Jan. 14 Mai, 8 Okt, 26 Nov.
Neustadt a. d. Warthe. KWm: 18 März, 3 Juni, 5 Aug. 14 Okt.
Neustadt. (Rheinpr.) Km: 27 Mai, 6 Okt.
Neustädtel.* 2 Tage: 28 Apr, 1 Sept, 20 Okt. — Hanfm: 17 Okt. — Flachsm: 18 Okt.
Neuß. 1 Mai, 24 Juni, 26 Aug, 1 Okt, 11 Nov.
Neuteich. KWPm: 5 Febr, 24 Juni, 29 Juli, 16 Okt.
Neutompsl. KWm: 26 März, 10 Juni, 19 Sept, 19 Nov.
Neuwarp.* 1½ Tag. 2 April, 5 Nov.
Neuwedel.* 13 März, 3 Apr, 12 Juni, 4 Sept, 4 Dez.
Neuwied. KWm: 6 März, 1 April, 24 Juni, 9 u. 28 Okt, 9 u. 27 Dez

Nidda. 12 u. 13 Nov KWm.
Niedeggen. 1, 8, 15, 22 Mrz, 24 Jun, 1 Sept, 3 Tage.
Niederbreisig. Km: 5 März, 6 Aug, 14 Sept zugl. Wm, 30 Nov.
Niederemmel. KWm: 20 Aug.
Niederhemer. 15 Juni Km.
Niederkrüchten. 3 Tage: 25 Aug.
Niedermarsberg. 9 Apr Km, 20 Mai desgl., 4 Nov KWm.
Niederwenigern. 29 Apr Wm, 23 September Km.
Nieheim. KWm: 29 Apr, 19 Aug, 16 Okt, 23 Dez.
Niemegk. 6, 7 Mai, (am 1. Tage Km, am 2. W-Flachsm), 8 Juli Km, 30 Sept u. 1 Okt (am 1. Tage KWm, am 2 Flachsm). 21 Dec Km.
Nienborg. KWm: 5 Aug, 25 Nov.
Nienburg a. d. Saale. KWm: 9 Mai, 3 Okt.
Nieukerk. 10 Nov.
Nievenheim. 11 Tage: 6 Juni.
Niewiczyn. PKWm: 17 Juni, 30 Sept.
Nikolai.* 6 Febr, 29 März, 29 Mai, 1 Aug, 24 Okt.
Nikolaiken.* 20 Febr, 16 Juli, 17 Sept. 10 Dez. — Leinwandm: 1—20 Juni.
Nimptsch. 11 Febr, 12 Mai, 8 Sept, Dienstag nachher jedesmal Wm.
Nörenberg.* 21 Mz, 27 Jun, 26 Spt, 5 Dz.
Nohn. KWm: 20 Aug, 24 Sept.
Nonkirch. KWm: 3 u. 4 Sept.
Nordenburg. 9 Jan, 26 März, 9 Juli, 12 Nov. Jedesmal Freitag vorh. WPm. — Leinwandm: 25 Juni bis 8 Juli.
Nordhausen. 4 Mai, 14 Sept. — Wm: 26 März, 16 April, 14 Mai, 25 Okt. Die beiden Km 8 Tage.
Nordhorn. 28 März Wm, 18 April Markt, 10 Mai WPm, 27 Jun Mrkt, 25 Juli Wm, 29 Aug Markt, 16 Spt WPm, 29 Okt Garnm, 20 Nv Mrkt.
Nordwalde. KWm: 7 Mai, 24 Spt.
Notteln. 3 Juli KWm, 17 Nov Km, 18 Nov KWm.
Nümbrecht. 18 Fbr, 12 Mai, 15 Sept.
Nürburg. KWm: 2 Juli.

Oberburg. 2 Tage: 6 Juni.
Oberingelheim. 24 Sept 3 Tage Km.
Oberkell. KWm: 12 Aug, 9 Sept.
Oberkirchen. KWm: 7 März, 13 Juni, 14 Aug, 18 Sept, 22 Okt.
Obermarsberg. 11 Febr, 28 Apr, 23 Juni, 23 Okt, (2 Tg, zugl. Wm), 1 Dez.
Oberpleis. 2 u. 3 Juni.
Oberseemen. KWm: 19 u. 20 Aug.
Oberstein. 3 Mai.
Oberstreit. 8 Sept KWm.
Oberwesel. Km: 26 Jul 1 Tg, 5 Nv 2 Tg.
Oberwetz. KWm: 13 Mai, 8 Juli, 26 Aug.
Obornik. KWm: 7 März, 14 Mai, 5 Sept, 17 Okt.
Obrzycko. KWm: 18 März, 26 Aug, 28 Okt, 9 Dez.
Ochtrup. 14 April Km u. Tags darauf Wm, 20 Jun u. 2 Aug Wm, 22 Sept Kirchm, Tags darauf KWm.
Odenkirchen. 19 März, 8 Sept.
Odenspiel. 7 Juli.
Oderberg. KWm: 11 März, 17 Juni, 9 Sept, 18 Nov.
Odesfelde. KWm: 5 März, 2 Mai, 4 Juli, 3 Okt, 5 Dez.
Oeding. 2 April KWm.
Oeeingen. 24 Juni.
Oelde. KWm: 8 Mai, 14 Okt, 9 Dez.
Oels. KWm: 26 Febr, 3 Juni, 2 Sept, 11 Nov.
Oelsnitz. KWm: 19 März, 4 Juni, 9 Juli, 24 Sept, 10 Dez. — Flachs-Garnm: 12 Nov.
Oer. 1 Juli KWm, 26 Aug Wm.
Oestinghausen. 28 Juli.
Oestrich. 25 August.
Offenbach. KWm: 26 März, 14 Mai, 10 Sept, 3 Dez.
Offermannsheide. 29 Juni.
Ohlau. 2 Tage: 19 Febr, 17 Jun, 9 Sept, 9 Dez. Mittwoch darauf Wm.
Ohle. 28 Mai.
Ohne. Wm: 20 Mai, 21 Spt, 22 Okt.
Ohrdruff. WKm: 5 März, — 1 Okt. Km: 2 Juli. Jeder 2 Tage.
Olbendorf, unt. Limberge. KWm: 1 Juli, 28 Okt.
Olbenikott, bei Dreden. KWm: 24 Apr, 21 Okt.
Oldenzal. 2 Febr KWm, 2 Apr desgl. 30 Sept desgl, 11 Nov desgleichen, 11 Dez desgl. Km: 1 Mai, 1 Juli, 12 Aug.
Oletzko od. Marggrabowa. KWm: 16 Jan, 21 März, 18 Juni, 1 Okt.
Olfen. 5 Mai, 6 Okt Jahrm und bei beiden Tags darauf Wm.
Oliva. KWPm: 13 Mai, 14 Okt.
Olpe. 5 Mai, 14 Juli, 15 Sept.
Olpe im Arnsbergschen. 2 Mai, 24 Juni, 18 Okt. Der erste auch Wm.
Opalenitz. KWm: 14 Mai, 22 Okt.
Opherdicke. Km: 6 Juni.
Oppeln. KWm: 8 Jan, 29 Apr, 15 Juli, 24 Sept, 4 Nov. — WPm: 1 April. — Wollm: 15 Juni, 12 Okt.
Oppenwehe. KWm: 9 Sept.
Oranienbaum. 11 Mrz, 20 Mai, 22 Aug. 4 Nov KWm.
Oranienburg.* 25 März, 21 Juni, 24 Sept, 26 Nov.
Orlamünde.* 3 Apr, 15 Mai, 26 Juni, 31 Juli, 4 Sept, 13 Nov.
Orsoy. KWm: 20 Apr, 14 Okt.
Ortelsburg. Km: 15 Febr, 18 Apr, 29 Aug, 21 Nov. Jedesmal Dienst. zuvor WPm. — Leinwandm: 11—17 Juni.

Ortrand.* 1 April, 14 Juni, 26 Aug, 25 Okt.
Oschc. PKWm: 20 März, 16 Sept.
Oschersleben. 5 März, 7 Mai, 22 Okt. Jeder 2 Tage.
Osnabrück. 12 März KWm, 30 April Wm, 16 Okt desgl, 25 Okt Markt.
Ostbeyern. 15 Apr Km, 29 Apr KWm,
Ostenfelde. 22 Mai, 23 Sept, 11 Nov Wm.
Osterburg. 2 April,* 18 Juni*, 10 Sept,* 5 Nov.* 17 Dez.
Osterfeld. WPm: 26 Febr, 4 u. 11 März, — Wm: 14, 21, 28 Okt. — Km: 11, 12 März, 15, 16 Okt.
Osterfeld. (Westphal.) 13 Mai KWm.
Osterode in Preußen. 2 Tage: 21 Febr, 22 Mai, 2 Okt, 20 Nov. Jedesmal Montag vorher WPm.
Osterwick. KWm: 22 Jan, 29 Apr, 26 Juni, 21 Okt.
Osterwiek. 5 März KWm, 1 Juli Wollm, 1 Oct Wm, 29 Okt KWollm.
Ostrokollen. KWm: 29 Okt.
Ostrowo. KWm: 22 April, 29 Juli, 9 Sept, 25 Nov.
Ottenstein. KWm: 13 Mai, 10 Juni, 16 Sept.
Ottmachau. 19 Fbr, 20 Mai, 2 Spt, 6 Dz.
Ottweiler. Wm: 8 Jan, 5 Febr, 4 Mrz, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Spt, 7 Okt, 4 Nov, 2 Dez. — Km: 16 Sept, 25 Nov. — KWm: 25 März.
Overath. 5 Mai, 27 Okt.
Paderborn. Km: 22 Febr, 25 März, 8 Mai, 28 Juli, 16 Dez. — Wm: 28 Okt Wollm feststehend 30 Juni 3 Tg.
Pakosc. 2 Tage: 14 März, 20 Mai, 9 Sept, 2 Dez KWPm.
Papau. 14 Mai, 17 Sept.
Parchwitz. KWm, 2 Tage: 19 Febr, 13 Mai, 30 Sept, 9 Dez.
Pasewalk.* 29 Febr, 11 Juni, 17 Okt.
Passenheim. 7 März, 27 Juni, 26 Sept, 12 Dez. Jedesm. Dienst. vorher WPm.
Patschkau. KWm: 10 Jan, 15 Mai, 28 Aug, 13 Nov.
Paulin (St.). 31 Aug Markt für Faßdauben, Faßreife ꝛc.
Peckelsheim. 19 Mrz, 17 Mai, 15 Juli, 19 Aug, 26 Sept, 9 Dez.
Pehsken im Amte Mewe. KWPm: 9 Sept.
Peiskretscham.* 13 Febr, 30 Apr, 30 Juli, 1 Okt, 3 Dez.
Peitz. KWPm: 3 Juni, 18 Nov.
Pelkum. 1 Juli.
Penkun. KWm: 14 März, 27 Juni, 3 Okt.
Perleberg. Km: 12 März,* 2 Juli,* 29 Okt.* — Kornm: 26 Febr.
Pestlin. PKWm: 8 Jan, 22 Apr, 8 Juli, 30 Sept.
Petershagen. KWm: 25 Mrz, 12 Juni, 14 Okt.
Pfalzfeld. KWm: 5 Juni.
Pfeffelbach (Kr. St. Wendel). KWm: 6 März, 10 Juni, 19 Aug, 7 Nov.
Pforten. KWPm: 19 Febr, 22 Apr, 17 Jun, 26 Aug, 21 Okt, 9 Dez.
Pilchowitz.* 9 Jan, 7 Mai, 31 Juli, 5 Nov.
Pilkallen.* 22 Fbr, 13 Juni, 12 Sept, 10 Okt.
Pillau. 2 Tage: 20 Mai, 30 Sept.
Pinne. KWm: 20 Mrz, 14 Mai, 22 Aug, 29 Nov.
Pinschin (Kr. Stargard). 19 März, 13 Mai, 24 Juni, 25 Nov.
Pitschen. KWm: 26 Febr, 13 Mai, 8 Juli, 19 Aug, 18 Nov. 2 Tage.
Plathe. Km: 28 März, 3 Okt, 23 Dec. — Wm: 15 März, 19 Juni, 8 Okt.
Plaue a. d. Havel. 9 Mai.
Plauen. KWm: 7 Febr, 17 Apr, 19 Juni, 21 Aug, 23 Okt, 18 Dz. — Wollm: 5, 6 Jun.
Pleschen. KWm: 19 Febr, 20 Mai, 2 Sept, 11 Nov.
Pleß.* 4 Jan, 14 März, 13 Juni, 20 Aug, 10 Okt.
Plettenberg. 22 Aug, 2 Tg. zugl. Pm.
Plötzkau. KWPm: 9 Sept.
Plunyian. 5 März, 6 Juli (neuen Stils)
Plusnitz. KWPm: 13 Mai, 18 Nov.
Pobethen. KWm: 15 Apr, 14 Okt.
Podgursz. 15 Apr, 14 Mai.
Podrosche. KWm: 20 März, 18 Juni, 10 Sept, 20 Dez.
Podzameze. KWPm: 28 März, 27 Juni, 30 Sept, 27 Dez.
Pölitz.* 29 März, 21 Juni, 4 Okt.
Pösneck. 6, 7 Febr KWm, 24, 25 April KWm, 8 Juni Wollm, 15, 16 Jun KWm, 20 Sept Flachsm, 21 Sept Wm, 22, 23 Sept Km, 4, 5 Dez KWm.
Pogerzella. Schweine-KWPm: 18 Mrz, 27 Juni, 26 Sept, 18 Nov.
Poguttken. KWm: 16 April, 29 Okt.
Polch. KWm: 5 Febr, 9 Dez.
Polkwitz. KWm, 2 Tage: 4 Febr, 12 Mai, 14 Juli, 15 Sept, 17 Nov.
Pollhans. KWm: 21 Okt.
Pollnow. KWm: 1 April, 21 Mai, 2 Okt, 16 Dez.
Polsum. Km: 2 Juni, 25 Aug. Beim zweiten: Tags darauf Wm.
Polzin in Hinterpommern.* 21 März, 13 Juni, 22 Aug, 24 Okt.
Ponikau. KWm: 22 März, 13 Sept.
Posen. KWm (8 Tage) 25 Mrz, 1 Juli, 7 Okt, 16 Dez. — Wollm: 7, 8, 10 Juni, 10, 11 Okt.
Potsdam. 1 Febr Km, 28 Mrz KWPm, 29 Juni Km, 29 Aug Km, 17 Okt KWPm, 21 Nov Km.*
Powitz. KWm: 4 Mrz, 20 Mai, 30 Spt, 30 Dec.
Prausnitz. KWm: 29 April, 29 Juli, 7 Okt, 2 Dec.

Prenzlau. 19 Febr, 24 Juni, 14 Okt, (Freit. vorh. Vm), 2 Dez.
Prettin. Km: 2 April, 20, 21 Mai, 9, 10 Sept, 4, 5 Nov, 17 Dez. — Wollm: 18 Mai, 7 Sept. — Flachs-Vm: 2 Nov.
Pretzsch. KVPm: 5 Febr, 3 Juni, 28 Okt. — Km: 29 März, 13 Dez.
Preußisch-Eylau. 30 Jan, 23 Apr, 9 Juli, 22 Okt. Jedesmal Freitag vorh. VPm.
Preußisch-Holland.* 2 Tge: 17 Apr, 10 Jul, 2 Okt, 11 Dez. — Wollm: 1—14 Juli.
Priebus. KVm, 2 Tage: 12 Febr, 17 Mai, 2 Sept, 30 Nov.
Primkenau. Km, 2 Tage: 24 Mrz, 7 Jul, 8 Sept, 3 Nov. — Vm: 23 März, 6 Juli, 7 Sept, 2 Nov. — Leinwandm: 22 März, 5 Juli, 6 Sept, 1 Nov.
Pritzerbe. 8 Mai, 23 Okt.
Pritzwalk* 6 März, 25 Juni, 24 Sept, 12 Nov.
Prosen.* 21, 22 Mai, 7, 8 Nov.
Proskau. KVm: 18 März, 20 Mai, 28 Aug, 25 Nov.
Prüm. KVm: 1 März, 28, 29 März, 17 Mai, 26 Juli, 14, 29 u. 30 Okt. — Schweinem: 28 Dez.
Przasnitz (Polnisch-). KVP-Getraidem: 2 Jan, 4 April. Am Tage des heil. Albrecht. 15 Mai, 16 Juni, 7 Juli, 8 Sept, 4 Okt, 25 Nov.
Pudewitz (Powiedziska). KVm: 13 Fbr, 18 April, 16 Juli, 1 Okt.
Pützchen (Kloster in d. Bürgermeisterei Vilich). KVm, 2 Tage: 15 Sept.
Pulsnitz. KVm: 18 März, 15 Juli, 25 Sept, 11 Nov.
Punitz. KVm: 18 Mrz, 24 Jun, 2 Okt, 9 Dez.
Putbus. 18 Juli Km, 25 Okt KVm.
Putlitz.* 19 Mrz, 10 Mai, 5 Juli, 11 Okt.
Putzig. Km: 26 Fbr, 24 Juni. — KVm: 21 Okt, 16 Dez.
Pyritz. 21 Febr*, 8 Mai*, 11 Sept. VFettviehm: 16 Juli, 10 Dez.
Pyrmont. 25 Mrz, 13 Mai, 26 Aug, 14 Okt, 16 Dez.
Quaritz. KVm: 5 März, 8 Okt.
Quedlinburg. 22 April, in d. Altstadt, 20 Mai in der Neustadt, 18 Nov in d. Altstadt.
Querfurt. 10—12 Apr (zugl. Pm), 20, 21 Mai, 22, 23 Jul, 23, 24 Sept,* 10—12 Dez.
Quiddelbach. KVm: 15 Apr, 23 Juli, 18 Sept.
Rackow. 2 Apr, 3 Sept.
Rackwitz. KVm: 7 März, 9 Mai, 29 Aug, 12 Dez.
Radeburg. 2 Tage: 6 März, 22 Mai, 11 Sept, 27 Nov. Am 1. Tage zugl. Vm.
Radegast. 19 Febr, 6 Mai, 19 Sept, 12 Dez.
Radevormwald. 2 Tage: 19 Mai, 15 Sept.
Radmeritz. KVm: 6, 7 Mai.
Räsfeld. 7 Nov.
Ragnit. KVPm, 1½ Tag: 29 Febr, 20 Juni, 17 Okt, 12 Dez.
Raguhn. KVm: 29 Febr, 22 Mai, 30 Sept, 28 Nov.
Rahden KVm: 20 März, 17 Okt.
Rahmel. 6 Mai, 18 Sept.
Rahrbach. 4 Aug.
Ramsdorf. 30 April, 3 Juni, 9 Sept, 10 Okt, 26 Nov.
Randerath. Km: 22 Sept, 8 Dez.
Ranis. KVm: 26 Febr, 9 Apr, 2 Juli, 30 Sept, 2 Dez.
Rastenburg. Km, 2 Tage: 8 Mai, 30 Okt. Montag vorher VPm. — Leinwandm: 16—22 Juni.
Raszkow. KVm: 13 Mrz, 4 Juli, 12 Sept, 29 Okt.
Rathenow, Altstadt.* 18 Juni, 22 Okt. — Neustadt.* 21 März, 10 Dez.
Ratibor. KVm: 16 Jan, 19 März, 18 Juni, 3 Sept, 19 Nov. — Wollm: 20 Mai, 24 Sept.
Ratingen. 27 Mai, 15 Sept, 13 Okt.
Ratzebuhr. KVm: 15 März, 19 Juni, 10 Sept, 6 Nov, 10 Dez.
Rauden (Kr. Marienwerder). 16 Dez.
Raudten. 28 Jan, 17 März, 2 Juni, 18 Aug, 27 Okt. — Tags darauf jedesmal Vm.
Ravenhorst. 3 Mai, 15 Okt VPm.
Rawicz. KVm, 2 Tage: 21 Mrz, 4 Jul, 10 Okt, 19 Dez.
Recke. 18 März, 2 Mai, 5 Aug, 25 Okt. Beim ersten u. dritten zugl. Vm.
Recken (Groß-), 30 Apr, 29 Okt.
Recken (Klein-), 25 Juni.
Reckenzin. 21 Juni, 29 Nov.
Recklinghausen. Km: 31 Mrz, 6 Juni, 22 Sept, 3 Nov. — Vm: 23 Dez.
Beim 1. 3. u. 4. Tags darauf Vm.
Rederitz. KVPm: 10 Mai, 6 Sept.
Rees. KVm, 3 Tage: 6 Mai. — Km, 3 Tage: 29 Sept. — Vm: 31 Oct, 14 u. 28 Nov.
Reetz in d. Neumark.* 20 Febr, 21 Mai, 15 Aug, 17 Okt, 23 Dez.
Regenwalde. 23 Febr, 31 Mai, 27 Sept. — Vm: 26 April, 7 Juni, 11 Okt.
Rehden. KVPm: 18 März, 3 Juni, 9 Sept, 11 Nov.
Rehlingen. KVm: 28 Mai, 14 Okt.
Rehme. KVm: 28, 29 Aug
Rehwalde. 29 April, 28 Okt KVPm.
Reibersdorf. KVm: 16 April, 1 Okt.
Reichau. 6 Mai, 9 Dez. Jedesmal Freitag vorh. VPm.
Reichenbach in d. Lausitz. Km, 2 Tage: 18 Mrz, 24 Jun, 11 Nov. — KVm: 16 Sept.
Reichenbach. 24 März, 30 Jun, 13 Okt, 8 Dez. Mittw. darauf Vm.
Reichenstein. 28 Jan, 2 Juni, 25 Aug, 1 Dez.
Reichthal. KVm· 5 Febr, 29 Apr, 2 Sept, 21 Okt.

Reichwalde. KVm: 11 Mrz, 24 Jun, 28 Okt.
Reiferscheid (Kr. Adenau). KVm: 30 Spt.
Reifferscheid. Vm: 24 Sept.
Reil KVm: 23 Mai.
Reilkirch. KVm: 2 Juli.
Reinerz. 7 Jan, 5 Mai, 7 Juli, 22 Sept.
Reinoldi-Kapelle. 9 Juni.
Reinsfeld. KVm: 7 Okt.
Reisen. KVm: 26 März, 2 Juli, 3 Okt, 5 Dez.
Reiste. KVm: 26 Aug.
Rellinghausen. 26 Juli.
Remagen. Km: 11 Mrz 1 Tag, 21 Jul 8 volle Tage, 2 Dez K- u. Flachsm.
Remlingrade. 11 Aug.
Remscheid. 3 Tage, 14 Juli.
Reppen.* 8 Mai, 9 Okt, 9 Dez.
Reusrath. 31 März, 2 Juni, 4 Dez.
Rhade. 27 Mai.
Rhaunen. KVm: 1 Juli.
Rheda. KVm: 29 Apr, 24 Okt, 28 Nov.
Rhede. Km: 2 Mai, 10 Juli, 21 Okt. — Kirchweihm: 20 Okt.
Rheidt. 2 Tage: 13 Mai, 16 Sept.
Rhein.* 30 Jan, 19 Mrz, 13 Aug, 29 Okt.
Rheinbach. 19 März KVm, 25 Aug Km, 26 u. 27 Okt. KVPm.
Rheinberg 9 Ap, 6 Aug, 21 Spt, 28 Okt.
Rheinböllen. KVm: 11 Juni.
Rheine. KVm: 1 April, 22 Mai, 10 Juni, 19 Aug, 8 Okt, 4 und 25 Nov, 16 Dez.
Rheinsberg. KVPm: 12 März, 25 Juni, 10 Okt.
Rhens. KVm: 7 Mai, 10 Sept.
Rhinow.* 2 April, 24 Sept, 17 Dez.
Rhoden. Km: 27 Feb, 1 Mai, 2 Juli, 25 Sept zugl. Vm, 28 Okt, 10 Dez.
Rhynern. 6 Juni, 1 Sept.
Richrath. 3 Tage: 15 Sept.
Richtenberg. KVm: 22 März, 19 Juli, — VPm: 11 Okt. — Km: 22 Okt.
Richterich. Km: 8 Nov.
Riesenbeck. 2 Mai, 9 Sept, 11 Nov.
Riesenburg. 28 März, 1 Aug, 3 Okt, 14 Nov. Dienst. vorh. VPm.
Rietberg. 25 und 26 Aug Kirch- u. Km, 5 Nov u. 5 Dez KVm.
Ringenberg. 10 Mai.
Rinteln. Messen, (9 Tage): 13 Mai, 13 Nov. — Km: 25 Juli. — KVm: 26 Mrz.
Rocherath. Vm: 1 Aug.
Rockeskyl. KVm. 27 Aug.
Roda. VPm: 17 Febr. — Km, 2 Tage: 15 Apr,* 22 Juli,* 16 Sept.* — Vm: 7 Dez.
Rodach. Km: 5 März, 18 Juni, 10 Sept, 10 Dez. — KVm: 7 Mai, 22 Okt.
Rödersdorf (Fürstth. Schleiz). 24 Jun Km.
Rödingen. Km: 4 Apr, 22 Sept.
Rödinghausen. 22 Aug Km.
Römershagen. 28 Juli.
Rönsal. 19 Mai, 27 Okt.
Roesrath. Km: 19 Mai, 15 Sept.
Rössel. Km, 2 Tage: 8 Jan, 29 Apr, 7 Okt, 2 Dez. — Vm: 5 Jan, 21 Mrz, 26 April, 28 Juni, 4 Okt, 29 Nov. — Leinwandm: 7—14 Juni. — Wollm: 3—14 Juni, 23—29 Nov.
Rötgen (Kr. Montjoie). Vm: 29 Mai, 8 Okt.
Rogasen. KVPm: 11 März, 20 Mai, 9 Sept, 11 Nov. Jeder 2 Tage.
Rogowo. 2 Tage PKPm: 22 Febr, 3 Juni, 30 Sept, 19 Dez.
Rohr. 3 Mai.
Ronneburg. Jahrm, 2 Tage: 5 Febr, 20 Mai, 19 Aug, 4 Nov. — Pm: 11 März. — Vm: 2 Nov.
Ronsdorf. 3 Tage: 2 Juni.
Roruy. 26 Aug.
Rosbach. 14 Juli, 15 Sept.
Rosenberg (Preußen). 12 März, 14 Mai, 27 Aug. 5 Nov. Freitag vorh. VPm.
Rosenberg (Schlesien). 31 Jan Vm, 5 Febr Km, 27 Mrz u. 4 Juni großer Vm, 10 Juni Km, 25 Sept Vm, 30 Spt Km, 20 Nov großer Vm, 25 Nov Km. Die Vm 2 Tage.
Roslau. KVm: 30 Jan, 21 Mai. — KV-Flachsm: 24 Sept.
Roßach im Amte Coburg. KVm: 28 März, 2 Mai, 10 Okt, 5 Dez.
Rostarzewo. KVm: 23 April, 11 Juni, 27 Aug, 26 Nov.
Roth. KVm: 21 Aug.
Rothenburg in d. Lausitz. KVm: 4 März, 17 Juni, 11 Nov.
Rothenburg a. d. Oder. KPm, 2 Tage: 27 März, 26 Juni, 18 Sept, 11 Dez.
Rothes Haus bei Nennig. KVm: 6 Mai, 19 Aug.
Rothsyrben. 18 März, 24 Juni, 11 Nov.
Rudelsdorf (Nieder). KVm: 3 Juni, 22 Juli.
Rudelsstadt (Kr. Bolkenhain) 2 Tage: 25 Febr, 5 Mai, 28 Juli, 20 Okt.
Rudolstadt. KPm, 2 Tage: 12 März, 2 Juli, 15 Okt, 26 Nov. — KVm: 20 Aug. — KV-Wollm: 28 Mai. — Vm: 14 Sept.
Rübenach. KVm: 5 März, 3 Juli, 8 Okt, 10 Dez.
Rügenwalde. 11 Mrz, KPm, 17 Juni, Km, 16 Sept KVPm, 25 Nov KPm.
Rüggeberg. 4 Mrz KPm, 10 Aug Km.
Ründeroth. 12 Mai, 4 Aug.
Rüthen. KVm: 28 April, 6 Okt, jedesmal 2 Tage.
Ruhland in der Lausitz. 13 März,* 3 Juni,* 19 Aug,* 28 Okt,* 18 Dez.
Ruhrort. KVm: 25 April 2 Tage, 25 Juli 3 Tage, 25 Sept 2 Tage.

Rummelsburg. KVm: 16April, 20Mai, 17 Sept, 5 Nov. — Km: 17 Dez.
Ruppelrath. 2 Tage: 6 Mai.
Ruppichteroth. Km: 23 Juni, 27 Okt.
Ruppin (Alt-). KVPm: 15 Mai, 23 Okt.
Ruppin (Neu-). 28 Febr, VP-Schweine- u. Saatm, 13 April, 13 Juni, 26 Sept, bei diesen 3 Märkten Tags vorher VP-Schweinem. — 9 Nov VP-Schweinem.
Ruß. KVPm: 1½ Tag: 19 Febr, 17 Juni, 4 Nov.
Rybnick.* Km: 23 Jan, 24 Apr, 26 Juni, 8 Aug, 2 Okt, 27 Nov.
Ryczywol. KPm: 2 Apr, 1 Juli, 2 Sept, 4 Nov.
Rynarzewo. KVPm: 15 Apr, 19 Juni, 1 Sept, 4 Nov.
Saabor (Kr. Grüneberg). 18 Febr, 2 Juli, 29 Sept, 8 Dez.
Saal. 27 März, 4 Sept.
Saalau. KPm: 16 Sept.
Saalburg. KPm: 2 Febr, 9 April, 2 Juli, 24 Aug, 26 Nov.
Saalfeld in Ostpreußen. Km 2 Tage: 12 März, 18 Juni, 10 Sept, 19 Nov. Jedesmal Freitag vorh. VPm. — Leinwandm: 28 Mai.
Saarbrück. KPm: 2 Jan, 7 Mai, 1 Okt.
Saarburg. KPm: 20 Febr, 7 Mai, 20 Aug, 1 Okt.
Saarlouis. KPm: 25 u. 26 März. — Km: 26 u. 27 Aug.
Saarmund. 15 Febr, 6 Juni, 1 Okt. (Tags vorh. W-Hirse- u. Flachsm), 28 Nv.
Saarn. 2 Juli.
Saarwellingen. Pm: 4 März, 23 Apr, 17 Mai, 22 Juli.
Sabow (Groß-). 1 u 2 Juli Leinwand u. Viktualienm, 29 April Pm, 3 Juli Km, 9 Sept Pm.
Sachsa. 8, 9 Juli Km, 2 Sept KPm, 18, 19 Nov Km.
Sachsenberg. 28 Mai Km, 29 Mai Pm, 9 Dez Km.
Sachsenhausen. 22 Apr, 26 Aug, 7 Okt.
Säffeln. 24 Aug Km, 13 Dez KPm.
Saerbeck. KPm: 26 März, 7 Okt.
Sagan. 2 Tage: 4 März, 6 Mai, 12 Aug, 7 Okt. Am ersten Tage auch Pm. — Wollm: 17 Juni, 30 Sept.
Sagard a. Rügen. 29 Mrz, 26 Jul, 1 Nv.
Salze (Groß-). 20, 21 Juni, 3, 4 Sept. Am ersten Tage zugl Pm.
Salzkotten. KPm: 9 Sept, 11 Nov.
Salzungen. Km, 1½ Tag: 29 März, 17 Mai, 27 Sept, 22 Nov. — Pm, 2 Tage: 30 März, 14 Juni, 18 Okt.
Salzwedel. KPm: 14 Mai, 24 Jun, 9 Okt.
Samoczin. KPm: 18 Mrz, 19 Jun, 16 Okt. 18 Dez. Am 1. Tage PKm, am 2. Pm.
Samter. KPm: 1 April, 8 Juli, 30 Sept, 18 Nov.
Sandau. 28 Mrz, 4 Juli, 3 Okt, 14 Nov.*
Sandberg. KPm: 27 Febr, 4 Juni, 6 Aug, 12 Nov.
Sandersleben. KPm: 22 Febr, 9 Sept. — Km: 9 Mai.
Sangerhausen. KPPm 3 Tage: 3 Juni, 12 Sept. — Km: 12 Dez.
Santomysl. KPm: 5 Febr, 6 Mai, 19 Aug, 11 Nov.
Sarne. KPm: 8 Febr, 29 April, 26 Aug, 25 Nov.
Saffenberg. KPm: 29 April, 1 Juli, 23 Sept.
Sayn. Km: 5 u. 12 Mai.
Schaafstedt. Km 2 Tage: 8 Juli, 2 Dez. — PPm: 29 Nov.
Schaag. 28 Juli.
Schaafische Bitte. 14 Febr, 14 Aug, 23 Okt.
Schale. 12 Apr, 9 Sept, 25 Nov.
Schapen. Pm: 10 Febr, 9 Mai, 23 Nov. — Kirchmeßm: 8 Sept.
Scharfenort (Ostrorog). KPm: 17 April, 5 Juni, 14 Aug, 16 Okt.
Scheidingen. 7 Okt 2 Tage.
Schermbeck. Pm: 20 Apr, 25 Jul, 30 Nv.
Schermeisel.* 12 März, 7 Mai, 9 Juli, 24 Sept.
Schernberg. 3 Tg.: Flachs, Garn-Km: 13 Juni. — Flachs, Garn-KPm: 9 Okt.
Schiefbahn. KPm: 12 Nov.
Schievelbein.* 14 März, 21 Juni, 29 Aug, 13 Nov.
Schildau. 21 Fbr PPm, 22, 23 Fbr Km, 15 Mai PPm, 17, 18 Mai Km, 16 Okt PPm, 17, 18 Okt Km.
Schladberg. KPPm: 14 März, 13 Juni, 19 Sept, 12 Dez.
Schildesche. 24, 25 Juni KPm.
Schillingen. KPm: 17 Juni, 2 Sept.
Schippenbeil. Km 2 T.: 24 Apr, 3 Juli, 18 Sept, 20 Nov. Jedesmal Freitag vorher PPm. — Leinwandm: 28 Mai bis 3 Juni.
Schirwindt. KPPm: 2 Febr, 3 Mai, 1 Juli, 31 Okt.
Schkeuditz. 9 März Pm; 3, 4 Juni Km, 23 Sept Pm, 21, 22 Okt Km.
Schkölen.* Km: 26 Febr, 28 Okt. — Pm: 30 Mai.
Schlawa. KPm 2 Tg: 19 Febr, 28 Mai, 29 Sept, 1 Nov. — Hanfm: 26 Okt.
Schlawe. 15 Febr Km, 2 April Saatm, 20 Juni KPm, 18 Juli Leinwandm, 19 Sept KPm, 14 Nov Km. — 9 Mai u. 17 Okt Fettviehm.
Schlebusch. 8 Tage: 6 Aug.
Schleich. 24 Juni.
Schleiden. KPm, 2 Tage: 15 Sept. — 16 Mai Km.
Schleitz. KPm: 15 Jan, 27 Mrz, 29 Mai, 15 Juli, 21 Aug, 25 Sept, 30 Okt.
Schleusingen. Jahrm 2 Tage: 16 Jan, 26 Mrz, 17 Mai, 30 Juli, 24 Sept (nur 1 Tag

Km), 12 Nov, 12 Dez.—Vm: 6 Mai, 23 Sept. — Gemüsem: 25 Sept.
Schlichtingsheim. KVm: 7 Febr, 8 Mai, 4 Sept, 27 Nov.
Schlieben.* 2 Tg: 15 Apr, 8 Juli, 18 Nov.
Schlitz. 14 Febr Km, 25 März, 3 Sept, Vm, 8 Mai, 17 Juli, 13 Nov Km.
Schlochau. KVPm: 19 Febr, 28 Mai, 29 Aug, 2 Dez.
Schloppe.* 16 April, 17 Juli, 28 Aug, 9 Okt.
Schloß-Heldrungen. 1½ Tag: 26 Mrz, KVm, 17 Mai KVPm, 17 Sept KVm, 3 Dez KVm.
Schloß-Wippach. KVm, 1½ Tag: 17 Juni, 3 Okt.
Schlüsselburg. KVm: 26 Febr, 29 Nov.
Schmaleninken. KVPm, 2 Tage: 8 Jan, 1 Juli, 24 Okt.
Schmalkalden. Km: 7 Febr, 1 Mai, 25 Juli, 24 Aug, 6 Dez. — KVm: 13 März, 23 Okt.
Schmallenberg. 9 April, 9 Sept.
Schmiedeberg in Sachsen. Km: 26 Febr, 15 Okt,* 16 Dez. — KVm: 1 April, 8 Juli.
Schmiedeberg in Schlesien. 3 Tg: 26 März, 11 Juni, 17 Sept, 26 Nov. Am 3. Tage jedesmal Vm.
Schmiedefeld. 29 April, 28 Okt.
Schmiegel. KVm: 11 März, 10 Juni, 9 Sept, 2 Dez.
Schneeberg. Km: 27 Febr, 11 Juni, 22 Okt.—Vm: 26 Febr, 6 Juni, 11 Nov.
Schneidemühl. 2 Tg.: 27 Mrz, 25 Juni, 8 Okt, 9 Dez. Am 2. Tg. Km, am 1. VPm.
Schocken. KVm: 6 März, 19 Juni, 25 Sept, 18 Dez.
Schöller. 14 April.
Schömberg.* 2 T: 4 Feb, 7 Juli, 27 Okt.
Schönau. 3 Tage: 9 April, 3 Juli, 30 Sept, 9 Dez. Jedesmal am 3. Tage Vm.
Schönberg in d. Lausitz. 2 Tage: 22 Apr, 4 Juni, 9 Sept, 4 Nov.—Vm: 24 April, 6 Juni, 11 Sept, 6 Nov. — Pm. 6 März.
Schönberg (Kr. Malmedy). KPm: 24 Ag.
Schönberg (Kr. Simmern). KVm: 25 u. 26 Juni.
Schönbruch.* 2 Febr, 3 Mai, 1 Nov.
Schöndorf, Kr. Bunzlau. 4 März, 24 Aug, 11 Nov.
Schönebeck bei Magdeburg. KVm. 17, 18 Mai, 18, 19, Okt. — Km: 6 Dez.
Schöneck in Sachsen. 11 Mrz, 12 Aug, 2 Dez.
Schöneck in Westpreußen. 2 Tage: 13 Febr, 4 Juni, 9 Juli, 15 Okt. Der 1. Tag Vm, der 2. Km.
Schönecken. KVm: 26 Febr, 25 Jun, 21 Aug, 4 Nov.
Schönenberg. 28 Juli.
Schönewalde. VPm: 17 April, 3 Juli, 16 Okt. Jedesmal die beiden Tage darauf Km. — 19 Dez. Km.
Schönfließ. 7 Feb,* 20 März,* 27 Juni KVPm, 24 Okt Km, 25 Okt VPm.
Schönlanke. PKVm: 18 März, 17 Jun, 24 Sept, 16 Dez.
Schönsee s. Kowalewo.
Schönwalde (Groß-) (Kr. Graudenz). KVPm: 26 März, 25 Nov.
Schönwalde (Kr. Neustadt). KVm: 8 Juli, 28 Nov.
Schöppingen. KVm: 25 Apr, 29 Okt.
Schotten. 14 u. 15 Aug KVm.
Schraplau. 2 Juli, 3 Sept, 25 Nov. Beim 1. zugl. Vm.
Schrimm. KVm: 1 April, 10 Juni, 19 Aug, 21 Okt 2 Tage.
Schroda. KVm: 8 Jan, 1 April, 1 Juli, 7 Okt.
Schubin. KVPm 2 Tage: 1 April, 24 Juni, 23 Sept, 11 Nov.
Schüttdorf. Jahr-VPm: 11 März, 6 Mai, 17 Juni, 22 Juli Markt, 17 Aug VPm, 21 Okt, 2 Dez Vm.
Schulitz. KVm: 9 Febr, 26 Apr, 21 Juni, 4 Okt.
Schurgast. KVm: 6 Febr, 8 Mai, 21 Aug, 30 Okt.
Schwanebeck. 1 u. 2 Jul Km, 10 Okt KVPm.
Schwansfeld s. Groß-Schwansfeld.
Schwedt. KVm: 15 Apr, 1 Juli, 28 Okt.
Schweich. Vm: 16 Jan, 20 Febr, 19 März, 16 Apr, 21 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 20 Aug, 17 Sept, 15 Okt, 19 Nov, 17 Dez. — Km: 13 Dez.
Schweidnitz. 28 Febr — 1 März Km, 28 Febr Vm, 21, 22, u. 23 Mai Km; 21, 22 Mai VP-Wollm, 16—18 Okt Km, 16 — 17 Okt Woll- u. Vm.
Schweinitz. 4 Mrz,* 13 Mai*, 4 Nov*, 10 Dez.
Schwelm. Km: 9 Apr, 28 Mai, 26 Aug, 4 Nov Vm, am dritten zugleich Pm. — KPm: 11 Nv 2 Tg.
Schwentainen (Kr. Oletzko). 2 Sept.
Schwerin a.d. Warthe. KVPm 2 Tage: 27 März, 19 Juni, 21 Aug, 13 Nov.
Schwersenz. KVm: 1 April, 8 Juli, 25 Sept, 25 Nov.
Schwerte. KVm: 2 Mai, 10 Okt.
Schwetz. KVPm: 13 Mai, 1 Juli, 9 Sept, 14 Okt.
Schwetzkau. KVm: 5 Febr, 28 Mai, 2 Sept, 11 Nov.
Schwiebus. KVPm: 11 Mrz, 20 Mai, 26 Aug, 7 Okt, 2 Dez. — Wollm: 5 Juni, 6 Nov.
Schwilbrock. 6 Mai KVm.
Seeburg. 2 Tg: Km: 29 Jan, 6 Mai, 15 Jul, 11 Nov.—VPm: 26 Jan, 29 Mz, 3 Mai, 12 Juli, 30 Aug, 8 Nov. — Leinwandm: 29, 30 April, 19, 20 Aug.
Seehausen in der Altmark. 3 Tage, den 1. Tag Vm, den 2. u. 3. KVm: 6 Mai, 15, 16 Juli, 16 Sept, 11 Nov.

Seehausen im Magdeburgischen. KWm: 20 Febr, 18 Juni, 8 Okt, 12 Nov.
Seelow.* 26 März, 7 Mai, 3 Spt, 3 Dez. Wm: 1 Aug.
Seelscheid. Km: 14 April, 30 Nov.
Seidenberg. KWm, 2 Tage: 29 Apr, 15 Juli, 23 Sept, 9 Dez.
Sendenhorst. KWm: 29 Apr, 14 Okt.
Senftenberg.* 20Mrz, 30Apr, 2Juli, 10 Aug, 25 Nov. — Wollm: 20 Mai, 16 Spt. — 15 Okt. WW. u. Schwnem.
Sensburg. 17 Jan, 24 Apr, 21 Aug, 13 Nov. Jedesm. Mont. vorh. WPm. — Leinwandm: 22, 23 Apr, 1—24 Juni, 11, 12 Nov.
Sevelen. 21 Jan, 19 Mai, 30 Juni, 1 u. 8 Dez. Der, 3. u. 5. 3 Tage, der 1. u 4. 2 Tage, der 2. 1 Tag.
Sevenich. KWm: 19 Juni, 26 Aug.
Seyda. 10 Mai*, 4 Okt, 6 Dez.*
Siegburg. Km, 2 Tage: 2 Febr, 13, 14, 15 Mai, 23 Jul, 6 Dez. Beim letzten zugl. Flachsm.
Siegen. 2 Jan, 6 März, 30 Sept. Wm: 24 Juni. 21 Okt.
Siegersdorf (Kr. Bunzlau). KWm: 6 Mai, 15 Juli, 7 Okt, 9 Dez.
Sieglahr. Km, 2 Tage: 6 Sept.
Sien. KWm: 9 April, 28 Mai, 17 Juni. 19 Aug, 1 u. 14 Okt, 12 Nov.
Sierakowitz. KWm: 7 Mai, 9 Juli, 13 Aug, 5 Nov.
Silbach. 2 Juni, 10 Nov.
Silberberg. 31 Mz, 23 Jun, 22Spt, 10Nv.
Simmerath. KWm, 2 Tage: 3 Juni, 14 Okt.
Simmern. KWm: 26 und 27 März, 20 Mai, 12 u. 13 Nov, 23 Dez.
Sinsperterhöhe. 7 Juli.
Sinzig. KWm: 5 Febr, 4 Nov.
Sobernheim. 30 Juni.
Sömmerda. KW-Gemüsem, 1½ Tage: 18 Apr, 18 Juli, 19 Sept, 24 Okt.
Soest. 22 Apr 3 Tage KWm, 13—15 Mai desgl., 4 Juli 6 Tage desgl., 9 Sept 3 Tg. KWm, 1 Nov 8 Tg. KWm.
Sohrau. KWm: 28 Fbr, 30Apr, 21 Juni, 13 Aug, 30 Okt, 10 Dez. — Wollm: 23 Mai, 17 Okt.
Sohren. KWm: 3 Mai, 30 Sept.
Soldau.* 7 Febr, 1 Mai, 31 Juli, 2 Okt.
Soldin.* 23 Febr, 3 Mai, 12 Juni, 13 Sept, 6 Dez.
Solingen. 3 T: 11 Mrz, 10 Jun, 28 Ok.
Sommerfeld. KWPm: 20 März, 8 Mai, 11 Sept, 27 Nov.
Sonnborn. 30 Juni, 15 Sept.
Sonnenburg.* 17 Apr, 29 Mai, 21 Aug, 23 Okt.
Sonnewalde. 27 Febr*, 17 Mai, 2 Juli*, 30 Sept,* 12 Nov*.
Sonsbeck. 14 Juli 3 Tg. 22 Sept 2 T.
Soolbad bei Unna. 6 Mai Pm.
Sorau. Km: 5 Febr, KWm: 25 Juni 9 Sept. — Wollm: 30 April, 1 Okt. WPm: 23 April, 25 Juli.
Sorquitten.* 10Jan, 17Apr, 24Jul, 9Okt.
Spandau. KWm: 26 Mrz, 25 Juni, 27 Aug, 22 Okt, 3 Dez.
Spangdahlem. KWm: 20 Juni, 22 Aug.
Sparnberg. KWm: 28 Mrz, 13 Juni, 3 Okt, 18 Dez.
Speicher. KWm: 14 Mai, 21 Okt.
Spellen. 2 Tage: 20 Okt.
Spremberg. KWm: 26 Febr, 20 Mai, 24 Aug, 1 Nov. — Km: 16 Dez. — Wollm: 24 Mai 7 Okt. — Wm: 8 Okt.
Sprockhövel. 25 März, 16 Mai, 9 Sept, 28 Okt. Der 1. u. 4. ist Wm, 2. und 3. Km.
Sprottau.* 2 T: 28 Jan, 19 Mai, 22 Sept.
St. Goar. KWm, 2 Tage: 13 Mai, 19 Aug. 14 Nov.
St. Leonhard. 10 April, 6 Nov.
St. Thönis. 4 Tage. 27 Mai.
Stadtilm. Km: 18 März, 28 Mai, 23 Juli, 21 Okt, 9 Dez. — Wm: 22 Febr, 23 Sept; u. jedesmal Tags nach dem Km ist Wm.
Stadtkyll. KWm: 11 Sept.
Stadtlohn. KWm: 26 März, 9 April, 6 Mai, 1 Juli, 9 Sept, 4 Nov.
Stallupöhnen.* 2 Tage: 27 Fbr, 18 Juni, 27 Aug, 15 Okt.
Stargard in Pomm. WPm: 1, 15 u. 29 März, 21 Juni, 17 Okt, 8 Nov. — Km: 24 — 26 Juni, 28 — 30 Okt. — Leinwandm: 17 — 22 Juni.
Stargardt in Preußen. Km 3 Tage: 1—3 Apr, 28 Jun, 1 u. 2 Juli, 20, 24, 25 Spt, 31 Okt, 4, 5 Nov. Am 1. Tage WPm, am 2. u. 3. Km.
Starzeddel. 2 Sept.
Staffurth. 19 März Km, 18 Juni Km, 15 Okt KWm 2 Tage.
Steele. 1 März, 12 Mai, 15 Juni, 15 Juli, 10 Nov. Der 2. u. 5. 2 Tage.
Steimel. KWm: 27 Febr, dann von 14 zu 14 Tagen nach jedesmaliger Bekanntmachung.
Steinau. 5 Febr, 20 Mai, 16 Spt, 4 Dec.
Steinau (Kr. Neustadt). KWm: 1 Febr 16 Aug.
Steinfeld. Km: 28 Apr, 14 Jul. — Wm: 14 April, 15 Okt.
Steinfurt. K-Korn-Wm: 9 Febr, 15 März, 16 Apr, 13 Mai, 25 Juni, 25 Juli, 16 Aug, 16 Sept, Tags vorher Kirchweihm, 25 Okt, 12 Nov, 4 Dez.
Steinhagen. 16 Aug KWm.
Steinheim. Wm: 22 Mai. — Km: 22 Juli, 16 Sept, 4 Nov.
Stendal. 15 März WP-Schweinem; 20, 21 Mai* Km, 17 Juli WPm; 26 u. 27 Sept* Km; 21 Okt Schweine-WPm; 10, 11 Dez Km.
Stendzitz. KWm: 22 April, 24 Juni, 25 Sept, 18 Nov.

Stenschewo. KWm: 4 März, 3 Juni, 26 Aug, 28 Okt.
Stepenitz (Dorf). 15 Apr, 13 Sept.
Stepenitz (Amt) in Pommern. Km: 1 Apr, 31 Mai, 3 Okt, 11 Dez. — Pm: 28 Febr, 29 Aug, 16 Okt.
Sterkrade. 7 Juni.
Sternberg*. 21 Febr, 27 März, 15 Mai, 16 Okt, 11 Dez.
Stettin. 23 Febr PPm, 22—27 Apr Km, 16—18 Jun Wollm, 9 Spt PPm, 18 u. 19 Okt Pm, 21—26 Okt Km.
Stettin (Neu-). KPP-Wollm: 4 März, 24 Juni, 18 Sept, 11 Dez.
Stiepel. 30 Sept.
Stößen. Pm: 23 März, 30 Sept. — KPm: 12—14 Mai, 17—19 Nov.
Stolberg. 21 u. 22 Mai, 8—12 Juli, 17 u. 18 Okt. — Pm: 2 Okt.
Stollberg. 14 Apr, 23 Juni Pm.
Stolp. 2 Tage: 20 Febr, 2 Juli, 22 Okt. Am 1. Tage zugleich Pm. — Wollm: 26 Juni. — Honigm: 25 Sept.
Stoppenberg. 2 Juni, 15 Sept.
Storchnest. KPm: 4 März, 17 Juni, 26 Aug, 25 Nov.
Storkow. 6 Mai KPm, 25 Juni*, 4 Okt*, 25 Nov Km.
Strälen. 11 März, 26 Juli, 2 Nov.
Stralsund. 6 Febr PPm, 24 Juni Km (9 Tage), 10 Juni Wollm, 23 Okt Pm, 6 Dez Km (9 Tage), 10 Dez Schuhm.
Strasburg (Westpreußen). 11 März, 20 Mai, 30 Sept, 18 Nov. Jedesmal Freitag vorh. PPm.
Straßburg.* 19 März, 16 Juli, 12 Nov.
Straße. 5 Okt.
Straupitz. KPm: 13 März, 22 Mai, 9 Okt, 11 Dez.
Straußberg. KPPm: 12 Febr, 27 Mrz, 20 Mai, 16 Sept, 12 Dez.
Strehlen. PPm: 15 Apr. — Km: 21 Mai*, 1 Okt*. — Pm: 15 Juli. — Wollm: 31 Mai, 27 Sept.
Strehlitz (Groß-). KPm: 11 Jan, 16 Febr, 3 Mai, 16 Aug, 11 Okt, 20 Nov.
Strehlitz (Klein-). KPm: 30 Apr, 17 Jul, 11 Sept, 6 Nov.
Striegau. 2 T: 4 Febr, 12 Mai, 25 Aug, 3 Nov. Jedesm. Dienstags darauf Pm.
Stromberg (Rheinpr.). KPm: 19 Febr, 20 Mai, 22 Juli, 4 Nov.
Stromberg (Westph.). KPm: 6 Mai, 7 Okt. — Km: 30 Juni.
Stroppen. Km: 21 Jan, 21 Apr, 18 Aug, 27 Okt. Tags darauf Pm.
Strzelno. KPm 2 Tage: 25 März, 3 Juni, 11 Sept, 18 Nov.
Strzepcz. KPm: 11 Juli, 19 Sept.
Stuckenbrock. 2 Sept.
Stuhm. 19 Febr, 15 April, 29 Juli, 18 Nov. Jedesm. Freitag vorher PPm.
Süchteln. 9 April, 19 Mai, 29 Juni, 8 Sept, 10 Okt. Der 2. u. 4. 3 Tage.
Süderwick. KPm: 25 April.
Südlohn. KPm: 3 Mai, 14 Juni, 20 Sept, 18 Nov.
Sünninghausen. 15 Sept.
Suhl. Km, 2 Tage: 20 Febr, 23 Apr, 18 Juni. 20 Aug, 8 Okt, 10 Dez. — Pm: 25 Apr, 10 Okt. — Gemüsem: 7 Okt.
Sulau. KPm: 18 März, 3 Juni, 12 Aug. 11 Nov.
Sullenczyn. KPm: 13 Mai, 17 Juni, 29 Juli, 16 Sept, 9 Dez.
Sulmierzyce. KPm: 14 Febr, 6 Mai, 14 Aug, 4 Nov.
Swinemünde. KPm 1½ Tage: 14 Mai, 29 Okt. Bei letzterem zugl. Pm.
Szittkehmen (Kr. Goldapp). KPPm: 31 Jan, 22 Mai, 25 Sept.
Taben. 26 April u. 17 Mai.
Talling. KPm: 6 Mai, 11 Sept.
Tambach. Pm: 22 Apr, 21 Okt. — Km: 4 u. 5 Juni.
Tangermünde.* 18 April, 4 Juli, 5 Sept, 29 Okt.
Tanna. KPm: 29 Jan, 18 März, 6 Mai, 11 Juni, 5 Aug, 14 Okt, 10 Dez.
Tannrode. 25 Mrz, 5 Nov. Tags nacher Pm.
Tapiau. Km: 27 Mrz*, 15 Mai, 2 Okt*, 18 Dez.
Tarnowitz*. 16 Jan, 7 März, 9 Mai, 2 Juli, 3 Sept, 12 Nov.
Tecklenburg. Km: 24 Jun, 28 Okt, 2 Dez.
Teichel. KPm: 27 Febr, 28 Mai.
Telgte. KPm: 3 Juni, 9 Sept, 4 Nov, 9 Dez, beim 2. zugl. Hanfm.
Teltow. KPm: 22 Aug, 14 Nov.
Temperburg*. 22 März, 8 Mai, 16 Juli, 13 Sept, 4 Okt, 5 Dez.
Templin. KPPm: 14 März, 20 Mai, 11 Juli, 7 Nov.
Tennstädt. 2 Tage: 13 Febr, 9 Juli, 15 Okt. Jedesmal Vormittags Pm.
Teuchern. 15—17 Apr Km, am 1. T. auch Pm, 12 u. 13 Juli PPm, 31 Okt u. 1 Nov Jahrm.
Teupitz. KPm: 11 Mrz, 13 Mai, 19 Aug, 2 Dez.
Thalfang. KPm: 20 Febr, 8 März, 20 Mrz, 9 u. 30 Apr, 30 Mai, 2 u. 29 Jul, 23 Aug, 10 u. 24 Okt, 2 Dez.
Thamsbrück. 17 Juni, 30 Sept.
Tharau (Kr. Pr. Eylau)*. 7 Mrz, 17 Okt.
Thier. 4 Aug.
Thimmendorf. KPm: 26 Mrz, 16 April, 26 Juni, 2 Aug, 4 Okt.
Tholey. Pm: 10 Jan, 14 Febr, 6 März, 3 Apr, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 4 Sept, 9 Okt, 6 Nov, 11 Dez. — Km: 31 Mai.
Thorn (8 Tage). 6 Jan, 3 Juni, 28 Okt. Am 1. Tage jedesmal PPm.
Tiefenau. 2 Febr, 24 Juni.

Tiegenhof. 25 Jan, 15 Juli, 19 Sept.
Tilsit. 24 Sept 4 Wochen; am 1. Tg. ist Vm. Freit. u. Sonnab. vorher u. während d. ganzen Dauer des Jahrm. ist an diesen beiden Tg. Pm. — Wollm: 16—23 Juni, 16—23 Sept.
Tirschtiegel. KVm. 22 April 20 Juni, 10 Okt, 18 Nov.
Tittschendorf. 7 Mai, 16 Jul, 27 Aug, 1 Okt.
Tönnisheide. 2 Jun, 11 Aug, 22 Sept.
Tolkemitt. 8 Jan, 22 Juli, 30 Sept.
Topollno. KVPm: 8 Jan, 12 Febr, 2 Apr, 6 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 5 Aug, 2 Sept, 7 Okt, 4 u. 25 Nov, 23 Dez.
Torgau. 4—9 März Km, 22 April Vm, 5 u. 6 Juni Wollm, 10 — 15 Juni Km, 21 Sept Vm, 23—28 Sept Km.
Tost. KVm 2 Tage: 11 März, 20 Mai, 22 Juli, 9 Sept, 21 Okt.
Traben. KVm: 29 Febr, 29 Aug.
Trachenberg. KVm: 13 Mai, 2 Spt, 9 Dec.
Trampken (Groß-). KVm: 2 Febr, 9 Dez.
Trarbach. KVm: 20 Febr, 25 Juni, 30 Juli, 13 Dez.
Trebbin. 29 Jan, 1 April*, 3 Juni*, 2 Sept*, 30 Sept,* 23 Dez.
Trebnitz. KVm: 12 Fbr, 17 Jun, 19 Aug, 21 Okt.
Trebschen. 30 Jan, 18 Juni, 22 Okt.
Treis. KVm: 1 April, 25 Juni, 12 Sept, 2 u. 23 Dez.
Treffurth. Km: 17 März, 5 Mai, 8 Sept, 3 Nov. — VFlachsm: 18 März, 4 Nov. — Flachsm: 6 Mai, 9 Sept.
Treptow a. Rega. 25 Mrz, 24 Jun, 30 Spt. — Vm: 6 März, 3 u. 17 April, 8 Mai.
Treptow a. Tollense. 2 T. 22 Fbr, 20 Jun, 10 Okt. — Vm: 9 Febr, (auch Pm), 28 Mrz (Fettwiehm), 19 Juni (auch Wollm) 29 Aug (auch Pm), 29 Okt (Fettwiehm). — Wollm: 2 Okt.
Treuenbrietzen. 25 Mrz Km, 13 Mai Km, 1 Juli KVm. — KV u. Flachsm: 16 Sept, 4 Nov, 9 Dez.
Triebel. Km: 24 Febr, 30 Mrz, 8 Jul, 23 Sept, 9 Nov, 14 Dez. Beim 2 bis 5 zugl. Vm. 18 Mai, 30 Aug.
Triebsees. KVPm: 15 Mrz, 22 Jul, 18 Okt.
Trier. Vm: 3 Jan, 7 u. 21 Febr, 6 März, 3 Apr, 2 Mai, 5 Juni, 26 Juni, 3 Juli, 7 Aug, 4 Sept, 2 Okt, 6 Nov, 4 Dez. — Messe, 14 Tage: 22 Juni, 2 Nov.
Tropplowitz. 5 Febr, 10 Juni, 1 Oct.
Trzemeszno. KVPm, 2 Tage: 15 Apr, 1 Juli, 16 Sept, 23 Dez.
Tschirnau. 5 Mai, 11 Aug, 10 Nov. Tags darauf Vm.
Tuchel. KVPm: 18 März, 17 Mai, 15 Juli, 26 Aug, 18 Okt, 19 Nov.
Tütz. KVPm: 26 Febr, 8 Mai, 19 Juli, 26 Nov.
Twisteden. 30 Apr u. 1 Mai.
Ukerath. 24 und 25 Juni.
Uebach. K-Schweinem: 9 Okt.
Ueberruhr. 4 Juli.
Uebigau. Km*: 18 Mrz, 12 Aug, 21 Okt.
Uedem. 20 Okt 3 Tage, 3 Nov 1 Tag.
Uekermünde.* 27, 28 Juni, 3, 4 Okt.
Uelmen. KVm: 26 Febr, 6 März, 26 Mai, 1 Juli, 24 Okt, 14 Nov.
Uerdingen. 3 Tage: 21 Juli.
Uersfeld. KVm: 2 Mai, 5 Jun, 2 Sept.
Uerzig. KVm: 18 Apr.
Ueß. KVm: 16 Dez.
Uetterrath. 8 April.
Ufeft. KVm: 22 Jan, 29 März, 13 Mai, 8 Juli, 26 Aug, 29 Okt.
Ullersdorf. 4 April, 17 Mai, 5 Aug, 23 Sept, 18 Nov.
Unkel. 27 Juli.
Unna. 15 Juli, 26 Auguft, 25 Nov. Letzterer 2 Tage.
Unruhstadt ob. Karge, s. Karge.
Unterberg. 24 Juni.
Urbach. Richtet sich nach dem Steimelschen Markte, u. wird gewöhnlich 8 Tage vor ob. nach Michaelis an einem Dienstage gehalten.
Urdenbach. 3 Tage: 16 Aug.
Usez. KVm: 21 Mz, 22 Mai, 8 Ag, 24 Okt.
Usedom. 26 Mrz KVm, 9 Juli KVm, 8 u. 9 Okt KVPm.
Usseln. 12 Aug zugleich Vm.
Valbert. 22 Juli.
Valdorf. 30 Sept KVm.
Vallendar. KVm: 29 Jan, 26 Febr, 18 Mrz, 15 Apr, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 29 Juli, 26 Aug, 30 Sept, 28 Okt, 25 Nov.
Vandsburg. KVPm: 19 Mrz, 23 Apr, 4 Juli, 10 Okt.
Veen. 3 Tage: 25 Aug.
Veitzrodt (Fürstenth. Birkenfeld). KVm: 21 Mrz, 6 Mai, 18 Juni, 22 Juli, 20 Aug, 23 Sept, 21 Okt.
Velbert. 2 Tage: 21 Apr, 4 Aug.
Velen. 29 Nov.
Vellern. 12 Mai Km, 28 Jul Kirchmeßm.
Verl. 18 Aug, 2 Tage Kirchm. KVm.
Versmold. KVm: 22 Febr, 17 Mai, 14 Okt. Am letzt. auch Hanf- u. Flchsm.
Vetschau. 29 April, 19 Aug, 28 Okt. Freit. u. Sonnab. vorh. jedesm. Vm.
Vierraden. KVm: 24 Mrz, 26 Ag, 16 Dz.
Viersen. 3 Tage: 9 Juni, 6 Okt.
Viehe. VP.K: 19 Juni, 21 Okt.
Vith, St. KVm: 30 Mrz, 26 Jun, 12 Aug, 27 Sept, 21 Okt, 25 Nov, 21 Dez. — KV-Getraidem: 15 Juni.
Vlotho. KVm, 2 Tage: 8 Mai, 10 Okt.
Völklingen. Vm: 5 Febr, 3 Juni, 8 Juli, 24 Sept.
Vörde. 24 Juni 2 Tage.
Voerden. KVm: 8 Mai, 23 Okt.
Volkershain. 31 Juli KVm 2 Tage.
Volmarstein. 2 Juli, 15 Okt.
Vorst. 4 Tage: 5 Mai.
Voßwinkel. 21 Juli.
Vreden. KVm: 5 Febr, 1 April, 2

Mai, 3 Juni, 25 Juli, 2 Sept, 28 Okt, 22 Nov.
Wachtendonk. 24 Nov.
Wadern. KWm: 29 Jan, 4 Mrz, 15 Apr, 10 Juni, 5 Aug, 16 Sept, 28 Okt, 2 Dez. Schweinem am 1. und 3. Donnerstag eines jeden Monats.
Wadersloh. Vm: 25 Apr, 14 und 15 Juli, 30 Sept, 27 Nov, der zweite nur Km.
Wahlscheid. 24 Aug.
Wahrenbrück. 15 April Km*, 24 Juni Km*, 16 Dez K-Flachsm.
Walbeck. 13 Dez.
Wald. 28 Mai 2 Tage, 13 Okt.
Waldau. 2 April, 30 Sept.
Waldau od. Waldowo (Dorf Kr. Flatow). PKWm: 3 Juni, 22 Juli.
Waldbroel. 2 Juni, 25 Aug, letzterer 2 Tage Km.
Waldeck. 11 Mrz, 25 Jun, 17 Spt, 16 Dz.
Waldenburg. 25 Febr, 14 Juli, 20 Okt.
Waldfeucht. 16 Aug.
Waldhilbersheim. KWm: 26 Aug.
Wallbeck. KWm: 14 März, 9 Mai, 26 Sept, 31 Okt.
Wallhausen (Rheinpr.). 2 Tage: 19 März, 22 Okt.
Wallhausen. KWm: 12 Aug, 30 Sept.
Wallstedde. 21 Juli, 22 Sept.
Walltrop. 6 Mai KWm.
Walschleben. 2 Tage: KWm: 20 Juni, 25 Sept, 28 Okt.
Walsum. 2 Tage: 30 Juni.
Waltershausen. KWm, 2 T: 13 März, Km: 12 Juni. — KWm: 23 Okt.
Wangerin*. 12 März, 7 Mai, 13 Aug, 1 Okt, 17 Dez.
Wansen. 18 Mrz Km, 28 Mai KWm. 26 Aug KWm, 11 Dez Km.
Wanzleben. 2 Tage: 30 Mai Km, 3 Okt KWm.
Warburg. 4 März, 20 Mai, 29 Juli zugl. Vm, 16 Sept, 4 Nov zugl. Vm, 23 Dez.
Warendorf. 24 u. 25 März Km, 10 April Vm, 19 Mai Tags darauf PWm, 19 Aug Vm, 22 Sept K- und Tags vorher K-Hanfm, 21 Okt Vm, 1 Dez K- und Tags darauf Vm.
Wargen. 27 Sept.
Warstein. 14 April.
Wartenberg. KWm: 11 Mrz, 20 Mai, 9 Sept, 18 Nov. — Vm: 6 Juni. — Flachsm: 4 Dez.
Wartenberg (Deutsch- im Grünbergschen), K-Hanf-Flachsm, 2 Tg.: 10 Mz, 19 Mai, 8 Sept, 3 Nov. Vm zugl. am 2. Tage.
Wartenburg i. Bischofthum Ermeland. Km, 2 T: 18 März, 13 Mai, 21 Okt, 9 Dez. — PWm: 15 März, 9 Mai, 19 Juli, 4 u. 18 Okt, 5 Dez. — Leinwandm: 11 Juli, 3 Okt.
Waffenberg. 20 Mai, 23 Sept.
Wattenscheidt. Vm: 18 Mrz, 2 Mai, 3 Juli, 4 Sept.
Warweiler. KWm: 15 April.
Weeze. 24 Juni, 25 Aug, 14 Okt. Die beiden letzten 3 Tage. — Vm: 1 März, 1 April.
Weferlingen. KWm: 7 Mz, 18 Jul, 5 Spt. 10 Okt.
Wegberg. 22 Febr, 30 Juni, 6 Okt.
Wegeleben. 7 Nov.
Wehlau. 3 Tage: 23 Juli, 15 Okt. — Vm: 19 Jul. — Leinwandm: 15—21 Jul. — Pm: 16—18 Juli. — PWm: 11 Okt.
Wehr. 23 Okt.
Wehr. KWm: 11 Nov.
Weida. Km: 19 März, 30 Apr, 15 Juni, 22 Okt, 3 Dez. — Vm: 16 März, 27 Apr, 19 Okt, 30 Nv. — Wllm: 14 Jun.
Weiden. 5 und 12 Mai.
Weidenhausen. 17 Mai, 1 Nov.
Weiler. KWm: 3 Sept.
Weimar. 4 T. KWm: 20 Mai, 15 Juli, 14 Okt. — Wollm: 10 Juni 3 Tge.
Zwiebelm: 13 Okt.
Weisenthurm. KWm: 31 Juli, 7 u. 21 Aug, 4, 18 u. 25 Sept, 9 u. 23 Okt, 6 u. 20 Nov, 4 u. 11 Dez.
Weiskirchen. KWm: 29 Juli.
Weismes. Vm: 25 Apr, 9 Sept.
Weisweiler. 1 Febr, 21 Okt. Letzterer 2 Tage.
Weißendorf, Frstth. Schleiz. KWm: 13 Nv.
Weißenfels. Vm: 23 Febr, 13 Sept. — Pm: 24. u. 25 Okt. — Km 3 Tage: 27 Febr, 16 Juli, 17 Sept.
Weißensee. 2 Tage: 19 März, 16 Juli, 22 Okt, 10 Dez.
Weitmar. 15 Aug zugl. Vm.
Welschbillig. Km: 25 Nov.
Wenden. KWm, 2 Tage: 5 Aug. Am 1 Tage K-, am 2 Vm.
Wendel (St.). KWm: 1 Febr, 28 Mrz, 29 Mai, 1 Aug, 21 Okt, 9 Dez, jeden Donnerstag ist Schweine- und den ersten Donnerstag eines jeden Monats Vm.
Wengern. 2 Tage: 8 Juli, 1 Nov.
Werben, Altmark. 3 Mai, 12 Juli, 4 Okt.
Werben, Pommern*. 26 Apr, 11 Okt.
Werden. 3 Tage: 5 Mai, 1 Sept.
Werder. 21 März, 13 Juni, 24 Sept, 4 Nov, 18 Dez.
Werdohl. 8 Juli.
Werl. 15 Apr Vm, 2 Mai 2 Tage Km, 7 Juli Km, 30 Okt 2 Tage KWm, 6 Dez 3 Tage Km.
Wermelskirchen. 3 Tage: 25 Aug.
Werne. 3 Mai Vm, 21 Juli, 27 Okt Km, 28 Okt KWm.
Wernigerode. 3 Tage KWm: 26 Febr, 20 Mai, 9 Dez.
Werfen. 12 Juli KWm.
Werth. 12 April, 14 Mai, 29 Juni Kirchmeßm, 28 Juni, 15 Nov.
Werther. 7 März Pm, 26 Juli Kirchmeß- u. Km.

Wesel. Km, 3 Tage: 1 Mai, 30 Mai, 3 Okt. — Vm: 23 Mai, 10, 17, 25 u. 28 Okt.
Wessum. 29 April, 9 Mai Vm, 19 Aug Km, 13 Juni KVm, 10 Sept Km, 15 Juli KVm, 31 Okt desgl.
Westbevern. 21 Apr Km, d. folg. Tag Vm.
Westenholz. 10 Juni.
Westerholt. 13 Mai Vm, 30 Juni Km, 11 Nov Vm, 12 Nov Km.
Westerkappeln. 22 Febr Vm, 30 Mai, 3 Sept Markt.
Westhofen. 4 Apr, 14 Okt.
Westkilver. 13 Sept.
Westkirchen. 8 Juli Vm.
Wetter (Dorf). 2 Tage: 3 Juni.
Wetter (Freiheit). 2 Tage: 3 Aug.
Wettin. 2 Tage: 1 März, 28 Juni Km, 16 Sept KVVm, 5 Dez K-Flachsm.
Wetzlar. KVm: 27 März, 8 Mai, 19 Juni, 21 Aug, 23 Okt, 4 Dez.
Wiblingwerde. 24 Juni.
Wichlinghausen. 1 Mai.
Wickede. 7 Mai KVm.
Wickrath. 24 Febr, 9 Sept.
Wickrathberg. 19 Okt.
Widminnen. KVVm: 28 Febr, 5 Juni, 17 Juli, 23 Okt.
Wiedenbrück. 15 Mai, 7 Nov, 9 Dez Vm.
Wiehe. Vm: 20 Mrz, 6 Mai, 26 Aug, 26 Okt. — Km: 7 u. 8 Mai, 21 u. 22 März, 27 bis 29 Aug, 28 u. 29 Okt.
Wiehl. Vm: 13 Mai. — Km: 30 Juni, 6 Okt.
Wielichowo. KVm: 7 März, 2 Mai, 22 Aug, 5 Nov.
Wiesa. 2 Tage: 26 Fbr, 13 Mai, 12 Aug, 1 Nov.
Wigandsthal. 2 T: 6 Mai, 8 Jul, 16 Sept.
Wildburg. 25 Juli.
Wildungen. 6 Febr, 26 März, 16 Apr zugl. Vm, 14 Mai, 23 Juli, 20 Aug zugl. Vm, 1 Okt, 5 Nov, 19 Dez.
Wilhelmsthal. 7 Jan, 19 Mai, 25 Aug.
Willebadessen. Km: 26 Febr, 24 Juni, 21 Okt.
Willenberg.* 2 Tage: 25 März, 1 Juli, 30 Sept, 2 Dez.
Willich. 2 Tage: 27 Mai, 13 Okt.
Wilsnack*. 20 Fb, 11 Juni, 13 Aug, 5 Nv.
Windheim. KVm: 12 April, 18 Okt.
Winneckendonk. 3 Tage: 30 Juni.
Winningen. KVm: 29 Apr, 15 Juli, 21 Aug. — K- u. Flachsm: 18 Nov.
Winterberg. 28 Mai zugleich Vm, 21 Juli zugl. Vm, 18 Aug KVm.
Winterscheid. 21 Jan, 11 Aug.
Winterswick. KVm: 28 März, 25 April, 24 Sept, 28 Nov. — Km: 20 Jun, 18 Jul.
Wintrich. KVm: 22 Aug.
Winzig. KVm: 4 Mz, 17 Jun, 26 Ag, 2 Dz.
Wipperfeld. 7 Juli.
Wipperfürth. 11 Febr, 2 u. 3 Juni, 29 u. 30 Sept, 1 Dez.
Wippra. K-Flachsm (1½ T) 6 Juni, 7 Nov.
Wirsitz. KV: 29 Apr, 9 Jul, 2 Okt, 23 Dz.
Wisseck. KVm: 7 Febr, 28 Apr, 17 Juli, 11 Nov.
Wissen. KVm: 9 Mai, 13 Juni, 17 Okt.
Witten. KVm: 17 Mai, 6 Sept 2 Tage, 24 Okt, 31 Dez.
Wittenberg (Kl.-) KVVm: 23 Mai, 2 Spt.
Wittenberg. Jahrm, 6 Tg: 22 Apr, 21 Okt, 9 Dez. — Vm: 16 Okt.
Wittenberge i. d. Priegnitz*. 21 Mai, 19 Juli, 1 Okt, 3 Dez.
Wittichenau. 1 April, 28 Mai, 5 Ag, 7 Okt.
Wittkowo. KVm, 2 T: 18 Mz, 17 Jun, 9 Sept, 16 Dez
Wittlich. KVm: 23 Jan, 27 Febr, 27 März, 30 April, 25 Juni. 30 Juli, 27 Aug, 1 Okt, 5 Nov, 10 Dez.
Wittstock*. 27 Febr, 23 Apr, 26 Spt, 3 Dez.
Witzhelden. 3 Tage: 21 Juli.
Wörlitz. KVm: 27 Mrz, 11 Juli, 14 Okt.
Wörrstadt. 2 Sept Km.
Wohlau. KVm: 29 Jan, 6 Mai, 12 Aug, 4 Nov.
Wolbeck. 15 Juli KVm.
Woldenberg i. d. Neumark*. 7 Febr. 24 April, 11 Sept, 6 Nov.
Wolfersweiler. KVm: 18 März, 1 Mai. 24 Juni, 10 Aug, 28 Okt.
Wolffsdorf s. Groß-Wolffsdorff.
Wolgast. 11 Mrz VPm, Tags darauf Km, 16 Sept VPm, Tags darauf Km. Die Km 4 Tage.
Wollin. Km: 28 Febr, 5 Juni, 1 Okt. Jedesm. Tags vorh. Victualienm. — Vm: 11 März 15 Juli. — Fettvieh- u. Schweinem. alle Mont. v. Michael. bis Weihn.
Wollstein. Getreide-KVm: 4 März, 12 Aug, 14 Okt, 9 Dez.
Wolmirstädt. 2 T. KVm: 3 Mai, 15 Nv.
Wongrowiec. KVPm 2 Tage: 13 Mrz, 26 Juni, 11 Sept, 30 Okt.
Woppenroth. KVm: 24 Juni.
Worbis. 2 Tage Km: 5 Febr, 6 Mai, 15 Juli, 18 Nov. Am 2. T. zugl. Vm.
Wormditt. Km, 2 Tage: 8 Jan, 1 Juli, 21 Okt. — VPm: 5 Jan, 3 Apr, 28 Juni, 18 Okt. — Leinwandm: 17 Juni, 21 Okt.
Woznick. KVm: 26 Mrz, 17 Juni, 21 Okt.
Wreschen. KVm: 4 März, 10 Juni, 9 Sept, 9 Dez.
Wreren. 25 Apr, 15 Aug, 12 Nov.
Wrietzen. Km*: 6 Mrz, 19 Juni, 16 Ok. — Vm: 23 Fbr, 5 Jul, 29 Ag, 8 Nov, 10 Dez.
Wronke. KVm: 21 März, 4 Juli, 10 Okt, 19 Dez.
Wülfrath. 2 Tage: 14 Apr, 6 Okt.
Wüllen. KVm: 3 Mai, 24 Juni, 23 Sept, 11 Nov, 2 Dez.
Wünnenberg. 11 Mrz, 17 Juni, 16 Sept, 16 Dez.
Wünschelburg. 18 Fbr, 12 Mai, 22 Sept, 8 Dez.

Wulfen. Km: 16 Mai, 30 Juni. — Vm: 1 Juli.
Wuppersfeld. 29 Juli 2 T. Km, 5 Nv Vm.
Wurzbach. KVm: 31 Jan, 10 Apr, 29 Mai, 22 Juni, 14 Aug, 14 Okt, 11 Dez. — Vm: 21, 28 Febr, 6, 13, 20 u. 27 März, 3 April.
Wusterhausen. a. d. Dosse* 18 April, 27 Juni, 24 Okt. — Vm: 15 Febr.
Königs-Wusterhausen (Flecken). 17 Spt*.
Wyk. Vm. 9 Okt. — Km: 5 Nov.
Xanten. 3 Tage: 9 Jun, 10 Okt, 21 Dez.
Xionz. KVm: 4 Mrz, 17 Jun, 26 Ag. 18 Nv.
Zaborowo. KVm: 12 Febr, 3 Juni, 25 Sept, 18 Nov.
Zachan. 6 Mz*, 17 Jul, 18 Spt*, 14 Nv*.
Zahna*. Km: 18 Mrz, 3 Juni, 9 Spt, 18 Nv.
Zanow. KVm: 19 Febr, 22 April, 19 Aug, 30 Sept
Zauditz. KVm: 27 März, 1 Juli, 24 Sept, 4 Nov.
Zbuny. 2 Tage KVm: 26 Febr, 20 Mai, 9 Sept, 2 Dez.
Zehden. KVPm: 26 Mrz, 28 Juni (auch Wollm.), 30 Sept, 16 Dez.
Zehdenick*. 28 Mrz, 15 Juni, 17 Okt, 5 Dez.
Zeitz. Km, 2 Tage: 7 Mai, 30 Juli, 26 Sept. — Pm: 18 März, 4 Nov. — Vm: 1 Juni, 25 Sept, 16 Nov.
Zell (R. B. Coblenz). Km: 12 März, 19 Nov, 18 Dez. — KVm: 22 Mai.
Zella. Km: 14 Mai, 10 Sept.
Zellin. 18 März, 25 Sept.
Zempelburg. KVPm: 1 Apr, 21 Mai, 30 Sept, 12 Nov.
Zerbst. Km: 15 April, 24 Aug (hat Meßfreiheit u. währt 15 Tg.) 21 Okt (8 T.). — VPm: 18 Ap, 21 Ag, 18 Ok.
Zerbster Ankuhn. KVm: 13 Febr, 25 Juni.
Zerf. KVm: 14 Aug.
Zerkow. KVm: 4 März, 10 Juni, 9 Sept, 25 Nov.
Zernicki. KVm: 7 Febr, 15 Mai, 7 Aug, 6 Nov.
Ziegenhals. KVm: 7 Febr, 30 April, 14 Aug, 28 Nov.
Ziegenrück. Jahr-Vm: 6 März, 1 Apr, 14 Mai, 7 Okt, 6 Nov, 13 Dez. — Vm: 13, 20 u. 29 März.
Zielenzig*. 20 Mrz, 19 Juni, 18 Sept.
Ziesar. 7 Mrz KVm, 14 Mai KVWollm, 12 Sept 14 Nov Km.
Ziethen. KVPm: 13 Mai, 18 Jul, 24 Okt.
Zingsheim. Vm: 12 Okt.
Zinna. KPm: 22 Febr, 11 Juli, 5 Dez.
Zinten. Km 2 Tage*: 26 März, 13 Aug, 22 Okt. — Wollm: 6—12 Aug, 15—21 Okt.
Zippnow. KVPm: 21 Mai, 22 Okt.
Zirke. KVm: 28 März, 18 Juli, 19 Sept, 31 Okt.
Zittau. KVm: 2 März, 18 Mai, 7 Sept, 30 Nov.
Zlottowo. 6 Aug Km u. 8 Tage vorh. Leindwandm.
Znin. KVPm: 3 April, 29, 30 Mai, 8, 9 Juli, 21 u. 22 Okt.
Zobten. 19 Mai, 18 Aug, 27 Okt, Tags darauf Vm.
Zörbig. 2 Tage, KVm: 26 Febr, 25 Juni, 17 Okt.
Zossen*. 20 März, 19 Juni, 11 Sept, 23 Okt, 4 Dez.
Zuckau. KVm: 27 Juni, 28 Nov.
Züllichau. KVPm: 15 Jan, 15 April, 1 Juli, 19 Aug, 21 Okt.
Zülpich. Km: 5 Mai, 6 u. 24 Okt.
Zülz. KVm: 26 Febr, 23 Mai, 26 Sept, 8 Nov, 19 Dez.
Züschen. 27 Febr, 21 Mai, 3 Sept, 26 Nov.
Zwickau. VPm: 4 März, 29 Juli, 29 Okt. — Km: 5 März, 3 Juni, 17 Sept, 3 Dez. — Wollm: 13 Mai, 15 Juni.
Zybella. 28 Mai, 14 Okt.

Schlußwort.

Der Herausgeber dieses Volks-Kalenders drückt hiermit seinen herzlichen Dank aus für die freundliche Theilnahme, die seinem Büchlein schriftlich und mündlich so vielfach geäußert worden ist; ganz besonders fühlt er sich denen verpflichtet, welche ihm vorhandene Mängel mitgetheilt und auf das Bessere aufmerksam gemacht haben. Die betreffenden Wünsche haben stets, so weit es möglich war, Berücksichtigung gefunden, und der Herausgeber wird nie aufhören, danach zu streben, daß die Mängel seines Buches mehr und mehr verschwinden und die Befriedigung der geehrten Leser stets zunehmen möge.

Bei W… in Berlin sind folgende Werke erschienen und durch … zu beziehen:

Princeton University Library
32101 064305145

Volks-… 843, 1844.
Von … d Holzschnitten.
Preis …

Volks-Taschenbuch für 1841, 1842, 1843, 1844. Von **Karl Steffens.** Mit Stahlstichen und Holzschnitten. Preis für jeden Jahrgang: 10 Sgr.
(Dies ist eine Ausgabe des Volks-Kalenders ohne Kalender- und Jahrmarkts-Bogen.)

Jugend-Bibliothek, von Gustav Nieritz. Jahrgang 1840 (3 Bändchen, Preis: 1 Thlr.), **Jahrgang 1841** (6 Bändchen, 2 Thlr.), **Jahrgang 1842** 6 Bändchen, 2 Thlr.), **Jahrgang 1843** (6 Bändchen, 2 Thlr.). Das erste Bändchen des Jahrgangs 1844 erscheint vor Weihnachten 1843. Die Subscribenten auf den folgenden Jahrgang erhalten als Subscriptions-Prämie ein Weihnachtsbuch mit Stahlstichen gratis.
Diejenigen, welche den Jahrgang 1843 noch vor Weihnachten 1843 kaufen, erhalten auch noch die Subscriptions-Prämie, das Weihnachtsbuch mit 6 Stahlstichen, gratis. Für spätere Käufer kostet dasselbe: 20 Sgr.

Historischer und geographischer Atlas von Europa. Herausgegeben von **Fischer** und **Streit. Revidirt und mit den neuesten Aenderungen versehen von Lieut. Böhm.** In 32 Lieferungen. Preis jeder Lieferung von 4—5 Bogen Text und 3 Landkarten **nur: 4 Sgr.** Auf 6 Exemplare 1 Frei-Exemplar. Das ganze Werk ist auch vollständig in 6 Bänden und einem Atlas von 82 Karten für 4 Thlr. zu haben. (Bisheriger Preis: 8 Thlr.)

Hand-Wörterbuch der Chemie und Physik. Herausgegeben von den berühmtesten Naturforschern Deutschlands (August, Dove, Klöden, Marchand etc.) In 3 bis 4 Bänden, oder in 30 bis 40 Lieferungen. Preis jeder Lieferung von 5 Bogen: 10 Sgr.

Friedrich von Schlegel's Vorlesungen über alte und neue Literatur, mit der Fortsetzung bis auf die neueste Zeit von **Theodor Mundt.** 2 Bände. Jeder Band für sich bestehend, Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.